

**Der zweite Kongreß
der
Kommunistischen
Internationale**



Wien 1920

Verlag der Arbeiter-Buchhandlung, VIII., Alserstraße 69

LIBRARY
OHIO STATE UNIVERSITY

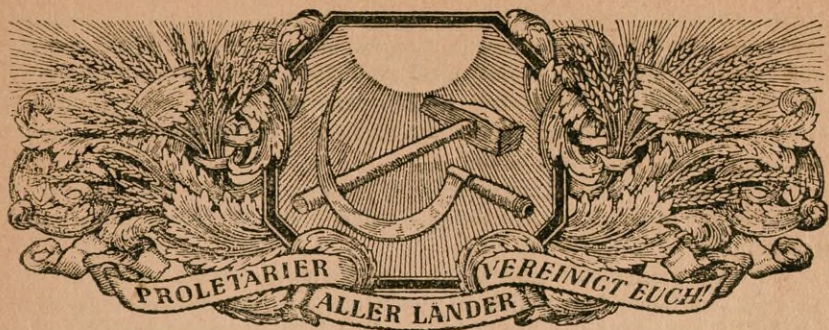
1934

Herausgegeben im Auftrage der Kommunistischen Partei Oesterreichs.

1934
VIENNE

Druck des M. G. I., Wien, VIII.

Printed in Germany



Die Eröffnungssitzung.

(17. Juli 1920.)

Um dem Petrograder Proletariat, das im Oktober 1917 als erstes das Banner der Rebellion gegen die Bourgeoisie erhoben hatte und das im weiteren Verlauf der Revolution und des Bürgerkrieges stets opferbereit und todesmutig an gefährlichster Stelle gestanden hat, seine Anerkennung und Achtung zu beweisen, beschloß das Exekutivkomitee der III. Internationale, die erste Sitzung des Kongresses in Petrograd abzuhalten.

Das Smolny-Institut, in dessen Wänden sich seit Bestehen der Sowjetrepublik soviel Heroisches, Tragisches und Schönes abgespielt hat, ist auch diesmal Zeuge eines der wichtigsten Ereignisse am Vorabend der Weltrevolution geworden — der ersten Begegnung der Delegierten des Weltkongresses der III. Internationale mit den Pionieren der kommunistischen Weltrevolution, dem russischen Proletariat.

Im Auftrag des Exekutivkomitees eröffnet die Sitzung Genosse **Sinowjew**: „Genossen! Im Auftrag des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale erkläre ich den zweiten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale für eröffnet. (Stürmischer, lange anhaltender Beifall. Hurrarufe. Das Orchester spielt die Internationale.) Genossen, unser erstes Wort — das Wort der Arbeiter der ganzen Welt, die hier versammelt sind — muß dem Andenken unserer besten Freunde und Führer gewidmet sein, die für die Sache der Kommunistischen Internationale ihr Leben geopfert haben. Ihr wißt, daß es im Laufe dieses Jahres kein Land gab, wo nicht das Blut der kommunistischen Arbeiter und der besten Führer der Arbeiterklasse floß. Es genügt, die Namen unserer ungarischen Freunde ins Gedächtnis zu rufen, es genügt, an die Genossen Leviné, Tibor Samuéli, Jogiches und viele andere zu denken, welche den Revolutionären gefolgt sind, die

gleich zu Beginn der deutschen und russischen Revolution gefallen sind. In Finnland, Estland und Ungarn sind in dieser Zeit Hunderte und Tausende der besten Söhne der Arbeiterklasse ums Leben gekommen. Bei Eröffnung des Kongresses wollen wir vor allem das Andenken unserer besten Genossen, die für die Sache der Kommunistischen Internationale gestorben sind, ehren.

Ich schlage dem Kongresse vor, sich zu Ehren der gefallenen Genossen zu erheben. (Alle erheben sich. Das Orchester spielt den Trauermarsch.)

Weiter wollen wir uns heute derjenigen Genossen erinnern, die im gegenwärtigen Augenblick in den Gefängnissen der verschiedenen bürgerlichen Republiken schmachten. Wir wollen unserer französischen Freunde, der Genossen Lorient, Monatte und einer Reihe anderer gedenken, die kurz vor dem Kongreß ins Gefängnis geworfen wurden. Wir senden den zahlreichen Kämpfern der Arbeiterrevolution, die in den deutschen, ungarischen, französischen, englischen und amerikanischen Gefängnissen schmachten, herzliche Grüße. Wir drücken den amerikanischen kommunistischen Arbeitern, die im letzten Jahre auf besonders grausame Weise verfolgt wurden, brüderlich die Hand. Die kommunistischen Arbeiter und die Revolutionäre überhaupt werden von der amerikanischen Bourgeoisie im buchstäblichen Sinne des Wortes ausgehungert. Unsere Freunde können dort keine Arbeit finden, man hält sie hinter Schloß und Riegel. Es gibt keine Grausamkeit, die nicht von der amerikanischen Bourgeoisie gegen die Arbeiter angewandt wird, die sich in den Reihen der Kommunisten oder in den Reihen der Industriearbeiter der Welt oder anderer revolutionärer Organisationen befinden, welche denselben Weg verfolgen, den die Kommunistische Internationale geht.

Wir drücken unsere tiefste Ueberzeugung aus, daß die Worte sich bewahrheiten werden, die ein französischer Genosse vor kurzem nach der Verhaftung Lorient, Monattes und anderer sprach. Er sagte: „Ja, wir durchleben eine Zeit, wo die regierende Bourgeoisie, die „Demokraten“ und die sogenannten „Sozialisten“ die besten Führer des Kommunismus ins Gefängnis werfen; wir sind jedoch überzeugt, daß die Rollen bald vertauscht sein werden und daß die Arbeiterklasse diejenigen, die heute in den bürgerlichen Regierungen sitzen, morgen ins Gefängnis bringen und diejenigen, die heute von der Bourgeoisie ins Gefängnis geworfen sind, morgen zur Macht bringen wird.“ (Beifall.)

Genossen, es ist erst ein und einviertel Jahr her, seit die Kommunistische Internationale gegründet wurde. Es ist durchaus verständlich, daß sie vor allem mit der II. Internationale, mit der wir in einen unmitttelbaren Kampf traten, den Degen kreuzen mußte. Freunde wie Feinde müssen — angesichts des heutigen Kongresses, der im buchstäblichen Sinne des Wortes zum Weltkongresse geworden ist, angesichts der Tatsache, daß an diesem Kongresse die Vertreter von ganz Europa

und auch von Amerika teilnehmen — die Tatsache anerkennen, daß unser Kampf mit der II. Internationale von Erfolg gekrönt ist. Heute haben wir das volle Recht zu erklären, daß die II. Internationale von der III. Kommunistischen Internationale aufs Haupt geschlagen worden ist. (Stürmischer Beifall.)

Genossen, was bedeutet diese Tatsache? Was bedeutet das: Wir haben die II. Internationale besiegt! Der Kampf zwischen uns und der II. Internationale, das ist kein Kampf zweier Fraktionen ein und derselben revolutionären proletarischen Bewegung, das ist nicht ein Kampf der Schattierungen, nicht ein Kampf der Strömungen innerhalb des einheitlichen Klassenlagers, das ist hauptsächlich der Kampf der Klassen.

Ja, in den Reihen der II. Internationale gibt es viele unserer Klassenbrüder. Und dessenungeachtet ist unser Kampf mit der II. Internationale kein Kampf von Fraktionen innerhalb einer Klasse, sondern etwas bedeutend Größeres.

Der Zusammenbruch der II. Internationale spiegelt den Zusammenbruch des bürgerlichen Regimes selbst wider. Das ist der Angelpunkt, um den sich alles dreht. Wir haben deshalb die II. Internationale besiegt, weil die Götterdämmerung des Kapitalismus begonnen hat, weil die Bourgeoisie nirgends in der ganzen Welt das Vermächtnis des imperialistischen Krieges liquidieren konnte und können wird. Wir besiegen deshalb die II. Internationale, weil der Völkerbund und die ganze Entente und die ganze Bourgeoisie machtlos sind, irgend etwas Ernstes für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens Europas zu tun. Wir haben deshalb die zweite II. Internationale besiegt, weil die Bourgeoisie ohnmächtig ist, mit den Aufgaben fertig zu werden, die gebieterisch vor ihr stehen, wenn sie nicht im historischen Sinne ihren Abschied nehmen will.

Die II. Internationale hat vom ersten Schuß im Jahre 1914 an ihr Schicksal an dasjenige der Bourgeoisie gebunden. Die Sozialpatrioten eines jeden Landes unterstützten ihre „eigene“ Bourgeoisie und ihr „eigenes“ bürgerliches Vaterland.

So ging es bis zum Ende des Krieges. Nach Beendigung desselben verknüpfte die II. Internationale ihr Schicksal wiederum mit der Bourgeoisie, dieses Mal mit derjenigen Gruppe der bürgerlichen Länder, die den Sieg im imperialistischen Kriege davongetragen hatten.

Ihr erinnert Euch der ersten Versuche zur Wiederherstellung der II. Internationale als das imperialistische Blutbad begonnen hatte. Ihr erinnert Euch der Konferenzen in Bern und Luzern, auf denen der sogenannte führende Teil der II. Internationale mit dem Völkerbunde „verwandt sein wollte“. Die Führer der „wieder erstehenden“ II. Internationale hingen sich an die Rockschoße Wilsons. Ihr erinnert Euch, Genossen, daß auf der Berner Konferenz der Vorsitzende bei der Er-

öffnung dieser Konferenz Wilson begrüßte und ihn neben Jaurès stellte, wodurch er den Schatten des gefallenen Tribünen der französischen Arbeiter beleidigte. Die II. Internationale wünschte nach Beendigung des Krieges ihr Schicksal mit der Bourgeoisie zu vereinen und zwar mit dem Teile derselben, von welchem die II. Internationale annahm, daß er der mächtigste sei — mit dem Völkerbunde. Sie wünschte es so. Daher trafen die Schläge, die die Arbeiterklasse der ganzen Welt und ihre Vorhut, die III. Internationale, im Laufe dieses Jahres der Bourgeoisie versetzten, auch die II. Internationale. Die II., gelbe Internationale hat ihr Schicksal unlösbar an die vor unseren Augen untergehende Klasse gebunden. Deshalb eben ist unser Sieg über die II. Internationale von so großer Bedeutung. Das ist, ich wiederhole, nicht der Sieg einer Fraktion der Arbeiterbewegung über eine andere, das ist nicht der Sieg einer Partei über eine andere, nein... Hier ist etwas unvergleichlich Größeres der Fall: Eine jede Organisation, die ihr Schicksal an die bürgerliche Klasse zu knüpfen versucht, geht selbst unter. Dies ist der historische Sinn des Sieges der Kommunistischen Internationale über die II. Internationale. Die Arbeiterklasse ist — als junge Klasse — ein aufgehender Stern. Er erhebt sich zur Macht. Während der Stern der Bourgeoisie, die sich an dem Blute der Arbeiterklasse verschluckt hat, untergegangen ist. Die Bourgeoisie ist altersschwach geworden und verfällt. Und wie ein Sterbender nach dem Lebendigen greift, so klammert sich die Bourgeoisie an die halbtote II. Internationale und würgt sie in ihren tödlichen Umarmungen. Sie gehen beide vor unseren Augen zugrunde. Die Bourgeoisie wie ihre Agentur, die gelbe Internationale, sind dem Untergange nahe (im historischen Sinne zählt ein Jahr eine Minute), beide lassen schon das Todesröcheln hören. Bald wird die Erde vom bürgerlichen Joch, von all den Organisationen, die die Arbeiterklasse in geistiger Gefangenschaft gehalten haben, befreit sein. Bald wird unsere internationale Gemeinschaft der Arbeiter ruhig mit dem Bau der neuen Welt auf der Grundlage des Kommunismus beginnen können.

Genossen, im Laufe dieses Jahres ist die Idee der „Demokratie“ vor unseren Augen verblichen und erlebt gegenwärtig ihre letzten Tage. Für das bedeutendste Dokument des ersten konstituierenden Kongresses der Kommunistischen Internationale, ja, für das wichtigste Dokument der kommunistischen Bewegung der letzten Jahre überhaupt, halte ich die Leitsätze über die bürgerliche Bewegung der letzten Jahre, die vom ersten Kongresse angenommen wurden. Diese Leitsätze sind durch die ganze Welt gegangen. Die Arbeiter der ganzen Welt, der aufgeklärte Teil der Bauern und Soldaten haben sie studiert. . . . Und der Gang der Ereignisse im Laufe dieser 15 bis 16 Monate hat auf Schritt und Tritt die Richtigkeit der Analyse bestätigt, die der erste Kongreß der Kommunistischen Inter-

nationale bei der in diesen Leitsätzen entworfenen Bewertung der bürgerlichen Demokratie gegeben hat. Als die amerikanische Bourgeoisie vor den Augen der ganzen Welt all ihre eigenen Gesetze, alle konstitutionellen Garantien in Bezug auf die Arbeiterklasse aufgehob — es ist dahin gekommen, daß die nach allen Regeln der parlamentarischen Kunst auf Grund des Gesetzes gewählten Kommunisten nicht ins Parlament gelassen, sondern ins Gefängnis geworfen werden — als Amerika, dieses klassische Land der bürgerlichen Demokratie, auf Schritt und Tritt die Grundsätze der Demokratie verletzte, war dieses eine anschauliche Lehre, wie sehr die Kommunistische Internationale recht hat, die in ihren Programmen und Leitsätzen auf die wirkliche historische Rolle der sogenannten Demokratie hingewiesen hat.

Genossen, wir haben den Weltkongreß der Kommunistischen Internationale vor uns. Auf unserem Kongresse ist die kampfbereite Vorhut der Arbeiter der ganzen Welt vertreten. Wir werden dem Weltkongresse eine Reihe von Fragen stellen, die gegenwärtig im Schoße der internationalen kommunistischen Bewegung strittig sind. Wir haben zum Kongresse eine ganze Reihe von Arbeiterorganisationen hinzugezogen, die noch nicht völlig kommunistische genannt werden können, die sich noch kristallisieren. Die internationale Lage der Arbeiterklasse nach dem langen Kriege, nach der verzweifelten Krise ist derartig, daß manche Arbeiterorganisationen am Scheidewege stehen; ihre Stimme bricht gleichsam, wie dies bei Jünglingen der Fall ist. Sie haben noch nicht endgültig ihre Taktik festgestellt, sie haben den endgültigen Weg noch nicht gewählt. Wir haben zu gemeinsamer Arbeit mit uns alle die Arbeiterorganisationen aufgefordert, von denen wir überzeugt sind, daß sie ehrlich gegen den Kapitalismus kämpfen wollen. Wir werden mit ihnen sprechen wie mit unseren Kampf- und Leidensgefährten, wie mit unseren Klassenbrüdern, die bereit sind, im Verein mit uns ihr Leben für die Sache der Befreiung der Arbeiterklasse hinzugeben. Wir werden es nicht der II. Internationale nachmachen, die die anders gesinnten revolutionären Arbeiter nur auszulachen und zu hetzen verstand, die ein Janusgesicht zeigte: rechts — ein süßliches Lächeln, links — ein boshaft aufgerissener Rachen. Wir sind fest überzeugt, daß das Leben schult. Der imperialistische Krieg hat die Arbeiter vieles gelehrt. Die ehrlichen revolutionären Elemente des Syndikalismus, Anarchismus, Industrialismus und der Shop Stewards werden auf die Seite des Kommunismus übergehen und gehen auf die Seite des Kommunismus über. Unsere Sache ist es, ihnen zu helfen, dies schneller zu tun.

Anderseits nehmen an unserem Kongresse die Vertreter der Deutschen Unabhängigen Partei, der Französischen Sozialistischen

Partei, der Amerikanischen Sozialistischen Partei teil, die erst vor kurzem — endlich! — die Reihen der II. Internationale verlassen haben. Mit den ehrlichen revolutionären Arbeitern, die sich in den Reihen dieser Parteien befinden, wollen wir gern einen kommunistischen Bund schließen.

Genossen, ihr wißt, daß in dem Maße, wie die III. Internationale sich verstärkte, gegen zehn große alte Parteien — ich werde ihre Namen nicht aufzählen, — die Reihen der II. Internationale verlassen haben. Jetzt beginnt ein neues Stadium: wir sehen, daß die alten Parteien nicht nur die II. Internationale verlassen, sondern unmittelbare Versuche unternehmen, der III. Internationale beizutreten. Eine Reihe von Vertretern dieser Parteien ist, wie ich schon gesagt habe, hier zugegen. Der Kommunistische Kongreß wird alle wunden Fragen vor die deutschen und französischen Arbeiter bringen. Der Kommunistische Kongreß wird auf keinen Fall irgend eine ideelle Unaufrichtigkeit zulassen, wird nicht im geringsten auf grundsätzliche Zugeständnisse eingehen. Die Grundfragen der proletarischen Revolution müssen scharf gestellt werden. Wir brauchen Klarheit, Klarheit und noch einmal Klarheit. Wir werden nicht zulassen, daß die III. Internationale einfach zur Mode wird. Die auf der Tagesordnung stehenden Fragen interessieren Millionen von Arbeitern. Wir werden den deutschen Arbeitern, den französischen Arbeitern, die zur Französischen Sozialistischen Partei gehören, unsere Ansichten über alle brennenden Tagesfragen vorlegen. Wir werden warten, bis die ungeheure Mehrzahl der französischen und deutschen Arbeiter die nötige Säuberung ihrer Reihen vornehmen werden und dann in die Reihen der Kommunistischen Internationale übergehen können, so daß niemand denken kann, daß das einfach Ballast für die Kommunistische Internationale ist, sondern daß sie zu uns kommen, um im Verein mit uns in gemeinsamer und einmütiger Arbeit den Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen.

Wir haben die Absicht, dem gegenwärtigen Kongresse die Statuten der Kommunistischen Internationale vorzulegen. Wir nehmen an, daß, wie die Kommunisten im eigenen Lande, um die Bourgeoisie zu besiegen, vor allem eine zentralisierte, kraftvolle, starke, aus einem Stück gegossene Partei brauchen, es auch im internationalen Maßstabe an der Zeit ist, dieses in Angriff zu nehmen. Wir kämpfen gegen die internationale Bourgeoisie, gegen eine Welt von Feinden, die bis an die Zähne bewaffnet sind, und wir müssen eine eiserne internationale Organisation haben, die es versteht, den Feind überall zu schlagen, die es verstehen muß, jeder beliebigen ihrer Truppen im gegebenen Augenblick die größtmögliche Hilfe zu gewähren, die möglichst machtvolle, biegsame, bewegliche Organisationsformen ausarbeiten muß, um in voller Rüstung dem Feinde gegenüber zu stehen, gegen sie

kämpfen muß. Wir führen im Entwurf des Statuts der Kommunistischen Internationale einen Satz aus dem Statut der I. internationalen Arbeitergenossenschaft an, deren Führer Marx und Engels waren. In diesem Statut sagten Marx und Engels: wenn der Kampf der Arbeiterklasse bis jetzt noch nicht von Erfolg gekrönt war, so ist das unter anderm auch deshalb der Fall, weil den Arbeitern die internationale Uebereinstimmung, die straffe, internationale Organisation, die gegenseitige Unterstützung in internationalem Maßstabe fehlt. Ja, Genossen, das ist eine einfache Wahrheit, wir mußten aber über 50 Jahre warten, mußten die vier Jahre des Blutbades, mußten alle Schrecken, welche die Menschheit in dem letzten Zeitabschnitte durchlebt hat, durchmachen, damit dieser einfache Gedanke nicht nur einigen Wenigen, nicht einzelnen Gruppen zugänglich werde, sondern Millionen von Arbeitern in Fleisch und Blut übergehe. Wir sind fest davon überzeugt, daß diese Idee gegenwärtig wirklich zum Besitztum der Massen geworden ist. Wir wissen, daß es zum Siege über die Bourgeoisie notwendig ist, endlich diese elementare, einfache Idee zu verwirklichen, auf welche die I. Internationale, die I. Internationale Arbeitergenossenschaft, hingewiesen hat, deren Ueberlieferungen und Grundsätze wir in vielen Fragen annehmen, um sie sofort zu verwirklichen. Hier sind Vertreter der Petersburger Arbeiter und Arbeiterinnen anwesend, die als erste im Oktober 1917 den Aufstand erregten. Ich sage ihnen: Genossen, heute vollzieht sich in Petersburg ein großes historisches Ereignis. Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale ist in dem Augenblick in die Geschichte eingetreten, in dem er seine Sitzungen eröffnet hat. Behaltet diesen Tag im Gedächtnis. Wißt, daß dieser Tag die Belohnung für alle eure Entschlüsse und für euren ganzen tapferen und standhaften Kampf ist. Erzählt und erklärt euern Kindern die Bedeutung des heutigen Tages! Prägt euren Herzen die gegenwärtige feierliche Stunde ein!

Wir haben ein vollendetes, in seiner Einfachheit erhabenes Ereignis vor uns. Was kann einfacher sein: Die Arbeiter der verschiedenen Länder vereinigen sich, um sich vom Joche der Reichen zu befreien. Und was kann zugleich erhabener sein? Genossen, hört ihr den nicht das Flügelrauschen des Sieges? Unsere Erde wird frei sein. Die Lohnsklaverei wird vernichtet werden. Der Kommunismus wird siegen

Genossen, am Schlusse meiner Rede möchte ich noch daran erinnern, daß in einigen Monaten 50 Jahre seit dem ersten großen historischen Aufstande der europäischen Arbeiter verflossen sein werden, der uns und Euch den Weg gewiesen. Ich spreche von der Pariser Kommune. Ich spreche von dem heldenhaften Aufstande der Pariser Proletarier, die ungeachtet aller Schwächen und Fehler (wir bemühen uns, sie zu vermeiden) ein goldenes Blatt zur Geschichte der inter-

nationalen proletarischen Bewegung beigetragen und uns den Weg gewiesen haben, den jetzt Millionen Werktätiger gehen.

Ich erlaube mir, die Hoffnung auszudrücken, daß wir zum 50jährigen Jubiläum der Pariser Kommune in Frankreich die Französische Sowjetrepublik haben werden. (Lauter, stürmischer Beifall.)

Genossen, in einem Artikel, der unmittelbar nach dem Konstituierenden Kongresse der Kommunistischen Internationale geschrieben ist und den Titel „Die Aussichten der internationalen Revolution“ trägt, habe ich mit einigem Uebereifer gesagt, daß vielleicht nur ein Jahr vergehen werde und wir schon vergessen haben werden, daß in Europa ein Kampf um die Sowjetmacht geführt worden sei, da dieser Kampf in Europa schon beendet und auf die übrigen Länder übergegangen sein werde. Ein bürgerlicher deutscher Professor hat sich an diese Phrase geklammert und vor einigen Tagen konnte ich in einem Artikel lesen, wo er, diese Stelle anführend, schadenfroh bemerkt: „Nun bald wird der II. Kongreß eröffnet werden, es ist über ein Jahr vergangen, in Europa ist es, wie es scheint, noch nicht zum vollen Siege der Sowjetmacht gekommen“.

Darauf können wir diesem gebildeten Bourgeois ruhig erwidern: es ist wahrscheinlich so; wahrscheinlich haben wir uns fortreißen lassen; wahrscheinlich wird in Wirklichkeit nicht ein Jahr, sondern werden zwei oder drei Jahre nötig sein, damit ganz Europa zur Sowjetrepublik wird. Aber wenn Sie selbst so bescheiden sind und ein oder zwei Jahre Aufschub für sich für ein unerhörtes Glück ansehen, so können wir Ihnen zu dieser Bescheidenheit gratulieren; und wir können die Gewißheit ausdrücken, daß wir ein Jahr früher oder später — wir werden noch ein wenig aushalten — die internationale Sowjetrepublik haben werden, deren Führer unsere Kommunistische Internationale sein wird.

Es lebe die Arbeiterklasse der ganzen Welt! Es lebe die Kommunistische Internationale! (Lange anhaltender, stürmischer Beifall.)

Sinowjew. Der Kongreß geht zur Wahl des Präsidiums über. Das Wort im Namen des Exekutivkomitees hat Genosse Bucharin.

Bucharin. Im Namen des Exekutivkomitees der III. Internationale werden folgende Kandidaten für das Präsidium vorgeschlagen: Levi — Deutschland, Rosmer — Frankreich, Serrati — Italien, Lenin und Sinowjew — Rußland.

Sinowjew. Werden andere Vorschläge anläßlich der Zusammensetzung des Präsidiums gemacht? Nein. — Das Präsidium ist in der vom Exekutivkomitee der III. Internationale vorgeschlagenen Zusammensetzung: Levi — Deutschland, Rosmer — Frankreich, Serrati — Italien, Lenin und Sinowjew — Rußland gewählt.

Genossen, eine ganze Reihe von Organisationen wünscht unsern Kongreß zu begrüßen, wir müssen jedoch mit der Zeit geizen. Im

Namen des Exekutivkomitees schlage ich vor, das Wort nur dem Vertreter der Russischen Föderativen Sozialistischen Sowjetrepublik, die heute das große Glück hat, auf ihrem Territorium den Kongreß zu begrüßen, dem Vorsitzenden des Allrussischen Exekutivkomitees, Gen. Kalinin, zu geben. (Beifall.)

Kalinin. Genossen, im Namen der Arbeiter und Bauern Sowjetrußlands begrüße ich den II. Weltkongreß der III. Kommunistischen Internationale. Die Kommunistische Partei der Bolschewiki und die Arbeiterklasse Rußlands ist in der Vergangenheit nicht durch Legalität und Parlamentarismus verwöhnt worden. Die letzten Jahrzehnte waren Jahre des harten unmittelbaren Kampfes der Arbeiterklasse gegen den russischen Zarismus. In dieser dunklen Zeit hat die kommunistische Partei der Bolschewiki nicht die Hoffnung verloren, daß der Augenblick nicht fern sei, wo die Arbeiter sich unter ihrer Führung erheben und den russischen Zarismus wie die russische Bourgeoisie stürzen werden. In den letzten drei Jahren, Genossen, haben die russische Arbeiterklasse und die russischen Bauern unzählige Opfer gebracht, sie haben ungeheure Schwierigkeiten überwinden müssen und die Fähigkeit bewiesen, rückhaltslos für die Ideale der Menschheit zu kämpfen. Und Genossen, dieser dreijährige Kampf hat die Arbeiterklasse und die Bauern Rußlands gestählt und sie gelehrt, unmittelbar für die Interessen der Arbeiterklasse einzutreten und zu kämpfen. Er hat die Möglichkeit gegeben, unsere unbesiegbare, ruhmvolle Rote Armee zu schaffen, die gegenwärtig an der polnischen Front dem Feinde harte Schläge versetzt. Genossen, der russische Arbeiter und der russische Bauer wird besser als durch Bücher und Reden durch den Kampf gegen die russische Bourgeoisie und das internationale Kapital entwickelt, an welchem Kampfe er sich immer mehr beteiligt. Mußte früher dem Arbeiter und Bauern erklärt werden, daß es notwendig sei, auch die Weltbourgeoisie zu stürzen, wenn man die russische Bourgeoisie stürzen will, so ist es gegenwärtig jedem russischen Arbeiter und Bauern klar, daß wir nicht nur gegen die Bourgeoisie Rußlands, nicht nur gegen die zarischen Gutsbesitzer kämpfen — mit ihnen wären wir schon lange fertig — denn hinter ihrem Rücken steht die Gegenrevolution der ganzen Welt und unterstützt sie in mannigfaltiger Weise. Und daher ist es durchaus natürlich, daß die russische Arbeiterklasse und die russischen Bauernmassen gegenwärtig mit der größten Aufmerksamkeit ihren Blick auf die unterdrückten Klassen des Westens und der unterdrückten Masse des Ostens richten. Sie warten auf den Augenblick, wo diese unterdrückten Klassen sich im Verein mit den russischen Bauern und den russischen Arbeitern in den unmittelbaren Kampf um die Diktatur des Proletariats werfen werden. Vom Herzen wünsche ich dem zweiten Kongreß der III. Internationale, daß seine Eröffnung der Beginn und das Unterpfand des unmittelbaren Kampfes der unterdrückten Klassen des Ostens und

der unterdrückten Klassen des Westens, des unmittelbaren Kampfes um die Diktatur des Proletariats werden möge. Es lebe der zweite Kongreß der III. Kommunistischen Internationale!

Sinowjew. Als erster Punkt steht der Bericht des Exekutivkomitees, als zweiter stehen die Berichte der entsprechenden Parteien auf der Tagesordnung. Das Exekutivkomitee hat beschlossen, sich bezüglich des ersten und zweiten Punktes auf die Verteilung von schriftlichen Berichten zu beschränken; die gedruckten Berichte sind verteilt. Die Berichte der einzelnen Parteien sind zum Teil vorgelegt, zum Teil werden sie vorgelegt werden. Alle Abgeordneten werden sich auf diese Weise mit den schriftlichen Berichten bekanntmachen können.

Bericht des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

1. Die Konstituierung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

Auf dem Gründungskongreß der Kommunistischen Internationale wurden die Organisationsfragen nicht eingehend genug behandelt. Das ergab sich aus der gesamten Situation, in der der erste Kongreß tagte. Die kommunistische Bewegung in den verschiedenen Ländern Europas und Amerikas stand zu jener Zeit erst im Begriff, feste Gestalt anzunehmen. Aufgabe des ersten Kongresses war es, die kommunistische Fahne zu entrollen, die Idee der Kommunistischen Internationale zu proklamieren. Aber weder die allgemeine Lage der Kommunistischen Parteien in den verschiedenen Ländern noch die Zahl der Delegierten auf dem ersten Kongreß (die sehr gering war) gestatteten es, die praktischen Fragen des organisatorischen Aufbaues der III. Internationale weit genug aufzurollen.

Zur Organisationsfrage wurde nur eine einzige Resolution folgenden Inhalts angenommen:

„Um ohne Aufschub die Tätigkeit aufnehmen zu können, wählt der Kongreß sofort die notwendigen Organe, in der Meinung, daß die endgültige Verfassung der Kommunistischen Internationale auf Vorschlag des Bureaus vom nächsten Kongreß gegeben werden soll.

Die Leitung der Kommunistischen Internationale wird einem Exekutivkomitee übertragen. Dieses setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der kommunistischen Parteien der bedeutendsten Länder. In das erste Exekutivkomitee sollen die Parteien

Rußlands,
Deutschlands,
Deutsch-Oesterreichs,

Ungarns,
 der Balkanföderation,
 der Schweiz,
 Skandinaviens,

sofort ihre Vertreter entsenden.

Parteien von Ländern, die vor dem Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale ihren Beitritt erklären, erhalten einen Sitz im Exekutivkomitee.

Bis zur Ankunft der Vertreter aus dem Ausland übernehmen die Genossen des Landes, in dem das Exekutivkomitee seinen Sitz hat, die Last der Arbeit.

Das Exekutivkomitee wählt ein Bureau von fünf Personen“.

So hatten außer der russischen Partei noch sechs Parteien unverzüglich ihre Vertreter in das Exekutivkomitee zu entsenden. Die Verhältnisse gestalteten sich jedoch so, daß bei weitem nicht alle von diesen Parteien ihre ständigen Vertreter in Rußland haben konnten, wo das Exekutivkomitee seinen Sitz hat. Die deutsche Partei hat im Lauf der ganzen Zeit kein einziges Mal einen ständigen Vertreter im Exekutivkomitee haben können. Der Vertreter der Kommunistischen Partei Deutsch-Oesterreichs ist erst in letzter Zeit eingetroffen. Die kommunistischen Parteien Skandinaviens hatten nur vorübergehend ihre Vertreter im Exekutivkomitee. Die Kommunistische Balkanföderation hat sich erst ganz kürzlich gebildet, und ihr Vertreter traf erst im Frühling 1920 ein. Die Kommunistische Partei Ungarns hatte ihren ständigen Vertreter im Exekutivkomitee. Die schweizerischen Kommunisten waren durch den Gen. Platten bis zu seiner Abreise aus Rußland vertreten.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale traf alle Maßnahmen, um eine ständige Teilnahme der Vertreter der kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder an den Arbeiten des Exekutivkomitees zu erreichen. Das konnte jedoch erst in den allerletzten Monaten unserer Tätigkeit verwirklicht werden.

So hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Rußlands mit den Genossen, die es speziell zu dieser Arbeit delegierte, fast die ganze laufende Arbeit des Exekutivkomitees auf sich nehmen müssen.

Von der K. P. R. aus gehörten dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale folgende Genossen an: Balabanoff, Bersin, Bucharin, Karachan, Klinger, Litwinow, Sinowjew, Worowski und andere. Als Delegierte der K. P. R. nahmen an den wichtigsten Sitzungen auch Gen. Lenin und andere Genossen teil.

In Anbetracht der objektiven Schwierigkeiten, durch die die anderen kommunistischen Parteien verhindert waren, ständige Vertreter zu entsenden, benutzte das Exekutivkomitee jeden Fall der

Ankunft einflußreicher ausländischer Genossen, um diese Genossen wenigstens auf kurze Zeit zu den Arbeiten des Exekutivkomitees heranzuziehen. In dieser Absicht wurden folgende Genossen zu den Arbeiten des Exekutivkomitees hinzugezogen: Gen. Rudas (Ungarn), Gen. Sadoul (Frankreich), die Gen. Reed, Anderson, Bilan (Amerika), Gen. Rutgers (Holland), Gen. Pak (Korea), Gen. Liautschau (China), Gen. Friis (Norwegen), die Gen. Kilbom und Grimlund (Schweden) und einige andere Genossen. Ständiger Vertreter der polnischen Partei im Exekutivkomitee war Gen. Marchlewski, der Kommunistischen Partei Jugoslawiens Gen. Milkitsch, der Finnländische Kommunistischen Partei Gen. Sirola, der Kommunistischen Partei Lettlands Gen. Stutschka.

Und in den allerletzten Wochen schließlich, als die Delegierten zum zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale einzutreffen begannen, hielt die Exekutive der Kommunistischen Internationale es für ihre Pflicht, alle diese Genossen zu den regulären Sitzungen und laufenden Arbeiten des Exekutivkomitees heranzuziehen. An den Arbeiten der Exekutive in den letzten Monaten und Wochen haben auf diese Weise folgende Genossen teilgenommen: Serrati, Bombacci, Graciadei, Vacirca (Italien), Rosmer, Delignières (Frankreich), Quelch, Maclaine (England), Reisler (Oesterreich), Rakoszi (Ungarn) und eine Reihe anderer Genossen.

Sekretäre des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale waren nacheinander die Genossen Balabanoff, Bersin, Worowski und Radek, der diese Arbeit auch jetzt noch versieht. Vorsitzender war Gen. G. Sinowjew.

2. Die allgemeinen Arbeitsbedingungen des Exekutivkomitees.

Die allgemeinen Arbeitsbedingungen des Exekutivkomitees waren, wie dies schon aus obigem hervorgeht, ungünstig, besonders zu Beginn unserer Tätigkeit. Die schonungslose Blockade Sowjetrußlands durch die Imperialisten aller Länder schuf für das Exekutivkomitee außerordentliche Schwierigkeiten, die Beziehungen zu den Kommunisten Europas und Amerikas aufrecht zu erhalten. Einige Monate lang hatte das Exekutivkomitee nicht einmal die Möglichkeit, Zeitungen, Flugblätter und andere Veröffentlichungen der Bruderparteien zu erhalten. Die Korrespondenz war im höchsten Grade erschwert, nicht minder die persönlichen Beziehungen. Mit den größten Gefahren und ungläublichen Hindernissen schlugen sich einzelne Genossen aus verschiedenen Ländern bis zu uns durch, um Kunde zu bringen von der wachsenden kommunistischen Bewegung ihrer Heimat. Mit nicht geringerer Mühe und mit großen Opfern mußten unsere Bevollmächtigten und Kuriere sich mit diesen oder jenen Aufträgen von der Kommunistischen Internationale in verschiedene Länder hinüberschmuggeln.

In vielen Ländern der „vorgeschrittenen Demokratie“ haben die Regierungen mit Unterstützung der weißen Sozialdemokratie einen Belagerungszustand besonders für die Organisationen der III. Internationale und sogar für einzelne ihrer besonders hervorragenden Anhänger geschaffen. In Amerika verfolgt man die Anhänger der III. Internationale mit Feuer und Schwert und verhaftet sie zu Tausenden. Die Bourgeoisie und ihre Helfershelfer suchen die Anhänger der III. Internationale durch Hunger und schonungslose Verfolgungen buchstäblich zu Tode zu martern. In Deutschland mußte unsere Partei die größte Zeit eine illegale Existenz führen, und nur auf kurze Zeit gelang und gelingt es ihr, aus der Unterwelt emporzutauchen. In Oesterreich haben die weißen Sozialdemokraten die Anhänger der III. Internationale lange Zeit in schonungslosester Weise verfolgt. Ungarn braucht man überhaupt nicht zu erwähnen. Dort ermordet man jeden ehrlichen Menschen, auf den nur der leiseste Verdacht fällt, daß er mit der Kommunistischen Internationale auch nur platonisch sympathisiert. In Frankreich sind noch ganz kürzlich die besten Vertreter der französischen Sektion der III. Internationale ins Gefängnis geworfen worden. In Schweden wurden gegen einige der hervorragendsten Genossen Gerichtsverfahren eingeleitet, die mit ihrer Verurteilung zu vielen Monaten Gefängnis wegen Sympathie für die Kommunistische Internationale endeten. Im „demokratischen“ Finnland ist dieser Tage der ganze Kongreß der Unabhängigen Sozialisten verhaftet worden, und der „demokratische“ Staatsanwalt erklärte ganz offen, daß der Kongreß wegen Sympathie für die III. Internationale verhaftet worden sei. In Esthland, in Lettland, in Polen spielen die weißen Sozialdemokraten ganz offen die Henkerrolle an den Kommunisten. Dasselbe geschieht durch die Anhänger der II. Internationale gegen unsere Anhänger in Georgien.

Unter solchen Umständen hat das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale seine Tätigkeit beginnen müssen.

Aber je wütender man unsere Genossen und Freunde in den verschiedenen Ländern verfolgte, umso mehr gingen die Arbeiter auf die Seite des Kommunismus über. Unsere Veröffentlichungen bahnten sich den Weg in die dichtesten Arbeitermassen. Trotz aller Sperren wuchs der geistige Einfluß der Kommunistischen Internationale, ohne jegliche Uebertreibung gesagt, nicht nur von Tag zu Tag, sondern stündlich. Vor der Eröffnung des zweiten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale stehend, können wir sagen, daß die erste Periode, die allerschwierigste Periode, als Sowjetrußland blockiert und das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale von den uns affilierten Parteien abgeschnitten war, daß diese Periode bald in die Vergangenheit gehört. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale wird jetzt, wir hoffen, unter unvergleichlich günstigeren Bedingungen arbeiten können.

3. Das Zentralorgan des Exekutivkomitees („Die Kommunistische Internationale“).

Schon von den ersten Schritten unserer Tätigkeit an hatten wir uns die Aufgabe gestellt, vor allem ein Zentralorgan zu schaffen, das zum geistigen Mittelpunkt der kommunistischen Parteien der ganzen Welt werden könnte. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale faßte gleich in seiner ersten Sitzung den Beschluß, allmonatlich in vier Sprachen (deutsch, französisch, englisch, russisch) ein Organ des Exekutivkomitees unter dem Titel „Die Kommunistische Internationale“ erscheinen zu lassen. Auch dieses Unternehmen hat unter sehr schwierigen Bedingungen ins Leben treten müssen. Die Mitarbeit der außerhalb Rußlands lebenden Genossen war fast unmöglich. Die Zustellung unseres Organs in andere Länder war mit unermesslichen Schwierigkeiten verknüpft. Allein trotz aller Schwierigkeiten hat unsere Zeitschrift, „Die Kommunistische Internationale“, sich den Weg zu den fortgeschrittenen Schichten der Arbeiter der ganzen Welt gebahnt. Trotz aller Hindernisse haben wir im Laufe des ersten Jahres unserer Tätigkeit zwölf Nummern der „Kommunistischen Internationale“ in den erwähnten vier Sprachen herausgegeben. Sechs von ihnen sind in Wien, fünf in Deutschland nachgedruckt worden. Ueber andere Nachdrucke haben wir keine vollständige Nachrichten. Dafür sind aber alle die wichtigsten Artikel und Dokumente, die in den zwölf Nummern erschienen sind, als besondere Broschüren oder in Zeitungen und Flugblättern fast in der ganzen Welt nachgedruckt worden. Auf unbekanntem Wege — wenn auch in sehr ungenügender Menge und mit großen Verspätungen — drang unsere Zeitschrift trotz allem zu unseren Freunden, ungeachtet aller Absperrungen. Jetzt hat das Exekutivkomitee die Frage einer regulären Neuausgabe unserer Zeitschrift in allen wichtigsten Ländern der Arbeiterbewegung aufgerollt.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale und darunter auch Schreiber dieser Zeilen, der im Auftrag des Exekutivkomitees die Zeitschrift zu redigieren hatte, ist sich sehr wohl der Mängel bewußt, an denen die Zeitschrift leidet. Wir wissen, daß unsere Zeitschrift zu den Tagesfragen der internationalen proletarischen Bewegung mit gewaltiger Verspätung, ja zuweilen überhaupt nicht Stellung genommen hat. Wir wissen, daß die internationale kommunistische Bewegung mit all ihren verwickelten Problemen in den Spalten unserer Zeitschrift nur einen schwachen Widerhall gefunden hat. Wir wissen, daß jeder Genosse uns — und zwar mit vollem Recht — Dutzende von Dingen aufzeigen wird, die in unserer Zeitschrift fehlen. Trotzdem aber haben wir die Möglichkeit, mit Befriedigung festzustellen, daß wir den geistigen Mittelpunkt mit vereinten Kräften dennoch geschaffen haben.

Die II. Internationale, die 25 Jahre lang völlig legal bestand, hat im Laufe dieses Vierteljahrhunderts ein solches Zentralorgan nicht zu schaffen vermocht, das zum Zentralorgan der angeschlossenen Parteien aller Länder geworden wäre. Der III. Internationale ist es gelungen, diese Aufgabe — wenn auch nicht in solchem Maße, wie erwünscht gewesen wäre — trotz aller äußeren Schwierigkeiten im Laufe eines Jahres durchzuführen. Der Anfang — wenn auch vorläufig ein bescheidener und unzulänglicher — ist gemacht. Die „Kommunistische Internationale“ muß mit Unterstützung aller kommunistischen Parteien zum geistigen Führer der kommunistischen Parteien der ganzen Welt werden.

Ueber die anderen Propaganda- und Agitationsschriften des Exekutivkomitees wird alles Nötige am Schluß des vorliegenden Berichts gesagt werden.

4. Der Kampf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale gegen die II. gelbe Internationale.

Das Exekutivorgan der III. Internationale hat selbstverständlich vor allem in einen harten Kampf mit der II. gelben Internationale eintreten müssen, die nach Beendigung des imperialistischen Krieges wieder aufzuleben versuchte. Die Organisierung der Kommunistischen Internationale wurde von den alten offiziellen sozialdemokratischen Parteien mit Zähneknirschen gesehen. In der ganzen hundertstimmigen „sozialdemokratischen“ und „sozialistischen“ Presse der Sozialverräter und der Anhänger des „Zentrums“ begann eine unerhörte Hetze gegen die eben geborene Kommunistische Internationale. Die Arbeiter wurden betrogen, den Arbeitern suchte man die Sache so darzustellen, als ob die Kommunistische Internationale einfach eine „Moskauer Erfindung“ wäre, hinter der gar keine reale Macht stehe. Unsere Stellungnahme wurde auf tausendfache Weise entstellt. Man suchte den Arbeitern einzureden, die III. Internationale fordere von allen Parteien, sofort die sozialistische Revolution zu „machen“, ohne auf das Kräfteverhältnis im betreffenden Lande irgendwie Rücksicht zu nehmen. Man täuschte den Arbeitern vor, daß die Kommunistische Internationale die Arbeiter verpflichte, unbedachte Aufstände und Putschs zu unternehmen.

Gegen all diese offiziellen Lügen mußte das Exekutivkomitee den Kampf aufnehmen.

Im Geist der Beschlüsse des ersten konstituierenden Kongresses der Kommunistischen Internationale rief das Exekutivkomitee alle Kommunisten und Gleichgesinnten auf, die Konferenzen von Bern und Luzern, die von der II. Internationale einberufen wurden, zu boykottieren. Und wir bemerken mit Befriedigung, daß die ge-

waltige Mehrheit der auf dem Boden des Kommunismus stehenden Genossen dem Exekutivkomitee zustimmte und ihre Vertreter zu diesen Konferenzen nicht delegierte. Nur einzelne Genossen von den Kommunisten begaben sich in diese Konferenzen, um dort die linke Opposition zu organisieren. Aber auch diese Genossen sahen bald ein, daß es völlig nutzlos und unzulässig war, an diesen Konferenzen teilzunehmen.

Ferner trat das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale mit besonderen Aufrufen hervor, in denen es alle klassenbewußten Arbeiter der Welt aufforderte, den geplanten Kongreß der II. Internationale zu boykottieren. Diese Aufrufe des Exekutivkomitees haben in den Reihen des internationalen Proletariats den lebhaftesten Widerhall gefunden.

Wenn wir das Ergebnis unseres Kampfes mit der II. Internationale im Laufe eines Jahres überblicken, haben wir das volle Recht zu sagen, daß dieser Kampf von glänzendem Erfolg gekrönt war. Die gelbe II. Internationale ist als politische Organisation in Scherben geschlagen. Alle hervorragenden Parteien sind aus der II. Internationale ausgetreten. Nach den deutschen Unabhängigen und der Französischen Partei traten aus der II. Internationale die Sozialistische Partei Amerikas, die Unabhängige Partei Englands, die Spanische Sozialistische Partei, die Sozialistische Partei der Schweiz und sogar die russischen Menschewiki aus. Die Popularität der II. Internationale hat sich so sehr verdunkelt, das Mißtrauen der fortgeschrittenen Arbeiter gegen die II. Internationale ist so stark gewachsen, daß sogar die offizielle sozialdemokratische Partei Oesterreichs, die von solchen Sozialpatrioten wie Renner geleitet wird, unter dem Druck der Arbeiter genötigt war, auf die Teilnahme am geplanten Kongreß der II. Internationale zu verzichten.

Die II. Internationale ist zertrümmert, sie führt jetzt nur noch ein Scheindasein. Sie hält sich nur dank der Unterstützung der Bourgeoisie, die der II. Internationale das Monopol der Legalität geschenkt hat gegenüber der mit allen Skorpionen verfolgten III. Internationale. Im gegenwärtigen Augenblick besteht die Tagesaufgabe der Kommunistischen Internationale darin, die Amsterdamer gelbe „Internationale“ der Gewerkschaften zu zertrümmern. Es ist dies die einzige, den Sozialverrätern noch treugebliebene internationale Arbeiterorganisation, die einen gewissen Massencharakter hat. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß bei richtiger Taktik unsererseits, bei einmütiger und standhafter Arbeit aller Kommunisten innerhalb der Gewerkschaften, wir bald das Vertrauen der gewaltigen Mehrheit der Arbeiter gewinnen werden, die in den Gewerkschaften organisiert sind, und die Herren Jouhaux, Legien, Oudegest, Gompers und Konsorten in Generäle ohne Armee verwandeln werden.

5. Die unmittelbare „Einmischung“ des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale in die Angelegenheiten der verschiedenen angeschlossenen Parteien.

Alle Beschlüsse des ersten konstituierenden Kongresses der Kommunistischen Internationale sind von der Idee durchdrungen, daß die Kommunistische Internationale bedeutend zentralisierter arbeiten muß, als dies bei der II. Internationale der Fall war. Das Internationale Bureau der II. Internationale war im Grunde genommen lediglich ein Informationsorgan. Die internationalen Kongresse der II. Internationale waren Paradeversammlungen, auf denen man die kritischsten Fragen zu umgehen suchte. Die auf den Kongressen der II. Internationale gefaßten Beschlüsse wurden von den verschiedenen Parteien auf Schritt und Tritt verletzt. Und eigentlich galt es allen „ersten“ Funktionären der II. Internationale als selbstverständlich, daß die Beschlüsse der II. Internationale für niemand irgendwie bindend waren.

Die III. Internationale kann nicht auf solcher Grundlage bestehen. Die III. Internationale ist als wahrhafte internationale Arbeiterassoziation gedacht und organisiert, die planmäßig und organisiert den Sturz des Kapitalismus herbeiführen will. Der imperialistische Krieg von 1914—1918 hat die Schicksale der Arbeiter aller vorgeschrittenen Länder einheitlich verknüpft. Jeder klassenbewußte Arbeiter begreift, daß der Kampf der Arbeiterklasse eines Landes jetzt mehr denn je unzertrennlich verbunden ist mit dem Kampf der Arbeiterklasse in den anderen Ländern. Die Bourgeoisie der herrschenden Länder sucht in Form des Völkerbundes ihren zentralisierten Apparat zu schaffen, zu dessen Hauptaufgaben der systematische Kampf gegen die kommende proletarische Revolution gehört. Das internationale Proletariat ist voll und ganz in die Phase des unmittelbaren Kampfes um die Macht eingetreten. Der Klassenkampf nimmt vor unseren Augen fast in der ganzen Welt den Charakter des Bürgerkrieges an. In dieser Epoche muß das internationale Proletariat sich unbedingt einen regelrechten Generalstab schaffen, der allen Besonderheiten der Bewegung in den verschiedenen Ländern Rechnung zu tragen hat, der alle Besonderheiten der proletarischen Bewegung in der ganzen Welt zu kombinieren, der zugleich aber auch den Kampf der Proletarier aller Länder zu zentralisieren versteht. Von dieser allgemeinen Anschauung ging das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale in seiner gesamten Tätigkeit aus. Es erachtete es nicht nur als zulässig, sondern als verbindlich, sich in die Arbeit der Parteien „einzumischen“, die der Kommunistischen Internationale angehören oder angehören wollen. Es hat die Autonomie der einzelnen Parteien nicht angetastet und beabsichtigt auch nicht, sie anzutasten,

soweit es sich um rein lokale Fragen handelt. Aber es ist verpflichtet, allen der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien Fingerzeige zu geben, soweit es sich um Fragen von internationaler und prinzipieller Bedeutung handelt.

Eine wesentliche Bedeutung hatte die „Einmischung“ des Exekutivkomitees in die Angelegenheiten der Kommunisten Amerikas, Deutschlands, Finnlands, der Ukraine, Oesterreichs, der Balkanhalbinsel und Frankreichs.

In Amerika haben sich infolge von Umständen, auf die hier nicht eingegangen werden soll, zwei kommunistische Parteien gebildet: die Kommunistische Partei Amerikas und die Amerikanische Kommunistische Arbeiterpartei. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale traf alle Maßnahmen, um das Eintreffen von Delegierten beider Parteien in Rußland durchzusetzen. Ferner wurden von uns alle Maßregeln ergriffen, um das gesamte literarische Material beider Parteien zu erhalten, um das selbst über die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen Klarheit zu verschaffen. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat den amerikanischen Angelegenheiten zwei besondere Sitzungen gewidmet. Die Vertreter beider Parteien wurden auf das eingehendste angehört. Eine vom Exekutivkomitee eingesetzte Sonderkommission hat das ganze literarische Material sorgfältig geprüft und im Ergebnis dieser ganzen Arbeit wurde vom Exekutivkomitee unter Teilnahme der Delegierten beider Parteien ein genauer Plan für die Verschmelzung beider Parteien zu einer Partei ausgearbeitet. Dem Exekutivkomitee war es klar, daß keinerlei prinzipielle Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Parteien vorhanden sind, daß die Spaltung vornehmlich auf Grund von organisatorischen Meinungsverschiedenheiten sowie auf Grund von psychologischen Differenzen zwischen dem eingewanderten Teil der kommunistischen Arbeiter und den eingewanderten amerikanischen kommunistischen Arbeitern stattgefunden hatte. Das Exekutivkomitee beschränkte sich nicht auf die Ausarbeitung eines Einigungsplanes, es wandte sich an beide Parteien auch noch mit einem besonderen Schreiben, das auch in unserer Zeitschrift „Die Kommunistische Internationale“ veröffentlicht worden ist. Wenn diese Vereinigung bisher noch nicht stattgefunden hat, so erklärt sich das ausschließlich durch äußere Schwierigkeiten: der Verfolgungen, denen die Kommunisten in Amerika in den letzten Monaten ausgesetzt waren und einigen anderen unwesentlichen Umständen. Das Exekutivkomitee ist fest davon überzeugt, daß trotz des Widerstandes einzelner amerikanischer Kommunisten diese Vereinigung in nächster Zeit Tatsache werden wird.

An den Streitigkeiten, die unter den Führern der Arbeiterbewegung in Deutschland herrschen, hat das Exekutivkomitee besonders tätigen

Anteil zu nehmen gesucht. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale empfang eine Spezialabordnung der neuen Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands (K. A. P. D.). In einem ausführlichen Brief legte das Exekutivkomitee seine Ansichten über alle Streitfragen dar, vor denen die deutschen Kommunisten stehen. Es hat die Anhänger der Kommunistischen Arbeiterpartei ganz offen und kameradschaftlich auf die großen Fehler aufmerksam gemacht, die ihre Partei und ihr Parteitag begangen haben. Das Exekutivkomitee weiß dabei, daß in den Reihen der K. A. P. D. viele ehrliche und selbstlose Arbeiter kämpfen; infolgedessen hat es die K. A. P. D. zum Kongreß der Kommunistischen Internationale eingeladen. Gleichzeitig hat das Exekutivkomitee auf die organisatorischen Fehlergriffe und auf einige ernste, politische Fehler aufmerksam gemacht, die das Zentralkomitee der alten Kommunistischen Partei Deutschlands (K. P. D. — Spartakusbund) in Organisationsfragen begangen hat, so in Bezug auf die Gewerkschaften (die schwankende Haltung des Zentralkomitees vor einigen Monaten in der Frage, ob die Kommunisten in den Gewerkschaften mitarbeiten sollen), sowie hinsichtlich des politischen Verhaltens des Zentralkomitees des Spartakusbundes in den Kapptagen (die bekannte Erklärung des Zentralkomitees über die „reine Arbeiterregierung“, die „loyale Opposition“ u. s. w.). Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale gibt die Hoffnung nicht auf, daß es ihm in verhältnismäßig baldiger Zeit gelingen wird, der Spaltung in den kommunistischen Reihen Deutschlands ein Ende zu machen.

Außere Schwierigkeiten haben das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale verhindert, den deutschen Kommunisten in den Kapptagen leitende Anweisungen zu geben. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hatte den Entwurf eines Aufrufs fertiggestellt und wollte ihn funkentelegraphisch übermitteln. Dann aber entschlossen wir uns anders: wir fürchteten, nicht alle Umstände zu kennen und am Ende Fehler zu begehen. Die folgenden Ereignisse haben gezeigt, daß diese Befürchtungen unbegründet waren. Die Losungen, die unser Aufruf enthielt: 1. bewaffnet euch! 2. bewaffnet die Räte! 3. haltet den Generalstreik mit allen Kräften aufrecht! 4. stoßt die Unabhängigen nach links! 5. ruft die Massen zum Kampf auf! — waren absolut richtig. Wenn wir unsere Direktiven rechtzeitig übermitteln hätten, so hätte das Zentralkomitee der K. P. D. möglicherweise viele Fehler vermieden.

Andererseits hat das Exekutivkomitee sich besonders eingehend mit der Klarstellung seines Verhaltens zur Unabhängigen Partei Deutschlands beschäftigen müssen, die aus der II. Internationale ausgetreten war und den Wunsch ausgedrückt hatte, Beziehungen zur III. Internationale anzuknüpfen. Das Exekutivkomitee der Kommu-

nistischen Internationale stellte in einem eingehenden Brief die Meinungsverschiedenheiten fest, die uns von der Partei der Unabhängigen trennen. Dieser Brief hat große prinzipielle Bedeutung, weil er unsere Differenzen nicht nur mit den deutschen Unabhängigen, sondern auch mit allen Parteien und Gruppen des sogenannten „Zentrums“ klarlegt, die ihre Anhänger auch in Frankreich, England und in einer Reihe anderer Länder haben.

Ferner hat das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale sich praktisch in die Angelegenheiten der Finnländischen Kommunistischen Partei einmischen müssen. Unsere Partei in Finnland war genötigt, illegal zu existieren. Die weißgardistische finnische Bourgeoisie fährt mit Unterstützung der Sozialdemokraten fort, gegen die Anhänger des Kommunismus zu wüten. Trotzdem ist die Finnländische Kommunistische Partei eine höchst bedeutende Macht und wird in Zukunft zweifellos der entscheidende politische Faktor im öffentlichen Leben Finnlands werden.

Angesichts einer ganzen Reihe von Verhaftungen und anderen Ereignissen innerhalb der Finnländischen Kommunistischen Partei war diese Partei genötigt, sich an das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale mit dem Vorschlag zu wenden, ein provisorisches Zentralkomitee dieser Partei zu ernennen. Das Exekutivkomitee war sich völlig klar, welche große Verantwortung es auf sich nehmen mußte, indem es ein Zentralkomitee für eine ganze Partei von oben ernannte. Das Exekutivkomitee hielt eine Vorkonferenz mit den einflußreichsten Führern der finnländischen kommunistischen Bewegung ab und ernannte dann erst ein provisorisches Zentralkomitee, das, wie wir hoffen, bald auf dem nächsten Kongreß der Finnländischen Kommunistischen Partei durch ein gewähltes Zentralkomitee ersetzt werden wird.

Im Kampf der sozialistischen und kommunistischen Parteien in der Ukraine ist dem Exekutivkomitee eine besondere aktive Rolle zugefallen. Neben der Kommunistischen Partei der Ukraine hatte sich in der Ukraine eine recht bedeutende Partei gebildet, die sich Partei der Borotbisten nannte und erklärte, mit den Ideen des Kommunismus zu sympathisieren. Die Partei der Borotbisten, die bedeutenden Einfluß unter der ukrainischen Bauernschaft gewonnen hatte, wandte sich an das Exekutivkomitee mit dem Vorschlag, diese Partei in die Kommunistische Internationale aufzunehmen. Das Exekutivkomitee stellte sich auf den Standpunkt, daß es vor allem versuchen müsse, durchzusetzen, daß in jedem Lande nur eine einzige kommunistische Partei besteht. Es berief mehrere Konferenzen von Vertretern der beiden Parteien ein, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünschten. Eine vom Exekutivkomitee eingesetzte Sonderkommission prüfte sorgfältig das ganze literarische Material und nach drei Sitzungen, die dieser Frage gewidmet waren, faßte das Exekutivkomitee der

Kommunistischen Internationale einen Entschluß, in dem es die Partei der Borotbisten aufforderte, in der Kommunistischen Partei der Ukraine aufzugehen und auf diese Weise eine an die Kommunistische Internationale angeschlossene Einheitspartei zu bilden. Und wir teilen dem zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale mit tiefster Befriedigung mit, daß die Genossen Borotbisten die Entscheidung des Exekutivkomitees als für sich verbindlich erachteten. Somit ist dank der Einmischung des Exekutivkomitees die Vereinigung aller kommunistischen Kräfte in der Ukraine beschleunigt worden und wir haben gegenwärtig eine starke, geeinigte Kommunistische Partei der Ukraine.

Die Kommunistische Partei Oesterreichs hat einige Monate organisatorischen Zwiespalts durchgemacht, der durch eine ganze Reihe ungewöhnlicher Umstände hervorgerufen war. Die Niederlage der ungarischen Revolution mußte notwendigerweise die Kommunistische Partei Oesterreichs ganz besonders empfindlich treffen; die unglückliche Absendung des bekannten Bettelheim durch die ungarischen Genossen in der Eigenschaft ihres Vertreters (nebenbei gesagt, hat dieser Bettelheim keinerlei Mandat von der Kommunistischen Internationale gehabt, und alle Behauptungen, daß Bettelheim unser Vertreter in Wien gewesen sei, sind absolut falsch) schuf eine komplizierte Lage in den Reihen unserer Partei in Oesterreich. Dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale gelang es, dank einiger Zusammenkünfte unserer leitenden Genossen mit hervorragenden Funktionären der Kommunistischen Partei Oesterreichs, normalere Entwicklungsbedingungen für die Kommunistische Partei Oesterreichs zu schaffen. Und wir sind erfreut, jetzt vor dem zweiten Kongreß verzeichnen zu können, daß die Kommunistische Partei Oesterreichs sich rasch festigt und entwickelt.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hielt es für seine Pflicht dazu beizutragen, daß auf dem Balkan möglichst rasch eine Kommunistische Balkanföderation geschaffen werde. Die ganze Geschichte der Balkankriege hat gezeigt, daß die Arbeiterklasse und der ärmste Teil der Bauernschaft auf der Halbinsel sich von der Rolle eines ständigen Objekts für räuberische Ueberfälle nur dann befreien können, wenn alle Balkanparteien in Form einer brüderlichen Kommunistischen Balkanföderation eng miteinander vereinigt sind. Derselbe Gedanke reift in breiten Kreisen der Kommunisten Bulgariens, Rumäniens, Jugoslaviens. Gegenwärtig ist auf dem Balkan eine solche Föderation gebildet. Die Kommunistische Partei Bulgariens, eine der ältesten marxistischen Parteien, hat sich der Kommunistischen Internationale gleich nach ihrer Organisierung voll angeschlossen. Die sozialistische und kommunistische Partei Jugoslaviens, die außerordentlich rasch erstarkte und heranreife, schloß sich der Kommunistischen Internationale an und entsandte ihren ständigen Vertreter

in unser Exekutivkomitee. Diese Partei wird jetzt endgültig Schluß machen müssen mit dem kleinen reformistischen Flügel, der ihr noch angehört. Alle Angaben über die Entwicklung des Kommunismus auf dem Balkan, über die wir verfügen, zeugen davon, daß die Kommunistische Balkanföderation eine außerordentlich lebensfähige Organisation ist und daß die nächste Zukunft ihr gehört.

In Frankreich haben wir bislang noch keine ausgebauten kommunistischen Partei. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, hat die Sachlage in Frankreich mehrfach erörtert und ist bisher jedesmal zum Ergebnis gekommen, daß die allgemeine Lage in Frankreich eine abwartende Taktik erfordert und daß den Anhängern der Kommunistischen Internationale noch für einige Zeit das Verbleiben in der allgemeinen Partei gestattet werden muß.

Unsere schriftlichen Verbindungen mit den französischen Genossen waren äußerst erschwert. Trotzdem gelang es uns, die Verbindung aufrechtzuerhalten.

Jetzt, kurz vor dem zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale, sind wir der Ansicht, daß der Zeitpunkt eintritt, wo in Frankreich um jeden Preis eine geeinigte, geschlossene kommunistische Partei geschaffen werden muß.

Im Pariser „Komitee der III. Internationale“ arbeiten Seite an Seite zwei Gruppen: die Kommunisten, die aus der alten Partei hervorgegangen sind, und die kommunistischen Syndikalisten. Die Beschlüsse des II. Weltkongresses werden, wie wir überzeugt sind, die Voraussetzungen für eine volle Verschmelzung aller wahrhaft kommunistischen Elemente in Frankreich in einer Partei schaffen.

* * *

Im Geiste der Beschlüsse des ersten Kongresses handelnd, hielt das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale es für seine Pflicht, nicht nur mit den anerkannten kommunistischen Gruppen und Parteien in Verbindung zu treten, sondern auch mit den revolutionären Organisationen, die sich der Kommunistischen Internationale nicht völlig anschließen, jedoch Sympathien für die Ideen des Kommunismus hegen. Zu diesen Strömungen gehören vor allem die Industriearbeiter der Welt (I. W. W.), die Betriebskomitees in England (Shop Stewards Committees), die revolutionären Syndikalisten und andere. In den ersten 15 Monaten seiner Arbeit hat das Exekutivkomitee manche Sitzung einer eingehenden kameradschaftlichen Diskussion mit den zu uns zugereisten Vertretern der genannten Strömungen gewidmet. Das Exekutivkomitee wandte sich mit einem besonderen Brief an die „Industriearbeiter der Welt“, um ihnen unsere Ansichten klarzulegen und eine Verständigung mit ihnen zu versuchen. Das Exekutivkomitee hat es als seine Pflicht angesehen,

Vertreter dieser Gruppen zum Kongreß einzuladen. Das Exekutivkomitee ist überzeugt, daß der zweite Kongreß diese Handlungsweise des Exekutivkomitees vollkommen billigen wird.

6. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale und die Gewerkschaften.

Von Beginn seiner Tätigkeit an war das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale der Ansicht, daß die III. Internationale die Tradition der I. Internationale wiederbeleben müsse, die darin besteht, daß zur internationalen Arbeitsorganisation nicht nur die Parteien, sondern auch alle anderen großen Arbeiterorganisationen gehören müssen, die bereit sind, nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat für die Befreiung der Arbeiterklasse zu kämpfen. Solche Organisationen sind vor allem die revolutionären Gewerkschaften. Das Exekutivkomitee trat in engste Beziehung zu den Gewerkschaften Rußlands, des Landes, wo das erste Exekutivkomitee gearbeitet hat. Das Exekutivkomitee trat von Anfang an in einen entschiedenen Kampf gegen die Tendenzen kleiner Gruppen „linker“ Kommunisten ein, die den Boykott der Gewerkschaftsbewegung predigen. Das Exekutivkomitee bestand und besteht darauf, daß die Kommunisten aus den Gewerkschaften nicht austreten dürfen, sondern im Gegenteil ihre Arbeit innerhalb der Gewerkschaften verstärken, in ihnen kommunistische Gruppen organisieren und durch systematischen und beharrlichen Kampf die Gewerkschaften für die Kommunistische Internationale erobern müssen. Das Exekutivkomitee hat zu dieser Frage eine Reihe von Aufrufen erlassen. Es hat sich mit entsprechenden Aufforderungen an die internationalen Gewerkschaftskongresse der einzelnen Gewerkschaften gewandt. Infolge seiner Initiative wurde schließlich in Moskau die erste internationale Konferenz von Funktionären der Gewerkschaftsbewegung Englands, Italiens und Rußlands einberufen, die den Beschluß faßte, die erste internationale Gruppe der roten Gewerkschaften zu bilden. Zu dieser Vereinigung sucht das Exekutivkomitee auch die Anhänger des Betriebskomitees in England, der Gewerkschaftsbewegung in Spanien, der revolutionären Syndikalisten in Frankreich und andere Führer der Gewerkschaftsbewegung heranzuziehen. Das Exekutivkomitee hat diese Führer auch zum zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale herangezogen. Das Exekutivkomitee ist der Ansicht, daß die Kommunistische Internationale alle Arten der Arbeiterorganisation leiten soll, darunter auch die internationalen Gewerkschaftsorganisationen. Das Exekutivkomitee besteht darauf, daß die internationale Organisation der roten Gewerkschaften eine Sektion der Kommunistischen Internationale bilden müssen. Das Exekutivkomitee wird nicht müde zu

wiederholen, daß die wichtigste Tagesaufgabe für die Kommunisten von aller Länder ist: die Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt demsolle Einfluß der „unabhängigen“ Trade-Unionisten und der gelben Sozialmit demokraten zu entreißen. Dann werden die Bourgeoisie und ihregrup Agenten endgültig ohne jede Arbeitsbasis bleiben. Dann werden die Tage der Bourgeoisie gezählt sein.

7. Das Exekutivkomitee und die internationale Organisation der Kommunistischen Jugend.

Im Gegensatz zur II. Internationale war das Exekutivkomitee überzeugt und ist es noch, daß die internationale Jugendbewegung von gewaltiger Bedeutung ist. Aus den Reihen der vom Opportunismus der „Väter“ des alten sozialdemokratischen Geschlechts nicht angesteckten Jungen kamen und kommen vor unseren Augen die der Befreiung der Arbeiterklasse ergebensten Kämpfer. In allen Revolutionen der letzten Jahre hat die Arbeiterjugend eine bedeutende Rolle gespielt.

Das Exekutivkomitee hält es für seine Pflicht, der internationalen Jugendorganisation allseitige Unterstützung angedeihen zu lassen. Unter nächster Teilnahme des Exekutivkomitees wurde der erste internationale Kampf der kommunistischen Jugend organisiert, der die Kommunistische Jugendinternationale geschaffen hat. Das Exekutivkomitee hat einen Vertreter des Vollzugskomitees der kommunistischen Jugend mit beschließender Stimme aufgenommen. Das Exekutivkomitee hat alles in seiner Kraft liegende getan, damit die Vertretung der kommunistischen Jugend auf dem bevorstehenden zweiten Weltkongreß möglichst zahlreich sei. Das Exekutivkomitee besteht darauf, daß auch fernerhin die Kommunistische Internationale als Ganzes sowie auch die der Kommunistischen Internationale angehörenden einzelnen Parteien sich in aufmerksamster und liebevollster Weise zur jugendfrischen Organisation der kommunistischen Jugend stellen.

Auf unserem bevorstehenden Kongreß wird das Exekutivkomitee eine Reihe von wichtigen Organisationsfragen im Zusammenhang mit der internationalen Jugendorganisation zur Entscheidung vorlegen (über die Grenzen der Selbständigkeit der Jugendbewegung u. a.).

8. Das Exekutivkomitee und die internationale Frauenorganisation.

Auf einer seiner Sitzungen hat das Exekutivkomitee die Genossin Klara Zetkin als internationale Sekretärin der kommunistischen Frauen bestätigt. Das Exekutivkomitee organisiert zur gleichen Zeit mit dem bevorstehenden Kongreß eine internationale Konferenz kommunistischer Arbeiterinnen. Das Exekutivkomitee glaubt, daß die Arbeiterinnen sich

von der allgemeinen proletarischen Organisation nicht absondern sollen. Aber um die Arbeiterinnen und insbesondere die Bäuerinnen mit größerem Erfolg zu uns heranziehen, sind gesonderte Frauengruppen, besondere kommunistische Frauenorgane notwendig.

Die bevorstehende internationale Frauenkonferenz wird, wie wir überzeugt sind, nicht solche Fehler zulassen, wie sie auf der ersten internationalen Frauenkonferenz nach Kriegsausbruch begangen worden sind (Bern 1915). Die bevorstehende Konferenz wird den Frauen der Arbeiterklasse der ganzen Welt den rechten Weg weisen.

9. Die Entsendung einzelner Vertreter der Exekutivkomitees in verschiedene Länder.

Der Vertreter einer großen amerikanischen Zeitung hat bei einem Interview mit dem Schreiber dieser Zeilen die Frage gestellt: wieviel tausend Agenten die Kommunistische Internationale nach Amerika gesandt habe, da es ihr gelungen ist, in Amerika eine so bedeutende kommunistische Revolutionsbewegung hervorzurufen. Schreiber dieser Zeilen antwortete dem Interviewer, daß das Exekutivkomitee gar keine Ursache habe, seine Vertreter nach solchen Ländern wie Amerika zu entsenden, da die amerikanischen Kapitalisten und die amerikanische imperialistische Regierung durch ihre ganze Politik schon selbst genügend für die Popularisierung der Ideen der proletarischen Revolution sorgen.

Das Gefasel der bürgerlichen Schmoks darüber, daß die Bewegung in den verschiedenen Ländern hauptsächlich von Agenten geleitet werde, die vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale entsandt seien, ist natürlich völlig unbegründet. Zu unserem tiefsten Bedauern ist es uns bisher nur im beschränkten Maße gelungen, unsere Vertreter in verschiedene Länder zu entsenden. Im Laufe des ersten Arbeitsjahres des Exekutivkomitees haben unsere Vertreter in folgenden Ländern gewelt: Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Amerika, Italien, Schweden, Norwegen, Bulgarien und in einigen anderen Ländern. Hiebei haben wir unserem Vertreter selbstverständlich jedesmal bestimmte Direktiven gegeben in dem Sinne, daß sie auf keinen Fall unabhängig von den bestehenden kommunistischen Parteien und Gruppen vorgehen dürften, daß ihre Aufgabe darin bestehe, die prinzipiellen Weisungen des Exekutivkomitees zu übermitteln und dann den Bruderparteien nach Kräften taktische und geistige Hilfe zu erweisen. Solche Mandate, wie Bettelheim sie erwähnt hat (ein Mandat, die Sowjetrevolution zu „machen“), haben wir weder Bettelheim selbst gegeben, noch konnte selbstverständlich von solchen Mandaten aus prinzipiellen Erwägungen überhaupt die Rede sein.

10. Die finanzielle Unterstützung der Bruderparteien.

Schon auf der ersten Sitzung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale wurde festgesetzt, daß jede Partei und Organisation, die der III. Internationale angeschlossen ist, entsprechende Beiträge an das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale zu zahlen hat. Aber auf derselben ersten Sitzung, an der eine ganze Reihe von Genossen aus verschiedenen Ländern teilnahmen, wurde beschlossen, sich an die Kommunistische Partei Rußlands zu wenden, mit dem Vorschlag, die Hauptlast der materiellen Ausgaben für die Arbeit des Exekutivkomitees auf sich zu nehmen. Das ergab sich aus den Umständen unseres Kampfes in ganz Europa und war durch die Lage der Bruderparteien in verschiedenen Ländern bedingt. Die Russische Partei sah es selbstverständlich als ihre Ehrenpflicht an, diesem Vorschlag des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale entgegenzukommen. Die russischen Arbeiter, denen die vorgeschrittenen Arbeiter anderer Länder im Lauf von zwei Jahrzehnten brüderliche Hilfe erwiesen hatten, sahen es als ihre proletarische Pflicht an, jetzt die gleiche brüderliche Unterstützung dem kämpfenden Proletariat zuzuwenden, das unter schwierigen materiellen Bedingungen kämpft.

Anläßlich der finanziellen Unterstützung, die die Kommunistische Internationale den Bruderparteien erwies, haben die gelben Sozialdemokraten mit Unterstützung der Denunzianten aus der bürgerlichen Presse in verschiedenen Ländern Europas einen unerhörten Lärm geschlagen. Die Leute, die es sich nicht zur Schande anrechnen, materielle Unterstützung durch den räuberischen Völkerbund zu genießen, schreien Zeter und Mordio darüber, daß die Arbeiter eines Landes ihre Brüder in einem anderen Lande unterstützen.

Anders haben die Arbeiter selbst diese Sache angesehen. Die italienischen Kommunisten zum Beispiel haben voller Stolz und ganz offen erklärt, daß einige ihrer Parteiunternehmungen nur deswegen gegründet werden konnten, weil die Kommunistische Internationale den italienischen Arbeitern brüderliche Hilfe erwiesen hatte. Eben solche Erklärungen geben die kommunistischen Arbeiter in anderen Ländern ab.

Die finanzielle Abrechnung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale werden wir dem zweiten Kongreß gesondert vorlegen und dem zweiten Kongreß vorschlagen, eine besondere Revisionskommission zu wählen, die diese Abrechnung zu prüfen hat und dem Exekutivkomitee auf diesem Gebiet genaue Weisungen für die Zukunft geben könnte.

11. Unsere Hilfsbureaus in verschiedenen Ländern.

Schon bei Beginn seiner Tätigkeit kam das Exekutivkomitee zu dem Ergebnis, daß angesichts der Blockade Sowjetrußland und angesichts

des von der Bourgeoisie für die Kommunisten geschaffenen Belagerungszustandes, es für uns absolut notwendig ist, in einer ganzen Reihe von Ländern Hilfsbureaus des Exekutivkomitees zu haben. Solche Bureaus wurden organisiert: in Skandinavien, Mitteleuropa, auf dem Balkan, in Holland, in Südrußland. Die Rolle eines solchen Bureaus hat eine Zeitlang faktisch auch die ungarische Partei — während des Bestehens der Sowjetmacht in Ungarn — gespielt.

Diese Hilfsbureaus konnten ihrem Wesen nach vornehmlich Vermittlungsorgane zwischen dem Exekutivkomitee und den einzelnen Parteien sein. Unsere Beziehungen zu diesen Bureaus und die Beziehungen dieser Bureaus zu den einzelnen Parteien waren selbstverständlich ebenfalls äußerst erschwert, daher die große Zahl von Klagen und Unzufriedenheiten anlässlich der Tätigkeit unserer Hilfsbureaus, mit denen die einzelnen Gruppen und Parteien sich an das Exekutivkomitee wenden.

Seitdem die äußeren Bedingungen der Arbeit des Exekutivkomitees sich zu bessern anfangen, wurde die Tätigkeit unserer Hilfsbureaus bedeutend lebhafter. Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale, der, wie wir hoffen, sich eingehend mit den Organisationsfragen beschäftigen wird, wird eine ganz genaue Instruktion für die Hilfsbureaus ausarbeiten müssen, die wir aufrecht zu erhalten beschließen werden (wenn es als notwendig anerkannt werden sollte, solche Bureaus überhaupt aufrecht zu erhalten), damit es jedem Kommunisten klar wird, daß diese Bureaus nur Hilfs- und nur technische Organe des Exekutivkomitees sind.

Wir können in unserem Bericht den Konflikt nicht mit Schweigen übergehen, der zu unserem Bedauern zwischen dem Exekutivkomitee und einem unserer Hilfsbureaus stattgefunden hat: wir meinen das holländische Bureau. Vor einigen Monaten erteilte das Exekutivkomitee dem hervorragenden holländischen Kommunisten Gen. Rutgers den Auftrag, sich aus Rußland nach Holland zu begeben und dort ein aus mehreren einflußreichen holländischen Kommunisten bestehendes technisches Hilfsbureau zu bilden, das im Falle des Gelingens eine Konferenz einberufen und einige Länder mit Propaganda- und anderer Literatur versorgen sollte. Hierbei galt es als selbstverständlich, daß das holländische Bureau völlig im Geiste der prinzipiellen Beschlüsse des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale zu handeln hatte.

Das holländische Bureau wurde geschaffen, aber schon bei Beginn seiner Tätigkeit stellte es sich heraus, daß es die Vollmachten überschritt, die ihm gegeben worden waren. Im Zusammenhang mit den Streitigkeiten, die in Deutschland entstanden waren, nahm das holländische Bureau sich heraus, im Namen der Internationale eine prinzipielle Stellung einzunehmen (in Fragen des Parlamentarismus,

der Gewerkschaften, des Verhaltens zur Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands), die von den Anschauungen des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale prinzipiell verschieden waren. Das hat unserer Sache in Deutschland außerordentlich geschadet. Die Stellungnahme des holländischen Bureaus vertiefte die Spaltung in Deutschland und vergrößerte die geistige Verwirrung in der deutschen Arbeiterbewegung und in der Arbeiterbewegung einiger anderer Länder.

Es versteht sich von selbst, daß das Exekutivkomitee einer solchen Sachlage gegenüber nicht teilnahmslos bleiben konnte. Das Exekutivkomitee konnte nicht gestatten, daß in der III. Internationale die Zustände wiederkehrten, die in der II. Internationale herrschten, wo jede Gruppe auf eigene Gefahr hin predigen konnte, was ihr in den Sinn kam. Die Konferenz, die das Holländische Bureau in Amsterdam einberief (sie glückte nur halb) führte auch nur zu einer Zunahme der geistigen Verwirrung. Das Exekutivkomitee stand vor der Wahl: entweder die Dinge sich selbst zu überlassen und somit teilnahmslos mit anzusehen, wie die geistige Verwirrung in den Reihen der Kommunistischen Internationale zunahm oder das Holländische Bureau, das seine Vollmachten überschritten hatte, unverzüglich aufzulösen. Das Exekutivkomitee wählte das letztere, und es ist überzeugt, daß der zweite Kongreß dies gutheißen wird.

Unter den holländischen Kommunisten haben wir einige bedeutende literarische Vertreter des revolutionären Marxismus. Ihren Verdiensten zollen wir hohe Achtung. Aber die holländischen Kommunisten handeln in einem kleinen Lande unter eigenartigen Verhältnissen. Die holländischen Kommunisten zählen nach mehr als zehnjähriger Arbeit in ihren Reihen nur 2000 bis 3000 Mitglieder. Das Exekutivkomitee war verpflichtet, zu tun, was es getan hat, um die kommunistische Bewegung vor sektiererischen Fehlern zu bewahren.

12. Das Verhalten des Exekutivkomitees zum Streik vom 21. Juli 1919.

Die Idee eines gleichzeitigen Hervortretens der Arbeiter aller Länder zum Schutze der Sowjetrepubliken Rußland und Ungarn kam vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale. Sie wurde überall, wo die Arbeiter von ihr Kenntnis erhielten, mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen,

Der Termin aber (der 21. Juli) ist nicht vom Exekutivkomitee angesetzt worden. Das muß zur Vermeidung jeglicher Mißverständnisse ausdrücklich vermerkt werden.

Zur praktischen Verwirklichung des Streiks haben unsere italienischen Freunde am meisten beigetragen. Sie begaben sich nach Paris, wo weite Proletarierkreise die Idee eines solchen Streiks schon mit wärmster Sympathie aufgenommen hatten.

Die Anhänger des „Zentrums“ sowie die französischen Syndikalisten vom Typus Jouhaux hingen sich an den Plan des Streiks, da sie sahen, daß dieser Gedanke unter den Arbeitern äußerst populär war. Aber im entscheidenden Augenblick haben diese Herren die Sache des Proletariats selbstverständlich verraten — wie sich das schon so für sie gehört.

Inzwischen wurde der Druck gegen die ungarische Sowjetrepublik stärker. Der kritische Augenblick nahte heran. Der Streik mußte beschleunigt werden. Er wurde auf den 21. Juli angesetzt. In Italien, in Oesterreich glückte der Streik glänzend (in Oesterreich gegen den Willen der Sozialdemokratischen Partei), in Deutschland nur zum Teil. In Frankreich wurde er von den Sozialpatrioten gesprengt. Und das war der schwerste Schlag für Sowjetungarn. Denn als Hauptinspirator des räuberischen Feldzuges gegen die ungarische Sowjetrepublik trat die französische Bourgeoisie auf.

Der erste internationale Streik vom 21. Juli ist nicht geglückt. Aber die Idee wird nicht sterben. Jetzt, wo sich die kommunistischen Arbeiter der ganzen Welt zusammenschließen, werden wir eine Reihe solcher gleichzeitiger Kampagnen durchführen müssen.

13. Das Exekutivkomitee und die Orientfrage.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale widmete seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Parteien, die in Europa und Amerika tätig sind. Zugleich aber war sich das Exekutivkomitee dessen bewußt, daß die Orientfrage in nächster Zeit eine außerordentliche Rolle spielen wird. Das Exekutivkomitee organisierte zwei Konferenzen mit den Vertretern der revolutionären Parteien Chinas, Koreas, Armeniens, Persiens, der Türkei, Indiens und anderer Orientländer. Nach seinen Möglichkeiten befriedigte das Exekutivkomitee die geistigen Bedürfnisse der revolutionären Bewegung in den genannten Ländern. Das Exekutivkomitee hat für den 15. August 1920 in der Hauptstadt des roten Aserbeidshan, in der Stadt Baku, einen großen Kongreß der Völker des nahen Orients und, wenn möglich, auch der Völker des fernen Ostens anberaumt. Das Exekutivkomitee hofft, daß die Vertreter des zweiten Kongresses auf diesem Kongreß werden anwesend sein können, vor allem die Vertreter Englands und Frankreichs — der Länder, deren Bourgeoisie die Hauptbedrückerin der Kolonialvölker ist. Das Exekutivkomitee ist überzeugt, daß der bevorstehende Kongreß in Baku eine gewaltige geschichtliche Bedeutung haben wird.

Gleichzeitig ist das Exekutivkomitee sich dessen bewußt, daß das von ihm in der Orientfrage bisher Geleistete in hohem Grade ungenügend ist. Der bevorstehende Kongreß der Kommunistischen Internationale muß den Kommunisten der Orientländer ganz genaue Richtlinien geben, und das künftige Exekutivkomitee muß die Verhaltenslinie

unserer Anhänger in diesen Ländern ganz genau festlegen und ihnen im bevorstehenden Riesenkampf allseitige Unterstützung gewähren.

14. Die prinzipiellen Richtlinien des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale vertritt den Kongreß, das heißt, es ist das oberste Organ unserer ganzen „Internationalen Arbeiterassoziation“. Deshalb muß das Exekutivkomitee, wenn neue prinzipielle Fragen auftauchen, von sich aus mit prinzipiellen Richtlinien in solchen Fragen hervortreten, die eine grundlegende Bedeutung haben können. Als die Frage des Parlamentarismus in den Reihen der internationalen Bewegung sich verschärfte, hielt das Exekutivkomitee es für sein Recht und seine Pflicht, mit dem bekannten Rundschreiben hervorzutreten, in dem wir zur Frage der Teilnahme der Kommunisten an den bürgerlichen Parlamenten genügend klar und bestimmt Stellung nehmen. Wir haben keinen Grund, diese unsere Richtlinien irgendwie ernstlich zu korrigieren und wir sind überzeugt, daß der zweite Kongreß sie bestätigen wird.

Dieselben Umstände veranlaßten das Exekutivkomitee, mit prinzipiellen Richtlinien in der Gewerkschaftsfrage hervorzutreten, in der Frage über Verschmelzung legaler und illegaler Arbeit (vgl. unseren Brief an die amerikanischen Kommunisten), in der Frage über die Rolle der politischen Partei in der proletarischen Revolution (vgl. unseren Brief an die „Industriearbeiter der Welt“), in der Frage über die Besonderheiten der englischen Arbeiterbewegung (vgl. unseren Brief an die Unabhängige Partei Englands) und in einer ganzen Reihe anderer höchst wichtiger Fragen.

Wir sind der Ansicht, daß das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale auch fernerhin das volle Recht haben muß, im Namen der Internationale mit bindenden politischen Richtlinien hervorzutreten, sonst kann es kein Exekutivorgan der Kommunistischen Internationale und somit auch keine Internationale als geschlossene Organisation geben.

15. Das Exekutivkomitee und die Vorbereitung des zweiten Kongresses.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat schon lange den Plan der Einberufung eines zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale erwogen. Und sobald die äußeren Umstände die geringste Möglichkeit dazu aufkommen ließen, hat das Exekutivkomitee es für seine Pflicht gehalten, einen solchen Kongreß einzuberufen. Vor dem Internationalen Proletariat hatte sich in ihrer

ganzen Größe eine Reihe auf der Tagesordnung stehender Probleme aufgerollt, die gelöst werden müssen.

Die Kommunistische Internationale ist riesenhaft gewachsen, sie kann nicht mehr als schwach ausgebaute Organisation existieren, die sich nur auf Gemeinsamkeit der Grundideen stützt. Die Kommunistische Internationale muß sich jetzt zu einer geschlossenen zentralisierten, internationalen, proletarischen Organisation herausbilden, die nicht nur ein völlig klares Programm, sondern auch eine ganz genaue Taktik und eine völlig ausgestaltete und ausgeprägte Organisation besitzen muß.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat die letzten drei Monate voll und ganz der ideellen Vorbereitung des bevorstehenden Kongresses gewidmet.

* * *

Der wesentlichste organisatorische Wunsch, den das Internationale Exekutivkomitee ausspricht, besteht in folgendem: es ist notwendig, daß jede Kommunistische Partei, die zur Kommunistischen Internationale gehört, unter allen Umständen je einen Vertreter bestimmt, der sich ständig am Aufenthaltsort des Exekutivkomitees befindet und regelmäßig an den Arbeiten des Exekutivkomitees teilnimmt. Wir brauchen unterrichtete, vorbereitete und maßgebende Sekretäre für jedes Land. Solche Sekretäre können nur Delegierte sein, die von den Zentralkomitees der entsprechenden kommunistischen Parteien entsandt werden.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale wird aller Wahrscheinlichkeit nach in nächster Zeit nach wie vor in Sowjetrußland verbleiben müssen. Selbstverständlich aber wird, sobald die proletarische Revolution ihr Gebiet erweitert, das Exekutivkomitee in eine europäische Hauptstadt verlegt werden müssen, die für die allseitige Bedienung der Interessen der internationalen proletarischen Revolution bequemer gelegen ist.

Das Internationale Exekutivkomitee spiegelt das Stadium der Bewegung wieder, das wir im letzten Jahre durchgemacht haben. Nunmehr ist der Kommunismus in der ganzen Welt erstarkt. Und das neue Exekutivkomitee wird unter allgemeiner Unterstützung durch die kommunistischen Parteien der ganzen Welt zweifellos eine bedeutend mächtigere Organisation werden, die die großen Aufgaben wird erfüllen können, die ihr durch den Gang der proletarischen Weltrevolution auferlegt werden.

Der Sieg des Kommunismus in der ganzen zivilisierten Welt ist unausbleiblich. Organisator dieses Sieges ist die Kommunistische Internationale.

Sinowjew: Wir gehen zum dritten Punkte der Tagesordnung über, der lautet:

Die Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale.

Lenin: Genossen, die Thesen über die Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale sind in allen Sprachen veröffentlicht. Besonders für die russischen Genossen bringen sie nichts wesentlich Neues. Denn in der Hauptsache dehnen sie nur einige Grundzüge unseres revolutionären Versuches und die Erfahrungen unserer revolutionären Bewegung auf eine ganze Reihe westlicher Länder, auf Westeuropa aus. Daher werde ich etwas länger, wenn auch in kurzen Zügen, bei dem ersten Teil des mir gestellten Themas, der internationalen Lage, verweilen.

Als Grundlage der internationalen Lage, wie sie sich jetzt ergeben hat, erscheinen die wirtschaftlichen Beziehungen des Imperialismus. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts bildete sich eine neue, höchste und letzte Stufe des Kapitalismus heraus. Das wißt Ihr selbstverständlich alle, daß als der charakteristische Zug das erscheint, daß das Kapital ungeheure Ausmaße erreicht. An die Stelle des Wettbewerbs treten riesige Monopole. Eine geringfügige Anzahl von Kapitalisten vermochte bisweilen ganze Industriezweige zu vereinigen; sie gingen zur Bildung von Verbänden, Kartellen, Syndikaten, Trusts in internationalem Maßstabe über. Ganze Industriezweige nicht nur einzelner Länder, sondern der ganzen Welt gerieten in die Hand der Monopolisten, entweder in finanzieller Beziehung oder vermöge des Eigentumsrechts oder hinsichtlich der Produktion. Auf dieser Grundlage entwickelte sich eine noch nie dagewesene Herrschaft einer ganz kleinen Anzahl von Großbanken, von Finanzkönigen, von Finanzmagnaten, die sogar die freiesten Länder in Wirklichkeit in Finanzmonarchien verwandelten. Vor dem Kriege wurde dies ganz offen von keineswegs revolutionären Schriftstellern, wie Lysis, anerkannt.

Diese Herrschaft eines Häufleins von Kapitalisten erlangte seine volle Entfaltung, als der ganze Erdball aufgeteilt war, nicht allein in dem Sinne, daß die verschiedenen Rohstoffquellen und Produktionsmittel von den Kapitalisten erobert waren, sondern auch in dem Sinne, daß die vorläufige Verteilung der Kolonien beendet war. Vor etwa 40 Jahren zählte man nicht viel mehr als eine Viertelmilliarde Kolonialbevölkerung, die sechs kapitalistischen Mächten unterworfen waren. Vor dem Kriege 1914 zählte man in den Kolonien bereits etwa 600 Millionen und wenn man solche Länder hinzunimmt, die, wie Persien, wie die Türkei und China sich in der Lage von Halb-

kolonien befinden, so erhalten wir in runden Zahlen eine Milliarde Menschen, die von den reichsten, zivilisiertesten und freiesten Nationen durch koloniale Abhängigkeit geknechtet waren. Und Ihr wißt, daß diese koloniale Abhängigkeit außer der unmittelbar staatlichen, rechtlichen, noch eine ganze Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Abhängigkeiten in sich schließt, eine ganze Reihe von Kriegen bedeutet, die man nicht als Kriege rechnet, weil sie oft in Gemetzel ausarten, wenn die mit den vervollkommensten Zerstörungswaffen versehenen europäischen und amerikanischen imperialistischen Truppen die wehr- und waffenlosen Einwohner der Kolonialländer zerschmetterten.

Aus dieser Teilung der ganzen Erde, aus dieser Herrschaft der kapitalistischen Monopole, aus dieser Allmacht einer verschwindenden Anzahl von zwei, drei, vier, fünf Großbanken über den Staat, erwuchs mit Naturnotwendigkeit der imperialistische Krieg 1914—1918. Der Krieg drehte sich darum, die ganze Welt neu zu verteilen. Der Krieg drehte sich darum, welche von den wenigen Weltmächts-Gruppen — die englische oder die deutsche — die Möglichkeit und das Recht der Ausraubung, Verknechtung und Ausbeutung der ganzen Erde erhalten sollte; und Ihr wißt, daß der Krieg diese Frage zu Gunsten der englischen Gruppe entschieden hat. Und als Ergebnis des Krieges haben wir eine unvergleichlich schärfere Zuspitzung aller kapitalistischen Gegensätze. Der Krieg versetzte mit einem Schlag etwa eine Viertelmilliarde der Erdbevölkerung in eine Lage, die mit der von Kolonien gleichbedeutend ist, nämlich Rußland, das mit 130 Millionen zu veranschlagen ist, und Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien mit nicht weniger als 120 Millionen. Eine Viertelmilliarde der Bevölkerung in Ländern, die teilweise wie Deutschland zu den vorgeschrittensten, aufgeklärtesten, kultiviertesten gehören und technisch auf der Höhe des modernen Fortschrittes stehen. Der Krieg verflocht sie durch den Versailler Vertrag in solche Bedingungen, daß vorgeschrittene Völker in koloniale Abhängigkeit, Not, Hunger, Verwüstung und Rechtlosigkeit gerieten, denn sie sind durch den Vertrag auf viele Generationen hinaus verpflichtet und in Bedingungen versetzt, unter denen noch nie ein zivilisiertes Volk gelebt hat.

Ihr habt ein Bild der Welt, das zeigt, daß nach dem Kriege auf einmal eine Bevölkerung von nicht weniger als ein und einer Viertel Milliarde dem kolonialen Joch der Ausbeutung des grausamen Kapitalismus unterworfen ist, der sich der Friedensliebe rühmt und dazu vielleicht vor 50 Jahren einiges Recht hatte, als die Erde noch nicht verteilt war, als die Monopole noch nicht herrschten, als der Kapitalismus zu verhältnismäßig friedlicher Entwicklung ohne ungeheurere kriegsgerische Konflikte noch Raum hatte.

Jetzt, nach dieser Friedensepoche, bekamen wir eine ungeheuerliche Verschärfung des Joches. Bereits begann die Rückkehr zu einer

noch schlimmeren kolonialen und militärischen Unterjochung als vorher. Der Versailler Vertrag versetzte Deutschland und die ganze Reihe der besiegten Länder in den Zustand materieller Unmöglichkeit der wirtschaftlichen Existenz, in Bedingungen völliger Rechtslosigkeit und Erniedrigung.

Wie groß ist die Zahl der Nationen, die davon profitierten? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir daran erinnern, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die als einziges Land vollen Gewinn aus dem Kriege davontrugen, die er aus einem mit einer Menge von Schulden belasteten Land in ein Land ohne alle Schulden verwandelt hat, — daß seine Bevölkerung nicht mehr als 100 Millionen beträgt. Die Bevölkerung Japans, das auch sehr viel gewann, indem es sich vom europäisch-amerikanischen Konflikt abseits hielt und ein ungeheures asiatisches Festlandsreich eroberte, beträgt 50 Millionen. Auch England hat nach diesen Ländern mehr als alle andern gewonnen. Und wenn wir die neutralen Staaten mit ihrer sehr kleinen Volkszahl, die sich ebenfalls während des Krieges bereicherten, hinzufügen, dann bekommen wir in runden Zahlen eine Viertelmilliarde.

So bekommt Ihr in kurzen Grundstrichen ein Bild der Welt, wie es sich nach dem imperialistischen Kriege zusammengefügt hat. Eine und eine Viertelmilliarde geknechteter Kolonien; Länder, die man bei lebendigem Leibe teilt, wie Persien, die Türkei und China; besiegte und zu Kolonien gemachte Länder. Nicht mehr als eine Viertelmilliarde zählen die Länder, die sich im alten Stand erhielten, aber auch sie sind in wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika geraten und waren während des Krieges alle militärisch von ihm abhängig. Denn der Krieg ergriff die ganze Welt, er erlaubte nicht einem Staat, wirklich neutral zu bleiben. Und wir haben zuletzt nicht mehr als eine Viertelmilliarde von Ländern, in denen, versteht sich, nur die Oberklasse, nur die Kapitalisten von der Teilung der Erde profitieren. Die Summe, etwa ein und drei Viertel Milliarden, ergibt die Gesamtbevölkerung der Erde. Ich wollte euch an dieses Weltbild erinnern, da alle grundlegenden Gegensätze des Kapitalismus, die zur Revolution führen, und alle grundlegenden Gegensätze in der Arbeiterbewegung, die zu dem erbitterten Kampf mit der II. Internationale führen, von denen der Genosse Vorsitzende sprach — da alles das mit der Teilung der Erdbevölkerung zusammenhängt.

Gewiß, nur in großen Grundstrichen zeichnet sich in diesen Ziffern das wirtschaftliche Weltbild. Und, Genossen, in Wirklichkeit ist auf dem Boden dieser Teilung der Bevölkerung der ganzen Erde die Ausbeutung durch das Finanzkapital, durch die kapitalistischen Monopole noch viel stärker gewachsen. Nicht nur die kolonialen, besiegten Länder gerieten in diesen Zustand der Abhängigkeit, sondern auch innerhalb jedes Siegerlandes gestalten sich alle Gegensätze immer

schärfer, spitzen sich alle kapitalistischen Gegensätze zu. Ich werde dies in kurzen Zügen an einigen Beispielen zeigen.

Nehmen wir die Staatsschulden. Wir wissen, daß die Schulden der wichtigsten europäischen Länder von 1914 bis 1920 nicht weniger als auf das siebenfache gewachsen sind. Ich verweise auf noch eine ökonomische Quelle, die besonders große Bedeutung gewinnt; es ist dies: Keynes, ein englischer Diplomat, der Verfasser des Buches „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedens“. Keynes hat im Auftrage seiner Regierung an den Friedensverhandlungen in Versailles teilgenommen, sie unmittelbar, von rein bürgerlichem Standpunkte beobachtet; er hat die Sache Schritt für Schritt ausführlich studiert; als Nationalökonom hat er an den Beratungen teilgenommen. Er ist dabei zu Schlüssen gekommen, die beweiskräftiger, anschaulicher, lehrreicher sind, als jeder beliebige Beweis eines revolutionären Kommunisten, weil diese Schlüsse von einem ausgesprochenen Bourgeois, einem schonungslosen Gegner des Bolschewismus gezogen werden. Diesen Bolschewismus stellt er sich, als englischer Kleinbürger, verzerrt, wild, tierisch vor. Er ist zu der Schlußfolgerung gekommen, daß Europa und die ganze Welt durch den Versailler Frieden dem Bankerott entgegen gehen. Keynes hat seinen Abschied genommen. Er hat der Regierung sein Buch ins Gesicht geschleudert und gesagt: „Ihr begeht Wahnsinn“. Ich werde Euch aus dem Buche von Keynes Ziffern vorlegen, die im großen ganzen Folgendes zeigen:

Wie gestaltet sich die gegenseitige Verschuldung der Großmächte zu einander? Ich übertrage englische Pfund Sterling in Goldrubel, indem ich zehn Goldrubel für ein Pfund Sterling rechne. Und da sehen wir, daß die Vereinigten Staaten ein Aktivum von 19 Milliarden besitzen, während das Passivum gleich Null ist. Vor dem Kriege hatten sie bei England Schulden. Auf dem letzten Kongreß der Kommunistischen Partei Deutschlands wies Gen. Levi ganz richtig darauf hin, daß zwei Mächte bestehen, die jetzt selbständig auftreten. Das sind England und Amerika. Nur Amerika steht in finanzieller Hinsicht absolut selbständig da. Vor dem Kriege war es Schuldner, jetzt tritt es als Gläubiger auf. Alle übrigen Mächte der Welt sind Schuldner. England ist in eine solche Lage geraten, daß sein Aktivum 17 Milliarden, sein Passivum 8 Milliarden beträgt. Es ist schon zur Hälfte Schuldner geworden. Zudem stehen in diesem Aktivum 6 Milliarden, die Rußland schuldet. Die Kriegsvorräte, die Rußland während des Krieges anschaffte, werden ihm als Schuld angerechnet. Vor kurzem, als Krassin Gelegenheit hatte, als Vertreter der russischen Sowjetregierung mit Lloyd George über die Schuldenfrage zu sprechen, klärte er die Gelehrten und Politiker, die Führer der englischen Regierung, anschaulich darüber auf, daß sie sich im Irrtum befinden, wenn sie annehmen, etwas von dieser Schuld erhalten zu können. Und das hat der englische Diplomat Keynes schon klargestellt.

Es handelt sich natürlich nicht nur darum und sogar überhaupt nicht darum, daß die russische revolutionäre Regierung die Schulden nicht zahlen will. Eine jede beliebige Regierung hätte dasselbe tun können, denn diese Schulden sind die Wucherzinsen für das, was schon zwanzigmal bezahlt worden ist. Und derselbe Bourgeois Keynes, der der russischen revolutionären Bewegung durchaus keine Sympathie entgegenbringt, sagt: „Es ist selbstverständlich, daß diese Schulden nicht angerechnet werden können“.

In Bezug auf Frankreich führt Keynes Zahlen an, die das Aktivum mit dreiundeinhalb Milliarden, das Passivum aber mit zehneinhalb Milliarden angeben. Und das ist das Land, von dem die Franzosen selbst sagten, daß es der Wucherer der ganzen Welt sei, denn seine „Ersparnisse“ waren kolossal; der koloniale und finanzielle Raub, der ihm ein Riesenskapital eingebracht hat, gab ihm die Möglichkeit, Milliarden zu verleihen, besonders an Rußland. Dadurch wurde eine Rieseneinnahme erzielt. Und dessenungeachtet, ungeachtet des Sieges ist Frankreich in die Lage eines Schuldners geraten.

Eine amerikanische, bürgerliche Quelle, die Gen. Braun, ein Kommunist, in seinem Buche „Wer muß die Kriegsschulden zahlen?“ (Leipzig 1920) anführt, bestimmt das Verhältnis der Schulden zum Nationalvermögen in den siegreichen Ländern, wie folgt: In England und Frankreich betragen die Schulden über 50⁰/₀ des ganzen Nationalvermögens, in Italien wird das Verhältnis durch 60 bis 70⁰/₀, in Rußland durch 90⁰/₀ ausgedrückt. Uns aber beunruhigen diese Schulden, wie Ihr wißt, nicht, denn wir haben schon etwas früher, als das Büchlein von Keynes erschienen war, seinen vortrefflichen Rat befolgt — und alle Schulden annulliert. (Stürmischer Beifall.)

Keynes offenbart nur dabei eine übliche, spießbürgerliche Eigenheit; während er seinen Rat gibt, alle Schulden zu annullieren, sagt er, daß Frankreich natürlich nur gewinne, daß England natürlich nicht sehr viel verliere, denn von Rußland sei so wie so nichts zu bekommen; gehörig verliert Amerika. Keynes aber rechnet auf den amerikanischen „Edelmut“. In dieser Hinsicht gehen unsere Ansichten mit denjenigen von Keynes und der übrigen Pazifisten auseinander. Wir meinen, daß wir zur Erreichung der Annullierung der Schulden auf etwas anderes hoffen und in etwas anderer Richtung werden arbeiten müssen, als in der Richtung der Hoffnung auf den „Edelmut“ der Herren Kapitalisten.

Aus diesen wenigen Ziffern ist ersichtlich, daß der imperialistische Krieg auch für die siegreichen Länder eine unmögliche Lage geschaffen hat. Darauf weist auch das ungeheure Mißverhältnis zwischen dem Arbeitslohn und dem Anwachsen der Preise hin. Der „Oberste Wirtschaftsrat“, eine Einrichtung, welche die bürgerliche Ordnung der ganzen Welt vor der wachsenden Revolution schützen soll, hat am 8. März d. J. einen Beschluß gefaßt, der mit dem Aufrufe zur Ordnung,

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit endet, natürlich unter der Bedingung, daß die Arbeiter die Sklaven des Kapitals bleiben. — Dieser oberste Wirtschaftsrat, das Organ der Kapitalisten der ganzen Welt, hat folgende Schlußrechnung aufgemacht:

Die Preise für Lebensmittel sind im Durchschnitt in den Vereinigten Staaten von Amerika um 120⁰/₀, der Arbeitslohn nur um 190⁰/₀ gestiegen. In England sind die Preise für Lebensmittel um 150⁰/₀ gestiegen, der Arbeitslohn um 70⁰/₀, in Frankreich sind die Lebensmittelpreise um 300⁰/₀, der Arbeitslohn um 200⁰/₀, in Japan sind die Lebensmittelpreise um 130⁰/₀, der Arbeitslohn um 60⁰/₀ gestiegen (ich zitiere die Ziffern des Gen. Braun aus seiner oben angeführten Broschüre und die Ziffern des „Obersten Wirtschaftsrates“ aus der „Times“ vom 10. März 1920).

Es ist klar, daß bei einer solchen Sachlage das Anwachsen der Empörung der Arbeiter, das Anwachsen der revolutionären Stimmung und Ideen, das Anwachsen der elementaren Massenstreiks unvermeidlich ist. Denn die Lage der Arbeiter wird unerträglich. Die Arbeiter überzeugen sich durch die Erfahrung, daß die Kapitalisten sich am Kriege unmäßig bereichert haben und die Schulden den Arbeitern aufbürden.

Unlängst berichtete uns der Telegraph, daß Amerika zu uns nach Rußland noch 500 Kommunisten verschicken will, um die „schädlichen Agitatoren“ los zu werden. Würde Amerika nicht nur 500 Kommunisten, sondern ganze 500.000 russischer, amerikanischer, japanischer, französischer Agitatoren zu uns schicken, so würde das an der Sache nichts ändern, denn das Mißverhältnis der Preise, gegen das sie nichts tun können, würde bleiben. Sie können aber deshalb nichts dagegen tun, weil bei ihnen das Privateigentum streng bewacht wird, weil es bei ihnen „heilig“ ist; das darf man bei ihnen nicht vergessen, denn nur in Rußland ist das Eigentum der Ausbeuter abgeschafft. Gegen dieses Mißverhältnis der Preise können die Kapitalisten nichts tun, die Arbeiter aber können mit dem alten Arbeitslohn nicht leben. Gegen dieses Elend ist mit den alten Methoden nicht anzukämpfen. Keine einzelnen Streiks, kein Parlamentskampf, keine Abstimmung können hier etwas erreichen, denn das Privateigentum ist heilig und die Kapitalisten haben solche Schulden angehäuft, daß die ganze Welt in die Sklaverei von einem Häuflein Menschen geraten ist, während die Lebensbedingungen der Arbeiter immer unerträglicher werden. Es gibt keinen Ausweg, außer der Abschaffung des Privateigentums der Ausbeuter.

Gen. Lalinsky weist in seiner Broschüre „England und die Weltrevolution“ (aus der unser „Westnik“ des Volkskommissariats des Auswärtigen vom Februar 1920 wertvolle Auszüge veröffentlicht hat) darauf hin, daß die Ausfuhrpreise für Kohle doppelt so hoch waren, als dies von den offiziellen Industriekreisen vorausgesetzt wurde.

In Lancashire kam es sogar dazu, daß das Wachstum des Aktienwertes 400 % betrug. Der Reingewinn der Banken bestand in mindestens 40 bis 50 %, wobei zu bemerken ist, daß bei der Feststellung des Reingewinnes die Bankdirektoren den persönlichen Teil des Reingewinnes geheim verbuchen können, derart, daß sie denselben in Form von Vergütungen, Tantiemen u. s. w. verschwinden lassen. Also auch hier zeigen unbestreitbare Tatsachen, daß der Reichtum eines geringen Häufleins von Menschen unglaublich wuchs, ein unerhörter Luxus alle Grenzen überstieg und in derselben Zeit die Not der Arbeiterklasse immer stärker wurde. Als sehr wichtig ist noch der Umstand zu verzeichnen, auf den Gen. Levi in seinem Bericht außerordentlich klar hingewiesen hat, nämlich den wechselnden Wert des Geldes. Das Geld wurde überall wertlos, infolge von Schulden, Ausgabe von Papiergeld usw. Dieselbe bürgerliche Quelle, welche ich schon genannt, besonders die Erklärung des „Obersten Wirtschaftsrates“ vom 8. März 1920, bringt eine Berechnung, daß das Sinken des Geldwertes in England, im Vergleich zum Dollar, beinahe ein Drittel ausmacht; in Frankreich und Italien zwei Drittel und in Deutschland bis zu 96 % erreicht.

Diese Tatsache beweist, daß der Mechanismus der kapitalistischen Weltwirtschaft vollkommen zerfällt. Jene Handelsbeziehungen, auf denen beim Kapitalismus die Zufuhr von Rohstoffen und der Absatz von Produkten beruht, sind unmöglich aufrecht zu erhalten; insbesondere nicht auf der Grundlage der Unterwerfung einer Reihe von Ländern unter ein Land und zwar wegen der Veränderung des Geldwertes. Eines der reichsten Länder hat keine Existenzmöglichkeit und keine Handelsmöglichkeit mehr, weil es seine Produkte nicht verkaufen und Rohstoffe nicht erhalten kann.

Auf diese Weise sehen wir, daß Amerika, dieses reichste Land, dem alle Länder unterworfen sind, weder einkaufen noch verkaufen kann. Und derselbe Keynes, der Feuer und Wasser und alle Wirsale der Versailler Verhandlungen durchwatete, ist genötigt, diese Unmöglichkeit zuzugeben, abgesehen von seiner ganzen unbeugsamen, entschiedenen Verteidigung des Kapitalismus, abgesehen von seinem ganzen Hasse gegen den Bolschewismus. Wie gesagt, ich glaube nicht, daß ein kommunistischer oder überhaupt revolutionärer Aufruf sich in seiner Kraft vergleichen könnte mit jenen Seiten Keynes, wo er Wilson und den „Wilsonismus“ beschreibt.

Wilson war das Ideal der Kleinbürger und Pazifisten vom Schlage Keynes und einer Reihe der Helden der II. Internationale und auch der II ¹/₂ ten Internationale, die auf die „14“ Punkte schworen und auch „wissenschaftliche“ Bücher über die „Wurzeln“ der Politik Wilsons schrieben, in der Hoffnung, daß Wilson den „sozialen Frieden“ rette, die Ausbeuter mit den Ausgebeuteten versöhne und die soziale

Reform verwirkliche. Keynes enthüllte deutlich, daß sich Wilson als ein Tor erwies und daß alle diese Illusionen zu Staub wurden bei der ersten Auseinandersetzung mit der geschäftsmäßigen, erfahrenen, kaufmännischen Politik des Kapitals in der Person Clemenceaus und Lloyd Georges. Die breiten Arbeitermassen sehen dies alles klar infolge der Erfahrungen ihres Lebens und die gelehrten Pedanten könnten nun aus dem Buche Keynes auch sehen, daß die „Wurzeln“ der Politik nur von pfäffischer Dummheit abgeleitet waren und zur kleinbürgerlichen Phrase, zum völligen Nichtbegreifen des Klassenkampfes führen.

Aus all dem ergeben sich mit eisener Naturnotwendigkeit zwei Bedingungen, zwei grundlegende Verhältnisse: einerseits wuchs die Not, die Zerüttung der Massen in unerhörter Weise und das alles bei ein und ein Viertel Milliarden Menschen, das heißt 70% der ganzen Bevölkerung der Erde. Das trifft die Kolonialländer, die abhängigen Länder mit einer rechtlosen Bevölkerung, zu deren Verwaltung den Finanzräubern ein „Mandat“ gegeben wurde. Und außerdem hat der Versailler Vertrag die Versklavung der besiegten Länder verewigt, ebenso jene Rußland betreffenden Geheimverträge, die allerdings die gleiche reale Kraft besitzen, wie die Papiere, auf denen geschrieben steht, daß wir so und soviel Milliarden schuldig seien. Wir haben in der Weltgeschichte den ersten Fall einer juristischen Bekräftigung des Raubes, der Sklaverei, der Abhängigkeit, des Elends und Hungers von ein und einem Viertel Milliarden Menschen. Aber andererseits kamen in allen Ländern, die als Gläubiger auftraten, die Arbeiter in eine unerträgliche Lage. Der Krieg brachte eine ungeheure Verschärfung aller kapitalistischen Gegensätze. Das ist die Quelle der tiefen revolutionären Bewegung, die stetig anwächst. Denn während des Krieges waren die Menschen unter den Zwang der militärischen Disziplin gestellt, wurden in den Tod getrieben oder mit der sofortigen militärischen Züchtigung bedroht. Die Bedingungen des Krieges gaben keine Möglichkeit, die wirtschaftliche Wirklichkeit zu sehen; Schriftsteller, Dichter, Geistliche, die ganze Presse widmeten sich der Verherrlichung des Krieges und erst jetzt, da der Krieg beendet ist, begannen die Zusammenbrüche.

Zusammengebrochen ist der deutsche Imperialismus mit seinem Brest-Litowsker Frieden, zusammengebrochen ist der Versailler Friede, der ein Sieg des Imperialismus sein sollte und sich als eine Niederlage erwies. Unter anderem zeigt uns das Beispiel Keynes, wie Tausende und Hunderttausende von Leuten aus dem Kleinbürgertum, der Intelligenz, aus den Reihen der etwas entwickelten, etwas gebildeteren Menschen in Europa und Amerika, denselben Weg gehen mußten, den Keynes gegangen ist, der sein Amt niederlegte und seiner Regierung ein Buch ins Gesicht schleuderte, das ihr die Maske vom

Gesichte reißt. Keynes zeigt, daß Tausende und Hunderttausende zu Erkenntnis kommen und kommen werden, sobald sie verstehen, daß alle diese Reden vom „Krieg für die Freiheit“ u. s. w. ein ununterbrochener Betrug waren, daß im Endergebnis nur eine ganz kleine Zahl sich bereicherte und die übrigen ruiniert wurden und einer Kabale zum Opfer fielen. Der Bourgeois Keynes sagt, daß die Engländer zur Rettung ihres Lebens, zur Rettung der englischen Wirtschaft es erreichen müssen, daß zwischen Deutschland und Rußland freie Handelsbeziehungen erneuert werden! Auf welche Weise wollen sie das erreichen? Auf die Weise, daß alle Schulden annulliert werden, wie Keynes vorschlägt? Diese Idee hat nicht der gelehrte Nationalökonom Keynes allein. Zu dieser Idee kommen und gelangen Millionen. Und Millionen Menschen hören, was die bürgerlichen Volkswirtschaftler sagen, daß kein Ausweg möglich ist, außer der Annullierung der Schulden. Und deshalb „Fluch den Bolschewiki“ (welche die Schulden annullierten) und wir wenden uns an die „Wohltätigkeit Amerikas“. Ich glaube — einem solchen Agitator für den Bolschewismus würde gebühren, daß ihm im Namen des Kongresses der Kommunistischen Internationale ein Dankschreiben geschickt würde.

Wenn einerseits die wirtschaftliche Lage der Massen unerträglich wird, und wenn andererseits auch unter der geringfügigen Minderheit der allmächtigen Siegerländer der Zerfall eintritt und sich verstärkt, wie Keynes es beschreibt, dann sehen wir deutlich das Herannahen beider Voraussetzungen für die Weltrevolution.

Wir haben nun ein einigermaßen vollständiges Bild der ganzen Welt vor Augen. Wir wissen, was die Abhängigkeit von ein und ein Viertel Milliarden der Existenzmöglichkeit beraubten Menschen von einer Handvoll Reicher bedeutet. Aber als andererseits die Völkerliga den Völkern einen Vertrag brachte, in dem sie erklärt, daß sie dem Kriege ein Ende macht und von nun an niemandem erlaubt, den Frieden zu stören, als dieser Vertrag, die letzte Hoffnung der werktätigen Massen der ganzen Welt, in Kraft getreten ist, da wurde dies zu einem der größten Siege für uns. Solange der Vertrag noch nicht in Kraft war, sagten sie: „Man darf ein Land, wie Deutschland, nicht besonderen Bedingungen unterwerfen; wenn der Vertrag da ist, werdet ihr sehen, wie gut es gehen wird“. Und als der Vertrag veröffentlicht wurde, mußten die wütendsten Gegner des Bolschewismus ihn verleugnen. Als der Vertrag in Wirksamkeit zu treten begann, zeigte sich, daß sie eine winzige Gruppe der reichsten Länder, die „Dicke Vier“ — Clemenceau, Lloyd George, Orlando und Wilson hinsetzten, um neue Beziehungen einzufädeln. Als sie die Maschine des Vertrages in Gang setzten, kam es zum vollständigen Zerfall. Das sahen wir an den Kriegen gegen Rußland. Das schwache, zerrüttete, unterdrückte Rußland, das zurückgebliebenste Land erwies sich als Sieger gegen

alle Nationen, gegen den Bund der reichen, mächtigen Staaten, die die ganze Erde beherrschen. Wir konnten ihnen keine auch nur im mindesten ebenbürtige Kräfte entgegenstellen und blieben trotzdem Sieger. Warum? Weil zwischen ihnen nicht ein Schatten von Einigkeit war, weil eine Machtgruppe gegen die andere auftrat; Frankreich wollte, daß Rußland seine Schulden zahle und bedrohte Deutschland; England wollte die Aufteilung Rußlands. England versuchte das Petroleum von Baku zu erobern und Verträge mit den Nachbarstaaten Rußlands abzuschließen. Und unter den englischen offiziellen Dokumenten ist ein Buch, worin mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit alle Staaten (es sind 14), aufgezählt werden, die vor einem halben Jahre versprochen, im Dezember 1919 Moskau und Petrograd zu nehmen. Auf diese Staaten baute England seine Politik auf, gab Anleihen von Millionen an diese Staaten. Jetzt sind aber diese Berechnungen alle über den Haufen geworfen und alle Anleihen ins Wasser gefallen, das sind die Zustände, wie sie die Völkerliga geschaffen hat. Jeder Tag der Wirksamkeit dieses Vertrages ist die beste Agitation für den Bolschewismus. Denn die einflußreichsten Parteigänger der kapitalistischen „Ordnung“ zeigen, daß sie bei jeder Frage einander Fußangeln stellen. Wegen der Teilung der Türkei, Persiens, Mesopotamiens und Chinas tobt ein wütendes Gezänk zwischen Japan, England, Amerika, Frankreich. Die bürgerliche Presse dieser Länder ist voll von lächerlichen Ausfällen, erbitterten Auftritten gegen ihre „Kollegen“ deshalb, weil sie ihnen die Beute vor der Nase wegschnappen. Wir sehen also den vollen Zerfall unter dem kleinen Häuflein der reichsten Länder.

Für ein und ein Viertel Milliarden Menschen ist es unmöglich, so zu leben, wie der „liberale“ und zivilisierte Kapitalismus sie zu leben zwingen will. Und das sind 70% der Gesamtbevölkerung der Welt. Das winzige Häuflein der reichsten Länder, England, Amerika und Japan, das die Möglichkeit hatte, die ostasiatischen Länder zu plündern (das aber keine selbständigen finanziellen und militärischen Kräfte, ohne Unterstützung des anderen Landes haben kann), — diese zwei bis drei Länder sind nicht im Stande, die wirtschaftlichen Verhältnisse in Ordnung zu bringen und treiben eine Politik, die die Politik ihrer Teilhaber und Partner in der Liga der Nationen untergräbt. Daraus entsteht die Weltkrise. Und diese wirtschaftlichen Wurzeln der Krise sind die Hauptursachen der glänzenden Siege der Kommunistischen Internationale.

Genossen! Wir kommen jetzt zur Frage der revolutionären Krise als der Grundlage unseres revolutionären Handelns. Hier aber müssen wir vor allem zwei verbreitete Irrtümer erwähnen. Die bürgerlichen Oekonomen stellen diese Krise, nach dem schüchternen Ausdruck der Engländer, als eine einfache „Beunruhigung“ dar. Andererseits gibt es aber Revolutionäre, die zu beweisen versuchen, daß es keinen Ausweg aus der Lage gibt.

Dies ist ein Fehler. Unbedingt aussichtslose Lagen gibt es nicht. Die Bourgeoisie führt sich wie ein Räuber auf, der den Kopf verloren hat, sie macht eine Dummheit nach der anderen, verschärft dadurch die Lage und beschleunigt ihren Untergang. Dies verhält sich alles so, aber man kann nicht beweisen, daß es für die Bourgeoisie absolut keine Möglichkeit gibt, durch irgend eine Minderheit von Ausgebeuteten, mittelst irgend welcher kleiner Zugeständnisse die Bewegung oder den Aufstand irgend eines Teiles der Unterdrückten und Ausgebeuteten einzuschläfern. Der Versuch, von vorn herein die „unbedingte“ Aussichtslosigkeit zu „beweisen“ ist leere Kleinigkeitskrämerei oder Spiel mit Begriffen und Worten. Einen wirklichen Beweis dieser oder jener Fragen kann nur die Erfahrung bringen. Das bürgerliche Regime macht jetzt eine außerordentliche revolutionäre Krise auf der ganzen Welt durch. Wir müssen jetzt durch die Praxis den revolutionären Parteien „beweisen“, daß sie genügend selbstbewußt sind, Organisation, Verbindung mit den ausgebeuteten Massen, Entschlossenheit und Wissen besitzen, um diese Krise für die erfolgreiche, für die siegreiche Revolution auszunutzen.

Für die Vorbereitung hauptsächlich dieses „Beweises“ haben wir uns auf dem gegenwärtigen Kongreß der Kommunistischen Internationale versammelt.

Als Beispiel dafür, wie stark noch der Opportunismus in den Parteien, welche der III. Internationale beitreten wollen, herrscht, wie weit noch manche Parteien entfernt sind von der Arbeit der Vorbereitung der revolutionären Klasse zum Zwecke der Ausnützung der revolutionären Krise, führe ich den Führer der englischen „Unabhängigen Arbeiterpartei“, Ramsey Macdonald, an. In seinem Buche „Parlament und Revolution“, das dieselben Grundfragen behandelt, mit denen auch wir uns gegenwärtig beschäftigen, beschreibt Macdonald die Lage der Dinge annähernd im Geiste der bürgerlichen Pazifisten. Er erkennt an, daß die revolutionäre Krisis besteht, daß die revolutionäre Stimmung wächst, daß die Arbeitermassen mit der Sowjetgewalt und der Diktatur des Proletariats fühlen (merken Sie sich, er spricht von England), daß die Diktatur des Proletariats besser ist als die gegenwärtige Diktatur der englischen Bourgeoisie.

Aber Macdonald bleibt durch und durch bürgerlicher Pazifist und Kompromissler, Kleinbürger, der von einer klassenlosen Regierung träumt. Macdonald erkennt den Klassenkampf nur als eine Tatsache an, über die man schreibt, gleich allen Lügnern, Sophisten und Pedanten der Bourgeoisie. Macdonald verschweigt, zu Gunsten der Schaffung einer „demokratischen“ und angeblich klassenlosen Regierung, die Erfahrungen Kerenskis, der Menschewiki mit den Sozialrevolutionären in Rußland, die gleichartige Erfahrung Ungarns, Deutschlands u. s. w. Macdonald schläfert seine Partei und diejenigen Arbeiter, welche das

Unglück haben, diesen Bürger für einen Sozialisten und diesen Philister für einen Führer zu halten, mit folgenden Worten ein: „Wir wissen, daß dies (das ist die revolutionäre Krise, die revolutionäre Gährung), vorübergehen und verschwinden wird“. Der Krieg rief diese Krisis unausbleiblich hervor, aber nach dem Kriege wird sich alles, wenn auch nicht auf einmal, „einrichten“.

Und so schreibt ein Mensch, welcher der Führer einer Partei ist, die der III. Internationale beitreten will. Wir haben hier, was Offenherzigkeit anbetrifft, eine seltene und deshalb umso wertvollere Enthüllung dessen, was man nicht weniger oft an der Oberfläche der französischen sozialistischen und der deutschen „unabhängigen sozialdemokratischen“ Partei beobachten kann, und zwar:

Es ist nicht allein Unverstand, sondern auch Unlust, die revolutionäre Krisis im revolutionären Sinne auszunützen, oder mit anderen Worten: es ist Unverstand und Unlust, tatsächlich die revolutionäre Vorbereitung der Partei und Klasse bis zur Diktatur des Proletariats zu führen.

Dies ist der Grund vieler Parteien, die jetzt aus der II. Internationale ausgetreten sind. Und namentlich deshalb verweile ich länger bei diesen Thesen, die ich dem Kongreß vorgelegt habe, um die Aufgabe der Vorbereitung für die Diktatur des Proletariats womöglich noch konkreter und genauer zu bestimmen.

Noch ein Beispiel. Unlängst wurde ein neues Buch gegen den Bolschewismus veröffentlicht. Derartige Bücher erscheinen jetzt in Europa und Amerika in ungewöhnlicher Anzahl, aber je mehr Bücher gegen den Bolschewismus erscheinen, desto stärker und rascher wächst in den Massen die Sympathie für ihn. Ich habe dabei das Buch Otto Bauers „Bolschewismus oder Sozialdemokratie“ im Auge. Hier wird den Deutschen anschaulich gezeigt, was eigentlich Menschewismus ist, dessen schmachvolle Rolle in der russischen Revolution den Arbeitern aller Länder genügend bekannt ist. Otto Bauer hat ein durchaus menschewistisches Pamphlet geliefert, obwohl er sein Mitgefühl mit dem Menschewismus zu verschleiern sucht. Es ist jetzt notwendig, in Europa und Asien ein genaues Wissen über den Menschewismus zu verbreiten, denn er ist der Stammegriff für alle angeblichen sozialistischen, sozialdemokratischen und anderen Richtungen, welche dem Bolschewismus feindlich gegenüberstehen. Es wäre für uns Russen langweilig, den Europäern zu beschreiben, was Menschewismus ist. Otto Bauer hat dies in seinem Buche tatsächlich gezeigt, und wir danken im voraus allen bürgerlichen und opportunistischen Verlegern, welche es herausgeben und in verschiedene Sprachen übersetzen lassen werden. Das Buch Bauers ist eine nützliche, wenn auch eigenartige Ergänzung zu den Lehrbüchern des Kommunismus. Nehmt einen beliebigen Paragraphen, eine beliebige Abhandlung von Otto Bauer, und ihr seht, wie darin der Menschewismus aussieht, wie es diejenigen

grundlegenden Gesichtspunkte sind, welche die Vertreter des Sozialismus die Freunde Kerenskis, Scheidemanns u. s. w. in die Tat umsetzen. Das wird eine Aufgabe sein, die man mit Nutzen und Erfolg bei „Examinas“ stellen kann, um zu prüfen, ob jemand den Kommunismus sich zu eigen gemacht hat. Wenn ihr diese Aufgaben nicht lösen könnt, dann seid ihr noch keine Kommunisten und es ist besser, ihr tretet noch nicht in die kommunistische Partei ein. (Beifall.)

Otto Bauer hat in ausgezeichnete Weise den wesentlichen Inhalt der Ansichten des Weltopportunisten in einer einzigen Phrase ausgedrückt, wofür wir ihm, wenn wir in Wien frei verfügen könnten, noch bei Lebzeiten ein Denkmal setzen müßten.

„Die Anwendung von Gewalt im Klassenkampfe der heutigen Demokratie“ — ein Ausspruch Bauers — „wäre eine Vergewaltigung der sozialen Kräftefaktoren“.

Wahrscheinlich werdet ihr finden, daß dies seltsam und unbegreiflich klingt? Hier habt ihr ein Beispiel, wohin der Marxismus führt, bis zu welcher Abgeschmacktheit und bis zu welchem Schutz der Ausbeuter man die revolutionärste Theorie führen kann. Es war die deutsche Abart des Kleinbürgertums nötig, um die „Theorie der sozialen Kräftefaktoren“ zu erhalten, als da sind: Zahl, Organisiertheit, Ort im Produktions- und Verteilungsprozeß, Aktivität, Bildung. Wenn der Tagelöhner im Dorfe, der Arbeiter in der Stadt eine revolutionäre Gewalttat gegen den Gutsbesitzer und Kapitalisten begeht, so ist dies durchaus keine Diktatur des Proletariats, durchaus keine Gewalttat gegen die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes. Nichts dergleichen. Das ist eine „Vergewaltigung der sozialen Kräftefaktoren“.

Es ist möglich, daß mein Beispiel etwas humoristisch ist. Aber es liegt schon in der Natur des heutigen Opportunismus, daß sein Kampf gegen den Bolschewismus sich immer in Humor verwandelt. Die Arbeiterklasse und alles, was in ihr denkt, zum Kampf des internationalen Menschewismus (Macdonalde, O. Bauers und Co.) gegen den Bolschewismus zu verleiten, dies ist für wahr für Europa und Amerika die nützlichste, die dringendste Sache!

Wir müssen fragen, wodurch sich die Zähigkeit dieser Strömungen in Europa erklärt und warum dieser Opportunismus in Westeuropa stärker als bei uns ist. Dies ist deshalb der Fall, weil die vorgeschrittenen Länder ihrer Kultur die Möglichkeit schufen und schaffen, auf Kosten einer Milliarde unterdrückter Menschen zu leben, deshalb, weil die Kapitalisten dieser Länder viel mehr erhalten, als nur den Gewinn von der Plünderung der Arbeiter des eigenen Landes.

Vor dem Kriege rechnete man, daß die drei reichsten Länder, England, Frankreich und Amerika, allein durch ihre Kapitalanlagen im Auslande, andere Einnahmen nicht gerechnet, acht bis zehn Milliarden Franks im Jahre Einnahmen erzielten.

Es ist selbstverständlich, daß man aus dieser Summe den Arbeiterführern und der Arbeiteraristokratie unter allen möglichen Formen der Bestechung, sagen wir, eine halbe Milliarde auswerfen kann. Das ganze läuft hauptsächlich auf Bestechung hinaus. Dies läßt sich auf tausende der verschiedensten Arten machen: durch Hebung der Kultur in den größten Zentren, Errichtung von Bildungsanstalten, Schaffung von tausenden von Stellen und kleinen Aemtern für die Führer der Genossenschaften, für die Gewerkschafts- und Parlamentsführer. Und dies geht überall vor sich, wo die heutigen hochzivilisierten kapitalistischen Verhältnisse bestehen. Diese Milliarden von Mehreinkünften bilden die wirtschaftliche Grundlage, auf welcher der Opportunismus in der Arbeiterbewegung aufgebaut ist. Wir begegnen in England, in Amerika, in Frankreich einer viel heftigeren Gegnerschaft der opportunistischen Führer, der leitenden Kreise der Arbeiterschaft, der Arbeiteraristokratie. Sie sind es, die der kommunistischen Bewegung den stärksten Widerstand entgegensetzen. Deshalb müssen wir darauf gefaßt sein, daß die Befreiung der europäischen und amerikanischen Arbeiterparteien von diesem Uebel viel schwerer als bei uns sein wird. Wir wissen, daß seit der Gründung der III. Internationale im Heilungsprozesse dieser Krankheit schon ungeheuerere Erfolge erzielt wurden, doch sind wir noch lange nicht am Ende angelangt; die Reinigung der Arbeiterparteien, der revolutionären Parteien des Proletariats vom bürgerlichen Einfluß und von den Opportunisten ist in ihrer eigenen Mitte bei weitem noch nicht beendet. Ich will nicht darauf eingehen, wie wir dies konkret durchführen sollen. Davon ist in meinen schon veröffentlichten Thesen die Rede. Mein Zweck ist, nur auf die tiefen, wirtschaftlichen Ursachen dieser Erscheinung hinzuweisen. Diese Krankheit ist schon chronisch und ihre Heilung wird noch länger dauern, als die Optimisten hoffen. Der Opportunismus ist unser Hauptfeind. Der Opportunismus in den Oberschichten der Arbeiterklasse ist kein proletarischer, sondern ein bürgerlicher Sozialismus. Der praktische Beweis dafür ist, daß die Führer, die innerhalb der Arbeiterbewegung der opportunistischen Richtung angehören, bessere Verteidiger der Bourgeoisie sind, als die Bourgeoisie selbst. Ohne ihre Unterstützung könnte sich die Bourgeoisie gegenüber den Arbeitern nicht behaupten. Das beweist nicht nur die Geschichte der Kerenski-Regierung in Rußland, dies beweist auch die demokratische Republik Deutschland mit ihrer sozialdemokratischen Regierung, dies beweisen die Beziehungen Albert Thomas zu seiner bürgerlichen Regierung. Dies beweist die entsprechende Erfahrung in England und den Vereinigten Staaten. Hier ist unser Hauptfeind, und diesen Feind müssen wir besiegen. Wir müssen von dem Kongreß mit dem festen Entschluß weggehen, diesen Kampf in allen Parteien bis zu Ende zu führen. Dies ist die Hauptaufgabe. Im Vergleich zu dieser Aufgabe stellt die Wiedergut-

machung der Fehler der „linken“ Strömung im Kommunismus eine leichte Aufgabe dar. In einer ganzen Reihe von Ländern beobachtet wir die Erscheinung des Antiparlamentarismus, der weniger von der Kleinbourgeoisie ausgeht; hauptsächlich sind es einige Vortruppen des Proletariats, die ihn aus Verachtung des alten Parlamentarismus propagieren, aus einer begründeten, richtigen und geradezu zwingenden notwendigen Verachtung des Verhaltens der parlamentarischen Führer in England, Frankreich, Italien und in den anderen Ländern. Es ist nötig, daß die Kommunistische Internationale hiezu praktische Fingerzeige gebe, die Genossen mit der russischen Erfahrung und Bedeutung der wirklich proletarischen politischen Partei näher bekannt machen. In der Erfüllung dieser Aufgabe liegt unsere Arbeit. Dann aber wird der Kampf mit den Fehlern der proletarischen Bewegung und ihren Mängeln tausendmal leichter sein als der Kampf mit jener Bourgeoisie die unter der Maske von Reformisten in die alten Parteien der II. Internationale eingedrungen ist, ihre gesamte Arbeit nicht im proletarischen sondern im bürgerlichen Sinn lenkt.

Genossen! Ich will zum Schlusse noch bei einer Sache verweilen. Der Gen. Vorsitzende hat davon gesprochen, daß der Kongreß den Namen eines Weltkongresses trägt. Dies ist, glaube ich, in der Hauptsache richtig, da sich unter uns nicht wenige Vertreter der revolutionären Bewegung der zurückgebliebenen Kolonialländer befinden. Dies ist nur ein schüchterner Anfang, wichtig ist jedoch die Tatsache, daß der Anfang gemacht ist. Die Vereinigung der revolutionären Proletariatsmassen der vorgeschrittenen kapitalistischen Länder mit den revolutionären Massen der östlichen Kolonialländer — diese Vereinigung erfolgt auf dem gegenwärtigen Kongreß. Und von uns hängt es ab — und ich bin überzeugt, daß wir es durchführen werden — diese Vereinigung zu einer machtvollen zu gestalten. Der Weltimperialismus muß fallen, wenn die revolutionäre Kraft der ausgebeuteten und unterjochten Arbeiter, die im Innern jedes Landes den Widerstand der kleinbürgerlichen Elemente und des einflußreichen, aber wenig zahlreichen Häufleins der Arbeiteraristokratie brechen werden, sich vereinigt mit dem revolutionären Druck von Hunderten von Millionen der Menschheit, die bisher außerhalb der Geschichte standen und dieser Geschichte als willenloses Objekt dienten. Die Bourgeoisie zog aus den Kolonien, aus den zurückgebliebenen Ländern Soldaten, um sie in dem imperialistischen Kriege zu verwenden. Die englische Bourgeoisie redete den indischen Soldaten ein, daß es Pflicht der indischen Bauern sei, Großbritannien gegen Deutschland zu verteidigen. Die französische Bourgeoisie redete den Soldaten aus den französischen Kolonien ein, daß sie, die Neger, Frankreich verteidigen müssen. Sie lehrten ihnen den Gebrauch der Waffen. Dies ist ein äußerst nützliches Wissen; wir können der Bourgeoisie äußerst dankbar sein, ihr im Namen aller russischen

Arbeiter und Bauern und der Roten Armee im besonderen danken. Der imperialistische Krieg zog die abhängigen Völker in die Weltgeschichte mit hinein. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist nun, darüber nachzudenken, wie wir, den Grundstein zur Organisation der Sowjetbewegung in den nicht kapitalistischen Ländern legen sollen. Die Räte sind auch möglich; sie werden keine Arbeiterräte, sondern Bauernräte sein, Räte der Werktätigen. Dies verlangt viel Arbeit, Fehler werden sich unvermeidlich einstellen und vielen Schwierigkeiten werden wir auf diesem Wege begegnen. Hauptaufgabe des zweiten Kongresses wird es sein, praktische Richtlinien auszuarbeiten, damit die Arbeit, die bis jetzt unter den Hunderten von Millionen von Menschen unorganisiert vor sich ging, zu einer organisierten, einheitlichen, systematischen werde. Etwas über ein Jahr ist seit dem ersten Kongreß vergangen und wir haben in dieser Zeit die II. Internationale besiegt. Die Sowjetidee sind jetzt nicht allein unter den Arbeitern der zivilisierten Länder verbreitet, ihnen nicht nur bekannt und verständlich; die Arbeiter aller Länder lachen über jene überklugen Leute, unter denen sich nicht wenige befinden, die sich Sozialisten nennen und die in gelehrter oder halbgelehrter Weise über das „Sowjetsystem“, wie sich die deutschen Systematiker auszudrücken belieben, aburteilen oder über die Sowjet-„Idee“, wie die englische Sozialistengilde zu sagen beliebt. Dieses Philosophieren über Sowjet-„System“ oder „Idee“ trübt nicht selten den Arbeitern den Blick und Verstand. Aber der Arbeiter wirft diesen pedantischen Streit bei Seite und greift zu der Waffe, die ihm die Sowjets gaben. Das Verständnis der Rolle und der Bedeutung der Sowjets hat sich auch in den Ländern des Ostens bedeutend erweitert. Der Anfang der Sowjetbewegung ist im ganzen Osten, in ganz Asien, unter allen kolonialen Völkern gemacht. Es ist nicht so einfach und dauert lange, bis der Ausgebeutete sich gegen den Ausbeuter empört und Räte bildet. Dies wird den hunderten Millionen der unterdrückten und ausgebeuteten Massen der ganzen Welt durch unsere Erfahrung, die wir nach zweieinhalb Jahren Räterepublik in Rußland und nach dem ersten Kongreß der III. Internationale gewonnen haben, immer erreichbarer, und wenn wir in Rußland jetzt gezwungen sind, nicht selten Kompromisse zu schließen, da wir schwächer als die internationalen Imperialisten sind, so wissen wir doch, daß wir die Interessen von ein und einer Viertel Milliarde Menschen verteidigen. Uns hindern heute noch jene Vorurteile, jene Unwissenheit, die aber mit jeder Stunde schwindet; wir verteidigen jedoch immer tatkräftiger jene 70% der Bevölkerung der Erde, jene Masse von Werktätigen und Ausgebeuteten. Wir können mit Stolz sagen: auf dem ersten Kongreß waren wir nur Agitatoren. Wir warfen ins Proletariat die Grundidee, den Aufruf zum Kampfe, wir fragten nur: wo sind die Leute, die sich fähig fühlen, diesen Weg zu beschreiten? Jetzt steht

das vorgeschrittene Proletariat überall zu uns. Ueberall sind, wenn auch manchmal schlecht organisierte und der Reorganisation bedürftige proletarische Armeen vorhanden, und wenn unsere internationalen Genossen uns helfen, eine einheitliche Armee zu schaffen, dann kann uns kein Fehler in unserem Vorhaben hindern. Dieses Werk ist die Sache der proletarischen Weltrevolution, das Werk der Schaffung der Räterepublik der Welt. (Lang anhaltender Beifall. Die Musik spielt die Internationale.)

Nach der Rede des Gen. Lenin sagt Gen. **Sinowjew**, daß die Rede des Gen. Lenin auf der Sitzung nicht in die anderen Sprachen übersetzt, daß aber die schriftliche Uebersetzung seiner Rede unter die Delegierten verteilt werden wird. Darauf erteilt er das Wort dem Gen. Rosmer.

Rosmer dankt im Namen der französischen Arbeiter und Bauern für den Empfang, der alle französischen Abgeordneten tief gerührt hat. „Es war ein glücklicher Gedanke“, sagte er, „alle Abgeordneten im Smolny-Gebäude zu begrüßen, um hier zu zeigen, welche Qualen und Leiden das russische Proletariat durchmachen mußte, um zu dem Siege zu gelangen, den wir heute feiern. Die Worte des Gen. Kalinin, daß es Zeit sei, daß das internationale Proletariat seine Solidarität mit dem russischen Volke beweist, haben sich allen Anwesenden tief ins Gedächtnis eingepägt. Die französischen Arbeiter sind sich dessen bewußt, daß sie noch nicht tatkräftig genug dem russischen Volke zu Hilfe gekommen sind, teils weil sie seine Verhältnisse nicht kannten, teils weil sie durch böswillige Propaganda irregeführt waren, teils weil sie nicht stark genug waren, um ihren Willen ins Leben umzusetzen. Jetzt werden die französischen Abgeordneten bei ihrer Rückkehr nach Frankreich die Möglichkeit haben, die französischen Arbeiter und Bauern davon in Kenntnis zu setzen, was in Rußland vorgeht. Sie versprechen, mit verzehnfachter Tatkraft danach zu streben, daß die französischen Arbeiter und Bauern begreifen, daß hier für die gemeinsame Sache der ganzen Welt gerungen und gestorben wird. Sie versprechen, ihre Tatkraft zu verstärken, um das französische Proletariat zum Eintritt in die Reihen des tätigen Proletariats zu bewegen. Sie halten es für ihre Pflicht, besonders herzlich das Proletariat des roten Petersburg zu begrüßen, das mit außergewöhnlichem Heldenmut, mit Selbstaufopferung und Ausdauer die Feinde zerstreut und die besondere Achtung des Weltproletariats erworben hat.“

Darauf schlägt er den Text der an das Petersburger Proletariat gerichteten Begrüßung vor, der wie folgt lautet:

An die Proletarier des roten Petrograd.

„Brüder! Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, der seine Sitzungen im roten Petrograd eröffnet, sendet

seinen ersten Willkommengruß euch, Petrograder Arbeiter, Arbeiterinnen, Rotarmisten, Matrosen und allen Werktätigen. Wir Delegierte der Arbeiterorganisationen der ganzen Welt haben es für unsere Pflicht gehalten, die erste Sitzung des Kongresses bei euch in Petrograd zu eröffnen, um dadurch den Zoll der Achtung und Liebe an das Proletariat des roten Petrograd zu entrichten, das sich als erstes gegen die Bourgeoisie erhoben und in heroischer Anspannung der Kräfte und des Willens die Macht des Kapitals in einer der wichtigsten Festungen der bürgerlichen Welt gestürzt hat.

Die Proletarier aller Länder wissen, wie viel ihr Proletarier Petrograds im Laufe der letzten drei Jahre gelitten, wie sehr ihr gehungert habt, wie viele von den besten eurerer Söhne bei der Verteidigung der großen Sache des Kommunismus an den Fronten gefallen sind. Die Arbeiter der ganzen Welt lieben euch darum besonders heiß, weil ihr in den Augenblicken höchster Gefahr für Petersburg und die ganze Sowjetrepublik niemals gezauert habt, sondern die blutbefleckte rote Fahne mit dem Löwenmut, der unerschrockenen Tapferkeit und Standhaftigkeit des Petrograder Proletariats verteidigt habt.

Die Kommunistische Internationale sagt zu euch: die Petrograder Kommune ist würdig, die Sache der Pariser Kommune fortzusetzen und in Vermeidung ihrer Schwächen und Fehler die proletarischen Bataillone zum Siege zu führen. Die Kommunistische Internationale ist überzeugt, daß die Arbeiter des roten Petrograd auch künftighin die beste Truppe der internationalen Arbeitsarmee bleiben werden.

Es lebe das herrliche Petrograder Proletariat!

Es lebe die Kommunistische Internationale!“

Sinowjew. — Der Kongreß wünscht sich mit einer Begrüßung an die Rote Armee zu wenden. Das Wort erhält Gen. Serrati, der Vertreter der italienischen Arbeiter.

Serrati. — Im Namen der Italienischen Sozialistischen Partei, die der III. Internationale beigetreten ist, begrüßt er die ruhmreiche Rote Armee Rußlands, die Verteidigerin des erhabenen Ideals des Weltproletariats. Er spricht davon, daß die Verräter der Arbeiterklasse Italiens ihn, als der Weltkrieg ausgebrochen war, von der Notwendigkeit überzeugen wollten, auf die Seite der Bourgeoisie überzugehen. Damals verbreiteten jene die Lehre, daß das Proletariat dann den Frieden erringen und das erreichen werde, was es durch seinen Kampf zu erreichen sucht, nämlich, wenn es Eisen, wenn es Gewehre in der Hand haben werde. Jedoch die Italienische Sozialistische Partei sagte sich von diesen Sozialverrätern los. Sie sagte, daß sie immer, ob mit Gewehr oder ohne Gewehr, auf der Seite der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie kämpfen werde. Und jetzt hat die Rote Armee dies durch die Tat bewiesen. Sie hat mit goldenen Buchstaben in die Geschichte eingetragen, daß sowohl Eisen wie Gewehre nur dann eine Waffe sind,

wenn die Arbeiterklasse sie zu gebrauchen versteht, wenn sie weiß, daß alles dieses nur zur Eroberung des hohen Ideals des Proletariats und gegen die Bourgeoisie der ganzen Welt dient. Jene ruhmreiche große Armee, die da kämpft und Sieg auf Sieg erringt, im Süden gegen Wrangel und im Westen gegen Polen kämpft, diese Rote Armee steht nicht einsam da: mit ihr zusammen kämpfen die englischen Arbeiter wie die italienischen Seeleute und die deutschen Seeleute in Kiel. Und überall, wo Proletarier wohnen, verhindern sie durch Streiks und andere Mittel, daß die todbringenden Waffen an die polnische Front gelangen. Ueberall, wo sie durch ihren blutigen Kampf beweisen, daß sie nicht den Interessen der Bourgeoisie dienen wollen, da gibt es Verteidiger und Anhänger der großen proletarischen Roten Armee. Möge der Tag nahe sein, wo die Rote proletarische Armee nicht nur aus russischen Proletariern, sondern aus Proletariern der ganzen Welt bestehen wird; wo alle Werktätigen, durch das Bewußtsein des hohen Ideals des Sozialismus vereint, eine einzige große und unbesiegbare Armee vorstellen werden, die den Kapitalismus mit einem Male besiegen und allem ein Ende bereiten können wird, was sein Vermächtnis bildet, wo die Proletarier der ganzen Welt und die ruhmreichen Rotarmisten sich endgültig von der Pflicht des Kriegsdienstes befreien und nicht nur mit Kanonen, sondern durch die Rückkehr zu friedlicher Arbeit die ganze Welt davon befreien können wird, was immer die Arbeiterklasse gedrückt hat. Im Namen dieser hohen Idee, unabhängig von den Diensten, die die Rote Armee schon dem Weltproletariat erwiesen hat, schlägt Gen. Serrati im Namen aller Parteien, die in der Kommunistischen Internationale vertreten sind, folgende Begrüßung der Roten Armee und der Roten Flotte der Russischen Förderativen Sowjetrepublik vor:

Der Roten Armee und der Roten Flotte der Russischen Soz. Foed. Sowjetrepublik.

„Brüder! Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale sendet seinen wärmsten Brüdergruß der ganzen Roten Armee, der ganzen Flotte, jedem roten Truppenteil vom kleinsten bis zum größten, euch Rotarmisten und roten Seeleuten allen zusammen und jedem einzelnen — insbesondere den Genossen an der Front.

Die Werktätigen der ganzen Welt verfolgen mit verhaltenem Atem und voller Liebe euren Kampf gegen die Kapitalisten und Gutsherren, die zarischen Generäle und Imperialisten. Die Arbeiter der ganzen Welt haben mit euch zusammen eure Niederlagen durchlebt und feiern mit euch zusammen eure Siege. Die werktätige Bevölkerung der ganzen Welt verfolgt voller Begeisterung, wie ihr um den Preis großer Anstrengungen Koltshak, Denekin, Judenitsch,

Miller besiegt habt; wie ihr die Befugnisse der englischen und französischen Kapitalisten zu Schanden gemacht habt.

Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale bewillkommt wärmstens die Rote Armee, die im gegenwärtigen Augenblick an der West- und Südwestfront gegen die weißen polnischen Pans kämpft, welche von der Bourgeoisie der Entente ausgesandt worden sind, um die russische Sowjetrepublik der Arbeiter und Bauern zu erdrosseln.

Brüder Rotarmisten, wisset: euer Krieg gegen die polnischen Pans ist der gerechteste Krieg, den die Geschichte jemals gekannt hat. Ihr kämpft nicht nur für die Interessen Sowjetsrußlands, sondern auch für die Interessen der ganzen werktätigen Menschheit, für die Kommunistische Internationale.

Die werktätigen Massen können daß Joch der Reichen und das Lohnsklaventum nicht anders vernichten, als mit der Waffe in der Hand. Ihr habt als erste die Waffe gegen die Unterdrücker gekehrt. Ihr habt als erste eine geordnete und mächtige Rote Arbeiter- und Bauernarmee geschaffen. Ihr habt als erste allen Unterdrückten und Ausgebeuteten der ganzen Welt den Weg gewiesen. Dafür segnen euch die Proletarier aller Länder.

Die Kommunistische Internationale weiß, daß eure Siege über die Feinde der Arbeiter und Bauern mit unzählbaren Opfern und Entbehrungen erkaufte sind. Wir wissen, daß ihr euch selbst nicht schont. Wir wissen, wie viele von den besten Söhnen der Roten Armee ihr Leben für unsere Sache geopfert haben. Euer Heroismus wird in der Geschichte niemals vergessen werden.

Wisset, Genossen: die Rote Armee ist gegenwärtig eine der Hauptkräfte der Weltgeschichte. Wisset: ihr seid nicht mehr allein. Die Werktätigen der ganzen Welt sind auf eurer Seite. Die Zeit ist nahe, da die internationale Rote Armee geschaffen werden wird.

Es lebe die große, unbesiegbare Rote Armee!

Es lebe die Armee der Kommunistischen Internationale!⁴

Sinowjew. — Der Kongreß beabsichtigt, sich mit einem besonderen Aufruf an alle Arbeiter der Welt zu wenden, wegen einer Abteilung unserer Truppen, die sich jetzt in besonders schwerer Lage befindet und ungeheure Opfer bringt: ich spreche von dem ungarischen Proletariat. Das Wort hat der Vertreter der österreichischen Kommunisten Gen. Steinhardt.

Steinhardt: Genossen und Genossinnen! Als im März des vorigen Jahres der erste Kongreß der III. Internationale zu Ende ging und im Anschluß daran der 8. Parteikongreß der Kommunistischen Partei Rußlands begann, da erhielten wir in Moskau ein Telegramm des Gen. Bela Kun, worin er meldete, daß die ungarische Arbeiterschaft die Macht in die Hand genommen habe und die ungarische

Räterepublik errichtet sei. Diese Nachricht erfüllte uns zwar alle mit großer Freude, aber gleichzeitig betrachteten wir nicht ohne Besorgnis die näheren Umstände, unter denen dieses große Ereignis vor sich gegangen war. Denn nicht durch einen langjährigen blutigen Kampf gegen das Bürgertum wurde die Sowjetsmacht in Ungarn erobert, sondern man hatte kampflos die Macht von der Bourgeoisie übernommen und zwar mit Kampfgenossen, die als die rückständigsten Schichten der sozialdemokratischen Parteien aller Länder in der Internationale bekannt waren, nämlich mit der ungarischen Sozialdemokratie. Was wir befürchteten, trat dann auch wirklich ein. Von den ersten Tagen ab sabotierte die ungarländische Sozialdemokratie, die sich mit der Kommunistischen Partei vereinigt hatte — was der größte Fehler der ungarländischen Kommunistischen Partei war; die ungarländischen Gewerkschaftsorgane sabotierten, das Bürgertum, das internationale Kapital, alles vereinigte sich, um die ungarische Sowjetregierung zu stürzen. Was kommen mußte, kam. Bedroht von den Rumänen, diesen Bojaren, diesen Wüstlingen, und bedrängt von den englischen Söldnern, die sich durch den Namen Horthy auf ewig in der Geschichte mit Schmach bedeckt haben, im Norden bedroht von der Tschechoslowakei und nicht unterstützt von Deutsch-Oesterreich, weil uns die Sozialdemokratie den Kampf angesagt hatte, nicht unterstützt von Deutschland, war die ungarische Sowjetregierung gezwungen, von den ersten Tagen an einen verzweifelten Kampf zu führen. — Aber, Genossen, trotz alledem war es ein großes Ereigniß, denn zum ersten Mal in der Geschichte des Kommunismus entstand mitten in den westlichen kapitalistischen Ländern, mitten im Feindeslager eine Sowjetrepublik. Das war in den Augen der Kapitalisten des Westens ein Verbrechen, das mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gesühnt werden mußte. Es widerstrebt einem, es überhaupt auszusprechen, was sich jetzt in Ungarn seit einem Jahre an Scheußlichkeiten abspielt. Es gibt nichts unmenschlicheres als das, was jetzt von den Horden des Horthy an den Arbeitern, ganz gleich ob sie Kommunisten, Sozialdemokraten oder sogar Christlichsoziale sind, verübt wird. Infolgedessen steht Ungarn jetzt wehrlos da. Es ist die Pflicht der Kommunistischen Internationale, an diesem geschichtlichen Orte, zu dieser außergewöhnlichen geschichtlichen Stunde, einen Protest zu erheben, aber nicht einen Protest in Worten, sondern einen Protest der kräftigen Taten gegen diese Horthy-Banden. Genau so wie wir uns mit der Tschechoslowakei vereinigt haben, um weder Waffen noch einen Karren Kriegsmaterial nach Polen zu senden, genau so wie in Deutsch-Oesterreich und in Deutschland unsere Arbeiter-Betriebsräte sich vereinigt haben, damit kein Waggon gegen Sowjetrußland geführt wird, so müssen wir uns vereinigen, damit wir mit unseren Brüdern gemeinsam das Horthy-Ungarn rasch zu einem Sowjet-Ungarn, wieder zu einem

Kulturlande machen können! Wir müssen diese Bande besiegen mit allen Mitteln. Genossen, deshalb bitte ich Sie, nachfolgenden Aufruf an alle Proletarier einstimmig und ohne Debatte anzunehmen, in den einzelnen Ländern aber auch jede Stunde darnach zu handeln, denn darauf, Genossen, kommt es an.

An die Proletarier aller Länder.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

In den Tagen, da Sowjetrußland den Angriff der verbrecherischen Clique des polnischen Adels siegreich zurückweist, da sich in der ganzen Welt die Woge des Arbeiterunwillens gegen die kapitalistischen Regierungen erhebt, da die revolutionären Proletarier auf dem Kongreß der Kommunistischen Internationale die große Vereinigung der vielmillionenköpfigen Arbeiterarmee durchführen, gibt es ein Land, das ganz mit den Leichen der besten Revolutionskämpfer bedeckt ist. Dieses Land ist Ungarn. Das internationale Kapital, dieses widerliche und niederträchtige Scheusal, hat die junge, ungarische Sowjetrepublik erschlagen. Zum Feldzug gegen sie hatten sich alle Kräfte der alten Welt vereinigt: die handwerksmäßigen Mörder im Generalsrock und die christlichen Priester, die Londoner Bankiers und das adelige Gesindel Rumäniens, die französischen Wucherer und die Sozialverräter aller Länder, die schwarzen Söldlinge und die „zivilisierten“ Kulturträger. Von allen Seiten eingeschnürt, mit gebrochenen Armen und Beinen, ist die ungarische Sowjetrepublik unter entsetzlichen Qualen auf dem Golgatha der Gegenrevolution gestorben, um wieder aufzuerstehen, sobald wir ihr zur Hilfe eilen können. Diese bestialische Gegenrevolution, die geführt wird vom Abschaum der Offiziersbande des Mietlings Admiral Horthy, tanzt jetzt auf den Leichen der Arbeiter ihren scheußlichen Reigen. Es gibt keine Grausamkeit, keine Niedertracht, keinen tierischen Zynismus, den die zügellose Gewalt der christlich generalsmäßigen „Ordnung“ nicht zur Anwendung brächte. Tausende sind erhängt und erschossen, Zehntausende ins Gefängnis geworfen, erschlagen und hinterrücks ermeuchelt, in die Kloaken gestürzt, spurlos verschollen, ausgeraubt, vergewaltigt, in der Folter verkrüppelt worden — das ist die Ordnung die vom demokratischen „Völkerbund“ mit Hilfe der Helden der II. Internationale wiederhergestellt worden ist. „Wehe den Besiegten!“ ruft der englische Oberst — und schießt die kommunistischen Arbeiter nieder. „Wehe den Besiegten!“ ruft der vertierte Gutsbesitzer und vergewaltigt eine Arbeiterin. „Wehe den Besiegten!“ ruft der weißgardistische Gefängnisknecht und setzt die noch nicht unter die Erde gebrachten Arbeiter hinter Schloß und Riegel.

Proletarier! Arbeiterinnen!

Zur Stunde da das Knirschen der Knochen des untergehenden ungarischen Proletariats zu uns herüberönt, habt ihr die Pflicht, eure

Stimme zu erheben und der verbrecherischen Hand der bürgerlichen Henker Einhalt zu tun, die lebendigen Menschen die Haut abziehen, sie zwingen, Menschenkot zu essen, Frauen vergewaltigen und den Kommunistinnen den Bauch aufschlitzen!

Sogar die Lakaien des Kapitals, die Helden der sozialpatriotischen Amsterdamer Gewerkschaftsvereinigungen haben, durch ihre eigene Gemeinheit erschreckt, dem weißen Ungarn den Boykott erklärt. Und ihre Kommission hat tausende von räuberischen Untaten der englischen Regierung und der ganzen Horthy-Bande festgestellt. Und so sind sie denn Verräter genug, um sogar ihren eigenen Verrat zu verraten.

Die Kommunistische Internationale wendet sich auf ihrem Weltkongreß im Namen von Millionen von Arbeitern, an der Schwelle des Weltkrieges mit dem Kapital, an das ganze Proletariat mit dem Aufruf:

„Erhebet euch alle zum Kampf gegen die Henker Ungarns!

Wendet in diesem Kampfe alle Mittel an!

Bringt die Züge mit Waffen zum Stehen! Sprengt jeden Militärtransport, der nach Horthy-Ungarn geht, in die Luft!

Macht die Offiziere unschädlich, die zum Mord der Arbeiter eilen!

Desorganisiert durch eine mächtige Welle der wiederkehrenden Streiks die Produktion jeglicher Waffen ohne Ausnahme! Bewaffnet nur euch selbst! Macht alle Anstrengungen in Wort und Tat, um die Armee des Imperialismus zu zersetzen. Umgebet das Land der Mörder und Würger mit einer Mauer des Hasses!

Arbeiter! Durch eure Gleichgültigkeit werdet ihr selbst zu Helfershelfern der Henker!

Tretet alle in die Reihen der Kämpfer! Rettet eure proletarische Ehre! Rettet das leidensreiche ungarische Proletariat!

Ungarische Arbeiter! Fasset Mut! Das Proletariat der ganzen Welt ist mit euch. Die Kommunistische Internationale sendet euch den Ausdruck ihrer Liebe und Brüderlichkeit.

Sowjetungarn ist tot! Es lebe Sowjetungarn!“

Marchlewsky: „Es sei mir erlaubt, hier die Lage Polens zu schildern. Die russischen Arbeiter wissen, daß die polnischen revolutionären Arbeiter in den Jahren 1905—1906 Bahnbrecher der Revolution gegen den russischen Zarismus waren. Ungeachtet dessen, daß die Sache der Befreiung des polnischen Staates, — freilich nur der scheinbaren Befreiung, da dieser Staat ein Werkzeug der Entente war, — ungeachtet dessen, daß die Beseitigung des Joches, unter dem das polnische Volk seufzte, die Sache der Revolution war, haben die polnischen Arbeiter es nicht verstanden, dieses glückliche Zusammentreffen der Umstände auszunützen. Die Sache ist die, daß der europäische Krieg, der imperialistische Krieg, das polnische Proletariat nach allen Seiten hin zerstreut hat: hunderttausende von polnischen Arbeitern waren nach Rußland, hunderttausende nach

Deutschland verschlagen. Deshalb konnten Betrüger, diese Herren, die hinter sich nur die kleinbürgerlichen Schichten haben, die Macht an sich reißen und darauf mit Hilfe der Entente starke Kräfte für den Kampf gegen Sowjetrußland formieren. Vom ersten Augenblick an haben die polnischen Kommunisten gegen dieses Verbrechen gekämpft und dieser Kampf hat viel Blut gekostet. Ihr wißt, daß der Ueberfall auf Rußland mit einem schmachvollen, schändlichen Morde begann, den die polnischen Gendarmen an jener Mission des roten Kreuzes begingen, an deren Spitze einer unserer Besten, Gen. Wesselowsky stand. Ihr habt gelesen, daß die Ausschreitungen, die in Polen gegen die Kommunisten stattfinden, ihresgleichen wohl nur in Ungarn haben. Ihr wißt, daß dort im Verein mit der Bourgeoisie unsere Sozialverräter Daschinsky und Ko. wirken, die möglicherweise noch fragwürdiger sind als die russischen Menschewisten und die deutschen Scheidemänner. Jetzt aber ist die Stunde gekommen, wo das polnische Proletariat klar sehen wird, wo die imperialistische Beteubung, die einen Teil der Arbeiterklasse Polens ergriffen hatte, beseitigt ist und jetzt, wo die siegreiche Rote Armee vorwärts schreitet, wo sie jene Kraft zerstören hilft, die bis jetzt über Polen geherrscht hat, hegen wir die feste Hoffnung, daß die Sache der polnischen Revolution schnell vorwärts kommen wird. Aber, Genossen, wollen wir dessen eingedenk sein, daß wir eine ernste Sache vorhaben, wir bedenken, daß der freche Akt Lord Burzons, den die Sowjetregierung ablehnen mußte, Drohungen enthält. Vielleicht werden die englischen und französischen Heere dem weißgardistischen Polen auch nicht gegen die polnische Revolution und gegen Sowjetrußland zu Hilfe eilen, aber unsere Feinde werden bemüht sein, die rumänische Armee und vielleicht auch jene Armeen auf uns zu hetzen, die Herr Noske schon für sie organisiert hat. Vielleicht werden hunderttausende deutscher Freiwilliger an die polnische Front eilen, um das revolutionäre Polen und Sowjetrußland zu erwürgen. Und deshalb, Genossen, wollen wir dessen eingedenk sein, daß wir uns von der II. Internationale unterscheiden wollen und nicht eine Internationale der Worte, sondern eine Internationale der Tat sein wollen. Eure Pflicht ist es jetzt, zu helfen, daß dieser verbrecherische Krieg schnell beendet wird. Und dann, daran zweifle ich nicht, werden die uns bedrohenden Scharen der Bourgeoisie ebenso enden, wie bisher alle Armeen endet haben, die Niederlagen erlitten haben. Als die russische, die deutsche und die österreichische Armee Niederlagen erlitten, wurden sie revolutionär. Dasselbe wird auch in Polen geschehen, und dann wird die polnische Sowjetrepublik triumphieren. Um diesen Kampf, um diese Sache jedoch werden wir noch hart ringen müssen. Wir polnischen Kommunisten schwören euch, daß wir nicht nachgeben werden und wir bitten um eure Unterstützung, Genossen.

Levi: Genosse Serrati hat soeben mit beredten Worten die Gefühle geschildert, die das europäische Proletariat und das Proletariat der Welt der Roten Armee entgegenbringt; sie haben diesen Worten begeistert Beifall gespendet und ich muß sagen, ich bin erstaunt, daß sie noch immer Beifall spenden, wenn die Gefühle des europäischen Proletariats ihnen überbracht werden. Denn die Gefühle des europäischen Proletariats für die russische Revolution und für die Rote Armee sind schon lange die gleichen. Und trotz aller Gefühle sind es europäische und sind es deutsche Proletarier gewesen, die den Frieden von Brest-Litowsk Rußland auferlegten; sind es deutsche Proletarier gewesen, die durch das Baltikum marschierten und die in der Ukraine und in Südrußland die Revolution niederschlugen. Für das deutsche und für das europäische Proletariat wird aber jetzt die Stunde kommen, wo es zeigen muß, daß es über Gefühle der Sympathie hinaus im Stande ist, zu dem zu schreiten, was der russischen Revolution allein helfen kann, zu der lebendigen Tat.

Gerade jetzt rücken die Roten Truppen immer mehr in Polen vor, nähern sich Warschau. Hier aber in Polen ist es zum ersten Male, daß die Roten Armeen sich messen Auge in Auge mit dem europäischen Imperialismus. Was sie bisher bekämpften — die Denikin, Judenitsch und Koltshak — das waren nur sehr armselige Schergen. Um Polen herum gruppiert sich aber der europäische Imperialismus. Ueberhaupt ist Polen nicht ein herumwandernder Landsknecht der Entente, sondern ein Vorwerk des europäischen Imperialismus. Hier messen sich nun die Kräfte und hier müssen nun die europäischen Proletarier zeigen, wie weit sie begreifen und im Stande sind, in Polen selbst nicht nur die polnische Bourgeoisie, sondern auch den polnischen Kapitalismus zu schlagen, zu schlagen, bis er zerbricht. Hier wartet die erste gemeinschaftliche Tat, zu der die Proletarier aller Länder zusammenwirken müssen. Und in diesem Sinne schlagen wir ihnen vor, von dieser Stelle, auf die heute die Augen der Proletarier aller Welt gerichtet sind, folgenden Aufruf zu erlassen:

An die Proletarier und Proletarierinnen aller Länder.

„Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale tritt in einem Moment zusammen, wo unter den wuchtigen Schlägen der Roten Armee der russischen Arbeiter und Bauern das weiße Polen, das Bollwerk der kapitalistischen Weltreaktion zusammenbricht. Was alle revolutionären Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt heiß ersehnt haben, das hat sich vollzogen. Die russischen Arbeiter und Bauern standen gegen die frechen polnischen Weißgardisten mit derselben Wucht auf, mit der sie sich erhoben haben, um die russische

die Konterrevolution, um die Heere von Judenitsch, Kolttschak und Denikin niederzuwerfen. Die polnischen Kapitalisten und Junker, die die ehrlichen Friedensvorschläge Sowjetrußlands verschmähten und in der Hoffnung auf die Hilfe des Weltkapitals, in der Ueberzeugung, daß Sowjetrußland im Kampfe gegen die Konterrevolution alle seine Kräfte verbraucht hat, ihre Truppen auf Sowjetrußland geworfen haben, sie stehen jetzt angesichts einer großen militärischen Niederlage. Ihre Heere fluten in Panik von der Ukraine und Weißrußland zurück und ihnen drängen die Heere Sowjetrußlands nach. Die Banditen des Weltkapitals, die polnischen Junker und Kapitalisten erheben jetzt ein großes Jammergeschrei, Polen sei in großer Gefahr. Sie wenden sich an die Regierungen der kapitalistischen Länder mit Bitten um möglichst schleunige Hilfe, wenn die europäische Zivilisation nicht durch die Barbaren der russischen Revolution vernichtet werden soll, und wir sehen, wie die englische Regierung, die die Polen zu ihrem verbrecherischen Feldzug gegen Sowjetrußland ausgerüstet hat, die zusammen mit ihren Verbündeten es ablehnte, Polen in den Arm zu fallen, als Sowjetrußland am 8. April Verhandlungen in London vorschlug, wir sehen, wie eben dasselbe kapitalistische England frech Sowjetrußland mit einem neuen, von allen Alliierten organisierten Ueberfall bedroht, falls Sowjetrußland mit dem polnischen Eindringling keinen Waffenstillstand schließt. Die Schieber des Weltkapitals, die mit den Geschicken der Völker wie mit Schachfiguren gespielt haben, sie spielen sich jetzt als die Verteidiger des unabhängigen Polens auf. Die französische Regierung, die noch im Jahre 1917 bereit war, Polen dem russischen Zarismus zu lassen, wenn er dafür die Ansprüche des französischen Imperialismus auf das linke Rheinufer anerkenne, die englische Regierung, die viele Male während des Krieges durch ihre Agenten der deutschen Regierung vertraulich erklärte, sie würde Polen an die Zentralmächte ausliefern, falls nur der deutsche Imperialismus Belgien frei lasse, von wo aus England bedroht werden könnte — alle diese Händler mit Menschenfleisch schreien jetzt, die Unabhängigkeit Polens sei von Sowjetrußland bedroht und sie suchen unter dieser Losung die öffentliche Meinung der Welt für einen neuen Feldzug gegen die russischen Arbeiter und Bauern vorzubereiten.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Welt! Wir brauchen euch nicht erst zu erklären, daß Sowjetrußland nicht die geringsten Eroberungspläne gegenüber dem polnischen Volke hegt. Sowjetrußland verteidigte die Unabhängigkeit Polens vor dem Angriff der Henker des polnischen Volkes, vor dem Angriff der Hoffmann und Beseler, Sowjetrußland war bereit, sogar mit den polnischen Kapitalisten einen Frieden zu schließen, indem es, um nur den Frieden zu erlangen, nicht nur die Unabhängigkeit Polens anerkannte, sondern ihm sogar große Grenzgebiete zugestand. Sowjetrußland zählt in seinen Reihen

tausende bester polnischer Kämpfer, Sowjetrußland ist durch jahzehntelangen gemeinsamen Kampf mit den polnischen Arbeitermassen aufs engste verbunden, für Sowjetrußland ist das Selbstbestimmungsrecht des polnischen Volkes ein heiliges, unantastbares Recht, nur wenn kein einziger Soldat Polen verteidigen würde, der polnische Boden würde Besitz des polnischen Volkes bleiben und das polnische Volk könnte frei über sein Geschick entscheiden. Aber solange in Polen die Clique kapitalistischer und junkerlicher Abenteurer herrscht die Polen in das kriegerische, verbrecherische Abenteuer gestürzt haben, so lange das Ententekapital Polen mit Waffen versieht, befindet sich Sowjetrußland in einem Verteidigungskriege. Wenn Sowjetrußland heute den polnischen Weißgardisten eine Atempause gibt, wenn Sowjetrußland ihnen erlaubt, ihr geschlagenes Heer zu reorganisieren, es von neuem mit Hilfe der Entente auszurüsten, so wird Sowjetrußland von neuem genötigt sein, Hunderttausende seiner besten Söhne von Acker und von der Werkstatt abzurufen und für einen neuen Verteidigungskrieg ins Feld zu senden. Arbeiter und Arbeiterinnen! Wenn die kapitalistische Canaille der ganzen Welt über die Bedrohung der Unabhängigkeit Polens schreit, um einen neuen Feldzug gegen Sowjetrußland vorzubereiten, so wißt eins: eure Sklavenhalter zittern, daß einer der Pfeiler ihrer Herrschaft, ihres Weltsystems der Reaktion der Ausbeutung, der Knechtung zusammenbricht; sie fürchten, daß wenn unter den Schlägen der Roten Armee das weißgardistische Polen zusammenbricht und die polnischen Arbeiter die Macht ergreifen, es für die deutschen, österreichischen, italienischen, französischen Arbeiter leichter sein wird, sich von ihren Ausbeutern zu befreien und daß dann auch die Arbeiter Englands und Amerikas nachfolgen. Wenn die kapitalistische Canaille über die bedrohte Unabhängigkeit Polens jammert und wettet, so tut sie es aus Angst, daß eure Knechtschaft, eure Abhängigkeit, Arbeiter und Arbeiterinnen, der Befreiung von den Fesseln der kapitalistischen Sklaverei Platz machen könnte. Darum ist es Aufgabe der Proletarier aller Länder, alles zu tun, um den Regierungen Englands, Frankreichs, Amerikas, Italiens nicht zu erlauben, irgendwie den polnischen Weißgardisten Hilfe zu leisten. Proletarier der Ententeländer! Eure Regierungen werden euch weiter belügen, sie werden weiter behaupten wie bisher, daß sie Polen nicht unterstützen. Es ist eure Pflicht, in allen Häfen, an allen Grenzen Wache zu halten, damit kein einziger Zug, kein einziges Schiff mit Lebensmitteln oder mit Waffen nach Polen abgeht. Steht auf der Wacht, laßt euch nicht betrügen durch falsche Deklarierung des Zieles der Sendungen; sie können auch auf Umwegen nach Polen gesandt werden, und wo die Regierungen oder Privatkapitalisten euerem Protest nicht weichen, tretet in den Streik, leget Hand an, denn unter keinen Umständen dürft ihr den polnischen Junkern und

Kapitalisten helfen, eure russischen Brüder abzuschlachten. Proletarier Deutschlands! Wenn das weißgardistische Polen zusammenbricht, dann wird das Ententekapital Frieden mit den deutschen Generälen, mit den deutschen Kapitalisten schließen; es wird ihnen helfen, große Söldnerarmeen auszurüsten, es wird mit diesen Söldnerarmeen das deutsche Proletariat niederwerfen, um aus Deutschland eine Basis für den Kampf gegen Sowjetrußland zu machen; es wird davor nicht zurückschrecken, Deutschland in Trümmer zu schlagen, um dort ein Vorgebiet zum Kampf gegen Sowjetrußland und Sowjetpolen zu haben. Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Die Stunde hat geschlagen, wo ihr zur Wahrheit machen könnt, was ihr tausendmal in großen Demonstrationen gelobt habt: zu euren russischen Brüdern zu stehen und zusammen mit ihnen für eure Befreiung kämpfen. Erlaubt nicht, daß auf deutschem Boden irgend welche Zettelungen zur Unterstützung des weißgardistischen Polens vorgenommen werden, erlaubt keine neuen Werbungen von Söldnern auf deutschem Boden. Haltet alle nach dem Osten gehenden Eisenbahnzüge unter schärfster Kontrolle, haltet unter schärfster Kontrolle Danzig und tut alles, was die Lage erfordert. Kein Waggon, kein Schiff darf von Deutschland nach Polen abgehen. Proletarier aller anderen Länder! Gedenket: der Feind heißt jetzt das weiße Polen. Ihn zu vernichten, ist die Aufgabe der Stunde. Proletarier aller Länder, denkt daran! Jetzt darf man sich durch keine Redensarten der verräterischen oder schwankenden Arbeiterführer irreführen, durch keine Versprechungen der Regierungen betören lassen. Jetzt heißt es zu handeln, jetzt heißt es, alle Kräfte zu sammeln, um das weißgardistische Polen zu blockieren, alle Kräfte zu sammeln, um die Solidarität des Weltproletariats mit Sowjetrußlands zur Tatsache werden zu lassen.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Eure Solidarität mit Sowjetrußland ist eure Solidarität mit den polnischen Proletariern. Das polnische Proletariat hat unter der Führung der Kommunistischen Partei ununterbrochen gegen den Krieg mit Sowjetrußland gekämpft. Die Gefängnisse Polens sind mit unseren polnischen Brüdern, mit den Kommunisten Polens gefüllt. Die Niederlagen der polnischen Weißgardisten haben in den Herzen der polnischen Arbeiter den größten Enthusiasmus erweckt. Eine Welle von Streiks wogt durch Polen. Die polnischen Arbeiter suchen die Niederlagen ihrer Ausbeuter auszunützen, um dem geschwächten Klassenfeind den letzten Stoß zu geben, um sich mit den russischen Arbeitern zum gemeinsamen Kampf für die Befreiung zu vereinigen. Die Blockade Polens ist eine direkte Hilfe für den Befreiungskampf der polnischen Arbeiter, es ist der Weg dazu, daß Polen frei wird von den Fesseln, mit denen es an den Wagen der siegreichen Kapitalisten Londons und Frankreichs geschmiedet ist, daß es sich als unabhängige Republik der polnischen Arbeiter und Bauern entwickelt.

Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale r
euch, Proletariern und Proletarierinnen aller Länder, zu: geht auf
Straße und zeigt eueren Regierungen, daß ihr nicht gewillt seid, irge
welche Hilfeleistung an das weiße Polen, irgend welche Einmischung
gegen Sowjetrußland zuzulassen. Leget jede Arbeit nieder, leget all
Verkehr lahm, wenn ihr merkt, daß die kapitalistische Clique euer
Länder trotz eurer Proteste eine neue Intervention gegen Sowje
rußland vorbereitet. Laßt keinen Zug, kein Schiff nach Polen durc
Zeigt, daß die proletarische Solidarität in der Tat und nicht nur
Worten existiert.

Es lebe Sowjetrußland! Es lebe die Rote Armee der russische
Arbeiter und Bauern! Nieder mit dem weißen Polen! Nieder m
der Intervention! Es lebe Sowjetpolen!“

Das ist die Tat, zu der wir, die Proletarier der Welt, rufen un
„Russia expects that every man will do his duty“.

Darauf findet die Abstimmung der vier Begrüßungen statt, di
angenommen werden.

Die erste Sitzung des zweiten Weltkongresses der Kommunistische
Internationale wird geschlossen.

Die internationale Versammlung.

Nach Schluß der Sitzung begeben sich die Delegierten, begleite
von einer ungeheuren Menge von Arbeitern, Soldaten und Matrosen
die einen endlos langen Zug bilden, auf das Marsfeld, wo sie an
Grabe der Revolutionskämpfer einen Kranz niederlegen, der die Auf
schrift trägt: „Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale
von den Proletariern aller Länder — den im Kampf für den Kommu
nismus gefallenen Brüdern“.

Am Abend findet die Grundsteinlegung eines Denkmals für Kar
Liebknecht und Rosa Luxemburg und im Zusammenhang damit ein
großes internationales Meeting statt. Gen. Sinowjew eröffnet die
Versammlung und erteilt Gen. Lenin das Wort. „Genossen“, sagt
Gen. Lenin, „in allen Ländern müssen die Kommunisten unerhörte
Opfer bringen; sie sterben zu Tausenden in Finnland, Ungarn und
anderen Ländern. Aber all diese Verfolgungen können das Anwachsen
der kommunistischen Bewegung nicht aufhalten; der Heldenmut
solcher Führer, wie Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg geben uns
den Mut und den Glauben an den vollen Sieg des Kommunismus“.
Nach Gen. Sadoul, der die proletarische Revolution in Rußland als
die Fortsetzung der Pariser Kommune feiert, spricht Gen. Levi.

„Ihr errichtet ein Denkmal aus Stein für Karl Liebknecht und
Rosa Luxemburg“, sagt er, „aber wißt, Ihr baut ein noch besseres

Denkmal, das ist die Weltrevolution, die Ihr begonnen habt; ich weiß, Petrograder Arbeiter, dieses Denkmal werdet Ihr zu Ende bauen“.

Dann feiert Gen. Münzenberg vom westeuropäischen Verband der kommunistischen Jugend das Andenken der beiden großen Toten. „Karl Liebknecht war der Lehrer der Jugend“, sagt Münzenberg, „er hat uns gelehrt, für eine bessere Menschheit, gegen jede Unterdrückung, zu kämpfen“. Es sprechen dann noch Delegierte aus Spanien, Italien, Indien, Mexiko; sie alle erzählen von dem großen Einfluß, den der Kampf des russischen Proletariats auf die Arbeiter ihrer Länder gehabt hat und sie geloben, nicht zu rasten, bis auch bei ihnen die kommunistische Idee zum Siege gelangt ist.

Nach der Versammlung findet ein bescheidenes Abendessen statt, dem ein Konzert folgt. Am nächsten Morgen reisen die Delegierten zur Fortsetzung des Kongresses nach Moskau ab.

Die zweite Sitzung.

Im prunkvollen Krönungssaal des Moskauer Kreml findet am 23. Juli die zweite Sitzung des Kongresses statt. Es wird beschlossen, die Debatten in deutscher Sprache zu führen und sie ins Französische zu übersetzen. Gen. Sinowjew erhält das Wort zu einem Referat über:

Die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution.

Sinowjew: Genossen! Ich muß leider eine Frage, die ziemlich kompliziert ist, in einer Sprache vortragen, die ich nur mangelhaft beherrsche. Zu dieser Frage liegen aber ausführliche Thesen in allen vier Sprachen vor und ich kann daher meine jetzigen Ausführungen auf einige der wichtigsten dieser Thesen beschränken.

Wir leben in einer Zeit, wo alle Werte umgewertet werden und wo man auch eine solche Frage, wie die Rolle und sogar die Notwendigkeit der Partei in manchen Kreisen verneint.

Es ist sonderbar, daß auch in Arbeiterkreisen in den vorgeschrittenen Ländern — England, Amerika, Frankreich — ziemlich große Strömungen zu konstatieren sind, die die Rolle ihrer eigenen politischen Partei nicht nur nicht verstehen, sondern direkt negieren. Es ist vielleicht das charakteristischeste in dieser schwierigen Lage, daß eben eine solche Frage aufgeworfen wird. Ich sehe hier den Höhepunkt der Krise, die die Arbeiterbewegung und der Sozialismus während des Krieges durchgemacht haben. Es ist die Folge und eine Aeßerung dieser Krise, des Bankrotts der II. Internationale, daß jetzt in ziemlich breiten Schichten diese Frage überhaupt gestellt wurde und oft in ziemlich akuter Weise. Sie wissen, daß eine ganze Anzahl von Genossen, die sich Kommunisten nennen und mit der Massen-

bewegung Fühlung haben, die Partei dennoch negieren oder mißverstehen. Den Ausdruck ihres Standpunktes (oder vielmehr ihrer Stimmung) haben wir am ausführlichsten beim Gen. Pannekoek gefunden, dessen Broschüre zu dieser Frage wir abgedruckt haben und heute oder morgen verteilen werden. Sie finden in dieser Broschüre eine blinde Anbetung der Massen, die man der Partei als solche gegenüberzustellen versucht. Ich glaube, die Broschüre von Pannekoek ist in dieser Frage die beste Propaganda gegen diejenige Gruppe, die die Rolle der Partei nicht versteht und negiert, wie es zum Beispiel die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands zusammen mit Pannekoek macht.

Was ist die Kommunistische Partei? Ich habe in meinen Thesen erklärt: die Kommunistische Partei ist ein Teil der Arbeiterklasse, der vorgeschrittenste, der klassenbewußteste und daher der revolutionärste. Man kann dagegen erwidern: es sollte so sein, es ist aber nicht immer so. Und das ist wahr. Manche Parteien, die der II. Internationale angehörten, haben eine solche Politik verfolgt, haben sich so zurückentwickelt, daß ihnen am Ende wirklich nicht der beste Teil der Arbeiterklasse, nicht der bewußteste angehört. Und dennoch glaube ich, daß wir darauf bestehen müssen, daß die Kommunistische Partei in der Entwicklung den besten und den bewußtesten Teil der Arbeiterklasse organisieren wird. Unseres Erachtens ist es unmöglich, die Massen in dieser Beziehung der Partei gegenüberzustellen. Man kann nicht den Kopf dem ganzen Körper, man kann nicht die rechte Hand des Menschen seinem Körper gegenüberstellen. Und die Partei ist eben der Kopf der Arbeiterklasse. Die Organisation ist die rechte Hand des Proletariats in seinem Emanzipationskampfe. In der russischen Revolution haben wir Massen von Tausenden, von Millionen gesehen. Mit ihnen haben wir auf Schritt und Tritt gearbeitet, Niederlagen erlitten, Siege davongetragen. Aber wir haben auf Schritt und Tritt konstatieren können, daß die Arbeitermassen nur dann erfolgreich handeln konnten, wenn sie eine kräftig organisierte Partei in ihren Reihen hatten, die ihnen den Weg zeigte. Manchmal fühlen die Genossen, die gegen die Notwendigkeit der Partei auftreten, sich als „linke“ Opposition. Meines Erachtens ist das nicht der Fall. Das ist keine linksstehende Opposition, sondern ganz umgekehrt. Es gipfelt in dieser Stimmung gegenüber der Partei ein Rest des bürgerlichen Einflusses auf das Proletariat. Das Bürgertum trinkt Wein und propagiert dem Proletarier Wasser. Jeder gute Bürger ist mit 20 Jahren Mitglied einer politischen Partei. Zu den Arbeitern aber kommt er mit der Propaganda der Parteilosigkeit und mit dieser Angel kann er ziemlich oft Arbeiter fangen. Wir können auch jetzt noch nach drei Jahren Revolution konstatieren, daß mit dieser Angel

ziemlich große Schichten der Arbeiterklasse, auch in Rußland, zu fangen sind. Es ist eine ganz bewußte Politik seitens der Bourgeoisie, wenn sie die Parteilosigkeit den Arbeitern propagiert. Sie kann nicht zu den Arbeitern kommen und ihnen sagen: kommt in unsere bürgerliche Partei, denn die Arbeiter werden ihr nicht folgen. Da stellen sie eine „Theorie“ auf, die dem Arbeiter sagt: du brauchst ja keine Partei, du kannst dich mit Gewerkschaften und Vereinigungen begnügen. Ueber politische Programme brauchst du dir nicht den Kopf zu zerbrechen:

Und da die Bourgeoisie große Mittel der Propaganda in ihren Händen hat, wie Schule, Presse, Kunst, das Parlament, so hat sie es gelernt, einen ziemlich großen Teil der Arbeiterklasse der Idee der Partei zu entfremden und ihr die falsche Idee einzuflößen, daß der Arbeiter keine Partei braucht.

Diejenigen Schichten, die sich gegen eine Partei sträuben und meinen, sie stehen links, die verstehen nicht, was vor sich geht und wiederholen das, was ihnen die Bourgeoisie jahrzehntelang durch ihren Apparat eingeimpft hat.

Und noch eins. Diejenigen Genossen, die jetzt meinen, daß man ohne Partei in einer solchen Epoche kämpfen kann, verraten, daß sie eigentlich die revolutionäre Epoche nicht verstehen und sie verkennen. Würden sie begreifen, daß wir wirklich in eine Epoche hartnäckigster, heftigster Klassenkämpfe eingetreten sind, so wäre das das erste, was ihnen einleuchten sollte, nämlich, daß wir in einer solchen Epoche einen Generalstab brauchen, eine zentralisierte Partei. Es ist klar, daß, nachdem die II. Internationale zusammengebrochen ist, nachdem eine ganze Anzahl von Parteien mit der deutschen sozialdemokratischen und französischen Partei an der Spitze versagt haben, daß in einer solchen Stunde bei manchen Arbeitern der Gedanke auftaucht: es ist das Parteiwesen überhaupt, das bankrott ist. Man sagt es oft, daß das Parteiwesen als solches in diesem Kriege Bankrott erlitten hat. Dagegen erklären wir in These Vier folgendes:

„Die Kommunistische Internationale hält beharrlich an der Überzeugung fest, daß der Zusammenbruch der alten „sozialdemokratischen“ Parteien der II. Internationale unter keinen Umständen als Zusammenbruch des proletarischen Parteiwesens überhaupt dargestellt werden darf. Die Epoche des direkten Kampfes um die Diktatur des Proletariats bringt eine neue Partei des Proletariats zur Welt, die Kommunistische Partei.“

Und darauf bestehen wir auch gegenüber denjenigen revolutionären Syndikalisten und den Genossen der I. W. W. und Shop Stewards Committee, die wir als Freunde und Brüder betrachten, die aber in dieser Frage eine irrige Stellung einnehmen. Der Bankrott der sozialpatriotischen Parteien, der Bankrott der II. Internationale ist

nicht der Bankrott des Parteiwesens. Man könnte den Spieß umdrehen und den Syndikalisten sagen: Legien hat Bankrott erlitten und die sogenannten freien, die frei-gelben Gewerkschaften Deutschlands und die französischen Syndikalisten mit Jouhaux an der Spitze haben doch auch Bankrott erlitten. Aber wir werden aus diesem Grunde nicht folgern, daß die Idee der Gewerkschaften Bankrott erlitten hat. Also können wir auch nicht sagen, daß, weil die II. Internationalenationale und eine ganze Anzahl konkreter politischer Parteien Bankrott erlitten haben, daß darum überhaupt das Prinzip des Parteiwesens Bankrott erlitten hat. Der „linke“ Konfusionsrat Rühle erklärte letzthin feierlich, daß mit der bürgerlichen Demokratie das Prinzip des Parteiwesens überhaupt den gemeinsamen Bankrott erleiden muß. Nun, das ist eine Dummheit. Das Sowjetsystem schließt eine proletarische Partei nicht aus, sondern es setzt eine proletarische Partei voraus; gewiß eine Partei aus anderem Teig, als die sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale, eine wirkliche kommunistische Partei, die die Elite der Arbeiterklasse organisiert und durch sie die ganze Arbeiterklasse zum Siege führt.

Wenn wir die Wurzeln dieser Negierung der Partei untersuchen wollen, so sind sie folgende: 1. Die tiefste Wurzel besteht darin, daß wir in dieser Frage den Einfluß der bürgerlichen Ideologie vor uns haben, daß wir das aufgenommen haben, was jahrzehntelang uns die Bourgeoisie propagiert hat, daß der Arbeiter „parteilos“ sein kann, daß man nicht eine politische Partei haben muß, und daß die Gewerkschaften genügen. Das ist eine Konzession an die Ideologie des Bürgertums. Nichts anderes. Die zweite Wurzel besteht darin, daß eine ganze Reihe alter Parteien vor unseren Augen während dieser Epoche des imperialistischen Krieges sich in Parteien verwandelt hat, die die Sache der Arbeiterklasse verraten haben.

Wir sagen unseren Genossen aus den Reihen der Syndikalisten, aus der I. W. W. und aus der Shop-Steward-Bewegung, daß das Zeichen der Zeit nicht darin besteht, daß wir die Partei negieren sollen. Das Zeichen der Epoche, in der wir leben, in der die Kämpfe immer heißer, immer hartnäckiger werden, besteht darin, daß wir sagen müssen: die alten Parteien haben Schiffbruch erlitten, nieder mit ihnen, es lebe eine neue kommunistische Partei, die sich jetzt unter neuen Bedingungen bilden muß. Es wird ebenso gehen wie mit dem Parlamentarismus. Der Verrat einer ganzen Anzahl von sozialdemokratischen Parlamentariern hat einen großen Teil der Arbeiterklasse zu Gegnern des Parlamentarismus aus Prinzip gemacht. Aber es ist jetzt schon klar, daß die neue Epoche neue Figuren zeugen muß, auch in den bürgerlichen Parlamenten, Genossen, die als Kämpfer auftreten werden und die durch ihre Tat der Arbeiterklasse zeigen werden, daß es auch im bürgerlichen Parlamente wirk-

liche Kommunisten geben kann, wie es Karl Liebknecht war. Nicht nur durch Wortpropaganda sollen wir überzeugen, sondern durch Taten.

Eine ganze Anzahl Parteien zeigen durch ihre Tat, daß man eine neue, wirklich kommunistische proletarische Partei bilden kann.

Wir sagen in unseren Thesen den Syndikalisten: die von den revolutionären Syndikalisten und den Anhängern der Industriearbeiter der Welt betriebene Propaganda gegen die Notwendigkeit einer selbständigen Arbeiterpartei trug und trägt daher sachlich nur zur Unterstützung der Bourgeoisie und der gegenrevolutionären „Sozialdemokraten“ bei. In ihrer Propaganda gegen eine kommunistische Partei, die sie ausschließlich durch Gewerkschaften oder irgend welche formlose „allgemeine“ Arbeiterunions ersetzen wollen, berühren sich die Syndikalisten und Industrialisten mit den unverhüllten Opportunisten; die russischen Menschewiki haben nach der Niederlage der Revolution 1905 einige Jahre lang die Idee des sogenannten Arbeiterkongresses gepredigt, der die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ersetzen sollte. Die „Labouristen“ jeglicher Art in England und in Amerika predigen den Arbeitern die Schaffung von formlosen Arbeiterverbänden an Stelle der politischen Partei und betätigen gleichzeitig eine durchaus bürgerliche Politik. Die revolutionären Syndikalisten und Industrialisten wollen gegen die Diktatur der Bourgeoisie kämpfen, wissen aber nicht wie. Sie merken nicht, daß die Arbeiterklasse ohne selbständige politische Partei ein Rumpf ohne Kopf ist.

„Der revolutionäre Syndikalismus und Industrialismus bedeutet einen Schritt vorwärts nur im Vergleich mit der alten, dumpfen, gegenrevolutionären Ideologie der II. Internationale. Im Vergleich aber mit dem revolutionären Marxismus, das heißt mit dem Kommunismus, bedeutet der Syndikalismus und der Industrialismus einen Schritt rückwärts. Die Erklärung der „linken“ Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands auf ihrem Gründungsparteitag im April, daß sie eine Partei gründe, aber „keine Partei im überlieferten Sinne“, bedeutet eine geistige Kapitulation vor denjenigen Anschauungen des Syndikalismus und Industrialismus, die reaktionär sind“.

Ich habe gute Freunde, revolutionäre Syndikalisten, gesprochen, die uns sagen: „Wir werden alles machen, was Sie uns vorschlagen, wir werden die Sowjetregierung bilden, die Arbeiterklassen gegen die Bourgeoisie führen. Das werden aber alles die Syndikate machen, unsere Gewerkschaften. Wozu eine Partei?“ Ich frage diese Freunde: soll das Wirklichkeit werden, daß Sie eine Sowjetregierung bilden wollen, so müssen Sie doch sofort das Programm dieser Regierung haben, Sie müssen das Programm in der Agrarfrage haben, in der äußeren, in der inneren Politik, Sie müssen uns erklären, wie Sie sich zu den Kleinbauern verhalten werden, wie Sie eine Armee schaffen werden, was Ihr Programm in der Schulfrage ist u. s. w. u. s. w. Und

sobald sie angefangen haben, ihre Auffassung in allen diesen Gebieten zu formulieren und genau festzustellen, in dem Moment fangen sie an, sich zu einer Partei zu entwickeln!

Das sagen wir auch unseren parteilosen Arbeitern in Rußland. Es gibt bei uns viele Tausende Arbeiter, die noch jetzt parteilos sind, die uns aber unterstützen, die mit uns zusammengehen. Wir organisieren Konferenzen von solchen parteilosen Arbeitern, wir diskutieren mit ihnen alle komplizierten Fragen, wir sagen ihnen: wir müssen die Ernährungsfrage, die Frage des Krieges gegen Polen lösen, wir müssen eine Antwort in der Agrarfrage, in der Schulfrage haben, wollt ihr mit uns diese Antworten finden? Ja? Dann wollen wir diskutieren! Wenn wir zu allen diesen Fragen eine einheitliche Antwort haben, so ist das eben ein großer Teil des Programmes der Kommunistischen Partei. Wenn wir die besten Elemente organisieren wollen, so brauchen wir eben die Organisation. Diese Organisation ist die Kommunistische Partei. Dasselbe müssen wir auch denjenigen sagen, die wir gestern mit beschließender Stimme aufgenommen haben, die sich zum Kommunismus entwickeln werden und müssen. Wir müssen ihnen sagen, daß umso schneller und leichter der Weg zum Siege führt, je größer die Klassenpartei ist, die wir haben. Und diese Partei soll, da wir schon den Kampf auszukämpfen haben, nicht in der Hitze des Gefechtes, sondern jetzt schon, Tag für Tag, das Programm ausarbeiten und die besten, die bewußtesten Elemente der Arbeiterklasse um sich sammeln, damit, wenn die entscheidende Stunde geschlagen hat, sie die besten Elemente aufsaugen kann. In jedem Betrieb sollen die besten Leute Mitglied unserer Partei sein. Sie werden am Anfang die Minderheit sein, aber da sie ein klares Programm haben, da sie die besten sind, da die Arbeiter sie kennen, so werden sie zur gegebenen Stunde sofort zu Führern der Massenbewegung werden.

Der Kampf, der sich vorbereitet, ist ein riesiger Kampf, wirklich dessen Dimensionen sich niemand vorgestellt hat. Erst jetzt spüren wir, wie groß dieser Kampf sein wird, welchen Kampf wir auszufechten haben. Nicht formlose Arbeiterunionsen, die von der Hand in die Hand Mund leben, sondern eine Partei, die die besten aus der Arbeiterklasse umfaßt, die im Verlauf von Jahrzehnten sich organisiert, die den Keim gebildet hat und der Arbeiterklasse den richtigen Weg zeigt wird. Es handelt sich darum, daß wir die vordersten Reihen der Arbeiterklasse organisieren, damit sie in diesem Kampfe die Massen wirklich leiten können.

Es ist logisch klar, daß diejenigen Genossen, die gegen die Partei sind, manchmal, ohne sich dessen selbst bewußt zu sein, ihren Ausgangspunkt nicht von einer Epoche eines schonungslosen Kampfes, sondern von einer alten friedlichen Epoche nehmen, wo jede Partei un-

arbeit fast nur Propaganda (wenn auch oft schlechte Propaganda) gewesen ist. Sie verstehen nicht, daß, obwohl auch jetzt die Propaganda selbstverständlich einen großen Teil unserer Parteiarbeit ausmachen soll und muß, daß sie nicht das einzige ist, sondern daß jetzt die Tat kommt, daß der Bürgerkrieg gekommen ist, daß wir die revolutionäre Tat Tag für Tag brauchen, Stunde für Stunde haben müssen und nichts mit farblosen Organisationen anfangen können, die heute selbst noch nicht wissen, was sie morgen in den brennenden Fragen der proletarischen Politik sagen werden. Wir können in diesen Kampf nicht ohne einen Generalstab gehen, wir müssen ihn schaffen und das heißt — den besten Teil der Arbeiterklasse sofort organisieren.

Wir brauchen eine Partei. Aber welche Partei? Und da müssen wir ganz klar aussprechen, was wir den rechtsstehenden Elementen zu sagen haben. Wir brauchen nicht eine Partei wie die Parteien der II. Internationale oder wie einige Parteien des Zentrums es noch sind. Solche Parteien spielen objektiv eine reaktionäre Rolle. Es ist klar, daß zum Beispiel die deutsche Sozialdemokratie nicht nur keine revolutionäre, sondern eine direkt konterrevolutionäre Rolle gespielt hat und spielt. Soll ich das beweisen? — das ist ganz überflüssig! Es ist klar, daß in Deutschland der Kampf der Arbeiterklasse jetzt so schwer ist, weil dort eine so große, wohl organisierte, aber bürgerliche sozialdemokratische Partei existiert hat.

Wir brauchen nicht eine Partei, die die schlechtesten Traditionen der II. Internationale weiter verfolgen will, wir brauchen nicht Parteien, die daß einfache Prinzip haben, möglichst viel Mitglieder zu haben, die zu kleinbürgerlichen Parteien werden, in denen die Arbeiteraristokratie organisiert ist, in denen sehr oft die Arbeiterbureaukratie zur Kaste wird und ihre selbständigen Interessen verfolgt. Wir brauchen nicht Parteien, die zum Beispiel bei den Wahlen Kandidaten aufstellen, die erst gestern zur Partei gekommen sind. Wir brauchen nicht Parlamentsfraktionen, wo wir statt 46 Professoren 45 Advokaten oder noch mehr haben und wo man sagen müßte: „45 Advokaten, proletarische Revolution, du bist verraten.“ (Beifall.) Wir brauchen nicht Parlamentsfraktionen, wie in Deutschland, in Italien, in denen es Leute gibt, die in der wichtigsten Stunde — wir wissen das ganz genau — entweder auf der Seite der Bourgeoisie oder in der Mitte stehen und unseren Kampf sabotieren werden. Wir müssen die soziale Zusammensetzung unserer Parteien aufmerksam durch eine Lupe verfolgen. Wir müssen aufpassen, daß nicht antiproletarische Elemente zu uns kommen. Wir müssen versuchen, wirklich proletarische Parteien zu haben. Es ist erklärlich, daß es jetzt eine große Anzahl und nicht den schlechtesten Teil der Arbeiter — solche Arbeiter, die den Kampf ehrlich nehmen und gegen die Bourgeoisie kämpfen wollen — verwirrt hat, wenn sie

solche Parteien wie die deutsche Partei sehen, wenn sie Parlamentsfraktionen sehen wie in Italien. In Italien ist fast die Siedehitze erreicht, die Arbeiterklasse ist für den Kommunismus, für die revolutionäre Politik. Aber im Parlament spricht auch jetzt noch in ihrem Namen ein Mann wie Turati, der Jahrzehnte lang bürgerliche Politik getrieben hat und noch treibt. Da ist es zu verstehen, daß Strömungen gegen die Partei auftreten. Dasselbe ist in Deutschland der Fall bei den Unabhängigen, die eine Parlamentsfraktion haben, in der Männer wie Henke in der Hauptsache oft dasselbe sagen wie Scheidemann, nur mit ein bißchen anderen Worten. Da ist es zu verstehen, daß auch dort ganz gute Arbeiter sagen: besser gar keine Partei als eine solche Partei. Die Folgerung aber ist unrichtig, wenn sie sagen, „besser keine Partei, als eine solche Partei“. Nein, sagen wir: wenn die oder jene Partei schlecht ist, so sollen wir um jeden Preis eine gute Partei bilden, wir sollen uns zunächst als Minderheit organisieren, wir sollen Schritt für Schritt arbeiten, um die Elite der Arbeiterklasse in unsere Reihen zu bekommen.

Also, wenn man uns fragt, welche Partei wir brauchen, so müssen wir antworten: wir haben eine ganze Anzahl von Parteien, die sogar der III. Internationale angehören wollen und von denen wir sagen müssen: da hast du ein Beispiel davon, wie eine Kommunistische Partei nicht aussehen soll. Da sollst du sofort Alarm schlagen, den besten Teil der Arbeiterklasse überzeugen und du sollst diese Partei reinigen, wenn nötig spalten und um jeden Preis eine wirklich Kommunistische Partei bilden.

Noch eins möchte ich hinzufügen zu dieser Frage — welche Partei wir haben müssen. Wir müssen hier auch die Organisationsfragen in großen Zügen berühren. Welche Partei brauchen wir, wenn wir es vom Organisationsstandpunkte betrachten? Wir müssen uns in jedem Fall den betreffenden Verhältnissen anpassen. Es gibt Erscheinungen, die international auftreten, es gibt aber auch Fälle, wo wir uns den betreffenden nationalen Bedingungen anpassen müssen. Ich will nicht von diesen Einzelheiten sprechen. Nur das eine will ich erwähnen. Es gibt eine Strömung gegen die Idee der strengen Zentralisation der Partei. Es gibt Kreise, die überhaupt die Partei negieren und es gibt auch Kreise, wo man einverstanden ist, daß man eine Partei braucht, aber keine zentralisierte Partei mit einer eisernen Disziplin. Und nicht nur von seiten der Intelligenz, der Revisionisten, sondern auch seitens eines Teiles der I. W. W. und der Shop Steward wird dies vertreten. Betrachten wir diese generelle Frage, ob wir wirklich eine zentralisierte Partei haben müssen oder umgekehrt. Sehr oft spricht man von der Erfahrung der russischen Revolution. Die richtige Erfahrung dieser Revolution besteht darin, daß, wenn wir keine zentralisierte, militärische, eisern disziplinierte Partei gehabt

hätten, die wir während 20 Jahren organisierten, daß, wenn wir sie nicht gehabt hätten, wir schon 20mal geschlagen wären. Das ist die Erfahrung der russischen Revolution und diese Lehre wird ihnen jeder einfache Arbeiter, jedes Mitglied unserer Partei bestätigen. Das ist, was wir gelernt haben.

Man soll die Sache nicht leicht nehmen, man soll bedenken, was der Bürgerkrieg in der Wirklichkeit bedeutet.

Es ist leicht das auszusprechen: jetzt machen wir den Bürgerkrieg! Aber es ist ziemlich schwierig, das auszukämpfen, wenn man ein, zwei und drei Jahre den Bürgerkrieg führen muß, wenn man viele Zehntausende von Mitgliedern zur Front schicken muß, wo Tausende getötet werden, wenn man die größten Opfer von den Mitgliedern der Partei verlangen muß, wenn man Entscheidungen von Bedeutung innerhalb 24 Stunden oder sogar 24 Minuten treffen muß, bei denen man das absolute Vertrauen der Arbeiter haben muß, wenn man überhaupt etwas tun will. Die Tatsache, daß wir jetzt einem riesigen Kampf entgegengehen, daß jetzt wirklich die Stunde geschlagen hat, in der das Schwert gegen die Bourgeoisie spricht, veranlaßt uns, nicht nur im nationalen, sondern im internationalen Maßstabe zu sagen: wir brauchen eine zentralisierte Organisation mit einer Disziplin, die militärisch organisiert ist. Nur dann ist es wirklich das, was wir brauchen. Wir sollen vom Feinde in dieser Beziehung lernen. Wir sollen verstehen, daß wir bei unserer schweren Lage nur dann das Gefecht gewinnen können, wenn wir wirklich gut und streng organisiert sind. Wir werden darüber noch ausführlicher sprechen können, wenn wir die Statuten der Kommunistischen Internationale auszuarbeiten haben und dann über diese Frage im internationalen Maßstabe sprechen müssen.

Manchmal ist zu beobachten, daß einige Genossen sagen: „Ja, so lange wir unter der Bourgeoisie leben, so lange wir die Macht nicht ergriffen haben, brauchen wir vielleicht wirklich die Partei, aber wenn wir den Sieg davongetragen haben, dann brauchen wir erst recht keine Partei“. Ich habe gute deutsche kommunistische Arbeiter gesprochen, die das gesagt haben, und ich erlaube mir, auch hiefür an die Erfahrungen der russischen Partei zu appellieren. Gerade nachdem wir die Macht ergriffen hatten, gerade nachdem wir die Regierung gebildet hatten, ist die Rolle der Partei nicht gefallen, sondern gestiegen und gewachsen von Tag zu Tag. Niemals war bei uns in Rußland die Bedeutung der Partei so groß wie gerade jetzt, nachdem wir den Sieg davongetragen haben. In allen Fragen ist eine wirksame Kontrolle der Partei nötig. Es kommen heute Leute wie Kautsky, die sagen: „Bei euch in Rußland habt ihr ja nicht die Diktatur der Arbeiterklasse, sondern die Diktatur der Partei“. Man meint, daß das ein Vorwurf gegen uns sei. Keine Spur! Wir haben die Diktatur

der Arbeiterklasse, und eben darum haben wir auch die Diktatur der Kommunistischen Partei. (Beifall.) Die Diktatur der Kommunistischen Partei ist eine Funktion, ein Merkmal, eine Aeußerung der Diktatur der Arbeiterklasse. Was ist die Partei bei uns? Man soll sie nicht verwechseln mit anderen Parteien, die aus Advokaten bestehen. Sie besteht bei uns aus 600—700.000 der besten Arbeiter, der Vortrupps der Arbeiterschaft. Und es ist klar, daß die Geschäfte der Arbeiterklasse von diesem besten Teile der Arbeiterklasse selbst besorgt werden. Daher ist gleichzeitig die Diktatur der Arbeiterklasse auch die Diktatur der Kommunistischen Partei. Die Kontrolle, die Reinigung der Organisationen gehört der Partei, und das ist gut für die proletarische Revolution. Die Rolle der Partei nach dem Siege wird nicht kleiner, sondern sie wird im Gegenteil gesteigert.

Die Sowjetidee hat jetzt die Arbeiter fast der ganzen Welt erobert. Die Arbeiterklasse, halb bewußt, halb unbewußt, ist der Meinung, daß die Menschheit einem Sowjetsystem entgegengeht. Das ist richtig. Aber daraus wird manchmal gefolgert: wenn wir Sowjets haben, brauchen wir keine Partei; die Sowjets sollen die Partei ersetzen, die Partei soll in den Sowjets aufgehen, die Partei soll sich der Idee der Sowjets „anpassen“. Auch hier müssen wir uns die Erfahrung der ersten siegreichen Proletarierrevolution anrufen: wir haben in Rußland 1917 die Sowjets, die acht Monate lang gegen die Arbeiterpolitik waren, darum so schnell gewonnen, weil wir eine feste, energische, entschlossene Partei hatten. Und in den Sowjets ist der Einfluß des Kommunismus jetzt darum so stark, weil wir eine starke Partei haben.

Die Sowjets schließen die Partei nicht aus, sondern im Gegenteil, ihre direkte Voraussetzung ist die Partei — die kommunistische Partei, die führende Kraft, ihr wichtigster Teil, der Kopf, das Gehirn dieser Sowjets. Wir wollen den Genossen auch ganz klar sagen: nicht allein, wenn wir von diesen Sowjets nur sprechen, sondern gerade, wenn wir diese Sowjets schon haben, auch dann brauchen wir eine starke kommunistische Partei, die von Tag zu Tag wachsen wird.

Man erwiderte uns oft: In den Sowjets ist fast die ganze Arbeiterklasse organisiert, in der Partei ist aber nur eine Minderheit organisiert und das wird immer so bleiben. Immer wird das nicht so bleiben. Jetzt ist das schon nicht mehr wahr. In der Epoche der II. Internationale wurde öfters erklärt: die Mehrheit der Arbeiterklasse wird niemals innerhalb der sozialdemokratischen Partei organisiert sein. Damals war das richtig. So lange die Macht der Bourgeoisie gehört, so lange sie die Presse beherrscht, die Schule beherrscht, das Parlament beherrscht, die Kunst beherrscht, wird ein ganz großer Teil der Arbeiterklasse durch die Propaganda der Bourgeoisie und ihrer Agenten verdorben und ins bürgerliche Lager getrieben. Die bürgerliche Presse verdirbt uns selbstverständlich einen Teil der Arbeiterklasse. Sobald

aber die Preßfreiheit nur für die Arbeiterklasse besteht, sobald wir die Schule, die Presse in den Händen haben, wird eine Zeit kommen, die nicht so fern ist, wo Schritt für Schritt große Gruppen der Arbeiterklasse massenhaft zu uns in die Partei kommen und wo wir eines Tages die Mehrheit der Arbeiterklasse in unseren Reihen direkt organisiert haben werden. Die Perspektive ist jetzt schon eine ganz andere. Wir brauchen also die Partei, auch wenn wir die Sowjets haben.

Die alte, sogenannte klassische Dreiteilung der Arbeiterklasse in Partei, Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften, diese sogenannte klassische Dreiteilung ist jetzt falsch. Es besteht jetzt eine andere: Partei, Sowjets, Gewerkschaften. Vielleicht werden Modifikationen, vielleicht werden neue Formen kommen, vielleicht wird diese oder jene Revolution etwas neues zeitigen, es wird wahrscheinlich so kommen — aber soweit wir es jetzt übersehen können, soweit die russische Revolution ein Beispiel bringt, ist die jetzige Dreiteilung so: Kommunistische Partei, Sowjets, Gewerkschaften. In den Parlamenten, in den Gewerkschaften, in den Parteiorganisationen müssen wir den Kommunismus propagieren. Aber die leitende Kraft, der Geist der ganzen Bewegung ist die Partei.

Weder die Sowjetregierung, noch die Revolutionierung der Gewerkschaften schließt die Partei aus. Man wird uns vielleicht sagen: wenn die Gewerkschaften gelb sind, dann brauchen wir eine Partei, aber nicht, wenn sie gut, wenn sie revolutionär sind; dann brauchen wir keine Partei. Ich sage: nein. Auch wenn die Gewerkschaften revolutionär sind, wenn sie durchweg konsequent kommunistisch sind, wie das bei uns der Fall ist, so brauchen wir erst recht die Partei. Wir haben eine graphische Darstellung der I. W. W. gesehen, wie sie sich vorstellen, wie der Kommunismus aussehen wird, nachdem sie gesiegt haben. Sie stellen sich die ganze Sache vor als Zentralrat der Gewerkschaften in der Mitte und an der Peripherie eine ganze Anzahl einzelner Gewerkschaften. Gut. Aber mit welchen Mitteln werden sie die Macht gewinnen? Wie werden sie eine Rote Armee bilden? Es ist doch klar, es gibt keine proletarische Revolution ohne Rote Armee. Werden sie auch auf gewerkschaftlichem Prinzip eine Rote Armee der Metallarbeiter, eine parallele Rote Armee der Textilarbeiter u. s. w. und einen Generalrat der Roten Armeen dieser Gewerkschaften bilden? Das ist unmöglich. Auch die Ernährungsfrage können wir nicht bei einem solchen Aufbau lösen. Wir müssen eine staatliche Organisation haben und diese kann nur von der Partei geleitet werden, weil eine staatliche politische Organisation die ist, die die besten Elemente der Arbeiterklasse des ganzen „Staates“ organisiert. Wir haben in Rußland Gewerkschaften, die jetzt Hand in Hand mit uns gehen. Es war aber nicht immer so. Vor der Oktoberrevolution waren die Gewerkschaften in den Händen der Menschewiki; am Anfang der Julitage

war die Mehrheit bei den Menschewiki. Wir haben in den Gewerkschaften kommunistische Fraktionen gebildet und haben jetzt die große Mehrheit auf unserer Seite. Und dennoch ist die Rolle der Partei nicht kleiner, sondern viel größer geworden. Denn diese Gewerkschaften haben, soweit sie kommunistisch sind, sich der Partei unterstellt und das ist anders auch nicht möglich. Schon Marx hat diese Auffassung vertreten, wenn er meinte, es sei falsch, wenn man sagt, die Partei behandelt nur die politischen Seiten und die Gewerkschaften die ökonomischen. Dem ist nicht so. Die Kommunistische Partei ist nach der Auffassung des Marxismus eine Organisation, die alle Seiten ohne Ausnahme berührt. Ihr Geist soll leitend sein für die Sowjets und die Gewerkschaften, für die Schule, für die Genossenschaften, für alle Organisationen, in die die Arbeiterklasse zusammengefaßt wird. Das ist der wirkliche Marxismus. Die Kommunistische Partei ist nicht nur ein politisches Organ, sie behandelt nicht nur politische Fragen, sie ist nicht eine Wahlmaschine, eine Parlamentsmaschine, wie es die Opportunisten wollen, sie ist eine Organisation, der die besten Teile der Arbeiterbewegung angehören, die alle sozialen Organe, die den Kampf der Arbeiter im ganzen Umfange und in allen Aeüßerungen leitet. Darum sagen wir auch hier denjenigen, die meinen, daß formlose Arbeiterunionen die Partei ersetzen können: Ihr habt nicht recht. Auch in diesem Falle brauchen wir eine kommunistische, marxistische Partei, die die Gewerkschaften leitet, ihnen frisches Blut gibt, ihnen den Weg zeigt, für sie der leitende Stern ist. Deshalb sind wir der Meinung, daß der Kommunistische Kongreß jetzt klipp und klar sagen soll: da wir vor der proletarischen Revolution stehen, muß sich jeder Arbeiter klar bewußt sein: wie vor der Ergreifung der Macht, so auch während des bewaffneten Aufstandes und auch nach dem bewaffneten Aufstand, nachdem wir die Macht ergriffen haben, brauchen wir eine kommunistische Partei, die in ihrer Zusammensetzung einer Arbeiterpartei ist, die kleinbürgerliche Elemente nicht aufnimmt. Sie kann mit den letzteren vorübergehend politische Bündnisse haben, aber nicht innerhalb der Partei, sie kann nicht kleinbürgerliche Elemente aufnehmen und mit ihnen in der Partei paktieren. Sie muß revolutionären Parlamentarismus pflegen in gegenrevolutionären Parlamenten im Geiste von Karl Liebknecht und in die Parlamente einfache revolutionäre Arbeiter schicken und nicht geschickte Advokaten, die nur zu geschickt sind, um die Sache der Bourgeoisie zu verfechten. Wir müssen eine Partei haben, die den Sowjets immer, in allen Minuten, in allen schweren Lagen den richtigen revolutionären Weg zeigt.

Genossen, stellen Sie sich für eine Minute vor, daß wir während der Pariser Kommune im Jahre 1871 eine Kommunistische Partei gehabt hätten. Es ist klar, warum wir sie nicht hatten: es fehlten

dazu große wichtige Vorbedingungen. Wenn wir aber eine, wenn auch kleine, aber klare Kommunistische Partei damals gehabt hätten, so wäre vielleicht die französische Arbeiterklasse dennoch besiegt worden, aber es ist klar, daß eine große Anzahl von Fehlern, die unsere französischen Vorkämpfer begangen haben, nicht gemacht worden wären. Wir wollen die heroische Seite der Pariser Kommune selbstverständlich nicht abschwächen, aber ihren Fehlern wollen wir vorbeugen. Eine große Anzahl von Ländern befindet sich in einer Lage, in der von heute auf morgen ein Aufstand großen Stils ausbrechen kann. Wenn wir nicht wenigstens eine kleine, aber bewußte Kommunistische Partei überall haben, werden wir große, unnütze Opfer haben. Wir müssen gut machen, was versäumt worden ist. In Ländern, wie England und Amerika, wo wir keine große Kommunistische Partei haben und wo die Genossen sich gegen eine Kommunistische Partei sträuben, wird man das bitter bereuen. Wenn der Kampf gekommen ist, wird man an den Folgen sehen, wie leichtsinnig es war, daß man sich nicht rechtzeitig die Waffen geschmiedet hat, daß man das versäumt hat, womit man zur rechten Stunde der Arbeiterschaft den Weg zeigen soll.

Ich meine, Genossen, ich kann damit jetzt schon schließen und zusammenfassend noch einmal sagen, daß, wenn wir die Erfahrungen der russischen Revolution ausnützen wollen, so müssen wir diese Hauptidee vor allen anderen annehmen: wir brauchen eine Kommunistische Partei, und zwar eine zentralisierte, eine eiserne Partei. Anders geht es nicht während des Bürgerkrieges, während dieser schrecklichen Krise. Es geht nicht anders, als eine eiserne Partei zu haben aus einem Guß. Sie sollen von den russischen Arbeitern das annehmen, was wirklich Nachahmung verdient. Gewiß hat auch unsere Bewegung große Schwächen, wir sind uns dessen bewußt und wollen durchaus nicht als Schulmeister auftreten. Aber das eine sage ich: daß wir während über 20 Jahre diese Waffe Schritt für Schritt geschmiedet haben, die Partei, die Bolschewistische Partei, die dann zur Kommunistischen Partei geworden ist — das ist ein gutes Beispiel. In den Gefängnissen, in Sibirien, in der Emigration, in der Verbannung, immer war der leitende Stern die Partei. Das beste, was wir dem russischen Arbeiter eingepflichtet haben, ist die Liebe zur Partei. Die Partei ist für den vorgeschrittenen russischen Arbeiter ein Heiligtum, das beste Wesen, teurer als das Leben, lieber als alles andere, das Höchste, der Leitstern. Und darin soll die Arbeiterklasse der ganzen Welt der russischen folgen. (Großer, langanhaltender Beifall.)

Die dritte Sitzung

wird am 24. Juli von Serrati eröffnet. Sinowjew hält zu seinem Referate das Schlußwort: Genossen, ich muß Ihnen Bericht erstatten

über die Arbeit der Kommission, die wir gestern gewählt haben. Die Kommission bestand aus Vertretern von acht Ländern: Deutschland, Rußland, Frankreich, England, Amerika, Italien, Holland, Bulgarien. Es waren dabei auch Vertreter der Shop-Steward-Bewegung und der revolutionären Syndikalisten. Das Erfreuliche ist, daß ich Ihnen mitteilen kann, daß die Resolution von der Kommission einstimmig angenommen worden ist. (Beifall.)

Ich werde Ihnen diejenigen Veränderungen mitteilen, die die Kommission beschlossen hat, und muß im voraus sagen, daß die stilistische Arbeit noch bevorsteht. Die Kommission hat eine kleine redaktionelle Kommission aus drei Mitgliedern gewählt, die aber ihre Arbeit noch nicht vollständig leisten konnte. Es handelt sich nur um rein stilistische Abänderungen. Die Kommission hat erstens beschlossen, eine andere Einleitung zu den Thesen zu schreiben, da die Einleitung vor dem Kongreß geschrieben wurde und wir sie jetzt anders formulieren wollten. Die neue Einleitung soll folgendermaßen lauten:

„Das Weltproletariat steht vor entscheidenden Kämpfen. Die Epoche, in der wir jetzt leben, ist die Epoche der direkten Bürgerkriege. Die entscheidende Stunde schlägt. Fast in allen Ländern, wo es eine bedeutende Arbeiterbewegung gibt, steht die Arbeiterklasse vor einer Reihe erbitterter Kämpfe mit der Waffe in der Hand. Mehr als jemals braucht die Arbeiterklasse eine stramme Organisation. Unermüdetlich muß sich jetzt die Arbeiterklasse zu den bevorstehenden entscheidenden Kämpfen vorbereiten, ohne eine einzige Stunde der kostbaren Zeit zu versäumen.

Hätten wir während der Pariser Kommune (1871) eine stramme, wenn auch kleine kommunistische Partei gehabt, so würde der erste heroische Aufstand der französischen Proletarier viel stärker gewesen sein und viele Irrtümer und Schwächen hätten vermieden werden können. Diejenigen Kämpfe, die dem Proletariat jetzt in anderer historischer Situation bevorstehen, werden viel schicksalsschwerer sein, als im Jahre 1871.

Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale macht daher die revolutionäre Arbeiterschaft der ganzen Welt auf folgendes aufmerksam:“

Weiter möchte ich Ihnen diejenigen wichtigen Abänderungen mitteilen, die wir gemacht haben. Wir haben beschlossen, in der These 3, wo es sich um die Verwechslung der Begriffe Partei und Klasse handelt und russische Beispiele angeführt waren, eine ganze Anzahl paralleler Beispiele aus der Arbeiterbewegung in verschiedenen Ländern anzuführen.

§ 5 behandelt unsere Meinungsverschiedenheiten mit den revolutionären Syndikalisten, mit den Anhängern der I. W. W. Dieser Paragraph ist ebenfalls einstimmig angenommen worden. Es wurde

beschlossen, noch zwei Sätze einzuschleiben. Der eine soll darauf hinweisen, daß für uns das letzte Mittel nicht der Generalstreik, sondern der bewaffnete Aufstand ist. Und dies soll für uns noch ein Motiv dafür sein, daß wir eben eine stramm disziplinierte Partei haben müssen. Es scheint uns, daß manche Genossen aus den Reihen der revolutionären Syndikalisten, der I. W. W. und vielleicht auch der Shop-Steward-Bewegung darum die Bedeutung einer strammen politischen Partei unterschätzen, weil manche von ihnen sich die Sache so denken, daß für uns als äußerstes Mittel die Taktik der gekreuzten Hände, der Generalstreik, in Betracht kommt. Das ist nicht der Fall. Das äußerste Mittel ist der bewaffnete Aufstand und der erfordert eben Organisation der Kräfte, eine militärische Organisation und darum eine zentralisierte Partei. Und das haben wir beschlossen, noch einmal einzufügen, damit es verständlich wird für jeden Arbeiter, der revolutionärer Syndikalist ist. Der beste Teil der Syndikalisten hat immer erklärt, die Rolle der revolutionären Minderheit (La minorité initiative) sei sehr groß in der Revolution. Das ist wahr. Wir nehmen sie beim Worte und sagen: weil das wahr ist, so sollen sie begreifen, daß eine revolutionäre Minderheit, die kommunistisch gesinnt ist, eben eine kommunistische Partei ist. Also dieses Argument wird auch hinzugefügt.

Dann hat die Kommission ziemlich viel über den Punkt 6 gesprochen, der gestern auch von den verschiedenen Seiten bestritten worden ist. § 6 behandelt die Frage unseres Verhaltens den parteilosen Organisationen gegenüber. Wir haben beschlossen, um Mißverständnisse zu vermeiden, das Wort „Parteilos“ nicht zu gebrauchen und statt dessen den Ausdruck „Nicht Parteimäßig“ zu setzen. Das ist aber nur eine stilistische Aenderung. Die Diskussion in der Kommission zeigte uns, daß das ein sehr wichtiger Punkt ist, über den wir uns etwas mehr verständigen müssen. Einige Genossen meinten, daß es sich hier um neutrale Gewerkschaften handelt. Das ist nicht der Fall. Wir sind gegen die Neutralität der Gewerkschaften und erklären, daß dies einfach unmöglich ist. Es handelt sich hier um etwas anderes. Wir brauchen eine stramm zentralisierte Partei, wir brauchen aber eine solche Partei, die immer Fühlung mit den Massen hat. Das wichtigste, was wir den Kommunisten in allen Ländern zu sagen haben, besteht darin, daß wir in allen Etappen enge Fühlung mit den Arbeitermassen haben müssen, die auf verschiedenen Wegen zu erlangen ist. Auch auf dem Wege der Kooperation mit parteilosen, nicht parteimäßigen Organisationen, Gruppen, Konferenzen. Einige Beispiele werden am besten zeigen, was wir dabei im Auge haben. In England hat sich die Bewegung „Hands off Russia!“ geltend gemacht, wie der Genosse aus der Shop-Steward-Bewegung sehr treffend angeführt hat. Es ist dies eine

parteilose Bewegung, die aber ziemlich große Massen ergriffen hat. Unsere Meinung geht dahin, daß die Kommunisten an einer solchen Bewegung unbedingt teilnehmen müssen. Sie sollten darin der leitende Geist sein. Auch in der Frage der Kriegsbeschädigten und Invaliden wurden größere nationale und internationale Konferenzen einberufen. Es handelt sich um Millionen von Menschen, die sich auf dieser Basis, wenn auch nur vorübergehend, organisieren. Sollen die Kommunisten da abseits stehen? Im Gegenteil! Diese Bewegung muß von uns beeinflußt werden.

Ein drittes Beispiel, das wir aus Oesterreich entnehmen, ist die Wohnungsfrage in Wien. Sie wurde sehr akut und die Arbeiterschaft ist sehr ärgerlich darüber. Wir haben in Wien einen Arbeiterrat, der sich aber in den Händen der Sozialpatrioten befindet. Und die Sozialpatrioten wollen den Arbeitern nicht entgegenkommen. Es ist daher eine große Erregung in Wien und in anderen Städten. Und es könnten sich vielleicht vorübergehend lose Organisationen der proletarischen Mieter bilden. Sollen die Kommunisten abseits stehen? Keineswegs. Obwohl wir in Wien eine parteimäßige kommunistische Organisation haben, so müssen und sollen wir doch eine solche nicht parteimäßige Vereinigung unterstützen, sie weiter leiten, um die Leute auch auf diesem Wege zum Kommunismus zu führen.

Jetzt ein Beispiel aus der russischen Revolution. Unsere Partei ist ziemlich stark und dennoch organisieren wir „parteilose“ Konferenzen von Proletariern, auch parteilosen Bauern. Diese Konferenzen haben für uns große Bedeutung. Es gibt große Arbeiterkreise, die mit Stolz sagen: wir sind parteilos. Einen solchen Arbeiter nehmen wir beim Wort und sagen ihm: Du bist parteilos, aber du bist Proletarier. Wir wollen eine Konferenz aller Parteilosens dieses Betriebes oder Distriktes oder der Stadt organisieren. Willst du an einer solchen Konferenz teilnehmen? Er antwortet: Ja. Eine solche Konferenz findet statt. Welche Fragen wird sie behandeln? Die akutesten Fragen, die Ernährungsfrage, die Frage des polnischen Krieges, die Schulfrage u. s. w. Sollen wir dabei abseits stehen? Keineswegs! Wir gehen in eine solche Konferenz, wir nehmen an ihr teil, wir organisieren dafür die Kerntuppe der Kommunisten, und auf diesem Wege führen wir große Massen gestern „parteiloser“ Arbeiter heute unserer Partei zu. Das ist eine der besten Formen der Fühlung mit den Massen. Diese Konferenzen sind lose Organisationen, vielleicht Halborganisationen, obwohl sie große Rechte auf Grund unserer Konstitution bei uns genießen. Sie können zum Beispiel Kontrolleure wählen, die staatliche Rechte haben, Staatskontrolleure in verschiedenen wichtigen Sachen. Es kann vielleicht auch anders organisiert werden. Aber dieses Beispiel ist sehr wichtig. Und wir lenken die Aufmerksamkeit derjenigen Parteien, die, wie die eng-

liche und amerikanische und noch einige andere, noch jung sind und leider noch wenig Föhlung mit den Massen haben, auf diese These. Es ist sehr wichtig zu begreifen, daß auf diesem Wege eine weit bessere Föhlung mit den Arbeitern und armen Bauern zu erzielen ist. Wir glauben, daß in jedem Lande, auch in Deutschland, sich in dieser Beziehung noch viel tun läßt, um nicht nur die Elite, sondern auch die breitesten Schichten des Proletariats in die Partei aufzunehmen und sie zum Kommunismus zu föhren.

In den anderen Thesen sind nur kleine Aenderungen vorgenommen worden. Es ist für die englisch sprechenden Genossen wichtig zu wissen, daß dort, wo wir von den Labouristen sprechen und sagen: „Die Labouristen jeglicher Art in England und in Amerika predigen den Arbeitern die Schaffung von formlosen Arbeiterverbänden an Stelle der politischen Partei“, da haben wir gesagt, die „gelben Labouristen“. Es handelt sich hier nicht um die Shop Stewards, sondern um die Hendersons. Die gelben Labouristen propagieren Parteilosigkeit oder sie bilden verschwommene, ntr parlamentarische politische Vereinigungen, wie wir es formuliert haben. Die Labour Party ist eben eine solche verschwommene Vereinigung. Wenigstens die Hendersons wollen, daß ihre Partei so aussieht.

Das sind die wichtigsten Abänderungen, die wir gemacht haben. Den Zusatzantrag Mac Laine haben wir beschlossen, gesondert zu behandeln. Er hat dazu seine Zustimmung gegeben. Wir werden die englische Lage, vielleicht auch die amerikanische, ganz ausführlich in einer besonderen Kommission behandeln und eine präzise Antwort den englischen und amerikanischen Genossen in dieser Frage geben.

So sieht die Arbeit der Kommission aus, und wie ich betonte, hat die Kommission die Resolution einstimmig angenommen.

Ich möchte noch ein paar Worte über manche Argumente sagen, die gestern gegen mein Referat vorgebracht worden sind und noch nicht widerlegt sind. Zunächst der Einwand des Gen. Pestania, des spanischen Syndikalisten. Er sagt: Ja, wenn schon Partei, dann, wie es in Frankreich war, Partei „als Ergebnis der Revolution“. Die jakobinische Partei wurde ja erst als Ergebnis der Französischen Revolution geboren. Gen. Pestania wollte damit sagen, daß wir auch jetzt vor der proletarischen Revolution so vorgehen sollen. Er stellt eine Partei erst als Ergebnis der Revolution in Aussicht. Ist das richtig? Ich glaube nicht. Ich will nicht auf das französische Beispiel eingehen. Auch wenn dem so wäre — und dem ist nicht so — ist denn das wirklich ein Argument dafür, daß wir jetzt im Jahre 1920, wo wir gegen eine ganze Welt von bis an die Zähne bewaffneten Parteien zu kämpfen haben, die Frage so stellen sollen, daß wir erst „als Ergebnis“ der Revolution eine Partei bilden sollen? Was machen wir aber während der Revolution? Wer wird die

besten Reihen der Arbeiter im Anfang der Revolution organisieren? Wer wird das vorbereiten, das Programm ausarbeiten, es propagieren? Ich glaube, daß wir einem jeden Arbeiter, auch einem jeden revolutionären Syndikalisten, dem es ernst ist mit der proletarischen Revolution — und ich weiß, daß Gen. Pestania zu diesen Genossen gehört, die die Sache der Revolution ernst nehmen — sagen müssen, daß die Folgerung daraus die sein muß, daß wir nicht abwarten, bis die Revolution kommt, uns überrascht und als ihr Ergebnis eine Partei sich herauskristallisiert, sondern daß wir schon jetzt, ohne eine Stunde zu versäumen, diese Partei zu organisieren beginnen. Der Gen. Pestania sagt weiter: in Rußland haben nicht die Kommunisten die Revolution gemacht, sondern das Volk. Das ist richtig. Wir wollen das gar nicht leugnen, das Volk hat die Revolution gemacht, wenn man überhaupt vom „Machen“ von Revolutionen sprechen kann. Aber die Kommunistische Partei ist der beste Teil des arbeitenden Volkes, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und das ist gar nicht so wenig, eine organisierte Kerntruppe zu sein, die den Volksmassen vorangeht, die besten Leute um sich sammelt und die Arbeitermassen weiter führt.

Ich möchte noch einiges über die „Autonomie“ sagen, von der man gestern gesprochen hat. Von verschiedenen Seiten hörten wir gestern, daß man die Entscheidung den betreffenden Ländern überlassen soll, daß man die Autonomie nicht berühren soll. Ich glaube das sind die Nachklänge derjenigen Autonomie, die die II. Internationale propagiert hat. Das müssen wir offen aussprechen. Selbstverständlich muß eine gewisse Autonomie für jede Partei bestehen. Dagegen ist nichts einzuwenden. Aber es gibt Autonomie und Autonomie. Wir wissen, daß die Revisionisten schon vor 15 Jahren die Losung der Autonomie angenommen haben und immer damit kommen, nicht nur im internationalen Maßstabe, sondern innerhalb der eigenen Partei, wo sie sagen, Berlin muß autonom sein, Leipzig muß autonom sein, kurz jede Stadt. Die Erfahrung unserer russischen Revolution lautet, daß, wenn wir das so auffassen wollten, es keine Partei gäbe, sondern eine Anzahl Parteien. In Frankreich ist es auch jetzt so, man sagt dort „die Partei von Paris“, „die Partei von Lyon“ u. s. w. So lautet der technische Ausdruck. Das ist die Autonomie in dem von der II. Internationale überlieferten Sinne. Wir brauchen keine Partei die in jeder Stadt „autonom“ ist, wir brauchen eine zentralisierte Partei im nationalen, wie auch im internationalen Maßstabe. Ich weiß sehr gut, daß, wenn wir jetzt ein zentralisiertes Statut der III. Internationale schaffen, das noch nicht bedeuten soll, daß wir schon eine einheitliche revolutionäre Internationale haben. Dafür müssen wir noch kämpfen. Und es versteht sich, daß es nicht anders geht, daß man sich fügen muß. Es ist besser, manchmal einige Fehler zu

machen und sich doch der Gesamtheit zu fügen, als eine solche „Autonomie“ durchzuführen, die die Zersplitterung der Arbeiterklasse bedeutet. In dem Statut der I. Internationale von Marx ist gesagt: wenn wir Lohnsklaven bleiben, wenn so lange der Kampf der Arbeiterklasse ohne Erfolg vor sich geht, so darum, weil wir so zersplittert sind, weil die Arbeiter es nicht begreifen, daß man eine geschlossene Organisation haben muß. Während der 50 Jahre ist ein großer Zeitabschnitt der Geschichte verstrichen. Der imperialistische Krieg hat uns gezeigt, und jeder Arbeiter versteht es heute schon, daß das Schicksal der Arbeiterklasse eines jeden Landes verbunden ist mit dem Schicksal der Arbeiterklasse aller anderen Länder. Der Krieg hat uns das nur zu handgreiflich gezeigt. Es handelt sich jetzt darum, daß wir die Folgen ziehen und in die Massen tragen, ihnen erklären, damit sie verstehen, daß man eine solche zentralisierte internationale Organisation haben muß.

Die einstimmige Annahme der Resolution, die die geschichtliche Bedeutung der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution zum Ausdruck bringt, die Einstimmigkeit, die wir auch auf dem Kongreß selbst, wie ich hoffe, erzielen werden, ist von größter historischer Wichtigkeit. Der Sozialismus hat eine schreckliche Krise durchgemacht, es brodelt überall, in verschiedenen Ländern gibt es verschiedene Gruppen, die Arbeiter suchen den richtigen Weg. Wir müssen nicht, wie die II. Internationale es getan hat, diejenigen Arbeiter, die noch nicht vollkommen mit uns sind, aber zu uns gehören, verfolgen, sie auslachen, wie das in der II. Internationale geschah, sobald sich Tendenzen nach links bemerkbar machten. Solche Genossen müssen wir im Gegenteil in unsere Reihen aufnehmen, mit ihnen die Fragen studieren, mit ihnen diskutieren, ihre Irrtümer suchen, damit sie davon geheilt werden.

Diese Tatsache ist der beste Beweis der Lebensfähigkeit der Internationale. Darin besteht eben das Wesen der III. Internationale, daß wir diese Elemente der revolutionären Arbeiterklasse zusammenfassen, ob sie gestern Syndikalisten waren, ob sie der Shop-Steward-Bewegung angehörten, aber Genossen, die verstanden haben, was revolutionärer Kampf bedeutet, die für die Diktatur sind, die gezeigt haben, daß sie mit uns zusammen kämpfen wollen. Sie müssen in unserer Reihe sein. Und dann werden sie von Tag zu Tag klarer werden. Wenn wir diese Richtlinien im Leben durchführen und jedes Wort in die Tat umsetzen, so wird das bedeuten, daß wir endlich anfangen, eine wirkliche internationale, kommunistische Partei zu bilden und das sollen wir eigentlich sein. Wir sollen eine einzige kommunistische Partei sein, die Abteilungen in verschiedenen Ländern hat. (Beifall.) Das soll der Sinn der Kommunistischen Internationale sein. Als die russischen Kommunisten als

die ersten vorangegangen waren und sich statt Sozialdemokraten Kommunisten genannt hatten, wurde bei uns der Vorschlag gemacht, sich nicht Kommunistische Partei Rußlands, sondern einfach Kommunistische Partei zu nennen. Wir sollen eine einzige Partei sein, die ihre Filialen in Rußland, in Deutschland, in Frankreich u. s. w. hat, die ganz bewußt und systematisch ihren Weg geht. Nur dann werden wir die Konzentration unserer Kräfte haben, nur bei dieser Vorbedingung wird jede Gruppe der internationalen Arbeiterklasse immer im gegebenen Moment die höchstmögliche Unterstützung anderer Länder haben können.

Wir müssen es den Genossen klar und deutlich sagen. Jetzt gibt es noch in der Kommunistischen Internationale innerhalb der uns schon angeschlossenen Parteien einen Fremdkörper, der nicht zu uns gehört. Ich meine die Reformisten. Wir sagen das in jeder Rede und werden es immer und immer wiederholen, bis dem endlich ein Ende gesetzt wird. Im Anfange des imperialistischen Krieges wurde der Satz geprägt: der Feind steht im eigenen Lande. Man meinte die Bourgeoisie. Jetzt können wir den Satz prägen: der Feind sitzt im eigenen Hause. (Beifall.) Insofern, als wir noch einen reformistischen Flügel dulden, in einer Partei, die sich kommunistisch nennt, wie zum Beispiel die italienische, insofern, als wir vollkommene Reformisten in unseren Reihen haben, das heißt bürgerliche Ideologen — müssen wir Alarm schlagen und erklären: der Feind sitzt im eigenen Hause. Deshalb sagen wir den italienischen Genossen: der Feind sitzt im eigenen Hause bei euch, ihr müßt ihn hinaustreiben. Da wir auf dem Wege zum Siege sind, wollen sich die Reformisten zu uns einschleichen. Sie haben eine gute Nase, diese Herrschaften. Sie spüren ihre Niederlage und wenn man sie durch das Fenster hinauswirft, so kommen sie durch die Tür wieder herein. (Beifall.) Sie unterzeichnen manchmal unsere Resolutionen und bleiben, was sie waren, sie bleiben Reformisten, sie bleiben Verfechter der Sache der Bourgeoisie im Lager des Proletaritats.

Die Bourgeoisie existiert jetzt nur noch mit Hilfe der Sozialpatrioten, die nicht verstehen, daß die Klasse der Bourgeoisie unser Gegner ist. Die Bourgeoisie könnte sich jetzt keine sechs Monate mehr halten, hätten sie nicht die Herren Sozialpatrioten, hätten wir nicht die gelbe Internationale in Amsterdam, hätten wir nicht diejenigen Leute, die in den Arbeiterparteien und Gewerkschaften sitzen, um unseren Kampf zu sabotieren.

Ein einfacher Arbeiter aus Helsingfors in Finnland, der ein und einhalb Jahre unter dem weißen Terror in Finnland illegal gearbeitet hat, erzählte mir unlängst, wie schwierig der Kampf dort ist und wie sich die finnischen Arbeiter dennoch organisieren. Er sagte dabei: Bei uns sagt jetzt jeder einfache revolutionäre Arbeiter, wenn die

Stunde kommt, dann zuerst mit den weißen Sozialdemokraten abrechnen, zunächst mit den Verrätern Rechnung abhalten. (Großer Beifall.) Die Bourgeoisie wird schon drankommen, ihre Stunde wird schon schlagen. Aber zunächst mit diesen Arbeiterverrätern abrechnen, die die Schuld daran tragen, daß Zehntausende von unseren Genossen hingschlachtet worden sind und der weiße Terror überall wütet. Diese einfachen Gefühle des finnischen Arbeiters sind die echte politische Wahrheit und nicht das, was die schlechte Diplomatie einiger unserer guten Genossen hervorgebracht hat. Turrati hat eine gute Hymne verfaßt, vor 25 Jahren, eine gute Arbeiterhymne, er mag jetzt ein guter Familienvater sein — darum sollen wir diese Sabotierer der proletarischen Partei in der Partei lassen? Vielleicht wird Hilferding noch einmal gnädigst zugestehen, daß man die Bourgeoisie beim Kragen fassen muß. Also sollen wir diesem verdeckten Sozialpatrioten und Sozialpazifisten die Redaktion unseres Organs überlassen? Nein, das geht nicht. Recht hat der einfache finnische Arbeiter, der die Lage gut erfaßt hat, nach alledem, was er (an seinem eigenen Körper) während dieser schrecklichen Jahre erlitten hat. Wir wollen es ganz klar und offen unseren Genossen sagen, es ist vielleicht eine große Tragödie für manchen alten Genossen, der mit seinen alten Freunden brechen muß. Das ist aber nicht zu ändern, ein neuer Abschnitt der Geschichte hat angefangen. Diesem besten Teil der alten Führer sagen wir: Ihr müßt verstehen, daß eine neue Epoche angebrochen ist, Ihr müßt sagen, wir haben geirrt, wir kommen zu euch, wir wollen mit euch jetzt die proletarische Revolution weiterführen. Das soll die einstimmige Annahme der Thesen über die wichtigste Rolle der Kommunistischen Partei in der kommenden, wachsenden, nahenden proletarischen Revolution bedeuten. (Großer Beifall.)

Hierauf wird die vom Redner vorgelegte Resolution einstimmig angenommen.

Die vierte Sitzung

(26. Juli).

Auf der Tagesordnung der von Sinowjew eröffneten vierten Sitzung steht die **nationale und koloniale Frage**.

Gen. Lenin hält das Referat und begründet die von der Kommission ausgearbeitete Resolution: In der Kommission sei die Frage erörtert worden, ob die Kommunistische Internationale die bürgerlich-demokratische Bewegung in den rückständigen Ländern zu unterstützen habe. Die Kommission sei zu dem Entschluß gekommen, daß es richtiger sei, nicht von einer bürgerlich-demokratischen, sondern von einer national-revolutionären Bewegung zu sprechen. Der Hauptträger

dieser Bewegung sei das Bauerntum. Die Kommunistische Partei aber könne keine Erfolge erzielen, wenn sie das Bauerntum nicht unterstütze. Hier tritt die Frage auf: welcher Unterschied besteht dann zwischen Kommunisten und Reformisten? Auch die Reformisten unterstützen die bürgerlich-demokratische Bewegung in den Kolonien, doch sind sie in Wirklichkeit Gegner jeder revolutionären Aktion in Kolonien und Halbkolonien. Die Unterstützung der national-revolutionären Bewegung durch die Kommunisten dürfe nur dann erfolgen, wenn es sich um eine wirkliche revolutionäre Bewegung handelt.

Gen. Lenin geht dann zur Frage der Bauernräte über. Die Erfahrungen in Rußland, ferner auch in Turkestan und anderen muslimischen Republiken zeigen, daß die Rätebewegung nicht nur in proletarischen Ländern Erfolg haben kann, sondern auch in Ländern, in denen noch vorkapitalistische Beziehungen herrschen. Zwar wird die Organisation von Räten in diesen Ländern auf große Schwierigkeiten stoßen, aber trotzdem ist es unbedingt möglich, auch in ihnen eine selbständige revolutionäre Bewegung hervorzurufen. Die Räteidee ist einfach und leicht verständlich, nicht nur für das Proletariat, sondern auch für die breiten nichtproletarischen Massen.

Sehr lebhaft Diskussionen hat in der Kommission die Frage hervorgerufen, ob Länder mit vorkapitalistischen Produktionsverhältnissen die Etappe des Kapitalismus noch durchmachen müßten, oder ob sie direkt zum Kommunismus kommen könnten. Gen. Lenin ist der Ansicht, daß, wenn das siegreiche Proletariat, das in den entwickeltesten Industrieländern die Staatsgewalt in Händen hält, mit allen Mitteln seiner organisierten Staaten dem Osten zu Hilfe kommen wird, die rückständigen Länder das kapitalistische Stadium umgehen und direkt zum Kommunismus kommen können. Die kommunistischen Parteien hätten jetzt die Pflicht, sofort mit der Rätearbeit in den zurückgebliebenen Ländern zu beginnen.

Sehr lebhaft hatten sich auch die Kommissionsberatungen über die Frage des Verhältnisses der Arbeiter der Mutterländer zur revolutionären Bewegung in den Kolonien gestaltet. Gen. Lenin weist darauf hin, daß die Arbeiter kapitalistischer Länder, die es ablehnen, die Bewegung in den Kolonien zu unterstützen, Verrat an der Revolution üben; in dieser Abart des Sozialpatriotismus läge eine große Gefahr für die Revolution, gegen die man auf das Entschiedenste ankämpfen müsse.

Die fünfte Sitzung

(28. Juli).

Es wird die Debatte über die nationale und koloniale Frage eröffnet. Zunächst erinnert der Gen. **Sultan-Sade**, der Vertreter der

kommunistischen Partei Persiens, an die Erfahrungen des russischen Proletariats in Kirgisien, in Turkestan und in anderen kapitalistisch unentwickelten Gebieten. Sie haben bewiesen, daß man die Rätengewalt auch dort errichten könne, wo es kein Industrieproletariat gibt. Umso mehr kann das von Persien, Aegypten und Indien gesagt werden, wo alle Arten der sozialen Differenzierung vorhanden und alle politischen Richtungen vertreten seien. Gen. Sultan-Sade unterstreicht, daß die soziale Revolution in Indien und Persien einen guten Boden vorfinden wird; das englische Handelskapital habe für das Vorhandensein eines Proletariats und Halbproletariats gesorgt. Die Länder des Ostens machten jetzt eine mit der Epoche der ersten Kapitalsanhäufung in Zusammenhang stehende Periode der Massenverarmung durch. Während das Bauerntum hohe Steuern zu zahlen hat und in großer Armut lebt, werden jährlich viele Millionen Rubel aus den asiatischen Kolonien ausgeführt. Unter den herrschenden Klassen herrsche keine Einmütigkeit, ihre Interessen hängen zum Teil vom Weltkapital, zum anderen Teil von nationalen Märkten und nationalem Kapital ab. All diese Umstände erleichtern die Revolution im Osten und in Persien, wo schon im Jahre 1905 Bauern-Deputiertenräte bestanden haben. Die Kommunistische Internationale müsse jetzt den werktätigen Massen des Orients zu Hilfe kommen, um ihnen den Prozeß der sozialen Revolution zu erleichtern. Die Erfahrung der national-demokratischen Bewegung im Osten habe gelehrt, daß die Unterstützung der werktätigen Massen über kommunistische Parteien zu erfolgen habe und nicht über politische Organisationen kleinbürgerlichen Charakters.

Gen. Lau berichtet über die Lage in China. Die Versailler Konferenz habe China nichts Positives gegeben, im Gegenteil, sie habe den Raub von drei chinesischen Provinzen durch Japan sanktioniert. Die chinesischen Massen haben darauf mit dem Boykott japanischer Waren geantwortet. Die sozialistische Partei gewinnt immer mehr Einfluß; in Schang-hai erscheint als Organ dieser Partei ein Wochenblatt, das in ganz China weite Verbreitung findet. Diese sozialistische Partei steht in ständiger Verbindung mit der russischen Sowjetrepublik; sie fordert die Massen auf zum Kampf gegen die chinesische und die Weltbourgeoisie. Die Industrie Chinas liegt darnieder, das Proletariat lebt in den traurigsten Verhältnissen. Auf dem Lande macht sich ein Aufkauf der Güter durch reiche Besitzer bemerkbar. Das Verwaltungssystem in China muß als Diktatur der militärischen Bürokratie bezeichnet werden, in Verwaltungs- und Finanzangelegenheiten herrschen Chaos und Willkür.

Der Delegierte der Koreanischen Kommunistischen Partei, Gen. Pa, schildert den bereits 17 Monate währenden Kampf der Revolutionäre Koreas gegen Japan. Japan habe nach der Annexion die Steuern um 300 bis 350% erhöht, und dadurch auch die mittleren Schichten der

Bevölkerung gegen sich aufgebracht. Die Japaner gestatten nicht, daß in Korea Fabriken gebaut werden. Die werktätigen Massen Koreas haben bereits begriffen, daß ein nur auf nationalem Boden geführter Kampf ihnen die Befreiung nicht bringen könne, sie lehnen sich nicht nur gegen das japanische Joch auf, sondern auch gegen ihre eigenen Grundbesitzer. Die früheren politischen Parteien, der vereinigte nationale Block und der Terroristenverband, hofften, das koreanische Volk nach der Wilsonschen Formel zu erlösen, aber jetzt haben sie jeden Einfluß verloren, dagegen hat die Kommunistische Partei in den Massen tiefe Wurzel gefaßt.

Der türkische Kommunist **Ssmail-Haki** spricht vom Panislamismus, der der Versuch war, alle durch türkische Waffen versklavten Völker um das türkische Volk zu vereinigen. Dieses Bestreben sei dann abgelöst worden durch den Pantürkismus — den Versuch, alle Völker türkischer Abstammung auf nationaler Grundlage zu vereinigen. Augenblicklich habe sich der Pantürkismus als ebenso reaktionär erwiesen, wie die ihm vorangegangene Bewegung. Die türkischen werktätigen Massen wissen, daß nur die soziale Revolution und die Kommunistische Internationale sie von nationaler Unterdrückung und von sozialer Ausbeutung befreien kann.

Es sprechen dann die Genossen **Frumkina**, **Mereschin** und **Michael Kohn** im Namen des jüdischen Proletariats; sie fordern den Kongreß auf, Protest gegen die antisemitische Hetze und gegen Pogrome zu erheben. Ihren Protest begründeten die Redner mit einer ganzen Reihe von Tatsachen aus der Praxis der Regierungen Pilsudskis und Petljuras, ferner mit der Tatsache der Organisation von Progromen in Palästina durch die englischen Besatzungsbehörden.

Vor der Abstimmung über die Thesen zur nationalen und kolonialen Frage erklärt Gen. Serrati, daß nach seiner Ansicht die soziale Revolution auch ohne die Unterstützung der sogenannten national-demokratischen Parteien verwirklicht werden könne, daß er sich daher der Stimme enthalten würde. Die Resolution wird einstimmig bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

Die sechste Sitzung.

In der Sitzung vom 29. Juli wird über die **Bedingungen des Beitrittes zur III. Internationale** beraten. Das Referat hält Gen. **Sinowjew**. Er spricht von der ernstesten Gefahr, die der Kommunistischen Internationale und der Weltrevolution durch den Beitritt der Zentrumsparteien droht. Nach dem ersten Kongreß wurde die III. Internationale verlacht, es hieß, ihre sämtlichen Mitglieder könnten an einem Tisch Platz nehmen; die alten, der gelben Internationale

treu gebliebenen Parteien äußerten damals nicht den geringsten Wunsch, sie zu verlassen. Seither hat sich vieles geändert. Unter dem Druck der Arbeitermassen werden die alten eingefleischten Vertreter der Ideologie der II. Internationale gezwungen, jede Verbindung mit ihr — wenigstens offiziell — abzubrechen und an die Tür der Kommunistischen Internationale zu klopfen. Gen. Sinowjew unterstreicht, daß die III. Internationale keine Propagandagesellschaft ist, sondern eine internationale Kampforganisation des Proletariats. Paul Louis irrt, wenn er sagt, daß die I. und II. Internationale aus den gleichen Gründen zusammengebrochen seien. Die I. Internationale fiel in heldenmütigem Kampf gleichzeitig mit der Pariser Kommune. Die II. Internationale aber hat schmachvoll abgedankt, weil sie den Kampf nicht wollte. Die III. Internationale wird die Tradition der I. fortsetzen, sie muß zu einer führenden Kampforganisation mit klaren Zielen und Aufgaben werden. Oft wird die III. Internationale als eine Organisation dargestellt, die nur für den Osten Bedeutung hat. Es handelt sich aber hier nicht um einen Unterschied zwischen Osten und Westen, sondern zwischen Kommunismus und Opportunismus. Die ungarische Lehre darf nicht vergessen werden. Im entscheidenden Momente haben die ungarischen Opportunisten das Proletariat mit ebenso großer Leichtigkeit verraten, wie sie vorher auf die Seite der Kommunisten übergegangen waren.

Gen. Sinowjew zitiert einen Artikel von Grimm, in dem dieser die Notwendigkeit des Austrittes der sozialistischen Parteien aus der II. und ihres Beitrittes zur III. Internationale nachweist; die III. Internationale würde dann, nach seiner Ansicht, die Aufgabe haben, einen internationalen Informationsdienst einzurichten und die Parlamentsarbeit durch Einbringung verschiedener Projekte zu organisieren. Weiter zitiert Sinowjew den italienischen Opportunisten Modigliani, der ebenfalls bereit ist, der III. Internationale beizutreten, weil das ja nur dazu verpflichtet würde, einmal in zwei Wochen eine Postkarte nach Moskau zu schreiben. Ein anderer italienischer Opportunist hat erklärt, er bleibe in der Partei, um hier für seine Ziele zu wirken.

Sinowjew geht dann zu einer genauen Analyse der politischen Zusammensetzung der einzelnen Parteien über, die der III. Internationale noch nicht angehören, ihr aber beizutreten wünschen. Die französische Partei charakterisiert er als eine sozialpazifistische. In der „Humanité“ sitzen Linke und Rechte einträchtiglich beisammen, heute schreibe dort Frossard, morgen sein „Freund“ Renaudel. Dann geht Sinowjew zur Kritik der Unabhängigen Partei Deutschlands über. Er stellt fest, daß die Massen der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands weit radikaler sind als ihre Führer. In ihrem Antwortschreiben an das Exekutivkomitee erklärt die Unabhängige Sozialdemokratische Partei, es gäbe in ihrer

Partei keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Führern und Massen und sie verlangt Loyalität gegenüber den Führern. „Gegenüber Kautsky, Hilferding und Ströbel Loyalität üben,“ sagt Sinowjew, „das würde Sabotage des Kampfes und Verrat an der Sache des Kommunismus bedeuten“.

Weiter kritisiert Gen. Sinowjew die Stellungnahme der Unabhängigen zum Versailler Frieden und zur Frage des Terrors. Der Parteivorstand steht auf Kautskys Standpunkt und man erlebt das Schauspiel, wie der tote Kautsky den gesunden und lebendigen Däumig über den Haufen wirft.

Auch der III. Internationale bereits angeschlossene Parteien müssen einer Kritik unterzogen werden. Die italienische Partei duldet zum Beispiel in ihren Reihen immer noch Turati, Modigliani und andere, die eine reformistische Politik treiben, die augenblicklich als konterrevolutionär gelten muß. Die linksstehenden Genossen kämpfen nicht entschlossen genug gegen diese Elemente, sie gestatten ihnen, für ihren Einfluß das Vertrauen der Massen zur III. Internationale auszunutzen.

Weiter spricht Gen. Sinowjew von den linken Parteien Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Jugo-Slaviens, die neben den linken kommunistischen Flügeln auch opportunistische Elemente in ihren Reihen dulden.

Zum Schluß erklärt Sinowjew, daß die Kommission, die sich mit diesen Fragen befaßte, dem Kongreß vorschlage, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands und die Französische Sozialistische Partei jetzt nicht aufzunehmen, sondern dem Exekutivkomitee, dem ja der Kongreß durch die Aufnahmebedingungen in die Kommunistische Internationale klare Direktiven geben würde, die Lösung dieser Frage zu überlassen. Der Kongreß wird ein klares Programm schaffen; jeder Arbeiter wird es kennen. „Was die Führer auch tun mögen“, so schließt Sinowjew seine Rede, „die Massen sind mit uns, sie werden über ihre Führer hinweg zu uns kommen. Die Stunde der Bourgeoisie hat geschlagen“.

Als erster Diskussionsredner spricht **Cachin** (Frankreich). In seinem und in Frossards Namen erklärt er, daß sie die vom Kongreß gestellten Aufnahmebedingungen annehmen. Cachin gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Französische Sozialistische Partei diese Beschlüsse annehmen und daß sich ihnen auch Longuet anschließen würde.

Es sprechen dann **Guilbeaux** (Frankreich), **Herzog** (Schweiz), **Bordiga** (Italien), die sich alle gegen die Aufnahme der reformistischen Elemente und für die Gründung kommunistischer Parteien in jedem Land aussprechen.

Gen. **Radek** unterzieht die Stellungnahme der deutschen Unabhängigen einer scharfen Kritik.

In der Abendsitzung erhält zunächst Gen. **Milkitsch** das Wort, der die von Sinowjew gegen die Jugoslawische Partei erhobenen Vorwürfe zurückweist. Die Partei sei jetzt eine rein kommunistische, opportunistische Elemente gäbe es in ihr nur ganz vereinzelt, ihre legale und illegale Tätigkeit sei eine konsequent kommunistische und revolutionäre.

Der zweite Redner, Gen. **Bombacci** (Italien) spricht ebenfalls gegen die Aufnahme nichtkommunistischer Parteien in die Kommunistische Internationale. Was die Italienische Sozialistische Partei anbetrifft, so seien 70 Prozent ihrer Führer Reformisten. Es sei notwendig, daß die Parteien ihre Mitgliedschaft streng prüften, so wie es ja auch in der Kommunistischen Partei Rußlands bereits geschehe.

Die Genossen **Polano**, **Meyer** und **Wyjnkop** sprechen sich sehr kategorisch gegen die Aufnahme der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in die III. Internationale aus.

Gen. **Losowski** warnt ebenfalls vor der Aufnahme der Zentrumsparteien. Er erzählt ausführlich, welche Rolle während und nach der Oktoberrevolution in Rußland die Menschewiki gespielt haben. Eine ähnliche Rolle werden wohl die Zentrumsparteien aller Länder spielen, sobald es zu einer kommunistischen Revolution kommt.

Es sprechen dann die deutschen Unabhängigen **Crispien** und **Dittmann**.

Crispien versucht die gegen die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands gerichteten Vorwürfe des Referenten und der Diskussionsredner zurückzuweisen. Die Partei habe wohl viele Fehler gemacht, jedoch sei das Vertrauen der Massen zu den Führern nicht erschüttert. Die Partei bestände aus proletarischen und nicht kleinbürgerlichen Elementen, wie die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Die Spaltung innerhalb der Partei sei wohl eine Notwendigkeit, da es in ihr Elemente gäbe, die nicht mehr zu ihr gehören dürften, doch müsse diese Spaltung mit größter Vorsicht vorgenommen werden. Man dürfe nicht vergessen, daß das revolutionäre Proletariat Deutschlands jetzt schon in mehrere Lager gespalten ist.

Zum Schluß gibt Gen. **Crispien** seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Kongreß sich auf den Standpunkt des Zusammenschlusses aller ehrlich revolutionär gesonnenen Elemente stellen wird, sonst würde die Revolution in Deutschland vor neuen und ernsten Schwierigkeiten stehen. „Wie aber Euer Beschluß auch ausfallen wird“, sagt Gen. **Crispien**, „wir werden von diesem Kongreß scheiden mit dem Gefühl, daß wir alle Genossen sind, wie wir zueinander auch stehen mögen. Die Millionen deutscher Arbeiter, die zu unserer Partei gehören, müssen natürlich das Recht auf internationale Tätigkeit und internationale Zusammengehörigkeit haben. Wird der Kongreß

uns in die III. Internationale nicht aufnehmen, so werden wir gezwungen sein, eine eigene internationale Organisation zu schaffen“.

Dittmann spricht sehr eingehend über die Beziehungen Deutschlands zu Sowjetrußland zu Beginn der Revolution. Damals seien es die Rechtssozialisten gewesen, die die Politik bestimmt hätten. Gen. Radek sei verhaftet worden, weil die Rechtssozialisten den Abbruch der Verhandlungen mit der Entente fürchteten. In der letzten Zeit hätten die Unabhängigen drei große Demonstrationen mit der Losung: „Hände weg von Sowjetrußland“ veranstaltet.

Gen. Dittmann behauptet, die Unabhängigen hätten für die russischen Arbeiter und die russische Revolution immer nur Gefühle der Solidarität gehabt. Einige Mitglieder der Partei kompromittierten sie vielleicht, aber darum sei ihre Stimmung und ihre allgemeine politische Linie doch revolutionär. Jetzt, wo der Kampf gegen die Bourgeoisie und die Rechtssozialisten besonders scharf wird, sei es notwendig, daß das Proletariat in geschlossenen Reihen und international miteinander verbunden zusammenmarschiere.

Die siebente Sitzung.

In der Sitzung von 30. Juli spricht zunächst Gen. **Rakowski**. Er polemisiert gegen die deutschen Unabhängigen, die er die Helfershelfer der Rechtssozialisten und der Entente nennt, und kritisiert die Politik der deutschen Regierung zur Zeit, als die Unabhängigen ihr noch angehörten. Rakowski schiebt den Unabhängigen die Verantwortung für die bisherige Niederlage der proletarischen Revolution in Deutschland zu. Noch schärfere Kritik übt Gen. Rakowski an der Französischen Sozialistischen Partei.

Der nächste Redner ist Gen. **Serrati**. Er analysiert die politische Lage der einzelnen Länder; in Frankreich sei augenblicklich für die Revolution kein Boden vorhanden, darum könne man die Französische Sozialistische Partei in die III. Internationale nicht aufnehmen. Anders stehe es in Deutschland. Hier sei die Revolution bereits zur Tatsache geworden, die Unabhängige Partei Deutschlands habe in dieser Revolution eine hervorragende Rolle zu spielen, darum sei es notwendig, sie in die III. Internationale aufzunehmen. Was Italien anbetrifft, so sei auch hier die Situation eine sehr revolutionäre. Italien durchlebt schwere wirtschaftliche Krisen, die Unzufriedenheit der Arbeiter und Bauern wächst von Tag zu Tag. Die Italienische Sozialistische Partei ist für die Revolution gerüstet. Was die opportunistischen Elemente innerhalb der Partei anbetrifft, so meint Gen. Serrati, daß es hier keinen prinzipiellen Streit geben könne. Die Frage sei nur, wann

es am günstigsten wäre, sich von ihnen zu trennen. Man müsse es der italienischen Partei überlassen, diesen Moment zu wählen, wann es ihr für die Sache der Revolution am vorteilhaftesten erscheint. Gen. Serrati geht dann ausführlich auf die Tätigkeit einiger Opportunisten ein und versucht nachzuweisen, daß sie der Partei und der Revolution viel gute Dienste erweisen. „Sowie sie aber den Versuch machen werden, feindliche Handlungen gegen uns zu unternehmen,“ so schließt Gen. Serrati seine Rede, „so werden wir unsre Pflicht vor der italienischen und der Weltrevolution zu erfüllen wissen“.

Das Wort erhält Gen. **Lenin**, der die Rede Crispiens ausführlich analysiert. Er sagt, daß diese Rede ein sehr wertvolles Dokument sei, weil sie die Stellungnahme des rechten Flügels der Unabhängigen Partei klar zum Ausdruck bringe. Lenin stellt fest, daß die Ansicht Crispiens über die Diktatur des Proletariats ihn mit Kautsky in enge Verwandtschaft brächte. Es sei auch nicht zufällig, daß Crispien von dem Kampf der Richtungen auf dem Parteitag der Unabhängigen, wie überhaupt innerhalb der Partei, kein Wort gesagt habe. Ein Zeichen des Opportunismus sei auch die zu spät erfolgte Trennung von den Scheidemännern. Weiter analysiert Lenin die Anschauungen der Unabhängigen Partei, vielmehr ihres rechten Flügels, über Terror und Gewalt. Er fragt, wie sich wohl die Partei der Unabhängigen nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats gegenüber den Mördern Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts, gegenüber den reaktionären Offizieren und Marodeuren, gegenüber Krupp und Stumm verhalten würde. Gegenüber solchen Elementen der Konterrevolution sei eine andere Politik, als die des Terrors und der Gewalt undenkbar. Ohne Terror gegen die erbittertsten Feinde des Proletariats und der werktätigen Massen ist die Diktatur des Proletariats nicht durchzuführen. „Ihr sagt, daß Kautsky in eurer Partei keinen Einfluß habe“, schließt Genosse Lenin seine Rede, „aber ihr selbst seid ein Beweis dafür, daß er durch euch, durch eure Ideologie seinen verderblichen bürgerlichen Einfluß auf die Massen der Unabhängigen Partei ausübt. Wir können nicht in einer Internationale mit Kautsky arbeiten. Wir sind auch nicht damit einverstanden, daß man bei der Aufnahme einer Partei in die Kommunistische Internationale die politischen Situationen in dem betreffenden Land zur Grundlage für unseren Beschluß machen müsse, wie dies Gen. Serrati verlangt. Selbst als in Rußland die Konterrevolution am schlimmsten wütete, hat es Bolschewiki gegeben, die für die Revolution kämpften, und andererseits, in der Epoche der höchsten revolutionären Konjunktur hat es bei uns Martows und Tschernows gegeben, die ihrem sozialen Wesen nach den italienischen Sozialisten Turati, Prampolini und anderen Opportunisten entsprechen. Wie die Situation auch sein möge, wir müssen immer gegen die Opportunisten Kampf

führen, und zwar in einer revolutionären Epoche noch schärfer, als in einer nicht revolutionären“.

Gen. **Levi** widerspricht heftig der Aufnahme der Unabhängigen Sozialistischen Partei Deutschlands in die Kommunistische Internationale. Er führt eine Reihe von Tatsachen an und verliest Dokumente, die davon zeugen, daß die Unabhängige Partei keine wahrhaft revolutionäre sei, daß sie zum Wilsonismus und Sozialpazifismus neige.

Humbert-Droz verteidigt denselben Gedanken gegenüber der schweizerischen Partei, die ebenfalls die Diktatur des Proletariats nicht anerkenne.

Gen. **Däumig** spricht über die Evolution der politischen Stimmung der Arbeitermassen, die zur Unabhängigen Partei gehören, und von den Schwierigkeiten, auf die die Führer im Prozeß der Durchführung der revolutionären Taktik stoßen.

Gen. **Stöcker** stellt fest, daß verschiedene Genossen auf dem Kongreß und in Privatgesprächen den Wunsch geäußert hätten, die Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands möge sich spalten. Gen. Stöcker anerkennt, daß es innerhalb der Partei verschiedene Richtungen und Anschauungen über die Diktatur des Proletariats, über die Nationalversammlung und das Räte-system gebe, aber die ganze Konjunktur des politischen Lebens in Deutschland und die natürliche Entwicklung der Ideen innerhalb der Unabhängigen Partei seien augenblicklich für die Spaltung noch nicht reif. Was den Terror und die Anwendung von Gewalt anbetrifft, so gebe es in dieser Frage keine Meinungsverschiedenheit. Er, Stöcker, selbst habe in Leipzig gesagt, daß der revolutionäre Terror unter gewissen Bedingungen eine Notwendigkeit sei. Wenn die deutsche Revolution fühlen wird, daß ihr das Messer an der Kehle sitzt, wie es hier in Rußland der Fall war, so wird diese Notwendigkeit gegeben sein. Die voneinander verschiedenen Evolutionen der Kommunistischen Partei Rußlands und der Unabhängigen Sozialistischen Partei Deutschlands erklären sich daraus, daß man in Deutschland keine Verbindung zu Rußland gehabt habe. Nicht nur die Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands, sondern auch alle hier vertretenen kommunistischen Parteien hätten sich vorher für die Frage des Terrors nicht interessiert und sie in ihr Programm nicht aufgenommen.

Zum Schlusse gibt Gen. Stöcker seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Unabhängige Partei in Deutschland Hand in Hand mit der Kommunistischen Partei arbeiten wird.

Gen. **Sinowjew** unterstreicht in seinem Schlußwort noch einmal die Gefahr, die der III. Internationale droht, wenn Parteien mit so stark opportunistischen Tendenzen, wie die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands und die Französische Sozialistische

Partei
bereits
die n
Sinow
die je
allen
nicht
sei es
stehe

der I
vom

erin
ung
Ehr
von

klä
pro
ha
im
sti

da
ha

si
S

e

Partei sich ihr anschließen. Es sei auch absolut notwendig, daß bereits angeschlossene Parteien, wie die italienische, die dänische und die norwegische sich von reformistischen Elementen frei machten. Sinowjew widerspricht aber ebenso entschieden den „linken“ Genossen, die jeden Gedanken der Verhandlungen mit „Zentrums“-Parteien unter allen Umständen kategorisch ablehnen. Ein solcher Standpunkt sei nicht ernst und entbehre der Begründung. Für die III. Internationale sei es außerordentlich wichtig, die Massen, die hinter diesen Parteien stehen, nicht abzustoßen, sondern im Gegenteil sie zu uns heranzuziehen.

Gen. Sinowjew macht den Vorschlag, die endgültige Abfassung der Resolution der Kommission zu überlassen. Dieser Vorschlag wird vom Kongreß angenommen.

Die achte Sitzung.

Die Morgensitzung am 2. August eröffnet Gen. Sinowjew. Er erinnert die Anwesenden daran, daß der 2. August der Todestag der ungarischen Räterepublik sei. Er fordert die Genossen auf, sich zu Ehren des Genossen Szamuely und der anderen gefallenen Genossen von ihren Plätzen zu erheben. Dies geschieht.

Das Wort erhält dann Gen. **Dittmann**, der eine schriftliche Erklärung des erkrankten Gen. Crapien verliest, in der dieser dagegen protestiert, daß verschiedene Redner ihn einen Sozialpazifisten genannt haben; in den 25 Jahren seiner revolutionären Tätigkeit habe er immer für die Idee des Klassenkampfes, durch den allein die kapitalistische Ausbeutung beseitigt werden könne, Propaganda gemacht.

Gen. **Wyjnkop** (Holland) schlägt vor, die Frage zu erörtern, ob das Exekutivkomitee mit den deutschen Unabhängigen weiter zu verhandeln habe.

Gen. **Radek** protestiert gegen die Erörterung dieser Frage, da sie durch die Abstimmung über die Resolution bereits im positiven Sinne gelöst sei.

Der Vorschlag des Gen. Wyjnkop wird abgelehnt und das Wort erhält Gen. Bucharin zu seinem Referat über den

Parlamentarismus.

Gen. **Bucharin** beginnt sein Referat mit der Mitteilung, daß er den Inhalt der Diskussion wiedergeben wolle, die in der Kommission über die Frage des Parlamentarismus stattgefunden haben. Ueber die konkreten Aenderungen der vom Exekutivkomitee vorgeschlagenen Thesen würde Gen. Wolfstein berichten, das Korreferat würde Gen. Bordiga halten.

Gen. Bucharin zieht eine Parallele zwischen der Rolle des Parlamentarismus vor dem Weltkrieg und den Wandlungen dieser Rolle zu

Beginn und im weiteren Prozeß des Krieges. Die Epoche der Entwicklung des Imperialismus ist vor allem charakterisiert durch die Interessengemeinschaft der imperialistischen Bourgeoisie und des Proletariats, wenigstens seiner qualifizierten Elemente — eine Interessengemeinschaft, die Kautsky in seinen Werken bestreitet. Diese Interessengemeinschaft machte sich im Leben dadurch bemerkbar, daß die Gewerkschaften, die gelbe Sozialdemokratie und andere Organisationen des Proletariats in den bürgerlichen Apparat der Staatsgewalt sozusagen hineinwuchsen. Der Parlamentarismus, so wie er in Westeuropa bestand, war auch eine der Formen des Hineinwachsens proletarischer Organisationen in einen Apparat kapitalischer Ausbeutung. Doch sind die Organisationen des Proletariats nach und nach wieder zu Werkzeugen des Klassenkampfes geworden, zu Werkzeugen der Entwaffnung des bürgerlichen Staates und des Kampfes um eine neue Ordnung. Die Reformisten sehen im Parlament ein Mittel zur Durchführung dieser oder jener Notwendigkeiten; für uns ist er nur ein Mittel zur Agitation und Propaganda unter den Werktätigen und zur Organisation der breitesten Volksmassen um unser Banner, eine Arena für den Kampf gegen die Bourgeoisie.

Analysiert man von diesem Standpunkt die Zusammensetzung der größten proletarischen Parlamentfraktionen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß sie vollkommen unbefriedigend sind. Die Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands verfügt über 82 Parlamentsmitglieder, davon sind etwa 20 gute Sozialisten, 20 sind ganz entschiedene Reformisten und gegen 40 gehören dem Zentrumsumpf an.

Die französische Parlamentsfraktion besteht aus 68 Delegierten, davon sind 40 Opportunisten, 26 gehören der Zentrumsgruppe an und nur 2 sind wirklich revolutionäre Sozialisten. So sehen wir, das die Arbeiterklasse in den Parlamenten Westeuropas hauptsächlich von Opportunisten und Reformisten, im besten Fall durch Zentrumsleute in der Art der deutschen Unabhängigen vertreten ist. Was aber stellt die Unabhängige Partei dar? Gen. Bucharin gedenkt seiner Unterhaltung mit Haase, der ihm seine Reichstagsrede zitierte, um ihn glauben zu machen, er sei ein großer Revolutionär. In diesen Reden, wie auch in den Reden Oskar Cohns war alles mögliche enthalten, nur von der Unterstützung Sowjetrußlands kein Wort. Auch Kautsky spricht von Moskau nur dann, wenn es Gewalt und Terror zu verurteilen gilt. Die Unabhängigen wollen die Fragen des realen Lebens auf parlamentarischem Wege lösen. Sie bringen im Parlament Entwürfe ein, Abänderungsanträge zu Entwürfen u. s. w., als könnte das innerhalb des kapitalistischen Staates irgendeinen Erfolg für uns haben. Gen. Dittmann sagt, daß die Unabhängigen die Beschlüsse des Leipziger Parteitages über die Anknüpfung der Beziehungen zur III. Internationale nicht ausführen konnten, weil sie durch die Parlamentswahlen in An-

spruch
Unabh
zur II
haben
für di
eine T
ein M
bereit
gebet
arbei
hasse
zum
Parl
ist o
nich
glau
aber
Par
sie
wer
bei
abg
wie
mi
ha
di
ist
be
D
re
ft
K
S
r
o
o

spruch genommen waren. Muß man nicht darüber staunen, daß die Unabhängigen den Beschluß des Leipziger Parteitages über den Beitritt zur III. Internationale nicht zur Losung ihres Wahlkampfes gemacht haben? Die Unabhängigen verstehen die Bedeutung des Parlamentarismus für die Revolution nicht. Sie verstehen nicht, daß das Parlament nur eine Tribüne sein darf, nur ein Werkzeug des revolutionären Kampfes, ein Mittel zur Organisation der werktätigen Massen zu ihrer Vorbereitung für den bewaffneten Kampf zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten. Der Antiparlamentarismus der Arbeiter der I. W. W. (Weltarbeiterunion), die den opportunistischen Parlamentarismus instinktiv hassen und ihm mißtrauen, ist uns viel sympathischer. Aber wenn zum Beispiel Gen. Bordiga dem ablehnenden Verhalten gegenüber dem Parlamentarismus eine theoretische Grundlage zu geben versucht, so ist das absolut zu verwerfen. Die Arbeiter aus der I. W. W. verstehen nicht, was ein politischer Kampf ist, und mit naiver Aufrichtigkeit glauben sie, daß der Generalstreik nur ein gewerkschaftlicher, nicht aber ein politischer Kampf sei. Sie sind der Ansicht, daß der gelbe Parlamentarismus der richtig aufgefaßte politische Kampf ist, und wenn sie ihn dem Generalstreik gegenüberstellen, so haben sie wohl Recht, wenn sie dem letzteren den Vorzug geben. Die amerikanischen Arbeiter sind durch den gelben Parlamentarismus der Gompers-Bande abgeschreckt. Wenn aber Gen. Bordiga kommt und eine Theorie entwickelt, daß nicht nur die Zusammenarbeit, sondern jede Berührung mit der Bourgeoisie ein Sündenfall sei, so verdient eine solche Behauptung keinerlei Beachtung. Oft verfolgen auch die Arbeiterräte, die nur aus Arbeitern bestehen, eine rein reformistische Taktik. Es ist notwendig, daß wir überall, selbst in den kapitalistischen Ausbeutungsapparaten, unsere, wenn man so sagen kann, Agenten haben. Die Tätigkeit im Parlament ist sehr gefährlich, und viele Gegner des revolutionären Parlamentarismus bekämpfen ihn darum, weil sie sich fürchten, solche gefährliche revolutionäre Posten zu bekleiden. Die russischen Bolschewiki haben in der Reichsduma und im Vorparlament Kerenskis gesessen und auch an der Nationalversammlung teilgenommen. Sie fürchteten die Berührung mit der Bourgeoisie nicht, denn sie gingen nicht zu reformistischer Arbeit, sondern zu revolutionärem Kampf dorthin. „Und alle drei Parlamente, in denen wir saßen“, so schließt Gen. Bucharin seine Rede, „haben der Revolution große Dienste geleistet. Ihr kennt den revolutionären Parlamentarismus noch nicht. Wenn Ihr so arbeiten werdet, wie wir gearbeitet haben, wenn Ihr im Parlament Skandale hervorrufen und die Parlamentsordnung verletzen werdet, wenn man Euch verhaften und den Gerichten überliefern wird, oder, wenn Ihr Eure Immunität in vollem Maße ausnutzen werdet, zur Agitation und Propaganda und zur Organisation der Arbeiter für die direkte Aktion, dann werdet Ihr verstehen, was revolutionärer Parla-

mentarismus ist. In Westeuropa war es Karl Liebknecht, der die revolutionäre Zweckmäßigkeit aller dieser Methoden des Klassenkampfes bewiesen hat. Wenn die Partei eine wirklich proletarische, eine wirklich kommunistische ist, so hat sie die Berührung mit der Bourgeoisie, vor der Gen. Bordiga so sehr warnt, nicht zu fürchten. Denn jede solche Berührung ist für eine wahrhaft proletarische Partei ein neuer Anlaß zum Zusammenstoß und eine neue Phase im revolutionären Klassenkampf.“

Die neunte bis zwölfte Sitzung.

In der Vormittagssitzung vom 3. August spricht Radek über die
Gewerkschaften und Betriebsräte.

Redner sagt, daß die amerikanischen Genossen sich zwar zu den Thesen bekannt hätten, in Wirklichkeit aber Prinzipien durchführten, die dem Inhalt der Thesen vollkommen widersprächen. Die von ihnen in der Kommission eingebrachten Verbesserungen zu den Bedingungen, unter denen die alten Gewerkschaftsverbände bestehen bleiben können, geben die Möglichkeit, in jedem beliebigen Moment aus den Gewerkschaften auszutreten. Eigentlich kommt in ihnen die Idee des Boykotts der alten Gewerkschaften zum Ausdruck. Gen. Radek zitiert die Beschlüsse des Kongresses der Amerikanischen Vereinigten Kommunistischen Partei in der Gewerkschaftsfrage und sagt, daß der Inhalt dieser Beschlüsse die Tendenzen, innerhalb der Gewerkschaften zu arbeiten, nicht um sie zu erobern und auf ein anderes Niveau zu bringen, sondern, um sie zu vernichten, unterstütze. Der Kongreß habe die Pflicht, sich in diese Angelegenheit einzumischen, denn es ginge hier nicht um das Schicksal der amerikanischen Arbeitsföderation, sondern um das Schicksal der Kommunistischen Partei Amerikas. In dieser Frage seien keinerlei Kompromisse zulässig.

Gen. Radek spricht dann ausführlich über einen Zusatzantrag zu den Thesen, der von der Kommission angenommen worden ist, und der die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften nach der Uebernahme der Macht durch das Proletariat einschränkt. Dieser Punkt richtet sich gegen die Syndikalisten, die der Ansicht sind, daß die Föderation der freien Gewerkschaften nach der Revolution selbständig, ohne den proletarischen Staat, das wirtschaftliche Leben leiten werde. Die Wirtschaftspolitik muß den proletarischen Interessen, die vom proletarischen Staat vertreten werden, vollkommen untergeordnet werden. Zum Schluß sagt Gen. Radek, daß dies nicht das letzte Wort der III. Internationale in dieser Frage sei, daß die Arbeiterbewegung jeden Tag neue Organisationsformen, die studiert werden müssen,

hervorbrächte. Der Kongreß sei nur bestrebt gewesen, unsere Beziehungen zu denjenigen Organisationen und Erscheinungen der Arbeiterbewegung, die schon vorhanden sind, Stellung zu nehmen. Die III. Internationale ist in einer stürmischen Epoche entstanden, die Formen der Arbeiterbewegung ändern sich sehr rasch, und man kann nicht sagen, was aus den Shops-Stewards in England, den Betriebsräten in Deutschland u. s. w. noch wird. Eins muß klar gesagt werden: die alten Gewerkschaften, die ungeheure Arbeitermassen in sich vereinigen, darf man nicht verschwinden lassen. Man kann wohl außerhalb der Massenorganisationen kommunistische Propaganda treiben, aber keine parallelen Organisationen gründen. Die Rolle der opportunistischen Führer in den alten Gewerkschaften ist nur groß, wenn die Massen sich passiv verhalten. „Wir schauen“ — so schließt Gen. Radek — „mit gesundem revolutionärem Optimismus auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung; durch aktive Arbeit innerhalb der Gewerkschaften werden wir diese mächtigen Organisationen der Arbeiterklasse erobern.“

Das Wort erhält zu diesem Referat Gen. **Reed**, der gegen die ihm von Radek zugeschriebene Sabotagebestrebungen energisch protestiert. Die Verbesserungsanträge der Amerikaner seien nicht hervorgerufen durch das Bestreben der Sabotage, sondern durch die Meinungsverschiedenheiten, die in dieser Frage zwischen der Kongreßmehrheit und den englischen und amerikanischen Delegationen bestehen. Er schlägt vor, die Punkte 4, 5, 6 und 7 der Thesen als unklar und ungenau wegzulassen.

Als nächster Redner erhält das Wort Gen. **Sinowjew**. Er erklärt, daß den englischen und amerikanischen Genossen in dieser Frage keine Zugeständnisse gemacht werden könnten. Sie halten den Kampf innerhalb der Verbände für eine Unmöglichkeit, weil die Führer und die ganze Verfassung der Verbände konservativ seien. Aber der bürgerliche Staat, dessen Sturz sie vorbereiten, hat ja eine noch konservativere Verfassung. Ueberhaupt schildern die amerikanischen und englischen Genossen die Gewerkschaftsbürokratie als ein starkes Tier, sie tun das aber nur, weil sie selbst sehr schwach sind. Unsere Losung ist — zu den Massen, an ihrer Spitze, ihnen den Weg weisen und sich von ihnen nicht loslösen. „Ihr sagt“ — so schließt Gen. Sinowjew — „daß die Massen der Gewerkschaftsmitglieder konservativ und gegen Euch seien. Mit wem aber wollt Ihr die Revolution machen, wenn Ihr diese Millionenmassen gegen Euch habt? Wenn wir den Weg beschreiten, auf den die englisch-amerikanische Delegation uns ruft, und die Gewerkschaften verlassen, so werden wir dadurch nur den Herren Legien, Gompers und andern Verrätern ein Vergnügen bereiten, sie werden uns zurufen: „Glück auf den Weg!“ Wir wollen nicht, wie die Pariser Kommune,

heldenmütig untergehen, wir wollen siegen, und das kann man nur, wenn man die Massen des organisierten Proletariats hinter sich hat.“

Gen. **Fraina** sagt, es handle sich nicht darum, ob man aus den Gewerkschaften austrete oder in ihnen bleiben solle, sondern, was man innerhalb der Gewerkschaften zu tun habe. Dadurch allein, daß es den Kommunisten gelingt, an den Platz eines Führers einen andern zu stellen, ändert sich der Geist der Gewerkschaft nicht. Wir sind der Ansicht, daß die von uns innerhalb der Gewerkschaften gegründeten kommunistischen Gruppen einen Kampfesgeist in die Gewerkschaften zu tragen und sie zu Aktionen zu treiben haben; das wird die Gewerkschaften spalten müssen.

Die Debatte wird geschlossen und der Kongreß nimmt mit 57 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung die Thesen an.

In der Vormittagssitzung vom 4. August wird die Agrarfrage und in der Nachmittagssitzung das Organisationsstatut behandelt.

Die dreizehnte Sitzung.

In der Sitzung vom 5. August spricht Gen. **Sinowjew** über die Fragen, wann unter welchen Bedingungen Arbeiterräte zu bilden sind. Gen. Sinowjew gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es in dieser Frage keine Meinungsverschiedenheiten geben werde und begründet dann die Thesen. Wo die entsprechenden historischen Vorbedingungen nicht vorhanden sind, dürfen Räte künstlich nicht gebildet werden. Sie würden nur ohnmächtige kleine Gruppe sein, die oft sogar die Räteidee kompromittieren. An dem Beispiel Rußlands, Deutschlands und Oesterreichs weist Sinowjew nach, daß die Bildung von Räten immer mit einem Aufschwung der revolutionären Bewegung, wo vor dem Proletariat die Aufgabe des unmittelbaren Kampfes um die Macht steht, zusammenfällt. Dann werden die breiten werktätigen Massen elementar durch die Räte erfaßt, und allmählich, in dem Maße wie die Räte an Kraft gewinnen, geht die Macht in ihre Hände über. Aber so wie die revolutionäre Welle wieder zurückflutet, lösen sich die Räte allmählich wieder auf. Zum erstenmal sind im Jahre 1905 in Rußland, in einem Moment, in dem die revolutionäre Bewegung auf ihrem Höhepunkt stand, Räte gebildet worden. Nachdem aber der Zarismus gesiegt hatte, löste sich der Petrograder Rat auf. Die Menschewiki und verschiedene Unabhängige behaupteten, daß die Räte nicht Staatsorganisationen zu werden — sondern Klassenorganisationen zu bleiben hätten. Aber die ganze Geschichte der Räte in Rußland, Deutschland und Oesterreich hat bewiesen, daß sie sich von den Gewerkschaften wesentlich unterscheiden und daß sie immer dann entstehen, wenn um

die Diktatur des Proletariats gekämpft wird. In Deutschland sind die Räte auf der Bildfläche erschienen, als der Kampf entfacht war, als das Proletariat sich auf dem Wege zur Eroberung der Macht befand, und sie sind wieder verschwunden, als die Macht zur Bourgeoisie und zur konterrevolutionären Sozialdemokratie übergang. Nur für wenige Tage erlebten die Räte dort eine Wiedergeburt, und zwar während der historischen Episode des Kapp-Putsches. Zu Beginn des Jahres 1917, als in Rußland eine revolutionäre Gärung begann, da forderten verschiedene Petrograder und Moskauer Genossen die Bildung von Räten, aber wir sagten ihnen damals, daß man mit dieser Losung nicht spielen dürfe, daß man sie erst dann in die Massen werfen könne, wenn bei den Arbeitern eine ernste Entschlossenheit, den Kampf um die Macht zu beginnen, vorhanden ist: bis dahin müsse man sich auf die Agitation für die Räteidee beschränken. In einem Wahlauf-ruf schrieben unsere Schweizer Genossen: „Wir fordern Räte!“ Diese Forderung wirkt zum mindesten komisch, denn Räte fordert man nicht, man bildet sie, wenn die Verhältnisse dafür reif sind, um mit ihrer Hilfe die Revolution durchzuführen.

Die Räteidee ist tief in das Bewußtsein der ganzen Arbeiterklasse gedungen und die III. Internationale hat jetzt nicht die Aufgabe, sie zu popularisieren, sie hat nur die Bedingungen festzulegen, unter denen man an die Organisation von Räten herangehen kann und darf.

Die deutschen Unabhängigen haben einige Bücher über das „Räte-system“ geschrieben, aber es ist besser, ein schlechtes System und gute Räte zu haben, als schlechte Räte und ein ausgezeichnet durchgearbeitetes System. Besser steht es in Oesterreich. In Wien und in anderen Städten bestehen immer noch ziemlich starke Räte, von denen verschiedene — ihrer Rolle nach — an die russischen Räte der Kerenski-Epoche erinnern.

Zum Schlusse sagt Gen. Sinowjew, daß die Kommunistische Internationale der Vorbote der internationalen Räterepublik sei, und daß alle diejenigen, die noch nicht zu alt sind und im Kampf nicht umkommen werden, den Tag der Errichtung der Internationalen Räterepublik noch erleben werden. Um diesen Tag zu beschleunigen, muß dem Proletariat der richtige Weg gewiesen werden.

Die Thesen des Gen. Sinowjew werden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Die vierzehnte Sitzung.

Zu Beginn der Sitzung von 6. August schlägt Gen. Sinowjew vor, die Arbeiten des Kongresses möglichst rasch zu Ende zu führen, um den Kongreßteilnehmern die Möglichkeit zu geben, zu ihrer Arbeit in die Heimat zurückzukehren.

Gen. Münzenberg und Genossin Pankhurst protestieren dagegen, da noch mehrere Fragen, vor allem die der internationalen Jugendbewegung nicht erörtert seien.

Gen. Sinowjew ist jedoch der Ansicht, daß die Frage der internationalen Jugendbewegung von der Tagesordnung gestrichen werden müsse, und der Kongreß schließt sich diesen Vorschlag an.

Für die Kommission, die die Frage der Aufgaben der Kommunistischen Internationale bearbeitet hat, erstattet Gen. Rosmer Bericht; er geht ausführlich auf die beantragten Aenderungen ein.

In der Frage des Anschlusses der englischen Kommunistischen Partei an die Labour Party erhalten zwei Redner, die dafür und zwei, die dagegen sprechen, das Wort.

Gegen den Anschluß spricht zunächst Genossin **Pankhurst**. In den Thesen des Gen. Lenin seien die englischen Verhältnisse nicht genügend berücksichtigt worden; England sei das Land langjähriger parlamentarischer Traditionen, mit einem sich sehr träge fortbewegenden politischen Leben. Innerhalb der Labour Party würde es den Kommunisten schwer fallen, den Arbeitern die Unterschiede klar zu machen; wie könne man zum Beispiel mit Williams zusammenarbeiten, der noch bis zur letzten Zeit dafür eintrat, daß die Arbeiter Munition für Polen verladen. Die Struktur der Arbeiterpartei ist sehr kompliziert, sie führt ihre eigene Disziplin ein und kontrolliert alle zu ihr gehörenden Parteien durch Einmischung in die innere Arbeit der einzelnen Organisationen. Den Organisationen steht zum Beispiel nur das Recht zu, die Kandidaten für das Parlament vorzuschlagen, sie bestätigen kann nur die Labour Party, in der wiederum nur Männer, die seit zehn Jahren den Gewerkschaften angehören, verantwortungsvolle Posten bekleiden können. Mit Hilfe verschiedener Rechtsbeschneidungen wahren die Führer der Labour Party ihre bürokratische Abgeschlossenheit, und es ist unmöglich, ihren Geist zu ändern. Selbst die Independant Labour Party hat innerhalb der Labour Party keine genügende Arbeitsmöglichkeit. Es sei notwendig, in das konservative englische politische Leben ein revolutionäres Element hineinzutragen. Man dürfe nicht vergessen, daß der englische Arbeiter von demokratischen Vorurteilen durchdrungen sei, daß er täglich die bürgerliche Presse lese und daß er zum Beispiel jetzt die Taktik der russischen Genossen in bezug auf die konstituierende Versammlung nicht begriffen habe. Zum Schluß bittet Genossin Pankhurst, all diese komplizierten und eigenartigen Verhältnisse des englischen Lebens bei der Lösung dieser Frage in Betracht zu ziehen.

Es spricht dann Gen. **Maclain**. Nach seiner Ansicht hat Genossin Pankhurst nichts Neues gesagt, ihre Stellungnahme in dieser Frage sei nur die logische Folge ihres Verhältnisses zum Parlamentarismus überhaupt. Es sei kein Zufall, daß alle Theoretiker des Kommunismus des

einzigem Landes, das die Diktatur des Proletariats bereits verwirklicht und die Räterepublik errichtet hat, — die Genossen Lenin, Sinowjew, Bucharin und andere für den Anschluß der Kommunistischen Partei an die Labour Party eintreten. Die Labour Party sei der politische Ausdruck der Gewerkschaften, die in dieser Partei 90 Prozent ausmachen. Die Gewerkschaften in England würden aber mit jedem Tag radikaler. Vor kurzem habe die B.S.P. der Labour Party den Vorschlag gemacht, sich der III. Internationale anzuschließen. Die Sektionen haben noch keine Antwort hierauf gegeben, aber dieser Vorschlag hat schon eine große politische Bedeutung gehabt. Die B.S.P. genießt innerhalb der Labour Party volle Presse- und Agitationsfreiheit. Die Labour Party sei ihrer Zusammensetzung nach eine proletarische Partei und alle zu ihr gehörenden Organisationen behielten die volle Freiheit der Kritik und der Tätigkeit.

Gegen den Anschluß an die Labour Party spricht Gen. Gallacher, der die Tatsache feststellt, daß der Kongreß sich mit all den alten Fragen beschäftigte, die zwanzig Jahre hindurch in England debattiert worden sind. Um im Kontakt mit den Massen zu bleiben, sei es nicht notwendig, der Labour Party anzugehören. Der Redner führt eine Reihe von Beispielen aus seiner Arbeit in Schottland an, wo es gelungen ist, eine revolutionäre Massenbewegung hervorzurufen und wohin die bürgerlichen Parteien ihre besten Redner zum Kampf gegen die Kommunisten schickten. Selbst während des Krieges, als ringsherum Chauvinismus herrschte, sei es ihm und seinen Genossen gelungen, eine große Bewegung hervorzurufen und die englischen Behörden zu zwingen, für die internierten deutschen Frauen und Kinder menschliche Lebensbedingungen zu schaffen. Er wirft dem Gen. Maclain vor, daß dieser die russischen Genossen nicht im Interesse des englischen Proletariats in dieser Frage beeinflusst habe. Er bittet die russischen, deutschen und andere Genossen, ihnen die Möglichkeit zu geben, in England eine wirklich kommunistische Partei zu schaffen. Zum Schluß sagt Gen. Gallacher, daß der Kongreß von ihnen nicht verlangen könne, daß sie nach der Rückkehr nach England das Gegenteil von dem sagen, wozu sie viele Jahre hindurch die englischen Arbeiter aufgerufen haben.

Der nächste Redner ist Gen. Lenin: Gen. Gallacher hat sich darüber beklagt, daß er schon in England tausendmal all das hören mußte, was Gen. Maclain hier vor dem Kongreß vorgebracht hat. Wir beklagen uns darüber nicht, denn wir sind der Ansicht, daß diese Frage keine häusliche Angelegenheit der englischen Partei ist. Wir werden dem Beispiel der II. Internationale nicht folgen; all solche Fragen müssen von uns gemeinsam entschieden werden, wenn wir vielleicht auch über alle Einzelheiten der gegenseitigen Parteibeziehungen in den einzelnen Ländern nicht genau unterrichtet sind. Den Charakter

der Labour Party hat Gen. Maclain nicht genau präzisiert. Sie ist keine „politische Sektion“ und auch nicht der „politische Ausdruck“ der Gewerkschaften, die ihr angehören. Die Taktik dieser Partei bestimmen nicht die Massen, sondern ihre Führer, die vollkommen durchtränkt sind von faulem Opportunismus und die scharfe Opposition von Seiten der revolutionären Arbeiter ist absolut verständlich.

Die energische Tätigkeit, die in letzter Zeit von unseren Genossen in Schottland entwickelt wurde, können wir nur begrüßen. Wir freuen uns über den frischen Zug, den diese revolutionären Elemente in die englische Arbeiterbewegung hineingebracht haben, aber wir wollen, daß die von ihnen hervorgerufene revolutionäre Massenbewegung zum wirklichen Kommunismus, das heißt zum Marxismus werde, und wir müssen ihnen unsere Ansicht über ihre Taktik offen sagen. Wir haben uns beschwert über die unentschlossene, schwankende Taktik der B.S.P. Ihr könntet aber, wenn Ihr Euch mit ihr zusammentut und ein frisches revolutionäres Element in sie hineinbringt, die Physiognomie dieser Partei ändern. Wir anerkennen alle Verdienste des Gen. Gallacher und der anderen Genossen, die es verstanden haben, den Zusammenhang mit der Masse zu finden und eine mutige revolutionäre Agitation zu entfalten. Aber wir müssen feststellen, daß es ihnen bis jetzt nicht gelungen ist, eine politische Partei zu schaffen. Als einen Grund gegen den Anschluß der Kommunistischen Partei an die Labour Party führt Ihr an, daß eine politische Partei nicht einer andern beitreten könne, die noch dazu der II. Internationale angeschlossen ist. Aber die Labour Party, deren Führer die reaktionärsten Sozialverräter und schlimmer als die Scheidemänner sind, und in der vier Millionen Gewerkschaftsmitglieder organisiert sind, bietet allen zu ihr gehörigen Organisationen genügende Freiheit für ihre Tätigkeit und ihre Kritik. Gen. Maclain sagt selbst, daß unsere linken Genossen aus der B.S.P. trotzdem sie der Labour Party angeschlossen sind, in ihren Zeitungen die Führer dieser Partei als Verräter bezeichnen. Die Gegner des Anschlusses sagen, daß die Labour Party den Kommunisten keine genügende Arbeitsmöglichkeit geben würde, aber auch wir sprechen uns in unseren Thesen für den Beitritt aus, wenn und soweit diese halb politische, halb gewerkschaftliche Partei ihren einzelnen Teilen genügende Bewegungsfreiheit geben wird. Man muß alles tun, um in ihren Reihen zu bleiben und möge sie uns lieber ausschließen, wenn sie unsere Arbeit innerhalb ihres Rahmens nicht dulden kann. Genossin Pankhurst hat recht, wenn sie sagt, daß die demokratischen Traditionen in England noch sehr stark seien. Der englischen Bourgeoisie ist es tatsächlich gelungen, durch Liebesgaben auf Kosten der von ihr ausgebeuteten Werkstätigen fast der ganzen Welt ihre Arbeiter zu bestechen und daraus erklärt sich das langsame Tempo der Entwicklung der englischen Arbeiterbewegung, das die Ungeduld vieler

revolut
sagen :
politi
Arbei
Antra
dadur
zur K
hat c
ausnu

Schl
den
eröf
die
die
jen
Pro
En
auc
wi
mi
W

P
se
U
p
d
d
g

revolutionärer Genossen hervorrufen, aber wir müssen diesen Genossen sagen: Man muß verstehen, eine wirklich revolutionäre politische Partei zu schaffen und jede Möglichkeit der Arbeit unter den Massen auszunutzen. Die B.S.P., die den Antrag gestellt hat, sich der III. Internationale anzuschließen, hat dadurch alle Organisationen, die der Labour Party angehören, gezwungen, zur Kommunistischen Internationale Stellung zu nehmen; die B.S.P. hat dadurch gezeigt, wie man die breite Tribüne der Labour Party ausnutzen kann und muß.

Die Schlußsitzung.

Am 7. August fand im großen Stadttheater in Moskau die feierliche Schlußsitzung statt. Die gesamte Arbeiterschaft Moskaus begrüßte den Kongreß als den Vertreter des Weltproletariats. Die Sitzung eröffnete **Kalinin** (Präsident des Zentralexekutivkomitees), der auf die Befriedigung der Arbeiter und Bauern Sowjetrußlands hinwies, die durch den gegenwärtigen Kongreß gewissermaßen von einem Teil jener politischen Verantwortung befreit wurden, die bisher das russische Proletariat allein trug. „Wir hofften und wußten es, daß die revolutionäre Energie und Arbeit des russischen Proletariats und unserer Bauernschaft auch vom internationalen Proletariat aufgenommen wird, und daß wir bei ihm Beistand finden würden,“ führte Kalinin aus und schloß mit dem Wunsch auf baldiges Wiedersehen mit den Vertretern des Weltproletariats in der Kampffront.

Kalinin folgten als Redner die Vertreter der schottischen Arbeiter, **Palaxer** und der finnischen kommunistischen Partei, **Meyer**, die sehr richtig die räuberische ausbeuterische Rolle Englands im polnischen Ueberfall charakterisierten. **Radek** begrüßte darauf die Taten der polnischen kommunistischen Partei, die auch darin zu spüren wären, daß die Verzweiflungsschreie der polnischen Schlachta nicht nur gegen die Rote Armee, sondern auch gegen das eigene erwachende Proletariat gerichtet seien.

Es folgte **Trotzki**, unter stürmischen Ovationen vom ganzen Theater begrüßt. Die Lage der Bourgeoisie der westlichen Hauptmächte charakterisierend, wies er auf die Unstimmigkeiten zwischen England und Amerika in der Frage der Seeherrschaftseroberung hin. Zur Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Europas übergehend, sagte Trotzki, daß es eine hochmütige Lüge wäre, zu behaupten, Europa könnte ohne russische Rohstoffe und russisches Brot und ohne deutsche Technik und deutsche Arbeiterschaft wieder aufgebaut werden. Die politische Lage Europas erörternd, sagte er, daß das Proletariat, das in Form der alten Armee den Krieg durchgemacht hat, in Europa eine neue Bourgeoisie gefunden habe, die hinterlistiger

und blutgieriger als je sei. Eine zügellose, goldgierige Bourgeoisie erblickte das bis zum höchsten Grade erbitterte Proletariat. Das Resultat des Zweiten Kongresses ziehend, sagte Trotzki, das dieser in seinen Beschlüssen die Bilanz der kollektiven Erfahrungen des kämpfenden Proletariats in seinem Ringen mit dem Weltimperialismus klargelegt hat und sich mit einem Manifest an die Arbeiter der Welt wendet. „Was für ein Stolz für die Moskauer Arbeiter“, schloß Trotzki seine Ausführungen, „daß die Hände der russischen Arbeiter in der Moskauer Schmiede einen glänzenden, unvergleichlichen Stahl geschmiedet haben. Wir werden uns mit diesem Schwert bewaffnen, wir werden es den Arbeitern der ganzen Welt in die Hände geben mit dem Ruf: „Stoßt es dem Weltimperialismus in die Brust!““ Dann sprach **Sinowjew**, der den Willen des Proletariats zu einem internationalen Bund als eine bedeutungsvolle Tatsache der Weltgeschichte bezeichnete. „Dies ist das Wichtigste an der Kampfkraft der Kommunistischen Internationale“ führte der Redner aus, „die Bewegung ist im Osten geboren, sie wird sich weiter ausbreiten und es wird sich auf der ganzen Welt keine Macht finden, die sie in ihr Schlepptau nehmen könnte“. Sinowjew betont ferner, daß in der III. Internationale, im Gegensatz zu der Zweiten, alle ehrlichen proletarischen, revolutionären Organisationen, wenn auch noch nicht vollständig kommunistisch orientiert, willkommen sind, denn sie sind mit uns bereit, mit der Waffe in der Hand das Weltkapital anzugreifen. Den Zerfall des bürgerlichen Europas beschreibend, wies Sinowjew darauf hin, daß in Moskau in einer kurzen Frist Arbeiter verschiedener Länder Europas, Asiens, Amerikas, Australiens in wichtigsten Fragen, trotz der Verschiedenheiten der Kulturen, Geschichten, Traditionen, sich verabredet und den brüderlichen Zusammenhang erzielt hätten, der in jeder Stunde stärker würde. „Wir sind fest überzeugt“, schloß Sinowjew, „daß der Zweite Kongreß der III. Internationale der Vorgänger des ersten Weltkongresses der Sowjetrepubliken sein wird.“

Daraufhin erklärte **Sinowjew** den Kongreß für geschlossen. Mit feierlichem Gesang der Internationale und revolutionärer Lieder verließen die Delegierten und Gäste das Theater.



poisie
Das
ieser
des
mus
Welt
hloß
eiter
tahl
nen,
ben
t!“
nem
elt-
raft
Be-
ird
au
le,
u-
u-
it,
ill
n,
er
z
h
r
ß
-
t

Die Beschlüsse des Kongresses.



Die Statuten der Kommunistischen Internationale.

Im Jahre 1864 wurde in London die I. Internationale Arbeiter-Assoziation — die I. Internationale — gegründet. In den Generalstatuten dieser Internationalen Arbeiter-Assoziation hieß es:

„daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß;

daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse keinen Kampf für Klassenprivilegien und Monopole bedeutet, sondern den Kampf für gleiche Rechte und Pflichten und die Abschaffung aller Klassenherrschaft, daß die ökonomische Unterwerfung des Mannes der Arbeit unter den Monopolisten der Arbeitsmittel, das heißt der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen ihren Formen zu Grunde liegt, allem sozialen Elend, aller geistigen Degradation und politischen Abhängigkeit;

daß die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher das große Ziel ist, in dem jede Bewegung als Mittel untergeordnet sein muß;

daß alle Bestrebungen nach diesem großen Ziele bisher gescheitert sind an dem Mangel an Solidarität zwischen den mannigfachen Zweigen der Arbeit in jedem Lande und an der Abwesenheit eines brüderlichen Bandes der Einigung zwischen den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder;

daß die Emanzipation weder ein lokales noch ein nationales, sondern ein soziales Problem ist, welches alle Länder umfaßt, worin die moderne Gesellschaft existiert und wobei eine Lösung abhängt von dem theoretischen und praktischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder;

daß das gegenwärtige gleichzeitige Wiederaufleben der Arbeiterbewegung in den industriellen Ländern Europas einerseits neue Hoffnungen erweckt, andererseits feierlich warnt vor dem Rückfall in die alten Irrtümer und zur sofortigen Kombination der bisher zusammenhanglosen Bewegung aufruft“.

Die II. Internationale, die im Jahre 1889 in Paris gegründet wurde, verpflichtet sich, das Werk der I. Internationale fortzusetzen. Aber im Jahre 1914, zu Beginn des Weltmordens, erlitt sie völligen Zusammenbruch. Untergraben vom Opportunismus und gebrochen durch den Verrat der Führer, die auf die Seite der Bourgeoisie übergingen, brach die II. Internationale zusammen.

Die III. Kommunistische Internationale, gegründet im März 1919 in der Hauptstadt der russischen förderativen Sowjetrepublik Moskau, erklärt feierlich vor der ganzen Welt, daß sie es auf sich nimmt, das große Werk, welches von der I. Internationalen Arbeiter-Assoziation begonnen wurde, fortzusetzen und zu Ende zu führen.

Die III. Kommunistische Internationale bildete sich beim Abschluß des imperialistischen Krieges 1914—1918, in welchem die imperialistische Bourgeoisie der verschiedenen Länder 20 Millionen Menschen opferte.

„Gedenke des imperialistischen Krieges!“ Das ist das erste, womit die Kommunistische Internationale sich an jeden Werktätigen wendet, wo er auch leben mag, in welcher Sprache er auch sprechen mag. Gedenke dessen, daß dank des Bestehens der kapitalistischen Ordnung, ein kleines Häuflein von Imperialisten die Möglichkeit hatte, im Verlauf von vier langen Jahren die Arbeiter der verschiedenen Länder zu zwingen, einander den Hals abzuschneiden! Gedenke dessen, daß der Krieg der Bourgeoisie über Europa und die ganze Welt die furchterlichste Hungersnot und das entsetzlichste Elend heraufbeschwor! Gedenke dessen, daß ohne den Sturz des Kapitalismus die Wiederholung von derartigen Raubkriegen nicht nur nicht möglich, sondern unvermeidlich ist.

Die Kommunistische Internationale stellt sich zum Ziel: mit allen Mitteln, auch mit den Waffen in der Hand, für den Sturz der Internationalen Bourgeoisie und für die Schaffung einer Internationalen Sowjetrepublik, als Uebergangsstufe zur vollen Vernichtung des Staates, zu kämpfen. Die Kommunistische Internationale hält die Diktatur des Proletariats für das einzige Mittel, welches die Möglichkeit gibt, die Menschheit von den Greueln des Kapitalismus zu befreien. Und die Kommunistische Internationale hält die Sowjetmacht für die geschichtlich gegebene Form dieser Diktatur des Proletariats.

Der imperialistische Krieg hat die Geschicke der Arbeiter des einen Landes mit den Geschicken der Proletarier aller anderen Länder besonders eng verknüpft. Der imperialistische Krieg hat aufs neue bestätigt, was in den Generalstatuten der I. Internationale gesagt war: die Emanzipation der Arbeiter ist weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein internationales Problem.

Die Kommunistische Internationale bricht ein für allemal mit der Ueberlieferung der II. Internationale, für die in Wirklichkeit nur Menschen weißer Hautfarbe existierten. Die Kommunistische Internationale stellt sich die Befreiung der Werktätigen der ganzen Welt zur Aufgabe. In den Reihen der Kommunistischen Internationale vereinigten sich brüderlich Menschen weißer, gelber, schwarzer Hautfarbe — die Werktätigen der ganzen Erde.

Die Kommunistische Internationale unterstützt voll und ganz die Eroberungen der großen proletarischen Revolution in Rußland, der ersten siegreichen sozialistischen Revolution in der Weltgeschichte, und ruft die Proletarier der ganzen Welt auf, denselben Weg zu gehen. Die Kommunistische Internationale verpflichtet sich, jede Sowjetrepublik zu unterstützen, wo immer sie auch geschaffen wird.

Die Kommunistische Internationale weiß: um den Sieg schneller zu erringen, muß die um die Vernichtung des Kapitalismus und für die Schaffung des Kommunismus kämpfende Arbeiter-Assoziation eine straff zentralisierte Organisation besitzen. Die Kommunistische Internationale muß wirklich und in der Tat eine einheitliche Kommunistische Partei der ganzen Welt darstellen. Die Parteien, die in jedem Lande arbeiten, erscheinen nur als ihre einzelnen Sektionen. Der Organisationsapparat der Kommunistischen Internationale muß den Arbeitern eines jeden Landes die Möglichkeit gewährleisten, in jedem gegebenen Moment die größtmögliche Hilfe von den organisierten Proletariern der übrigen Länder zu erhalten.

Zu diesem Zweck bestätigt die Kommunistische Internationale folgende Punkte des Statuts:

§ 1.- Die neue internationale Arbeitervereinigung ist geschaffen zur Organisierung von gemeinsamen Aktionen der Proletarier der verschiedenen Länder, die das eine Ziel anstreben: Sturz des Kapitalismus, Errichtung der Diktatur des Proletariats und einer internationalen Sowjetrepublik zur vollen Beseitigung der Klassen und zur Verwirklichung des Sozialismus, dieser ersten Stufe der kommunistischen Gesellschaft.

§ 2. Die neue Internationale Arbeitervereinigung nennt sich: „Kommunistische Internationale“.

§ 3. Alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien tragen den Namen: „Kommunistische Partei des und des Landes (Sektion der Kommunistischen Internationale)“.

§ 4. Die höchste Instanz der Kommunistischen Internationale ist der Weltkongreß aller ihr angehörenden Parteien und Organisationen. Der Weltkongreß tritt regelmäßig einmal jährlich zusammen. Der Weltkongreß allein ist berufen, das Programm der Kommunistischen Internationale zu ändern. Der Weltkongreß berät und beschließt über die wichtigsten Fragen des Programms und der Taktik, die mit der Tätigkeit der Kommunistischen Internationale zusammenhängen. Die Zahl der auf jede Partei oder Organisation entfallenden beschließenden Stimmen wird durch besonderen Kongreßbeschuß bestimmt.

§ 5. Der Weltkongreß wählt das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, welches das leitende Organ der Kommunistischen Internationale in der Zeit zwischen den Weltkongressen der Kommunistischen Internationale ist. Das Exekutivkomitee ist nur dem Weltkongreß verantwortlich.

§ 6. Der Sitz des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale wird jeweils im Weltkongreß der Kommunistischen Internationale bestimmt.

§ 7. Ein außerordentlicher Weltkongreß der Kommunistischen Internationale kann entweder auf Beschluß des Exekutivkomitees

oder auf das Verlangen der Hälfte der Parteien die zur Zeit des letzten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale angehört haben, einberufen werden.

§ 8. Die Hauptarbeit des Exekutivkomitees lastet auf der Partei des Landes, wo auf Beschluß des Weltkongresses das Exekutivkomitee seinen Sitz hat. Die Partei des betreffenden Landes entsendet fünf ihrer Vertreter in das Exekutivkomitee mit beschließender Stimme. Außerdem entsenden die zehn bedeutendsten Kommunistischen Parteien, deren Liste von dem ordentlichen Weltkongreß bestätigt wird, je einen Vertreter mit beschließender Stimme in das Exekutivkomitee. Den anderen, in die Kommunistische Internationale aufgenommenen Organisationen und Parteien steht das Recht zu, je einen Vertreter mit beratender Stimme in das Exekutivkomitee zu delegieren.

§ 9. Das Exekutivkomitee leitet die gesamte Arbeit der Kommunistischen Internationale von einer Tagung bis zur anderen, gibt in mindestens vier Sprachen das Zentralorgan der Kommunistischen Internationale (die Zeitschrift „Kommunistische Internationale“) heraus, tritt mit den erforderlichen Aufrufen im Namen der Kommunistischen Internationale hervor und gibt für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Organisationen und Parteien bindende Richtlinien. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, von den ihr angehörenden Parteien den Ausschluß von Gruppen und Personen zu verlangen, die die internationale Disziplin verletzen und ebenso diejenigen Parteien aus der Kommunistischen Internationale auszuschließen, welche gegen die Beschlüsse des Weltkongresses verstoßen. Diese Parteien haben das Recht, Berufung beim Weltkongreß einzulegen. Im Bedarfsfalle organisiert das Exekutivkomitee in den verschiedenen Ländern seine technischen und anderen Hilfsbureaus, die völlig dem Exekutivkomitee untergeordnet sind. Die Vertreter des Exekutivkomitees erledigen ihre politischen Aufgaben im engsten Kontakt mit der Parteizentrale des betreffenden Landes.

§ 10. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, Vertreter von solchen Organisationen und Parteien mit beratender Stimme in seiner Mitte aufzunehmen, die zwar der Kommunistischen Internationale nicht angehören, aber mit ihr sympathisieren und ihr nahe stehen.

§ 11. Die Organe aller Parteien und aller Organisationen, die der Kommunistischen Internationale angehören und die zu den für die Kommunistische Internationale Sympathisierenden zählen, sind verpflichtet, alle offiziellen Beschlüsse der Kommunistischen Internationale und seines Exekutivkomitees zum Abdruck zu bringen.

§ 12. Die allgemeine Lage in ganz Europa und Amerika zwingt die Kommunisten der ganzen Welt zur Schaffung illegaler kommu-

nistischer Organisationen neben der legalen Organisation. Das Exekutivkomitee ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das überall praktisch verwirklicht wird.

§ 13. In der Regel wird der politische Verkehr zwischen den einzelnen der Kommunistischen Internationale angeschlossenen Parteien durch das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale geführt. In dringenden Fällen geht der Verkehr direkt, aber gleichzeitig wird davon dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale Mitteilung gemacht.

§ 14. Die auf dem Boden des Kommunismus stehenden, im internationalen Maßstabe unter der Leitung der Kommunistischen Internationale zusammengeschlossenen Gewerkschaften, bilden eine Gewerkschaftssektion der Kommunistischen Internationale. Diese Gewerkschaften delegieren ihre Vertreter zu den Weltkongressen der Kommunistischen Internationale durch die kommunistischen Parteien der betreffenden Länder. Die Gewerkschaftssektion der Kommunistischen Internationale entsendet einen Vertreter in das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale mit beschließender Stimme. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, einen Vertreter mit beschließender Stimme in die Gewerkschaftssektion der Kommunistischen Internationale zu entsenden.

§ 15. Die Kommunistische Jugendinternationale ist als Mitglied der Kommunistischen Internationale wie alle übrigen dieser und ihrem Exekutivkomitee untergeordnet. In das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale wird ein Vertreter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale mit beschließender Stimme delegiert. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, in den Vollzugsausschuß der Kommunistischen Jugendinternationale seinen Vertreter mit beschließender Stimme zu entsenden.

§ 16. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale bestätigt den internationalen Sekretär der kommunistischen Frauenbewegung und organisiert die Frauensektion der Kommunistischen Internationale.

§ 17. Bei Uebersiedlung aus einem Lande in ein anderes, begegnet ein jedes Mitglied der Kommunistischen Internationale brüderliche Unterstützung seitens der dortigen Mitglieder der III. Internationale.

Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale.

Der erste Kongreß der Kommunistischen Internationale hat keine genauen Bedingungen für die Aufnahme in die III. Internationale auf-

gestellt.
existier
und G

Ur
nistisch
Länder
kommun

A
teien

hörten
nicht

ist en

„Zent

einseh

nistise

solche
ihre

Die I

III. I

daß

wieg

erob

Mach

wan

wäs

nich

Nor

Kor

mis

wa

pro

un

rep

mi

Pr

In

Pa

K

li

gestellt. Bis zum Augenblick der Einberufung des ersten Kongresses existierten in den meisten Ländern bloß kommunistische Richtungen und Gruppen.

Unter anderen Verhältnissen tritt der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale zusammen. Zur Zeit gibt es in den meisten Ländern nicht nur kommunistische Strömungen und Richtungen, sondern kommunistische Parteien und Organisationen.

An die Kommunistische Internationale wenden sich nun oft Parteien und Gruppen, die noch vor kurzem zur II. Internationale gehörten, die jetzt in die III. Internationale eintreten wollen, die aber nicht in der Tat kommunistisch geworden sind. Die II. Internationale ist endgültig zerschlagen. Die Zwischenparteien und die Gruppen des „Zentrums“, die die völlige Aussichtslosigkeit der II. Internationale einsehen, versuchen sich an die immer kräftiger werdende Kommunistische Internationale anzulehnen. Sie hoffen jedoch dabei eine solche „Autonomie“ zu bewahren, die ihnen die Möglichkeit gewährt, ihre frühere opportunistische oder „Zentrumspolitik“ durchzuführen. Die Kommunistische Internationale wird gewissermaßen Mode.

Das Verlangen einiger führender Gruppen des „Zentrums“ in die III. Internationale einzutreten, ist eine indirekte Bestätigung dessen, daß die Kommunistische Internationale die Sympathien der überwiegenden Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter der ganzen Welt erobert hat und daß sie eine mit jedem Tage immer mehr wachsende Macht wird.

Der Kommunistischen Internationale droht die Gefahr, durch wankelmütige und durch Halbheit sich auszeichnende Elemente verwässert zu werden, welche die Ideologie der II. Internationale noch nicht endgültig abgestreift haben.

Außerdem verbleibt in einigen großen Parteien (Italien, Schweden, Norwegen, Jugoslawien u. a.), deren Mehrheit auf dem Standpunkt des Kommunismus steht, bis zum heutigen Tage ein bedeutender reformistischer und sozialpazifistischer Flügel, der nur auf den Augenblick wartet, wieder das Haupt zu erheben, mit der aktiven Sabotage der proletarischen Revolution zu beginnen und dadurch der Bourgeoisie und der II. Internationale zu helfen.

Kein einziger Kommunist darf die Lehren der ungarischen Räterepublik vergessen. Die Verschmelzung der ungarischen Kommunisten mit den sogenannten „linken“ Sozialdemokraten ist dem ungarischen Proletariat teuer zu stehen gekommen.

Infolgedessen erachtet es der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale für notwendig, die Bedingungen der Aufnahme von neuen Parteien ganz genau festzulegen und diejenigen Parteien, die in die Kommunistische Internationale aufgenommen sind, auf die auf ihnen liegenden Pflichten hinzuweisen.

Die vom zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale beschlossenen Bedingungen der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Internationale sind:

1. Die gesamte Propaganda und Agitation muß einen wirklich kommunistischen Charakter tragen und dem Programm und den Beschlüssen der III. Internationale entsprechen. Alle Preßorgane der Partei müssen von zuverlässigen Kommunisten geleitet werden, die ihre Hingebung für die Sache des Proletariats bewiesen haben. Von der Diktatur des Proletariats muß nicht einfach wie von einer landläufigen eingepackten Formel gesprochen werden, sondern sie muß so propagiert werden, daß ihre Notwendigkeit jedem einfachen Arbeiter, Arbeiterin, Soldaten und Bauern verständlich wird aus den Tatsachen des täglichen Lebens, die von unserer Presse systematisch beobachtet und Tag für Tag ausgenützt werden müssen.

Die periodische und unperiodische Presse und alle Parteiverläge müssen völlig dem Parteivorstand unterstellt werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Partei in ihrer Gesamtheit in dem betreffenden Augenblick legal oder illegal ist. Es ist unzulässig, daß die Verläge ihre Autonomie mißbrauchen und eine Politik führen, die der Politik der Partei nicht ganz entspricht.

In den Spalten der Presse, in Volksversammlungen, in den Gewerkschaften, in Konsumvereinen — überall, wohin sich die Anhänger der III. Internationale Eingang verschaffen, ist es notwendig, nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch ihre Helfershelfer, die Reformisten aller Schattierungen, systematisch und unbarmherzig zu brandmarken.

2. Jede Organisation, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen will, muß regelrecht und planmäßig aus allen mehr oder weniger verantwortlichen Posten der Arbeiterbewegung (Parteiorganisationen, Redaktionen, Gewerkschaften, Parlamentsfraktionen, Genossenschaften, Kommunalverwaltungen) die reformistischen und Zentrumsleute entfernen und sie durch bewährte Kommunisten ersetzen, ohne sich daran zu stoßen, daß besonders am Anfang an die Stelle von „erfahrenen“ Opportunisten einfache Arbeiter aus der Masse gelangen.

3. Fast in allen Ländern Europas und Amerikas tritt der Klassenkampf in die Phase des Bürgerkrieges ein. Unter derartigen Verhältnissen können die Kommunisten kein Vertrauen zu der bürgerlichen Legalität haben. Sie sind verpflichtet, überall einen parallelen illegalen Organisationsapparat zu schaffen, der im entscheidenden Moment der Partei behilflich sein wird, ihre Pflicht gegenüber der Revolution zu erfüllen. In all den Ländern, wo die Kommunisten infolge des Belagerungszustandes und von Ausnahmgesehen nicht die Möglichkeit haben ihre gesamte Arbeit legal zu führen, ist die Kombinierung der legalen mit der illegalen Tätigkeit unbedingt notwendig.

4. Die Pflicht zur Verbreitung der kommunistischen Ideen schließt

die besondere Verpflichtung zu einer nachdrücklichen systematischen Propaganda im Heere in sich. Wo diese Agitation durch Ausnahms-gesetze unterbunden wird, ist sie illegal auszuführen. Der Verzicht auf eine solche Arbeit würde einen Verrat an der revolutionären Pflicht gleichen und mit der Zugehörigkeit zur III. Internationale unvereinbar sein.

5. Es ist eine systematische und planmäßige Agitation auf dem flachen Lande notwendig. Die Arbeiterklasse vermag nicht zu siegen, wenn sie nicht die Landproletarier und wenigstens einen Teil der ärmsten Bauern hinter sich und die Neutralität eines Teiles der übrigen Dorfbevölkerung durch ihre Politik gesichert hat. Die kommunistische Arbeit auf dem flachen Lande gewinnt gegenwärtig hervorragende Bedeutung. Sie muß vornehmlich mit Hilfe der revolutionären, kommunistischen Arbeiter der Stadt und des Landes geführt werden, die mit dem flachen Lande Verbindung haben. Der Verzicht auf diese Arbeit oder deren Uebergabe in unzuverlässige halbreformistische Hände gleicht einem Verzicht auf die proletarische Revolution.

6. Jede Partei, die der III. Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, nicht nur den offenen Sozialpatriotismus, sondern auch die Unaufrichtigkeit und Heuchelei des Sozialpazifismus zu entlarven, den Arbeitern systematisch vor Augen zu führen, daß ohne revolutionären Sturz des Kapitalismus keinerlei internationale Schiedsgerichte, keinerlei Abkommen über Einschränkung der Kriegsrüstungen, keinerlei „demokratische“ Erneuerung des Völkerbundes imstande sein werden, neue imperialistische Kriege zu verhüten.

7. Die Parteien, die der Kommunistischen Internationale anzugehören wünschen, sind verpflichtet, den vollen Bruch mit dem Reformismus und mit der Politik des „Zentrum“ anzuerkennen und diesen Bruch in den weitesten Kreisen der Parteimitgliedschaft zu propagieren. Ohne das ist eine konsequente kommunistische Politik nicht möglich.

Die Kommunistische Internationale fordert unbedingt und ultimativ die Durchführung dieses Bruches in kürzester Frist. Die Kommunistische Internationale vermag sich nicht damit abzufinden, daß notorische Opportunisten, wie sie jetzt durch Turati, Kautsky, Hilferding, Hillquit, Longuet, Macdonald, Modigliani u. a. repräsentiert werden, das Recht haben sollen, als Angehörige der III. Internationale zu gelten. Das könnte nur dazu führen, daß die III. Internationale in hohem Maße der umgekommenen II. Internationale ähnlich sein würde.

8. In der Frage der Kolonien und der unterdrückten Nationen ist eine besonders ausgeprägte und klare Stellung der Parteien in denjenigen Ländern notwendig, deren Bourgeoisie im Besitze von Kolonien ist und andere Nationen unterdrückt. Jede Partei, die der III. Internationale anzugehören wünscht, ist verpflichtet, die Kniffe „ihrer“ Imperialisten in den Kolonien zu entlarven, jede Freiheitsbewegung in den Kolonien nicht nur in Worten, sondern durch Taten

zu unterstützen, der Verjagung ihrer einheimischen Imperialisten aus diesen Kolonien zu fordern, in den Herzen der Arbeiter ihres Landes ein wirklich brüderliches Verhältnis zu der arbeitenden Bevölkerung der Kolonien und zu den unterdrückten Nationen zu erziehen und in den Truppen ihres Landes eine systematische Agitation gegen jegliche Unterdrückung der kolonialen Völker zu führen.

9. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale anzu gehören wünscht, muß systematisch und beharrlich eine kommunistische Tätigkeit innerhalb der Gewerkschaften, der Arbeiter- und Betriebsräte, der Konsumgenossenschaften und anderer Massenorganisationen der Arbeiter entfalten. Innerhalb dieser Organisationen ist es notwendig, kommunistische Zellen zu organisieren, die durch andauernde und beharrliche Arbeit die Gewerkschaften u. s. w. für die Sache des Kommunismus gewinnen sollen. Die Zellen sind verpflichtet, in ihrer täglichen Arbeit überall den Verrat der Sozialpatrioten und die Wankelmütigkeit des „Zentrums“ zu entlarven. Die kommunistischen Zellen müssen der Gesamtpartei vollständig untergeordnet sein.

10. Jede der Kommunistischen Internationale angehörende Partei ist verpflichtet, einen hartnäckigen Kampf gegen die Amsterdamer „Internationale“ der gelben Gewerkschaftsverbände zu führen. Sie müssen unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern die Notwendigkeit des Bruches mit der gelben Amsterdamer Internationale nachdrücklichst propagieren. Mit allen Mitteln hat sie die entstehende internationale Vereinigung der roten Gewerkschaften, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen, zu unterstützen.

11. Parteien, die der III. Internationale angehören wollen, sind verpflichtet, den persönlichen Bestand der Parlamentsfraktionen einer Revision zu unterwerfen, alle unzuverlässigen Elemente aus ihnen zu beseitigen, diese Fraktionen nicht nur in Worten, sondern in der Tat den Parteivorständen unterzuordnen, indem von jedem einzelnen kommunistischen Parlamentsmitglied gefordert wird, er möge seine gesamte Tätigkeit den Interessen einer wirklich revolutionären Propaganda und Agitation unterwerfen.

12. Die der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien müssen auf der Grundlage des Prinzips des demokratischen Zentralismus aufgebaut werden. In der gegenwärtigen Epoche des verschärften Bürgerkrieges wird die kommunistische Partei nur dann imstande sein ihrer Pflicht zu genügen, wenn sie auf möglichst zentralistische Weise organisiert ist, wenn eiserne Disziplin in ihr herrscht und wenn ihr Parteizentrum, getragen von dem Vertrauen der Parteimitgliedschaft mit der Fülle der Macht, Autorität und weitgehendsten Befugnissen ausgestattet wird.

13. Die kommunistischen Parteien derjenigen Länder, in denen die Kommunisten ihre Arbeit legal führen, müssen von Zeit zu Zeit

Säuber
sation
kleinbü

14
gehöre
Kampf
zu leis
Propag
muniti
zur E
allen

1
Progr
kurze
sonde
Progr
nale
Kom
liche
komi
gram
kom
Part
Inter

nati
alle
Die
nist
wer
selk
kon
häl
kär
Gü
m

Ko
är
hö
un
D
h
K

Säuberungen (neue Registrierungen) des Bestandes ihrer Parteiorganisation vornehmen, um die Partei von den sich in sie einschleichenden kleinbürgerlichen Elementen systematisch zu säubern.

14. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale anzu gehören wünscht, ist verpflichtet, einer jeden Sowjetrepublik in ihrem Kampfe gegen die konterrevolutionären Kräfte rückhaltlosen Beistand zu leisten. Die kommunistischen Parteien müssen eine unzweideutige Propaganda führen zur Verhinderung des Transportes von Kriegsmunition an Feinde der Sowjetrepublik; ferner müssen sie unter den zur Erdrosselung von Arbeiterrepubliken entsandten Truppen mit allen Mitteln legal oder illegal Propaganda treiben.

15. Parteien, die bisher noch ihre alten sozialdemokratischen Programme beibehalten haben, sind nun verpflichtet, in möglichst kurzer Zeit diese Programme zu ändern und entsprechend den besonderen Verhältnissen ihres Landes ein neues kommunistisches Programm im Sinne der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale auszuarbeiten. In der Regel muß das Programm jeder zur Kommunistischen Internationale gehörenden Partei von dem ordentlichen Kongreß der Kommunistischen Internationale oder Exekutivkomitee bestätigt werden. Im Falle der Nichtbestätigung des Programms der einen oder der anderen Partei durch das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, hat die betreffende Partei das Berufungsrecht an den Kongreß der Kommunistischen Internationale.

16. Alle Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale wie auch die Beschlüsse ihres Exekutivkomitees sind für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien bindend. Die in Verhältnissen des schärfsten Bürgerkrieges tätige Kommunistische Internationale muß bei weitem zentralisierter aufgebaut werden, als das in der II. Internationale der Fall war. Dabei müssen selbstverständlich die Kommunistische Internationale und ihr Exekutivkomitee in ihrer gesamten Tätigkeit den verschiedenartigen Verhältnissen Rechnung tragen, unter denen die einzelnen Parteien zu kämpfen und zu arbeiten haben und Beschlüsse von allgemeiner Gültigkeit nur in solchen Fragen fassen, in denen solche Beschlüsse möglich sind.

17. Im Zusammenhang damit müssen alle Parteien, die der Kommunistischen Internationale angehören wollen, ihre Benennung ändern. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale angehören will, hat den Namen zu tragen: Kommunistische Partei des und des Landes (Sektion der Dritten Kommunistischen Internationale). Die Frage der Benennung ist nicht nur eine formelle, sondern in hohem Maße eine politische Frage von großer Wichtigkeit. Die Kommunistische Internationale hat der ganzen bürgerlichen Welt und

allen gelben sozialdemokratischen Parteien den Krieg erklärt. Es ist notwendig, daß einem jeden einfachen Werktätigen der Unterschied zwischen den kommunistischen Parteien und den alten offiziellen „sozialdemokratischen“ und „sozialistischen“ Parteien, die das Banner der Arbeiterklasse verraten haben, klar sind.

18. Alle führenden Preßorgane der Parteien aller Länder sind verpflichtet, alle wichtigen offiziellen Dokumente der Exekutive der Kommunistischen Internationale abzudrucken.

19. Alle Parteien, die der Kommunistischen Internationale angehören oder einen Antrag auf Beitritt gestellt haben, sind verpflichtet, möglichst schnell, aber spätestens nach vier Monaten seit dem zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale einen außerordentlichen Kongreß einzuberufen, um alle diese Bedingungen zu prüfen. Dabei müssen die Zentralen dafür sorgen, daß allen Lokalorganisationen die Beschlüsse des zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale bekannt werden.

20. Diejenigen Parteien, die jetzt in die III. Internationale eintreten möchten, aber ihre bisherige Taktik nicht radikal geändert haben, müssen vor ihrem Eintritt in die III. Internationale dafür sorgen, daß nicht weniger als zwei Drittel der Mitglieder ihrer Zentralkomitees und aller wichtigsten Zentralinstitutionen aus Genossen bestehen, die sich noch vor dem zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale unzweideutig für den Eintritt der Partei in die III. Internationale öffentlich ausgesprochen haben. Ausnahmen sind zulässig mit Bestätigung der Exekutive der III. Internationale. Die Exekutive der Kommunistischen Internationale hat das Recht, auch für die im § 7 genannten Vertreter der Zentrumsrichtung Ausnahmen zu machen.

21. Diejenigen Parteiangehörigen, die die von der Kommunistischen Internationale aufgestellten Bedingungen und Leitsätze grundsätzlich ablehnen, sind aus der Partei auszuschließen.

Dasselbe gilt namentlich von Delegierten zum außerordentlichen Parteitage.

Resolution über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution.

Das Weltproletariat steht vor entscheidenden Kämpfen. Die Epoche, in der wir jetzt leben, ist die Epoche der direkten Bürgerkriege. Die entscheidende Stunde naht. Fast in allen Ländern, wo es eine bedeutende Arbeiterbewegung gibt, steht die Arbeiterklasse vor einer Reihe erbitterter Kämpfe mit der Waffe in der Hand. Mehr als jemals braucht die Arbeiterklasse straffe Organisation. Unermüdlich muß sich jetzt die Arbeiterklasse für diese Kämpfe vorbereiten, ohne eine einzige Stunde der kostbaren Zeit zu versäumen.

Hätte die Arbeiterklasse während der Pariser Kommune (1871) eine straffe, wenn auch kleine kommunistische Partei gehabt, so würde der erste heroische Aufstand der französischen Proletarier viel stärker ausgefallen sein und viele Irrtümer und Schwächen hätten vermieden werden können. Die Kämpfe, die dem Proletariat jetzt in einer anderen historischen Situation bevorstehen, werden viel schicksalschwerer sein, als im Jahre 1871.

Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale macht aber daher die revolutionäre Arbeiterschaft der ganzen Welt auf folgendes aufmerksam:

1. Die Kommunistische Partei ist ein Teil der Arbeiterklasse, und zwar der vorgeschrittenste, klassenbewußteste und daher revolutionärste. Die Kommunistische Partei wird auf dem Wege der natürlichen Auslese der besten, klassenbewußten, selbstaufopfernden, weitsichtigsten Arbeiter geschaffen. Die Kommunistische Partei hat keine, von den Interessen der gesamten Arbeiterklasse abweichenden Interessen. Die Kommunistische Partei unterscheidet sich von der gesamten Arbeitermasse dadurch, daß sie eine Uebersicht über den ganzen historischen Weg der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit hat und bestrebt ist, auf allen Biegungen dieses Weges nicht die Interessen einzelner Gruppen oder einzelner Berufe zu verteidigen, sondern die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit. Die Kommunistische Partei ist der organisatorisch-politische Hebel, mit dessen Hilfe der fortgeschrittenste Teil der Arbeiterklasse die gesamte Masse des Proletariats und des Halbproletariats auf den richtigen Weg lenkt.

2. Bis zu der Zeit, wo die Staatsmacht vom Proletariat erobert worden ist und das Proletariat seine Herrschaft ein für allemal gefestigt und vor bürgerlicher Restauration garantiert hat, — bis dahin wird die Kommunistische Partei in ihren organisierten Reihen nur die Minderheit der Arbeiter haben. Bis zur Ergreifung der Macht und in der Uebergangszeit vermag die Kommunistische Partei unter günstigen Umständen einen ungetheilten geistigen und politischen Einfluß auf die proletarischen und halbproletarischen Schichten der Bevölkerung auszuüben, vermag aber nicht, sie in ihren Reihen organisatorisch zu vereinigen. Erst nachdem die proletarische Diktatur so mächtige Einflußmittel, wie die Presse, die Schule, das Parlament, die Kirche, den Verwaltungsapparat u. s. w. der Bourgeoisie aus den Händen gewunden haben wird, erst nachdem die endgültige Niederlage der bürgerlichen Ordnung, für alle klar, — erst dann werden alle oder fast alle Arbeiter beginnen, in die Reihen der Kommunistischen Partei einzutreten.

3. Die Begriffe Partei und Klasse müssen strengstens auseinander gehalten werden. Die Mitglieder der „christlichen“ und liberalen Gewerkschaften Deutschlands, Englands und anderer Länder sind zweifellos Teile der Arbeiterklasse. Die noch hinter Scheidemann,

Gompers und Konsorten stehenden mehr oder minder bedeutenden Arbeiterkreise sind zweifellos Teile der Arbeiterklasse. Unter gewissen historischen Verhältnissen ist es sehr wohl möglich, daß die Arbeiterklasse von sehr zahlreichen reaktionären Schichten durchschossen ist. Die Aufgabe des Kommunismus besteht nicht in der Anpassung an diese zurückgebliebenen Teile der Arbeiterklasse, sondern darin, die gesamte Arbeiterklasse bis zum Niveau seines kommunistischen Vortrupps zu heben. Die Verwechslung dieser zwei Begriffe — Partei und Klasse — kann zu den größten Fehlern und zur Konfusion führen. So ist es zum Beispiel klar, daß trotz den Stimmungen und den Vorurteilen eines gewissen Teiles der Arbeiterklasse während des imperialistischen Krieges die Arbeiterpartei um jeden Preis diesen Stimmungen und Vorurteilen entgegenzutreten hatte, indem sie die historischen Interessen des Proletariats vertrat, die erforderten, daß die proletarische Partei Krieg dem Kriege erklären sollte.

So beriefen sich zum Beispiel bei Beginn des imperialistischen Krieges im Jahre 1914 die Parteien der Sozialverräter aller Länder, indem sie die Bourgeoisie ihres „eigenen“ Landes unterstützten, stets konsequent auf den entsprechend lautenden Willen der Arbeiterklasse. Sie vergaßen dabei, daß, selbst wenn es so wäre, es die Aufgabe der proletarischen Partei bei solcher Lage der Dinge sein müßte, den Stimmungen der Mehrheit der Arbeiter entgegenzutreten und trotz alledem die historischen Interessen des Proletariats zu vertreten. So verwarfen zu Beginn des 20. Jahrhunderts die russischen Menschewiki jener Zeit (die sogenannten Oekonomisten) den offenen politischen Kampf gegen den Zarismus mit der Begründung, die Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit sei zum Verständnis des politischen Kampfes noch nicht reif geworden.

So berufen sich immer die rechten Unabhängigen Deutschlands in allen ihren Halbheiten darauf, daß die „Massen das wünschen“ — ohne zu verstehen, daß die Partei dazu da ist, um den Massen voranzugehen und ihnen den Weg zu zeigen.

4. Die Kommunistische Internationale hält beharrlich an der Ueberzeugung fest, daß der Zusammenbruch der alten „sozialdemokratischen“ Parteien der II. Internationale unter keinen Umständen als Zusammenbruch des proletarischen Parteiwesens überhaupt dargestellt werden darf. Die Epoche des direkten Kampfes um die Diktatur des Proletariats bringt eine neue Partei des Proletariats zur Welt: — die Kommunistische Partei.

5. Die Kommunistische Internationale verwirft auf das entschiedenste die Ansicht, als könne das Proletariat seine Revolution vollziehen, ohne eine selbständige politische Partei zu haben. Ein jeder Klassenkampf ist ein politischer Kampf. Das Ziel dieses Kampfes, der sich unvermeidlich in einen Bürgerkrieg verwandelt, ist die Eroberung der politischen

Macht.
organi
Nur i
und
greifl
auf d
wird
ersch
den

fassu
der
räte

nur
sch
ein
Ka
vo
Ag
ein
Pr
ge
ze
P

d
d

Macht. Indessen kann die politische Macht nicht anders ergriffen, organisiert und geleitet werden, wie durch irgend eine politische Partei. Nur in dem Fall, wenn das Proletariat als Führer eine organisierte und erprobte Partei mit streng ausgeprägten Zielen und mit handgreiflich ausgearbeitetem Programm, der nächsten Maßnahmen, sowohl auf dem Gebiet der inneren wie auch der auswärtigen Politik, hat, wird die Eroberung der politischen Macht nicht als zufällige Episode erscheinen, sondern sie wird als Ausgangspunkt dienen zu einem dauernden kommunistischen Aufbau der Gesellschaft durch das Proletariat.

Derselbe Klassenkampf erfordert gleichfalls die zentrale Zusammenfassung und die gemeinsame Leitung der verschiedenartigen Formen der proletarischen Bewegung (Gewerkschaften, Konsumvereine, Betriebsräte, Wahlen und dergleichen).

Ein derartiges zusammenfassendes und leitendes Zentrum vermag nur eine politische Partei zu sein. Der Verzicht, eine solche zu schaffen und zu stärken, sich einer solchen unterzuordnen, bedeutet einen Verzicht auf die Einheitlichkeit in der Führung der einzelnen Kampftrupps des Proletariats, die auf den verschiedenen Kampfplätzen vorgehen. Der Klassenkampf des Proletariats erfordert eine konzentrierte Agitation, welche die verschiedenen Etappen des Kampfes von einem einheitlichen Standpunkt beleuchtet und die Aufmerksamkeit des Proletariats in jedem betreffenden Augenblick auf bestimmte, der gesamten Klasse gemeinsame Aufgaben lenkt. Das kann ohne einen zentralisierten politischen Apparat, das heißt außerhalb einer politischen Partei, nicht durchgeführt werden.

Die von den revolutionären Syndikalisten und den Anhängern der Industriearbeiter der Welt (I. W. W.) betriebene Propaganda gegen die Notwendigkeit einer selbständigen Arbeiterpartei trug und trägt daher sachlich nur zur Unterstützung der Bourgeoisie und der gegenrevolutionären „Sozialdemokraten“ bei. In ihrer Propaganda gegen eine kommunistische Partei, die sie ausschließlich durch Gewerkschaften oder irgendwelche formlose „allgemeine“ Arbeiterunionen ersetzen wollen, berühren sich die Syndikalisten und Industrialisten mit unverhüllten Opportunisten.

Die russischen Menschewiki haben nach der Niederlage der Revolution 1905 einige Jahre lang die Idee des sogenannten Arbeiterkongresses gepredigt, der die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse ersetzen sollte; die „Gelben Labouristen“ jeglicher Art in England und in Amerika predigen den Arbeitern die Schaffung von formlosen Arbeiterverbänden oder verschwommenen, nur parlamentarischen Vereinigungen an Stelle der politischen Partei und setzen gleichzeitig eine durchaus bürgerliche Politik in die Tat um. Die revolutionären Syndikalisten und Industrialisten wollen gegen die Diktatur der Bourgeoisie kämpfen, wissen aber nicht wie. Sie merken nicht, daß die

Arbeiterklasse ohne selbständige politische Partei ein Rumpf ohne Kopf ist.

Der revolutionäre Sydkalismus und Industrialismus bedeuten einen Schritt vorwärts nur im Vergleich mit der alten, dumpfen, gegenrevolutionären Ideologie der II. Internationale. Im Vergleich aber mit dem revolutionären Marxismus, das heißt mit dem Kommunismus, bedeuten Syndikalismus und Industrialismus einen Schritt rückwärts. Die Erklärung der „linken“ Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands auf ihrem Gründungsparteitag im April, daß sie eine Partei gründe, aber „keine Partei im überlieferten Sinne“, bedeutet eine geistige Kapitulation vor denjenigen Anschauungen des Syndikalismus und Industrialismus, die reaktionär sind.

Allein durch den Generalstreik, durch die Taktik der gekreuzten Hände, kann die Arbeiterklasse nicht den Sieg über die Bourgeoisie davontragen. Das Proletariat muß zum bewaffneten Aufstand greifen. Wer das verstanden hat, wird auch begreifen müssen, daß dazu eine organisierte politische Partei not tut und formlose Arbeiterunionen nicht genügen.

Die revolutionären Syndikalisten sprechen oft von der großen Rolle einer entschlossenen revolutionären Minderheit. Nun, eine wirklich entschlossene Minderheit der Arbeiterklasse, eine Minderheit, die kommunistisch ist, die handeln will, die ein Programm hat, die den Kampf der Massen organisieren will, ist eben die Kommunistische Partei.

6. Die wichtigste Aufgabe einer wirklich kommunistischen Partei besteht darin, immer in engster Fühlung mit den breitesten Schichten der Proletariat zu bleiben. Um das zu erreichen, können und sollen die Kommunisten auch in solchen Vereinigungen wirken, die nicht parteimäßig sind, die aber große Proletarierschichten umfassen, zum Beispiel: Kriegsbeschädigtenorganisationen in verschiedenen Ländern, Komitees der „Hands of Russia“ in England, proletarische Mietervereine u. s. w. Besonders wichtig ist das russische Beispiel der sogenannten „parteilosen“ Arbeiter- und Bauern-Konferenzen. Solche Konferenzen werden fast in jeder Stadt, in jedem Arbeiterviertel und auch auf dem Lande organisiert. Bei den Wahlen zu diesen Konferenzen beteiligen sich die breitesten Massen auch der zurückgebliebenen Arbeiter. Auf die Tagesordnung werden die akutesten Fragen gestellt: Ernährungsfrage, Wohnungsfrage, militärische Fragen, Schulfrage, politische Aufgaben des Tages u. s. w. Die Kommunisten beeinflussen diese „parteilosen“ Konferenzen auf das eifrigste — und mit größtem Erfolg für die Partei.

Die Kommunisten halten für ihre wichtigste Aufgabe die systematische organisatorisch-erzieherische Arbeit innerhalb dieser weiten Arbeiterorganisationen, aber um eben diese Arbeit erfolgreich zu gestalten, um die Gegner des revolutionären Proletariats daran zu hindern,

daß sie
die for
ständig
vorgeh
bei all
nismus

7

organi
dann
(gelbe
und
dieser
unerr
Bourj
förde
Sozia

Form
über
der
eint
3. F
wie
und
Kon
der
Ma
wie
lei
Pr
Fo

Di
K
de
de
A
in
a
a
l

daß sie sich dieser weiten Arbeiterorganisation bemächtigen, müssen die fortgeschrittenen kommunistischen Arbeiter stets ihre eigene selbstständige, geschlossene kommunistische Partei bilden, die stets organisiert vorgeht und die im stande ist, bei jeder Wendung der Ereignisse und bei allen Formen der Bewegung die allgemeinen Interessen des Kommunismus wahrzunehmen.

7. Die Kommunisten meiden keineswegs nicht parteigemäße Massenorganisationen der Arbeiter, sie scheuen sich unter Umständen selbst dann nicht, wenn sie einen ausgeprägt reaktionären Charakter tragen (gelbe Verbände, christliche Verbände u. s. w.), in ihnen teilzunehmen und sie auszunutzen. Die Kommunistische Partei führt innerhalb dieser Organisation beständig ihre Arbeit und überzeugt die Arbeiter unermüdlich, daß die Idee der Parteilosigkeit als Prinzip von der Bourgeoisie und ihren Handlangern zielbewußt unter den Arbeitern gefördert wird, um die Proletarier vom organisierten Kampf für den Sozialismus abzulenken.

8. Die alte „klassische“ Einteilung der Arbeiterbewegung in drei Formen — Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften — ist offenbar überholt. Die proletarische Revolution in Rußland hat die Grundform der proletarischen Diktatur — die Sowjets — geschaffen. Die Neueinteilung, der wir überall entgegen gehen, ist: 1. Partei, 2. Sowjet, 3. Produktionsverband (Gewerkschaften). Aber auch die Arbeiterräte, wie auch die revolutionierten Produktionsverbände müssen beständig und systematisch von der Partei des Proletariats, das heißt von der Kommunistischen Partei geleitet werden. Der organisierte Vortrupp der Arbeiterklasse — die Kommunistische Partei — die in gleichem Maße die Kämpfe der gesamten Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet, wie auch auf dem Gebiet des Bildungswesens leiten muß, sie muß den lebendigen Geist bilden, sowohl in den Produktionsverbänden und Arbeiterräten, wie auch in allen anderen Formen der proletarischen Organisation.

Die Entstehung der Sowjets als historischer Grundform der Diktatur des Proletariats schmälert keineswegs die führende Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution. Wenn von den „linken“ Kommunisten Deutschlands (siehe ihren Aufruf an das deutsche Proletariat vom 14. April 1920, gezeichnet „Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands“) erklärt wird, „daß auch die Partei sich immer mehr dem Rätegedanken anpaßt und proletarischen Charakter annimmt“ (K. A. Z. 54), so ist das ein verworrener Ausdruck der Idee, als müsse sich die Kommunistische Partei in den Räten auflösen, als könnten die Räte die Kommunistische Partei ersetzen.

Diese Idee ist grundfalsch und reaktionär.

In der Geschichte der russischen Revolution sahen wir einen ganzen Abschnitt, als die Sowjets gegen die proletarische Partei

marschierten und die Politik der Agenten der Bourgeoisie unterstützten. Dasselbe war auch in Deutschland zu beobachten. Das gleiche ist auch in anderen Ländern möglich.

Damit die Sowjets ihren geschichtlichen Aufgaben gerecht zu werden vermögen, ist im Gegenteil das Bestehen einer derart kräftigen kommunistischen Partei insofern notwendig, daß sie sich nicht einfach den Sowjets „anpaßt“, sondern daß sie in der Lage wäre, diese selbst zu veranlassen, der „Anpassung“ an die Bourgeoisie und die weißgardistische Sozialdemokratie zu entsagen, daß sie vermittels der kommunistischen Fraktionen der Sowjets instande wäre, die Sowjets ins Schlepptau der Kommunistischen Partei zu nehmen.

Wer der Kommunistischen Partei den Vorschlag macht, sich den Sowjets „anzupassen“, wer in einer solchen Anpassung die Stärkung des „proletarischen Charakters“ der Partei sieht, der erweist sowohl der Partei wie den Sowjets einen höchst fraglichen Dienst, der begreift weder die Bedeutung der Partei, noch die der Sowjets. Die „Sowjetidee“ wird umso eher siegen, je stärker die von uns in einem jeden Lande geschaffene Partei sein wird. Für die „Sowjetidee“ legen jetzt auch viele „Unabhängige“ und sogar Rechtssozialisten ein Lippenbekenntnis ab. Diesen Elementen zu verwehren, die Sowjetidee zu verdrehen, werden wir nur dann können, wenn wir eine starke Kommunistische Partei haben werden, die im stande ist, in der Politik der Sowjets ausschlaggebend zu sein, die Sowjets hinter sich zu führen.

9. Die Arbeiterklasse benötigt die Kommunistische Partei nicht nur bis zur Eroberung der Macht, nicht nur während der Eroberung der Macht, sondern auch nach dem Uebergang der Macht in die Hände der Arbeiterklasse. Die Geschichte der seit bald drei Jahren an der Macht stehenden Kommunistischen Partei Rußlands zeigt, daß die Bedeutung der Kommunistischen Partei nach Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse sich nicht verringert, sondern im Gegenteil außerordentlich zugenommen hat.

10. Am Tage der Eroberung der Macht durch das Proletariat bleibt seine Partei dennoch nach wie vor nur ein Teil der Arbeiterklasse. Das ist aber gerade derjenige Teil der Arbeiterklasse, der den Sieg organisierte; seit zwei Jahrzehnten, wie in Rußland, seit einer Reihe von Jahren, so auch in Deutschland, führt die Kommunistische Partei ihren Kampf nicht nur gegen die Bourgeoisie, sondern auch gegen diejenigen „Sozialisten“, welche die Träger der bürgerlichen Beeinflussung des Proletariats sind; sie nahm in ihre Reihen die standhaftesten, weitsichtigsten und fortgeschrittensten Kämpfer der Arbeiterklasse auf. Nur bei Vorhandensein einer derartigen geschlossenen Organisation der Elite der Arbeiterklasse ist es möglich, alle diejenigen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Arbeiterdiktatur am Tage nach dem Siege in den Weg stellen.

In der Organisierung einer neuen proletarischen Roten Armee, in der tatsächlichen Vernichtung des bürgerlichen Staatsapparates und in dessen Ersetzung durch Keime eines neuen proletarischen Staatsapparates, im Kampf gegen zünftige Tendenzen einzelner Arbeitergruppen, im Kampf gegen den Lokal- und Bezirks-„Patriotismus“, in der Anbahnung von Wegen auf dem Gebiet der Schaffung einer neuen Arbeitsdisziplin — auf allen diesen Gebieten gehört das entscheidende Wort der Kommunistischen Partei; ihre Mitglieder müssen durch das eigene Beispiel die Mehrheit der Arbeiterklasse anfeuern und führen.

11. Die Notwendigkeit einer politischen Partei des Proletariats fällt erst mit der völligen Vernichtung der Klassen weg. Auf dem Wege zu diesem endgültigen Siege des Kommunismus ist es möglich, daß die historische Bedeutung der drei Grundformen der proletarischen Organisation der Gegenwart (Partei, Sowjets, Produktionsverbände), sich verändern wird und daß sich allmählich der einheitliche Typus der Arbeiterorganisation herauskristallisiert. Die Kommunistische Partei wird sich aber erst dann vollständig in der Arbeiterklasse auflösen, wenn der Kommunismus aufhören wird, ein Kampfobjekt zu sein und die gesamte Arbeiterklasse kommunistisch geworden ist.

12. Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale wird nicht nur die geschichtlichen Aufgaben der Kommunistischen Partei überhaupt bestätigen, sondern dem internationalen Proletariat, wenn auch in allgemeinen Umrissen, sagen müssen, was für eine kommunistische Partei wir benötigen.

13. Die Kommunistische Internationale ist der Ansicht, daß besonders in der Zeit der Diktatur des Proletariats die Kommunistische Partei auf der Grundlage eines eisernen proletarischen Zentralismus aufgebaut werden muß. Um mit Erfolg die Arbeiterklasse in dem ausgebrochenen langwierigen und harten Bürgerkriege zu führen, muß die Kommunistische Partei in ihren eigenen Reihen eine eiserne, militärische Ordnung schaffen. Die Erfahrungen der Kommunistischen Partei, die im Verlauf von Jahren im russischen Bürgerkriege die Führung der Arbeiterklasse hatte, haben gezeigt, daß ohne die strengste Disziplin, ohne einen vollendeten Zentralismus und ohne volles, kameradschaftliches Vertrauen aller Parteiorganisationen zu dem leitenden Parteizentrum der Sieg der Arbeiter unmöglich ist.

14. Die Kommunistische Partei muß auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut werden. Das Hauptprinzip des demokratischen Zentralismus bildet die Wählbarkeit der oberen Partezelle durch die untersten, die unbedingte und unerläßlichste Verbindlichkeit aller Vorschriften der übergeordneten Instanz für die untergeordnete und das Vorhandensein eines starken Parteizentrums, dessen Autorität allgemein anerkannt ist für alle führenden Parteigenossen in der Zeit von einem Parteitag bis zum andern.

15. Eine Reihe kommunistischer Parteien Europas und Amerikas ist infolge des von der Bourgeoisie gegen die Kommunisten verhängten Belagerungszustandes gezwungen, eine illegale Existenz zu führen. Man muß dessen eingedenk sein, daß man bei einer derartigen Lage der Dinge mitunter gezwungen ist, von der strikten Durchführung des Prinzips der Wählbarkeit abzusehen und den leitenden Parteieinrichtungen das Recht der Kooptierung (Vervollständigung) zu überlassen, wie das seinerzeit in Rußland der Fall gewesen ist. Unter dem Belagerungszustande vermag die Kommunistische Partei sich nicht bei jeder ernstesten Frage des demokratischen Referendums zu bedienen (Antrag eines Teils der amerikanischen Kommunisten), sie ist vielmehr gezwungen, ihrem leitenden Zentrum das Recht einzuräumen, im nötigen Augenblick wichtige Beschlüsse für alle Parteimitglieder zu fassen.

16. Die Propagierung einer weiten „Autonomie“ für die einzelnen lokalen Parteiorganisationen schwächt gegenwärtig nur die Reihen der Kommunistischen Partei, untergräbt ihre Aktionsfähigkeit und begünstigt die kleinbürgerlichen, anarchistischen, auflösenden Tendenzen.

17. In den Ländern, wo noch die Bourgeoisie oder die gegenrevolutionäre Sozialdemokratie an der Macht ist, müssen die kommunistischen Parteien es lernen, die legale Tätigkeit planmäßig mit der illegalen zu kombinieren. Dabei muß sich die legale Arbeit stets unter der tatsächlichen Kontrolle der illegalen Partei befinden. Die kommunistischen Parlamentsfraktionen, sowohl in den zentralen (Reichs-) wie in den lokalen (Landes-, beziehungsweise Gemeinde-) Staatsinstitutionen müssen voll und ganz der Kontrolle der Gesamtpartei unterstellt werden, — ganz abgesehen davon, ob die Gesamtpartei im gegebenen Augenblick legal oder illegal ist. Diejenigen Abgeordneten, die sich in irgend einer Form der Partei unterzuordnen weigern, müssen aus den Reihen der Kommunisten ausgestoßen werden. Die legale Presse (Zeitungen, Verlag) muß unbedingt der Gesamtpartei und ihrem Zentralkomitee unterstellt werden.

18. Die Grundlage der gesamten Organisationstätigkeit der Kommunistischen Partei muß überall die Schaffung einer kommunistischen Zelle sein, mag auch die Anzahl von Proletariern und Halbproletariern mitunter noch so gering sein. In jedem Sowjet, in jeder Gewerkschaft, in jedem Konsumverein, in jedem Betrieb, in jedem Einwohnerausschuß (Mieterat), überall, wo sich auch nur drei Mann finden, die für Kommunismus eintreten, muß sofort eine kommunistische Zelle gegründet werden. Nur die Geschlossenheit der Kommunisten ist es, die dem Vortrupp der Arbeiterklasse die Möglichkeit gibt, die gesamte Arbeiterklasse hinter sich zu führen. Alle kommunistischen Parteizellen, die in den parteilosen Organisationen tätig sind, sind der Gesamtparteiorganisation unbedingt untergeordnet, ganz abgesehen

davon,
arbeit
unterg
nach

Partei
Städt
Siege
Parte
werd
ihre
Klein
mit
Zelle

Fall
kän
der
nati
Pri
gel
wir
die
Int
Ar
rev
ab
W

B
G

n

Z

s

I

davon, ob die Partei in dem betreffenden Moment legal oder illegal arbeitet. Die kommunistischen Zellen aller Art müssen einander untergeordnet sein auf der Grundlage der strengsten Rangordnung nach einem möglichst genauen System.

19. Die Kommunistische Partei entsteht fast überall als städtische Partei, als Partei von Industriearbeitern, die hauptsächlich in den Städten wohnen. Zwecks eines möglichst leichten und schnellen Sieges der Arbeiterklasse ist es notwendig, daß die Kommunistische Partei nicht nur die Partei der Städte, sondern auch die der Dörfer werden soll. Die Kommunistische Partei muß ihre Propaganda und ihre organisatorische Tätigkeit unter den Landarbeitern und den Klein- und Mittelbauern entfalten. Die Kommunistische Partei muß mit besonderer Sorgfalt auf die Organisierung von kommunistischen Zellen auf dem flachen Lande hinarbeiten.

* * *

Die internationale Organisation des Proletariats kann nur in dem Fall stark sein, wenn in allen Ländern, wo Kommunisten leben und kämpfen, sich die oben formulierten Anschauungen über die Rolle der Kommunistischen Partei festigen. Die Kommunistische Internationale ladet zu ihrem Kongreß eine jede Gewerkschaft ein, die die Prinzipien der III. Internationale anerkennt und bereit ist, mit der gelben Internationale zu brechen. Die Kommunistische Internationale wird eine internationale Sektion der roten Gewerkschaften organisieren, die auf dem Boden des Kommunismus stehen. Die Kommunistische Internationale wird sich nicht weigern, mit jeder nicht parteimäßigen Arbeiterorganisation zusammenzuarbeiten, wenn diese einen ernst revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie führen will. Dabei wird aber die Kommunistische Internationale die Proletarier der ganzen Welt auf folgendes hinweisen:

1. Die Kommunistische Partei ist die Haupt- und Grundwaffe zur Befreiung der Arbeiterklasse. In einem jeden Lande müssen wir jetzt nicht Gruppen oder Strömungen haben, sondern eine Kommunistische Partei.

2. In einem jeden Lande soll nur eine einzige einheitliche kommunistische Partei bestehen.

3. Die Kommunistische Partei soll auf dem Prinzip der strengsten Zentralisierung aufgebaut sein und in der Epoche des Bürgerkrieges soll sie in ihren Reihen militärische Disziplin walten lassen.

4. Ueberall, wo es auch nur ein Dutzend von Proletariern oder Halbproletariern gibt, muß die Kommunistische Partei eine organisierte Zelle haben.

5. In einer jeden nicht parteimäßigen Institution muß eine kommunistische Parteizelle bestehen, die der Gesamtpartei strengstens unterstellt ist.

6. Das Programm und die revolutionäre Taktik des Kommunismus fest und beharrlich beschützend, muß die Kommunistische Partei stets auf das engste mit den breiten Arbeiterorganisationen verbunden sein und das Sektierertum in demselben Maße meiden wie die Prinzipienlosigkeit.

Die kommunistischen Parteien und der Parlamentarismus.

1. Die neue Epoche und der neue Parlamentarismus.

Die Stellung der sozialistischen Parteien zum Parlamentarismus war anfänglich, in der Zeit der I. Internationale, die der Ausnützung der bürgerlichen Parlamente zum Zwecke der Agitation. Die Teilnahme am Parlament wurde vom Gesichtspunkt der Entwicklung des Klassenbewußtseins, das heißt des Erwachens der Klassenfeindschaft des Proletariats gegen die herrschende Klasse betrachtet. Dieses Verhältnis wandelte sich nicht unter dem Einfluß ihrer Theorie, sondern unter dem Einfluß der politischen Entwicklung. Durch die ununterbrochene Steigerung der Produktivkräfte und die Erweiterung des kapitalistischen Ausbeutungsgebietes gewann der Kapitalismus und gewann mit ihm die parlamentarischen Staaten dauernd an Festigkeit.

Hieraus entstanden: die Anpassung der parlamentarischen Taktik der sozialistischen Parteien an die „organische“ gesetzgeberische Arbeit des bürgerlichen Parlaments und die immer größere Bedeutung des Kampfes um Reformen im Rahmen des Kapitalismus, die Herrschaft des sogenannten Mindestprogrammes der Sozialdemokratie, die Versammlung des Minimalprogramms in eine Debattierformel für ein überaus entferntes „Endziel“. Auf dieser Grundlage entwickelten sich dann die Erscheinungen des parlamentarischen Strebentums, der Korruption, des offenen oder versteckten Verrates an den elementarischen Interessen der Arbeiterklasse.

Das Verhältnis der III. Internationale zum Parlamentarismus wird nicht durch eine neue reine Lehre, sondern durch die Veränderung der Rolle des Parlamentarismus selbst bestimmt. In der vorhergehenden Epoche hat das Parlament als Werkzeug des sich entwickelnden Kapitalismus eine in gewissem Maße historisch fortschrittliche Arbeit geleistet. Unter den gegenwärtigen Bedingungen des zügellosen Imperialismus aber, hat sich das Parlament in eines der Werkzeuge der Lüge, des Betrug, der Gewalttat und des entnervenden Geschwätzes verwandelt. Angesichts der imperialistischen Verheerungen, Plünderungen, Vergewaltigungen, Räubereien und Zerstörungen, verlieren parlamentarische Reformen, des Systems, der Stetigkeit und der

Planmäßi
Bedeutun
Wie
mentaris
organisel
Taktik
hat die
lutionär
ausgearb
Gleichge
rungen
So
hinweis
noch n
taristis
Sache
Epoche
Gesells
um R
Result
tritt,
gegen
listisc
Anwa
könn
versch
es h
Vorb
bürg
Fall
Lag
vorl
tisc
des
nur
kra
lich
od
Ch
se
kl
re

Planmäßigkeit beraubt, für die werktätigen Massen jede praktische Bedeutung.

Wie die ganze bürgerliche Gesellschaft, verliert auch der Parlamentarismus seine Festigkeit. Der plötzliche Uebergang von der organischen zur kritischen Epoche schafft die Grundlage für eine neue Taktik des Proletariats auf dem Gebiete des Parlamentarismus. So hat die russische Arbeitspartei (die Bolschewiki) das Wesen des revolutionären Parlamentarismus schon in der vorhergegangenen Periode ausgearbeitet, weil Rußland seit 1905 aus dem politischen und sozialen Gleichgewicht gebracht und die Periode der Stürme und Erschütterungen eingetreten war.

Soweit einige Sozialisten, die zum Kommunismus neigen, darauf hinweisen, daß der Augenblick für die Revolution in ihren Ländern noch nicht gekommen sei und es ablehnen, sich von den parlamentaristischen Opportunisten abzuspalten, gehen sie — dem Wesen der Sache nach — aus von der bewußten Schätzung der bevorstehenden Epoche als einer Epoche der relativen Festigkeit der imperialistischen Gesellschaft und nehmen an, daß auf dieser Grundlage im Kampfe um Reformen eine Koalition mit den Turati und Longuet praktische Resultate ergeben könne. Sobald der Kommunismus in Erscheinung tritt, muß er theoretisch von der Klarlegung des Charakters der gegenwärtigen Epoche ausgehen (Höhepunkt des Kapitalismus; imperialistische Selbstverneinung und Selbstvernichtung; ununterbrochenes Anwachsen des Bürgerkrieges etc.). In den verschiedenen Ländern können die Formen der politischen Beziehungen und Gruppierungen verschieden sein. Das Wesen bleibt aber überall ein und dasselbe; es handelt sich für uns um die unmittelbar politische und technische Vorbereitung des Aufstandes des Proletariats für die Zerstörung der bürgerlichen und für die Aufrichtung der neuen proletarischen Macht.

Das Parlament kann gegenwärtig für die Kommunisten auf keinen Fall der Schauplatz des Kampfes um Reformen, um Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse sein, wie dies in gewissen Augenblicken der vorhergegangenen Periode der Fall war. Der Schwerpunkt des politischen Lebens ist gegenwärtig ganz und endgültig über die Grenzen des Parlaments hinausverlegt. Andererseits ist die Bourgeoisie nicht nur kraft ihrer Beziehung zu den werktätigen Massen, sondern auch kraft ihrer verwickelten Wechselbeziehungen innerhalb der bürgerlichen Klassen gezwungen, einen Teil ihrer Maßnahmen auf die eine oder andere Weise im Parlament durchzuführen, wo die verschiedenen Cliquen um die Macht handeln, ihre starken Seiten offenbaren, ihre schwachen Seiten verraten, sich bloßstellen u. s. w. u. s. w.

Deshalb ist es die unmittelbare historische Aufgabe der Arbeiterklasse, diese Apparate den Händen der herrschenden Klassen zu entreißen, sie zu zerbrechen, zu vernichten und an ihre Stelle neue

proletarische Machtorgane zu schaffen. Gleichzeitig aber ist der revolutionäre Staat der Arbeiterklasse tief daran interessiert, seine Kundschafter in den parlamentarischen Einrichtungen der Bourgeoisie zu haben, um diese zerstörende Aufgabe zu erleichtern. Hieraus ergibt sich ganz klar der Grundunterschied zwischen der Taktik des Kommunisten, der mit revolutionären Zielen in das Parlament tritt, und der Taktik des sozialistischen Parlamentariers. Der letztere geht von der Voraussetzung der relativen Festigkeit der unbestimmten Dauer der bestehenden Herrschaft aus. Er macht es sich zur Aufgabe, mit allen Mitteln die Reformen zu erreichen und ist daran interessiert, daß jede Errungenschaft von der Masse in gebührender Weise als Verdienst des sozialistischen Parlamentarismus geschätzt werde (Turati, Longuet und Ko.).

An die Stelle des alten Anpassungsparlamentarismus tritt der neue Parlamentarismus als eines der Werkzeuge zur Vernichtung des Parlamentarismus überhaupt. Die widerwärtigen Ueberlieferungen der alten parlamentarischen Taktik jedoch stoßen einige revolutionäre Elemente in das Lager der grundsätzlichen Gegner des Parlamentarismus (I. W. W.), der revolutionären Syndikalisten (K. A. P. D.). Der zweite Kongreß erhebt daher folgende Thesen zum Beschluß.

2. Der Kommunismus. Der Kampf um die Diktatur des Proletariats, um die Ausnützung der bürgerlichen Parlamente.

I.

1. Der Parlamentarismus als Staatssystem ist eine „demokratische“ Herrschaftsform der Bourgeoisie geworden, die auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Täuschung einer Volksvertretung bedarf, die äußerlich als eine Organisation eines außerhalb der Klassen stehenden „Volkswillens“ erscheint, im wesentlichen aber eine Maschine der Unterdrückung und Unterjochung in den Händen des herrschenden Kapitals ist.

2. Der Parlamentarismus ist eine bestimmte Form der Staatsordnung, daher kann er durchaus nicht die Form der kommunistischen Gesellschaft sein, die weder Klassen noch Klassenkampf, noch irgend eine Staatsmacht kennt.

3. Der Parlamentarismus kann auch keine Form der proletarischen Staatsverwaltung in der Uebergangsperiode von der Diktatur der Bourgeoisie zur Diktatur des Proletariats sein. Im Augenblick des zugespitzten Klassenkampfes, im Bürgerkrieg, muß das Proletariat seine staatliche Organisation unvermeidlich als Kampforganisation aufbauen, in welche die Vertreter der früher herrschenden Klassen nicht zugelassen werden. Dem Proletariat ist in diesem Stadium jede Fiktion des „Volkswillens“ direkt schädlich. Das Proletariat bedarf keiner

parlamentarischen Teilung der Macht, sie ist ihm schädlich. Die Form der proletarischen Diktatur ist die Sowjetrepublik.

4. Die bürgerlichen Parlamente, eines der wichtigsten Apparate der bürgerlichen Staatsmaschine, können als solche nicht auf die Dauer erobert werden, wie das Proletariat überhaupt den bürgerlichen Staat nicht erobern kann. Die Aufgabe des Proletariats besteht darin, die Staatsmaschine der Bourgeoisie zu sprengen, sie zu zerstören und zugleich mit ihr die Parlamentsinstitutionen, mögen es republikanische oder konstitutionell-monarchistische sein.

5. Nicht anders ist es mit den Kommunaleinrichtungen der Bourgeoisie, die den Staatsorganen gegenüber zu stellen theoretisch unrichtig ist. In Wirklichkeit sind sie ähnliche Apparate des Staatsmechanismus der Bourgeoisie, die von dem revolutionären Proletariat vernichtet und durch örtliche Sowjets der Arbeiterdeputierten ersetzt werden müssen.

6. Folglich verneint der Kommunismus den Parlamentarismus als Form der Zukunftsgesellschaft, er verneint ihn als Form der Klassendiktatur des Klassenproletariats. Er verneint die Möglichkeit, die Parlamente dauernd zu erobern, er setzt sich die Zerstörung des Parlaments zum Ziel. Daher kann nur von der Ausnutzung der bürgerlichen Staatseinrichtungen zum Zweck ihrer Zerstörung die Rede sein. In diesem und nur in diesem Sinne kann die Frage gestellt werden.

II.

7. Jeder Klassenkampf ist ein proletarischer Kampf, denn er ist letzten Endes ein Kampf um die Macht. Jeder beliebige Ausstand, der sich über das ganze Land verbreitet, wird dem bürgerlichen Staat bedrohlich und nimmt dadurch einen politischen Charakter an. Jeder Versuch, die Bourgeoisie zu stürzen und ihren Staat zu zerstören, heißt einen politischen Kampf führen. Einen proletarischen Klassenapparat zur Verwaltung und zur Unterdrückung der sich widersetzenden Bourgeoisie schaffen, welcher Art dieser Apparat auch wäre, heißt, die politische Macht erobern.

8. Folglich ist die Frage des politischen Kampfes durchaus nicht identisch mit der Frage des Verhaltens zum Parlamentarismus. Jene ist eine allgemeine Frage des proletarischen Klassenkampfes, der charakterisiert wird durch die Steigerung von kleinen und Teilkämpfen im allgemeinen Kampf für den Sturz der kapitalistischen Ordnung überhaupt.

9. Die wichtigste Kampfmethode des Proletariats gegen die Bourgeoisie, das heißt gegen ihre Staatsmacht, ist vor allen Dingen die Massenaktion. Die Massenaktionen werden von den revolutionären Massenorganisationen (Gewerkschaften, Parteien, Räten) des Proletariats unter der allgemeinen Führung einer einheitlichen, disziplinierten,

zentralisierten, kommunistischen Partei organisiert und geleitet. Der Bürgerkrieg ist ein Krieg; in diesem Krieg muß das Proletariat sein tapferes politisches Offizierkorps, seinen starken politischen Generalstab haben, der alle Operationen auf allen Gebieten des Kampfes leitet.

10. Der Massenkampf ist ein ganzes System sich entwickelnder Aktionen, die sich in ihrer Form verschärfen und logisch zum Aufstand gegen den kapitalistischen Staat führen. In diesem Massenkampf, der sich zum Bürgerkrieg entwickelt, muß die führende Partei des Proletariats alle legalen Stellungen festigen, indem sie sie zu Hilfsstützpunkten in ihrer revolutionären Tätigkeit macht und diese Stellung dem Plan des Hauptfeldzuges, der Kampagne des Massenkampfes, unterordnet.

11. Ein solcher Hilfsstützpunkt ist die Tribüne des bürgerlichen Parlaments. Gegen die Teilnahme am parlamentarischen Kampf kann durchaus nicht die Begründung angeführt werden, daß das Parlament eine bürgerliche Staatsinstitution sei. Die Kommunistische Partei geht in diese Institution nicht hinein, um dort eine organisatorische Arbeit zu leisten, sondern um vom Parlament aus den Massen zu helfen, die Staatsmaschine und das Parlament selbst durch die Aktion zu sprengen (zum Beispiel die Tätigkeit Liebknechts in Deutschland, der Bolschewiki in der zaristischen Duma, in der „demokratischen Beratung“, in dem „Vorparlament“ Kerenskys, in der „Konstituierenden Versammlung“ und in den Stadtdumas, schließlich die Tätigkeit der bulgarischen Kommunisten).

12. Diese Tätigkeit in dem Parlament, die hauptsächlich in revolutionärer Agitation von der Parlamentstribüne, in der Entlarvung der Gegner, im geistigen Zusammenschluß der Massen, die noch immer namentlich in den rückständigen Gebieten, befangen von demokratischen Illusionen, nach der Parlamentstribüne schauen u. s. w. besteht, soll ganz und gar den Zielen und Aufgaben des Massenkampfes außerhalb des Parlaments untergeordnet sein.

Die Teilnahme am Wahlkampf und die revolutionäre Propaganda von der Parlamentstribüne herab ist von besonderer Wichtigkeit für die politische Erfahrung derjenigen Schichten der Arbeiterschaft, die bisher etwa wie die ländlichen werktätigen Massen der revolutionären Bewegung des politischen Lebens fernstanden.

13. Falls die Kommunisten, die Mehrheit in Kommunaleinrichtungen haben, so sollen sie *a*) revolutionäre Opposition gegen die bürgerliche Zentralgewalt treiben; *b*) alles tun, um der ärmeren Bevölkerung Dienste zu leisten (wirtschaftliche Maßnahmen, Durchführung oder Versuche der Durchführung der bewaffneten Arbeitermiliz etc.); *c*) bei jeder Gelegenheit die Schranken zeigen, die die bürgerliche Staatsgewalt wirklich großen Veränderungen entgegensetzt; *d*) auf dieser Grundlage schärfste revolutionäre Propaganda entwickeln, ohne den Konflikt mit

der Sta
Gemein
ganze
also ein
System

14

eine H
Geiste
proleta
Masse
Elite d
Demon
die ge
zu kor
zur a

1

deren
Tätig
sozial
gehen
beste
schlie
im G

und
parl
Dok
Eke
aber
sieh
Vor
nist
son
Gr

me
No
Pa
Re
bi
no
a

der Staatsgewalt zu fürchten; e) unter gewissen Bedingungen, die Gemeindeverwaltungen etc. durch lokale Arbeiterräte ersetzen. — Die ganze Tätigkeit der Kommunisten in der Kommunalverwaltung muß also ein Bestandteil der allgemeinen Zersetzungarbeit des kapitalistischen Systems sein.

14. Die Wahlkampagne selbst soll nicht im Geiste der Jagd auf eine Höchstzahl von Parlamentsmandaten geführt werden, sondern im Geiste revolutionärer Mobilisierung der Massen um die Losungen der proletarischen Revolution. Die Wahlkampagne soll von der gesamten Masse der Parteimitglieder geführt werden und nicht nur von der Elite der Partei. Es ist notwendig, auf alle Massenaktionen (Ausstände, Demonstrationen, Gärungen unter den Soldaten und Matrosen u. s. w.), die gerade stattfinden, auszunutzen und mit ihnen in enge Fühlung zu kommen. Das Heranziehen aller proletarischen Massenorganisationen zur aktiven Tätigkeit ist notwendig.

15. Bei Wahrnehmung aller dieser, wie auch der in einer besonderen Instruktion angeführten Vorbedingungen ist die parlamentarische Tätigkeit das direkte Gegenteil jenes gemeinen Politikastrerns, das die sozialdemokratischen Parteien aller Länder anwenden, die ins Parlament gehen um diese „demokratische“ Institution zu unterstützen oder sie bestenfalls zu „erobern“. Die Kommunistische Partei kann ausschließlich nur für die revolutionäre Ausnützung des Parlamentarismus im Geiste Karl Liebknechts und der Bolschewiki sein.

III.

16. Der prinzipielle „Antiparlamentarismus“ in dem Sinne absoluter und kategorischer Ablehnung der Teilnahme an den Wahlen und der parlamentarischen revolutionären Tätigkeit ist also eine naive, kindische Doktrin unter jeder Kritik, eine Politik, die bisweilen einen gesunden Ekel vor den politikasternden Parlamentariern zur Grundlage hat, die aber nicht zugleich die Möglichkeit eines revolutionären Parlamentarismus sieht. Außerdem ist diese Doktrin oft mit einer ganz unrichtigen Vorstellung von der Rolle der Partei verbunden, die in der Kommunistischen Partei nicht den zentralisierten Stoßtrupp der Arbeiter, sondern ein dezentralisiertes System lose mit einander verbundener Gruppen sieht.

17. Andererseits folgt aus der prinzipiellen Anerkennung der parlamentarischen Tätigkeit durchaus nicht die absolute Anerkennung der Notwendigkeit konkreter Wahlen und konkreter Teilnahme an den Parlamentsitzungen unter allen Umständen. Das ist von einer ganzen Reihe spezifischer Bedingungen abhängig. Bei einer bestimmten Kombination dieser Bedingungen kann der Austritt aus dem Parlament notwendig sein. Das taten die Bolschewiki, als sie aus dem Parlament austraten, um es zu sprengen, ihm jede Kraft zu nehmen und es dem am

Vorabend des Aufstandes stehenden Petersburger Sowjet schroff gegenüberstellen. Ein gleiches taten sie in der Konstituierenden Versammlung am Tage der Auflösung, indem sie den III. Kongreß der Sowjets zum Mittelpunkt der politischen Geschehnisse erhoben. Je nach den Umständen kann Boykott der Wahlen und unmittelbare gewaltsame Beseitigung, wie des ganzen bürgerlichen Staatsapparates, so auch der bürgerlichen Parlamentsclique oder aber Teilnahme an den Wahlen, während das Parlament boykottiert wird u. s. w., notwendig sein.

18. Auf diese Weise soll die Kommunistische Partei, die die Notwendigkeit der Teilnahme an den Wahlen, sowohl in die zentralen Parlamente, als auch in die Organe der lokalen Selbstverwaltung, sowie die Arbeit in diesen Institutionen als allgemeine Regel anerkennt, von der Wertung der spezifischen Besonderheiten den jeweiligen Augenblick ausgehend, die Frage konkret lösen. Boykott der Wahlen oder der Parlamente sowie Austritt aus den letzteren, ist hauptsächlich dann zulässig, wenn die Vorbedingungen unmittelbaren Ueberganges zum bewaffneten Kampf um die Macht schon vorhanden sind.

19. Dabei soll man beständig die relative Unwichtigkeit dieser Frage im Auge behalten. Da der Schwerpunkt im außerhalb des Parlaments geführten Kampf um die Staatsmacht liegt, so versteht es sich von selbst, daß die Frage der proletarischen Diktatur und des Massenkampfes dafür mit der besonderen Ausnützung des Parlamentarismus nicht gleichzustellen ist.

20. Daher betont die Kommunistische Internationale mit aller Entschiedenheit, daß sie jede Spaltung oder jeden Spaltungsversuch innerhalb der kommunistischen Parteien in dieser Richtung und nur aus diesem Grunde für einen schweren Fehler hält. Der Kongreß ruft alle Elemente, die auf dem Boden der Anerkennung des Massenkampfes um die proletarische Diktatur unter der Führung der zentralisierten Partei des revolutionären Proletariats stehen, die ihren Einfluß auf alle Massenorganisationen der Arbeiter ausübt, auf, völlige Einheit der kommunistischen Elemente anzustreben trotz der möglichen Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Ausnützung der bürgerlichen Parlamente.

3. Der revolutionäre Parlamentarismus.

Um die wirkliche Durchführung der revolutionären parlamentarischen Taktik sicherzustellen, ist es notwendig, daß:

1. die Kommunistische Partei in ihrer Gesamtheit und ihr Zentralkomitee bereits im Vorbereitungsstadium, das heißt vor den Parlamentswahlen, für die hohe Qualität des persönlichen Bestandes der Parlamentsfraktionen sorgen müssen. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei muß für die gesamte Arbeit der kommunistischen

Parlamentsfraktion verantwortlich sein. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei muß das unbestreitbare Recht haben, gegen einen beliebigen Kandidaten einer beliebigen Organisation Einspruch zu erheben, wenn keine Gewähr da ist, daß dieser Kandidat, wenn er ins Parlament gelangt, eine wirklich kommunistische Politik verfolgen wird.

Die Kommunistische Partei muß mit der alten sozialdemokratischen Gewohnheit brechen, ausschließlich sogenannte „erfahrene“ Parlamentarier, vorwiegend Anwälte und dergleichen, als Deputierte aufzustellen. In der Regel ist es notwendig, Arbeiter als Kandidaten aufzustellen, ohne sich daran zu stoßen, daß diese meist einfache Parteimitglieder ohne große parlamentarische Erfahrung sind; diejenigen Strebeelemente, die sich an die kommunistischen Parteien heranmachen, um ins Parlament zu gelangen, muß die Kommunistische Partei rücksichtslos brandmarken. Die Zentralkomitees der kommunistischen Parteien müssen nur die Kandidaturen derjenigen Leute bestätigen, die durch langjährige Arbeit ihre unbedingte Ergebenheit gegenüber der Arbeiterklasse gezeigt haben.

2. Wenn die Wahlen vollendet sind, muß die Organisierung der Parlamentsfraktion sich vollständig in den Händen des Zentralkomitees der kommunistischen Parteien befinden, ganz abgesehen davon, ob die Gesamtpartei in dem betreffenden Zeitpunkt legal oder illegal ist. Der Vorsitzende und der Vorstand der kommunistischen Parlamentsfraktion müssen von dem Zentralkomitee der Partei bestätigt werden. Das Zentralkomitee muß in der Parlamentsfraktion einen ständigen Vertreter mit Einspruchsrecht haben und in allen politischen wichtigen Fragen muß sich die Parlamentsfraktion vorher Verhaltensmaßregeln vom Zentralkomitee der Parteien erbitten. Das Zentralkomitee hat das Recht und die Pflicht, bei einer bevorstehenden großen Aktion der Kommunisten im Parlament den Redner der Fraktion aufzustellen, beziehungsweise zu beanstanden, bei ihm die vorherige Vorlegung der Leitsätze seiner Rede, beziehungsweise der Rede selbst, zwecks Genehmigung durch das Zentralkomitee u. s. w. zu fordern. Jedem Kandidaten, der auf der Wahlvorschlagsliste der Kommunisten steht, muß ganz offiziell die schriftliche Verpflichtung abgenommen werden, daß auf die erste Aufforderung des Zentralkomitee der Partei hin das Mandat niederzulegen ist, um in einer gegebenen Situation die Aktion des Austritts aus dem Parlament geschlossen durchzuführen.

3. In denjenigen Ländern, in denen es reformistischen, halb-reformistischen und einfachen Strebeelementen gelungen ist, in die kommunistische Fraktion einzudringen (das ist bereits in einigen Ländern geschehen), sind die Zentralkomitees der kommunistischen Parteien verpflichtet, eine gründliche Säuberung des persönlichen Bestandes der Fraktion vorzunehmen, von dem Prinzip ausgehend, daß es für die Sache der Arbeiterklasse viel nützlicher ist, eine kleine,

aber wirklich kommunistische Fraktion zu haben, als eine zahlreiche Fraktion ohne konsequente kommunistische Politik.

4. Der kommunistische Abgeordnete ist auf Beschluß des Zentralkomitees verpflichtet, die legale Arbeit mit der illegalen zu vereinigen. In denjenigen Ländern, wo sich der kommunistische Abgeordnete der Immunität vor den bürgerlichen Gesetzen erfreut, muß diese Immunität dazu ausgenützt werden, die Partei in ihrer illegalen Tätigkeit der Organisation und Propaganda zu unterstützen.

5. Alle ihre parlamentarischen Aktionen müssen die kommunistischen Abgeordneten der Tätigkeit ihrer Partei außerhalb des Parlaments unterordnen. Die regelmäßige Einbringung von demonstrativen Gesetzesentwürfen, die nicht dazu bestimmt sind, von der bürgerlichen Mehrheit angenommen zu werden, sondern für die Zwecke der Propaganda, Agitation und Organisation, muß auf Anweisung der Partei und ihres Zentralkomitees geschehen.

6. Bei Straßendemonstrationen der Arbeiter und sonstigen revolutionären Aktionen hat der kommunistische Abgeordnete die Pflicht, an der Spitze der Arbeitermassen an erster leitender Stelle zu stehen.

7. Die kommunistischen Abgeordneten müssen auf allen ihnen zur Verfügung stehenden Wegen (unter der Kontrolle der Partei) schriftliche und jedwede andere Verbindung mit revolutionären Arbeitern, Bauern und anderen Werkstätigen anzuknüpfen suchen; sie dürfen unter keinen Umständen gleich den sozialdemokratischen Abgeordneten handeln, die Geschäftsverbindungen mit ihren Wählern nachlaufen. Sie müssen sich jederzeit zur Verfügung der kommunistischen Organisation für jede Propagandaarbeit im Lande halten.

8. Jeder kommunistische Abgeordnete des Parlaments muß dessen eingedenk sein, daß er kein Gesetzgeber ist, der mit anderen Gesetzgebern eine Verständigung sucht, sondern ein Agitator der Partei, der ins feindliche Lager entsandt ist, um dort Parteibeschlüsse durchzuführen. Der kommunistische Abgeordnete ist nicht der losen Wählermasse, sondern seiner legalen oder illegalen kommunistischen Partei gegenüber verantwortlich.

9. Die kommunistischen Abgeordneten müssen im Parlament eine Sprache reden, die jedem einfachen Arbeiter, jedem Bauern, jeder Waschfrau, jedem Hirten verständlich ist, so, daß die Partei die Möglichkeit hat, ihre Reden als Flugblätter herauszugeben und sie in den entlegensten Winkeln des Landes zu verbreiten.

10. Einfache kommunistische Arbeiter müssen in den bürgerlichen Parlamenten auftreten, ohne den sogenannten erfahrenen Parlamentariern den Vorrang zu überlassen — auch in den Fällen, wenn die Arbeiter erst Anfänger auf parlamentarischem Gebiet sind. Im Notfall können die Abgeordneten aus der Mitte der Arbeiter ihre Reden direkt ablesen, damit die Reden in der Presse und in den Flugblättern abgedruckt werden können.

11. Die kommunistischen Abgeordneten müssen die Parlamentstribüne zur Entlarvung nicht nur der Bourgeoisie und ihrer offenen Handlanger, sondern auch zur Entlarvung der Sozialpatrioten, Reformisten, der Halbheit der Politiker des „Zentrums“ und anderen Gegnern des Kommunismus und zur breiten Propaganda der Ideen der III. Internationale ausnützen.

12. Die kommunistischen Abgeordneten haben sogar in den Fällen, wenn es ihrer nur wenige im ganzen Parlament gibt, durch ihr ganzes Betragen dem Kapitalismus gegenüber eine Herausforderung zu zeigen. Sie dürfen nie vergessen, daß nur derjenige des Namens eines Kommunisten würdig ist, der nicht nur in Worten, sondern auch in seinen Taten ein Erzfeind der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer sozialpatriotischen Handlanger ist.

Leitsätze über die Schaffung politischer Arbeiterräte.

1. Arbeiterdeputiertenräte (Sowjets) entstanden zuerst in Rußland im Jahre 1905, zur Zeit einer hohen Steigerung der revolutionären Bewegung der russischen Arbeiter. Der Petersburger Sowjet machte bereits im Jahre 1905 die ersten instinktiven Schritte auf dem Wege zur Eroberung der Macht. Der Petersburger Sowjet war zu jener Zeit nur in dem Maße stark, als er Aussichten auf die Eroberung der politischen Macht hatte. Sobald die zarische Konterrevolution sich kräftigte und die Arbeiterbewegung abzuebben begann, hörte der Sowjet nach einem Siechtum von kurzer Dauer überhaupt zu existieren auf.

2. Als im Jahre 1916 bei Beginn eines neuen breiten revolutionären Aufstieges in Rußland die Idee einer sofortigen Organisierung von Arbeitersowjets entstand, warnte die bolschewistische Partei die Arbeiter vor einer sofortigen Bildung von Sowjets und wies sie darauf hin, daß die Bildung von Arbeitersowjets nur in dem Moment angebracht sein wird, wenn die Revolution bereits begonnen und wenn der unmittelbare Kampf um die Macht auf der Tagesordnung stehen wird.

3. Zu Beginn der Revolution 1917 verwandelten sich die Sowjets der Arbeiterdeputierten in Rußland sofort in Sowjets von Arbeiter- und Soldatendeputierten, zogen in den Bereich ihres Einflusses die breitesten Volksmassen und erlangten sofort eine ungeheure Autorität, denn die reale Macht war auf ihrer Seite und in ihren Händen. Als aber die liberale Bourgeoisie sich von der Ueberraschung der ersten revolutionären Schläge erholte und als die Sozialverräter, die Sozialrevolutionäre und Menschewiki, der russischen Bourgeoisie halfen, die

Macht in ihre Hände zu nehmen, begann die Bedeutung der Sowjets abzuflauen. Erst nach den Ereignissen vom Juli 1917 und nach dem Scheitern des gegenrevolutionären Feldzuges von Kornilow, als die breiten Volksmassen in Bewegung gerieten und als der Zusammenbruch der gegenrevolutionären bürgerlich-kompromißlerischen Regierung akut wurde, begannen die Arbeitersowjets wieder aufzublühen und erlangten bald darauf eine entscheidende Bedeutung im Lande.

4. Die Geschichte der deutschen und der österreichischen Revolution zeigte das nämliche. Als breite Arbeitermassen sich erhoben, als die revolutionäre Woge besonders hoch stieg und die Vesten der Monarchie der Hohenzollern und der Habsburger wegschwemmte, entstanden in Deutschland und in Oesterreich mit Naturgewalt Arbeiter- und Soldatenräte. In der ersten Zeit war die reale Macht auf ihrer Seite und die Räte waren auf dem Wege dazu, eine tatsächliche Macht zu werden. Als aber infolge einer ganzen Reihe von historischen Umständen die Macht an die Bourgeoisie und die gegenrevolutionären Sozialdemokraten übergang, fingen die Räte bald zu erschlaffen an und schrumpften auf ein Nichts zusammen. In den Tagen des mißlungenen gegenrevolutionären Putsches von Kapp-Lüttwitz, begannen die Räte in Deutschland für einige Tage wieder aufzuerstehen, sobald aber der Kampf wiederum mit einem Sieg der Bourgeoisie und der Sozialverräter endete, entschliefen diese Räte, die ihr Haupt zu erheben begonnen hatten.

5. Die angeführten Tatsachen zeigen, daß zur Schaffung von Sowjets bestimmte Vorbedingungen erforderlich sind. Arbeitersowjets organisieren und sie in Sowjets von Arbeiter- und Soldatendeputierten verwandeln darf man nur bei Vorhandensein von folgenden drei Bedingungen:

a) eines revolutionären Massenaufstieges unter den breitesten Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen, von Soldaten und der werktätigen Bevölkerung überhaupt;

b) einer derartigen Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Krisis, daß die Macht den Händen der früheren Regierung zu entgleiten beginnt;

c) wenn in den Reihen von bedeutenden Schichten von Arbeitern und vor allem in den Reihen der Kommunistischen Partei die ernste Bereitschaft ausgereift ist, einen entschiedenen und systematischen und planmäßigen Kampf um die Macht zu beginnen.

6. Beim Fehlen dieser Bedingungen können und müssen die Kommunisten die Sowjetidee systematisch und beharrlich propagieren, sie in den Massen popularisieren, den breitesten Schichten der Bevölkerung beweisen, daß die Sowjets die einzig zweckmäßige Form des Staates als Uebergang zum Kommunismus sind. Aber die unmittelbare Organisation von Sowjets bei Mangel der oben angegebenen Bedingungen ist unmöglich.

7. Der Versuch der Sozialverräter in Deutschland, die Sowjets in das allgemeine bürgerlich-demokratische Verfassungssystem einzufügen, erscheint sachlich als Verrat an der Arbeitersache und als Irreführung der Arbeiter. Denn wirkliche Sowjets sind nur als Form der Staatsorganisation möglich, die als Ablösung der bürgerlichen Demokratie kommt, die die bürgerliche Demokratie zerbricht und sie durch eine Arbeiterdiktatur ersetzt.

8. Die Propaganda der rechten Führer der Unabhängigen (Hilferding, Kautsky u. a.), die dahin gerichtet ist, die Vereinbarkeit des „Sowjetsystems“ mit einer bürgerlichen Nationalversammlung zu beweisen, bedeutet entweder einen völligen Mangel an Verständnis der Entwicklungsgesetze der proletarischen Revolution oder eine bewußte Irreführung der Arbeiterklasse. Sowjets bedeuten die Diktatur des Proletariats. Die Nationalversammlung bedeutet die Diktatur der Bourgeoisie. Es ist unmöglich, die Diktatur der Arbeiter mit der Diktatur der Bourgeoisie zu vereinigen und zu versöhnen.

9. Die Versuche einzelner kommunistischer Gruppen in Frankreich, in Italien, in Amerika und England, Sowjets zu schaffen, die keine breiten Arbeitermassen umfassen und die daher in den unmittelbaren Kampf um die Macht nicht einzutreten vermögen, schädigen nur die wirkliche Vorarbeit für eine Sowjetrevolution. Derartige künstliche, treibhausartige „Sowjets“ verwandeln sich bestenfalls in kleine Propagandagesellschaften zu Gunsten der Sowjetmacht, schlimmstenfalls aber können solche mißratene „Sowjets“ nur die Idee der Sowjetmacht in den Augen der breiten Volksschichten kompromittieren.

10. Sowjets ohne Revolution sind unmöglich. Sowjets ohne proletarische Revolution verwandeln sich unabwendbar in eine Parodie auf Sowjets. Wirkliche Massensowjets erscheinen als historisch gebundene Form der Diktatur des Proletariats. Alle aufrichtigen und ernstesten Anhänger der Sowjetmacht müssen mit der Sowjetidee sorgsam umgehen und sie in den Massen unaufhörlich propagieren, müssen aber an die unmittelbare Verwirklichung der Sowjets nur bei Vorhandensein der Bedingungen schreiten, die oben angeführt sind.

Die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale.

1. Die von der Arbeiterklasse in der Periode der friedlichen Entwicklung des Kapitalismus geschaffenen Gewerkschaften^{en} waren Organisationen der Arbeiter zum Kampf um die Erhöhung des Preises der Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt und für die Verbesserung der Bedingungen ihrer Verwendung. Die revolutionären Marxisten waren

bestrebt, sie mit der politischen Partei des Proletariats, der Sozialdemokratie, zum gemeinsamen Kampf für den Sozialismus in Verbindung zu bringen. Aus denselben Gründen, denen zufolge die internationale Sozialdemokratie sich mit geringen Ausnahmen nicht als Werkzeug des revolutionären Kampfes des Proletariats zum Sturz des Kapitalismus, sondern als eine Organisation erwies, die das Proletariat im Interesse der Bourgeoisie von der Revolution zurückhält, erwiesen sich die Gewerkschaften während des Krieges in den meisten Fällen als Teil des Kriegsapparates der Bourgeoisie und halfen dieser aus der Arbeiterklasse möglichst viel Schweiß auszupressen zwecks möglichst energischer Kriegsführung für die Interessen des kapitalistischen Gewinns. Die Gewerkschaften, die hauptsächlich qualifizierte, von den Unternehmern am besten bezahlte Arbeiter umfaßten, die durch ihre gewerkschaftliche Engherzigkeit beschränkt, durch den von den Massen losgelösten bürokratischen Apparat gebunden, durch ihre opportunistischen Führer irregeleitet wurden, haben nicht nur die Sache der sozialen Revolution, sondern sogar die Sache des Kampfes für die Verbesserung der Lebensbedingungen der von ihnen organisierten Arbeiter verraten. Sie sind vom Standpunkt des gewerkschaftlichen Kampfes mit den Unternehmern ausgegangen und haben ihn durch ein Programm der friedlichen Abmachungen mit den Kapitalisten um jeden Preis ersetzt. Eine solche Politik haben nicht nur die liberalen Verbände in England und Amerika, nicht nur die angeblich „sozialistischen“ freien Gewerkschaften in Deutschland und Oesterreich, sondern auch die syndikalistischen Verbände in Frankreich geführt.

2. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, die volle Desorganisation der Weltwirtschaft, die wahnsinnige Teuerung, die ausgedehnteste Anwerbung der Frauen — und Jugendarbeit, die Verschlechterung der Wohnungsverhältnisse — alles dies treibt die breitesten Massen des Proletariats auf den Weg des Kampfes gegen den Kapitalismus. Dieser Kampf ist der Ausdehnung und dem Charakter nach, den er mit jedem Tage immer mehr annimmt, ein revolutionärer Kampf, der die Grundlagen der kapitalistischen Ordnung objektiv zerstört. Die heute von dieser oder jener Arbeiterkategorie durch wirtschaftlichen Kampf erzielte Erhöhung des Arbeitslohnes ist morgen schon durch die Teuerung überholt. Die Teuerung muß steigen, weil die kapitalistische Klasse der siegreichen Länder, während sie durch ihre Ausbeutungspolitik Mittel- und Osteuropa zerstört, nicht nur nicht im stande ist, die Weltwirtschaft zu organisieren, sondern sie unermüdlich desorganisiert. Um in wirtschaftlichen Kampf Erfolg zu haben, strömen die breitesten Arbeitermassen, die bisher außerhalb der Gewerkschaften standen, in ihre Reihen. In allen kapitalistischen Ländern ist ein riesiges Anwachsen der Gewerkschaften zu verzeichnen, die jetzt nicht mehr

eine Organisation allein des vorgeschrittenen Teiles des Proletariats, sondern seiner Hauptmassen ist. Indem sie in die Gewerkschaften hineinströmen, suchen diese Massen sie zu ihrer Kampfzunge zu machen. Die sich verschärfenden Klassegegensätze nötigen die Gewerkschaften zur Leitung der Streiks, die in breiter Welle durch die ganze kapitalistische Welt fluten und den Prozeß der kapitalistischen Produktion und des Austausches ständig unterbrechen. Indem sie mit der wachsenden Teuerung und ihrer eigenen Erschöpfung ihre Forderungen erhöhen, vernichten die Arbeitermassen die Grundlage für jegliche kapitalistische Kalkulation, diese elementare Voraussetzung für jegliche geordnete Wirtschaft. Die Gewerkschaften, die während des Krieges zu Organen zwecks Beeinflussung der Arbeitermassen im Interesse der Bourgeoisie geworden waren, werden jetzt zu Organen der Zerstörung des Kapitalismus.

3. Diese Aenderung des Charakters der Gewerkschaften wird von der alten Gewerkschaftsbureaukratie und durch die alten Organisationsformen der Gewerkschaften auf jede Weise behindert. Die alte Gewerkschaftsbureaukratie sucht vielerorts die Gewerkschaften als Organisationen der Arbeiteraristokratie aufrechtzuerhalten, sie behält die Vorschriften bei, die den schlecht entlohnenden Arbeitermassen den Zutritt zu den Gewerkschaftsorganisationen unmöglich machen. Die alte Gewerkschaftsbureaukratie versucht auch jetzt noch den Streikampf der Arbeiter, der mit jedem Tage immer mehr den Charakter eines Ringens der Bourgeoisie mit dem revolutionären Proletariat annimmt, durch eine Politik der Uebereinkunft mit den Kapitalisten, eine Politik langfristiger Verträge zu ersetzen, die schon in Anbetracht der ununterbrochenen wahnsinnigen Preissprünge jeden Sinn verloren haben. Sie sucht den Arbeitern die Politik der Arbeitsgemeinschaften, der Joint Industry Councils aufzudrängen und mit Hilfe des kapitalistischen Staates die Führung der Streiks gesetzlich zu erschweren. In den angespanntesten Augenblicken des Kampfes sät diese Bourgeoisie Zwietracht in die kämpfenden Massen der Arbeiter, hindert sie den Zusammenschluß des Kampfes verschiedener Arbeiterkategorien zu einem allgemeinen Klassenkampfe. Bei diesen Versuchen wird sie von der alten Organisation der Gewerkschaften nach Berufen unterstützt, die Arbeiter eines Industriezweiges in gesonderte Berufsgruppen trennt, obgleich der Prozeß der kapitalistischen Ausbeutung sie zusammenschließt. Sie stützt sich auf die Macht der Ueberlieferung der Ideologie der alten Arbeiteraristokratie, obgleich diese beständig geschwächt wird durch den Prozeß der Aufhebung der Privilegien einzelner Gruppen des Proletariats infolge des allgemeinen Zerfalles des Kapitalismus, „der Nivellierung der Arbeiterklasse, der Verallgemeinerung ihrer Not und Unsicherheit“.

Auf diese Weise teilt die Gewerkschaftsbureaukratie den mächtigen Strom der Arbeiterbewegung in schwache Rinnsale, vertauscht die

allgemeinen revolutionären Ziele der Bewegung gegen reformistische Teilforderungen und hemmt im allgemeinen die Ausgestaltung des Kampfes des Proletariats zu einem Revolutionskampfe für die Vernichtung des Kapitalismus.

4. In Anbetracht des Hineinströmens gewaltiger Arbeitermassen in die Gewerkschaften, in Anbetracht des objektiven revolutionären Charakters des wirtschaftlichen Kampfes, den diese Massen im Gegensatz zur Gewerkschaftsbureaukratie führen, müssen die Kommunisten in allen Ländern in die Gewerkschaften eintreten, um aus ihnen bewußte Kampforgane zum Sturze des Kapitalismus und für den Kommunismus zu machen. Sie müssen die Initiative zur Bildung von Gewerkschaften ergreifen, wo diese nicht existieren.

Jedes freiwillige Fernbleiben von der Gewerkschaftsbewegung, jeder künstliche Versuch der Schaffung von besonderen Gewerkschaften, ohne dazu entweder durch außergewöhnliche Vergewaltigungsakte seitens der Gewerkschaftsbureaukratie (Auflösung einzelner revolutionärer Ortsgruppen der Gewerkschaften durch die opportunistischen Zentralen) oder durch ihre engherzige aristokratische Politik, die großen Massen der wenig qualifizierten Arbeiter den Eintritt in die Organisationen versperrt, genötigt zu werden, stellt eine riesige Gefahr für die kommunistische Bewegung dar. Er droht die vorgeschrittensten, die klassenbewußtesten Arbeiter von den Massen an die opportunistischen Führer auszuliefern, die der Bourgeoisie in die Hände arbeiten. . . . Die Halbheit der Arbeitermassen, ihre geistige Unentschlossenheit, ihre Zugänglichkeit für die Scheingründe der opportunistischen Führer kann nur im Prozeß des sich verschärfenden Kampfes überwunden werden in dem Maße, indem die breitesten Schichten des Proletariats durch ihre Erfahrung, durch ihre Siege und Niederlagen begreifen lernen, daß auf der Grundlage des kapitalistischen Wirtschaftssystems menschliche Lebensbedingungen unmöglich mehr erreicht werden können, in dem Maße, in dem die vorgeschrittenen kommunistischen Arbeiter es lernen werden, im Wirtschaftskampf nicht nur Verkünder der Ideen des Kommunismus zu sein, sondern die entschlossensten Führer des Wirtschaftskampfes und der Gewerkschaften zu werden. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, aus den Gewerkschaften ihre opportunistischen Führer zu entfernen. Nur auf diese Weise können die Kommunisten an die Spitze der Gewerkschaftsbewegung treten und sie zu einem Organ des revolutionären Kampfes für den Kommunismus zu machen. Nur auf diese Weise werden sie die Zersplitterung der Gewerkschaften beheben und sie durch Industrieverbände ersetzen, die von den Massen losgelöste Bureaukratie zu beseitigen und sie durch einen Apparat von Betriebsvertretern ersetzen können, wobei den Zentralen nur die allernotwendigsten Funktionen vorbehalten bleiben.

5. Da die Kommunisten Ziel und Wesen der Gewerkschaftsorgani-

sation
bewegu
zurück
sein v
Gewer
ein W
nicht
Prolet
wend
es de
oppo
nahm
zu ü
ständ
näch
scha
Not
Spa

rev
wie
mit
ste
Ge
sti
zu
W
so
w
d
U
Z
v
s
e

sation höher stellen als ihre Form, dürfen sie in der Gewerkschaftsbewegung nicht vor einer Spaltung der Gewerkschaftsorganisationen zurückschrecken, wenn der Verzicht auf die Spaltung gleichbedeutend sein würde mit dem Verzicht auf die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften und mit dem Verzicht auf den „Versuch, aus diesen ein Werkzeug des revolutionären Kampfes zu machen; mit dem Verzicht auf die Organisation der am meisten ausgebeuteten Teile des Proletariats“. Aber selbst wenn sich eine solche Spaltung als notwendig erweisen sollte, darf sie nur dann durchgeführt werden, wenn es den Kommunisten gelingt, durch unsausgesetzten Kampf gegen die opportunistischen Führer und ihre Taktik, durch lebhafteste Teilnahme am wirtschaftlichen Kampf die breiten Arbeitermassen davon zu überzeugen, daß die Spaltung nicht wegen der ihnen noch unverständlichen fernen Revolutionsziele, sondern wegen der konkreten nächsten Interessen der Arbeiterklassen an der Entwicklung ihres Wirtschaftskampfes vorgenommen wird. Die Kommunisten müssen im Falle der Notwendigkeit einer Spaltung ununterbrochen aufmerksam prüfen, ob die Spaltung nicht zu ihrer Isolierung von der Arbeitermasse führen wird.

6. Wo die Spaltung zwischen der opportunistischen und der revolutionären Gewerkschaftsbewegung schon früher erfolgt ist, wo, wie in Amerika, neben den opportunistischen Gewerkschaften Verbände mit revolutionären, wenn auch nicht kommunistischen Tendenzen bestehen, dort sind die Kommunisten verpflichtet, diese revolutionären Gewerkschaften zu unterstützen, ihnen zu helfen sich von syndikalistischen Vorurteilen freizumachen, sich auf den Boden des Kommunismus zu stellen, der allein als verlässlicher Kompaß in den Wirrnissen des Wirtschaftskampfes dienen kann. Wo sich im Rahmen der Gewerkschaften oder außerhalb ihrer in den Betrieben Organisationen bilden, wie die Shop Stewards, die Betriebsräte, die sich den Kampf gegen die konterrevolutionären Tendenzen der Gewerkschaftsbureaukratie, die Unterstützung der spontanen direkten Aktionen des Proletariats zum Zweck setzen, dort haben die Kommunisten selbstverständlich mit voller Energie diese Organisationen zu unterstützen. Aber die Unterstützung der revolutionären Gewerkschaften darf nicht den Austritt der Kommunisten aus den opportunistischen Gewerkschaften bedeuten, die sich im Zustande der Gärung befinden und auf den Boden des Klassenkampfes übergehen. Im Gegenteil, indem sie diese Entwicklung der Massengewerkschaften, die sich auf dem Wege zum Revolutionskampf befinden, zu beschleunigen suchen, werden die Kommunisten die Rolle eines Elements spielen können, das die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter geistig und organisatorisch zum gemeinsamen Kampf für die Vernichtung des Kapitalismus vereinigt.

7. Der wirtschaftliche Kampf des Proletariats verwandelt sich in der Epoche des Zerfalls des Kapitalismus in einen politischen viel

schneller, als dies im Zeitalter der friedlichen Entwicklung des Kapitals geschehen konnte. Jeder große wirtschaftliche Zusammenstoß kann die Arbeiter unmittelbar vor die Frage der Revolution stellen. Es ist daher Pflicht der Kommunisten, in allen Phasen des Wirtschaftskampfes die Arbeiter darauf hinzuweisen, daß dieser Kampf nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Arbeiterklasse in offenem Ringen die Klasse der Kapitalisten besiegt und auf dem Wege der Diktatur das Werk des sozialistischen Aufbaues in Angriff nimmt. Hievon ausgehend, müssen die Kommunisten bestrebt sein, nach Möglichkeit eine volle Einheit zwischen den Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei herzustellen, die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung durch die Partei, als Vortrupp der Arbeiterrevolution, unterzuordnen. Zu diesem Zweck müssen die Kommunisten überall in den Gewerkschaften und Betriebsräten kommunistische Fraktionen bilden, mit deren Hilfe sich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigen und sie leiten.

II.

1. Der Wirtschaftskampf des Proletariats für die Erhöhung des Arbeitslohnes und die allgemeine Besserung der Lebensbedingungen der Arbeitermasse gerät täglich mehr und mehr in eine Sackgasse. Die wirtschaftliche Zerrüttung, die in immer ausgedehnterem Maße ein Land nach dem anderen ergreift, zeigt sogar den zurückgebliebenen Arbeitern, daß es nicht genügt, für die Erhöhung des Arbeitslohnes und für die Verkürzung des Arbeitstages zu kämpfen, daß die Klasse der Kapitalisten mit jedem Tage weniger im stande ist, das Wirtschaftsleben wieder herzustellen und den Arbeitern auch nur die Lebensbedingungen zu sichern, die sie ihnen vor dem Kriege gab. Aus dieser wachsenden Erkenntnis der Arbeitermassen entspringt ihr Bestreben, Organisationen zu schaffen, die den Kampf zur Rettung der Wirtschaft durch die Arbeiterkontrolle der Betriebsräte oder die Produktion aufnehmen können. Das Streben nach der Schaffung von Betriebsräten, das die Arbeiter verschiedener Länder mit jedem Tage mehr erfaßt, nimmt seinen Ausgangspunkt von den mannigfaltigsten Ursachen (Kampf gegen die konterrevolutionäre Bürokratie, Entmutigung nach gewerkschaftlichen Niederlagen, Bestrebung zur Schaffung einer alle Arbeiter umfassenden Organisation), aber es mündet schließlich in den Kampf um die Kontrolle der Industrie, die besondere historische Aufgabe der Betriebsräte. Es ist daher ein Fehler, Betriebsräte nur aus solchen Arbeitern organisieren zu wollen, die schon auf dem Boden der Diktatur des Proletariats stehen. Im Gegenteil, Aufgabe der Kommunistischen Partei ist es, auf Grund der wirtschaftlichen Zerrüttung alle Arbeiter zu organisieren und sie zum Kampf für die Diktatur des Proletariats zu bringen, und zwar durch Erweiterung

und Vertiefung des ihnen allen verständlichen Kampfes für die Arbeiterkontrolle über die Produktion.

2. Diese Aufgabe wird die Kommunistische Partei lösen können, wenn sie beim Kampf der Betriebsräte in den Massen die Erkenntnis vertieft, daß die planmäßige Wiederherstellung auf der Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft, die eine neue Unterjochung durch den Staat zu Gunsten der kapitalistischen Klasse bedeuten würde, jetzt unmöglich ist. Eine den Interessen der Arbeitermassen entsprechende Organisierung der Wirtschaft ist nur dann möglich, wenn der Staat sich in den Händen der Arbeiterklasse befinden wird, wenn die feste Hand der Arbeiterdiktatur an die Beseitigung des Kapitalismus und an den neuen sozialistischen Neuaufbau gehen wird.

3. Der Kampf der Betriebsräte gegen den Kapitalismus hat als nächstes allgemeines Ziel die Arbeiterkontrolle über die Produktion. Die Arbeiter jedes Unternehmens, jedes Industriezweiges leiden unabhängig von ihrem Beruf unter der Sabotage der Produktion durch die Kapitalisten, die es häufig für vorteilhafter halten, auf die Fortsetzung der Produktion zu verzichten, um die Arbeiter durch Hunger zu zwingen, auf die drückendsten Arbeitsbedingungen einzugehen oder um nicht neue Kapitaleinlagen in die Produktion zur Zeit der allgemeinen Teuerung zu machen. Der Schutz gegen diese Sabotage der Produktion durch die Kapitalisten verknüpfte die Arbeiter unabhängig von ihren politischen Ueberzeugungen, und daher sind die von allen Arbeitern des betreffenden Unternehmens gewählten Betriebsräte die allerbreitesten Massenorganisationen des Proletariats. Aber die Desorganisierung der kapitalistischen Wirtschaft ist ein Ergebnis nicht nur des bewußten Willens der Kapitalisten, sondern in weit höherem Grade ein Ergebnis des unaufhaltsamen Zerfalls des Kapitalismus. Daher werden die Betriebsräte in ihrem Kampf gegen die Folgen dieses Zerfalls über die Grenzen der Kontrolle des einzelnen Betriebes hinausgehen müssen. Die Betriebsräte der einzelnen Betriebe werden bald vor der Frage einer Arbeiterkontrolle über ganze Industriezweige und über deren Gesamtheit stehen. Da aber auf den Versuch der Arbeiter, die Versorgung der Fabriken mit Rohstoffen, die Finanzoperationen der Fabriksunternehmer zu kontrollieren, die Bourgeoisie und die kapitalistischen Regierungen mit den energischsten Maßregeln gegen die Arbeiterklasse antworten werden, so führt der Kampf für die Arbeiterkontrolle über die Produktion zum Kampf für die Besitzergreifung der Macht durch die Arbeiterklasse.

4. Die Agitation für die Betriebsräte muß so geführt werden, daß im Bewußtsein der breitesten Volksmassen, auch wenn sie nicht direkt zum Fabrikproletariat gehören, die Ueberzeugung Wurzel faßt, daß die Schuld an der Zerüttung bei der Bourgeoisie liegt, während das Proletariat, indem es die Parole der Arbeiterkontrolle über die

Industrie aus gibt, für die Organisierung der Produktion, für die Beseitigung der Spekulation, der Desorganisierung und der Teuerung kämpft. Aufgabe der kommunistischen Parteien ist der Kampf für die Kontrolle über Produktion auf Grund der brennendsten Tagesfragen, auf Grund des Heizstoffmangels, auf Grund des Verfalls des Transportwesens, durch Verknüpfung der vereinzelt Teile des Proletariats untereinander und durch Hinüberziehen breiter Kreise des Kleinbürgertums auf ihre Seite — des Kleinbürgertums, das mit jedem Tage mehr proletarisiert wird und tatsächlich unerhört unter dem wirtschaftlichen Zerfall leidet.

5. Die Betriebsräte können die Gewerkschaften nicht ersetzen. Nur im Prozeß des Kampfes können sie sich über den Rahmen einzelner Betriebe und Werkstätten hinaus nach Produktionszweigen vereinigen, einen allgemeinen Apparat zur Leitung des ganzen Kampfes schaffen. Die Gewerkschaften sind schon jetzt zentralisierte Kampforgane, obgleich sie nicht so große Arbeitermassen umfassen wie die Betriebsräte dies tun können, die eine allen Arbeitern des Unternehmens zugängliche lose Organisation sind. Die Verteilung der Aufgaben unter die Betriebsräte und die Gewerkschaften ist ein Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung der sozialen Revolution. Die Gewerkschaften organisieren die Arbeitermassen für den Kampf auf Grund der Forderungen von Lohnerhöhung und Verkürzung des Arbeitstages im gesamten Staat. Die Betriebskomitees organisieren sich für die Arbeiterkontrolle über die Produktion, für den Kampf gegen die wirtschaftliche Zerüttung, umfassen alle Arbeiter der Unternehmungen, aber ihr Kampf kann nur allmählich einen gesamtstaatlichen Charakter annehmen. Nur in dem Maße, als die Gewerkschaften die konterrevolutionären Tendenzen ihrer Bureaukratie überwinden, als sie bewußt zu Organen der Revolution werden, haben die Kommunisten das Bestreben, die Betriebsräte zu Betriebsgruppen der Gewerkschaften zu machen, zu unterstützen.

6. Die Aufgabe des Kommunisten besteht darin, sowohl die Gewerkschaften als auch die Betriebsräte mit dem gleichen Geist entschlossenen Kampfes, mit Erkenntnis und die besten Methoden dieses Kampfes, das heißt mit dem Geist des Kommunismus zu erfüllen. Indem sie diese Aufgabe ausführen, müssen Kommunisten die Betriebsräte und die Gewerkschaften tatsächlich der Leitung der kommunistischen Partei unterordnen und auf diese Weise ein Massenorgan der Proletarier schaffen, die Basis für eine mächtige zentralisierte Partei des Proletariats, die alle Organisationen des proletarischen Kampfes umfaßt, sie alle den gleichen Weg führt zum Sieg der Arbeiterklasse, durch die Diktatur des Proletariats zum Kommunismus.

7. Indem die Kommunisten aus den Gewerkschaften und den Betriebsräten mächtige Waffen der Revolution bilden, bereiten sie

diese Massenorganisation zu der großen Aufgabe, die ihnen nach der Aufrichtung der proletarischen Diktatur zufallen wird, zu der Aufgabe einer Hauptstütze der Neuorganisation des Wirtschaftslebens auf sozialistischer Basis vor. Die Gewerkschaften, die Industrieverbände ausgebaut, auf die Betriebsräte als ihre Fabriksorganisationen sich stützend, werden dann die Arbeitermassen mit ihren Produktionsaufgaben bekannt machen, die erfahrensten Arbeiter zu Leitern der Betriebe ausbilden. Sie werden die technischen Spezialisten unter Kontrolle nehmen und zusammen mit den Vertretern der Arbeitermacht die Pläne der sozialistischen Wirtschaftspolitik entwerfen und durchführen.

III.

Die Gewerkschaften strebten schon zur Friedenszeit nach internationaler Vereinigung, denn die Kapitalisten griffen bei Streiks zur Heranziehung von Arbeitern aus anderen Ländern als Streikbrecher. Aber die Internationale der Gewerkschaften war vor dem Kriege nur von untergeordneter Bedeutung. Sie strebte die finanzielle Unterstützung einer Gewerkschaft durch die andere, die Organisierung einer sozialen Statistik an, nicht aber die Organisierung des gemeinsamen Kampfes, denn die von Opportunisten geleiteten Gewerkschaften suchten jeden revolutionären Kampf von internationalem Umfange zu vermeiden. Die opportunistischen Führer der Gewerkschaften, die während des Krieges, jeder in seinem Lande, Lakaien der Bourgeoisie waren, streben nun die Wiederherstellung der Gewerkschaftsinternationale an und versuchen aus ihr eine Waffe für den unmittelbaren Kampf des internationalen Weltkapitals gegen das Proletariat zu machen. Unter der Führung von Legien, Jouhaux, Gompers bilden sie ein „Arbeitsbureau“ beim Völkerbund, dieser Organisation des internationalen kapitalistischen Räuberwesens. Sie suchen in allen Ländern die Streikbewegung durch Gesetze zu erdrosseln, die die Arbeiter verpflichten, sich den Schiedsgerichten der Vertreter des kapitalistischen Staates zu unterwerfen. Sie suchen überall durch Abkommen mit den Kapitalisten Konzessionen für die qualifizierten Arbeiter durchzusetzen, um auf diese Weise die wachsende Einheit der Arbeiterklasse zu zertrümmern.

Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ist somit ein Stellvertreter der bankrotten Brüsseler II. Internationale. Die kommunistischen Arbeiter, die den Gewerkschaften aller Länder angehören, müssen im Gegenteil darnach streben, eine internationale Kampffront der Gewerkschaften zu schaffen. Es handelt sich jetzt nicht um finanzielle Unterstützung im Streikfall, sondern darum, daß im Augenblick einer Gefahr, die die Arbeiterklasse eines Landes bedroht, die Gewerkschaften der anderen Länder als Organisationen der breitesten

Massen zu ihrem Schutz beitragen, es unmöglich machen, daß die Bourgeoisie ihres Landes der Bourgeoisie eines anderen Landes Hilfe leistet, die sich im Kampf mit der Arbeiterklasse befindet. Der Wirtschaftskampf des Proletariats in allen Ländern wird mit jedem Tage immer mehr zum Revolutionskampf. Daher müssen die Gewerkschaften bewußt alle Kraft zur Unterstützung jedes Revolutionskampfes aufwenden, sowohl im eigenen Lande als auch in anderen Ländern. Zu diesem Zweck müssen sie nicht nur in jedem anderen Lande die größtmögliche Zentralisierung ihres Kampfes anstreben, sondern sie müssen das in internationalem Maßstabe tun, indem sie in die Kommunistische Internationale eintreten, sich mit ihr zu einer Armee vereinigen, deren verschiedene Teile bei gegenseitiger Unterstützung gemeinsam den Kampf führen.

Resolution über die Nationalitäten- und Kolonialfrage.

A) Thesen. (Beantragt von Lenin.)

1. Der bürgerlichen Demokratie ist ihrem eigentlichen Wesen nach eine abstrakte oder formelle Auffassung in der Frage über die Gleichheit überhaupt und über die nationale Gleichheit im besonderen eigen. Unter dem Anschein der Gleichheit der menschlichen Persönlichkeit überhaupt, proklamiert die bürgerliche Demokratie die formelle oder juristische Gleichheit des Eigentümers und des Proletariats, des Ausbeuters und des Ausgebeuteten, und betrügt dadurch die unterdrückten Klassen im höchsten Maße. Die Idee der Gleichheit, die selbst eine Widerspiegelung der Verhältnisse der Warenproduktion ist, wird von der Bourgeoisie unter dem Vorwand angeblich absoluter Gleichheit der menschlichen Persönlichkeiten in ein Werkzeug des Kampfes gegen die Vernichtung der Klassen verwandelt. Der wahre Sinn der Gleichheitsforderung liegt nur in der Forderung der Abschaffung der Klassen.

2. Die Kommunistische Partei, als bewußter Ausdruck des proletarischen Klassenkampfes für die Abschüttelung des Joches der Bourgeoisie, soll entsprechend ihrer Hauptaufgabe — Kampf gegen die bürgerliche Demokratie und Entlarvung ihrer Lüge und Heuchelei — auch in der Nationalitätenfrage nicht abstrakte und nicht formelle Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern: erstens die genaue Wertung des geschichtlich gegebenen und vor allem wirtschaftlichen Milieus, zweitens die ausdrückliche Ausscheidung der Interessen der unterdrückten Klassen, der Werktätigen, der Ausgebeuteten, aus dem allgemeinen Begriff der sogenannten Volksinteressen, die die Interessen

der herrschenden Klasse bedeutet, drittens eine ebenso genaue Trennung der unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten Nationen von den unterdrückenden, ausbeutenden, vollberechtigten Nationen als Gegengewicht zu der bürgerlich-demokratischen Lüge, welche die der Epoche des Finanzkapitals und Imperialismus eigene koloniale und finanzielle Knechtung der ungeheuren Mehrheit der gesamten Bevölkerung der Welt durch eine geringe Minderheit der reichsten, vorgeschrittensten, kapitalistischen Länder vertuscht.

3. Der imperialistische Krieg von 1914 hat mit besonderer Klarheit allen unterdrückten Klassen der ganzen Welt die Lügenhaftigkeit der bürgerlich-demokratischen Phrasen bewiesen. Von beiden Seiten mit den Phrasen der Völkerbefreiung und des Selbstbestimmungsrechtes der Nation geführt, hat er einerseits mit dem Frieden von Brest-Litowsk und Bukarest, andererseits mit dem Frieden von Versailles und St. Germain gezeigt, wie die siegende Bourgeoisie rücksichtslos auch die „nationalen“ Grenzen nach ihren wirtschaftlichen Interessen bestimmt. Auch die „nationalen“ Grenzen sind für die Bourgeoisie nur Handelsobjekte. Der sogenannte Völkerbund („Liga der Nationen“) ist nichts anderes als der Versicherungsvertrag, in dem die Sieger dieses Krieges sich gegenseitig ihren Raub garantieren; die Bestrebungen auf Wiederherstellung der nationalen Einheit, auf „Wiedervereinigung mit abgetretenen Landesteilen“ sind nach Absicht der Bourgeoisie nichts anderes als der Versuch der Besiegten, Kräfte zu neuen Kriegen zu sammeln. Die Wiedervereinigung der künstlich zerrissenen Nationen entspricht auch einem Interesse des Proletariats; seine wirkliche nationale Freiheit und Einheit kann das Proletariat jedoch nur auf dem Wege des revolutionären Kampfes und über die niedergeworfene Bourgeoisie hinweg erreichen. Der Völkerbund und die gesamte Politik der imperialistischen Staaten nach dem Kriege deckt diese Wahrheit noch deutlicher und schärfer auf, überall den revolutionären Kampf des Proletariats der vorgeschrittenen Länder sowie aller werktätigen Massen der Kolonien und der abhängigen Länder verstärkend, den Zusammenbruch der kleinbürgerlich-nationalen Illusionen bezüglich der Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens und Gleichheit der Nationen unter dem Kapitalismus beschleunigend.

4. Aus den dargelegten Grundsätzen folgt, daß der gesamten Politik der Kommunistischen Internationale in der Nationalitäten- und Kolonialfrage hauptsächlich der Zusammenschluß der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zu grunde gelegt werden muß. Denn nur ein solcher Zusammenschluß sichert den Sieg über den Kapitalismus, ohne welchen die Vernichtung der nationalen Unterdrückung und der Nichtgleichberechtigung unmöglich ist.

5. Die weltpolitische Situation hat jetzt die Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung *gestellt, und alle Ereignisse der Weltpolitik konzentrierten sich unvermeidlich um einen einzigen Mittelpunkt, und zwar um den Kampf der Weltbourgeoisie gegen die russische Sowjetrepublik, welche einerseits die Sowjetbewegungen der Arbeitervorhut aller Länder und andererseits alle nationalen Befreiungsbewegungen der Kolonien und der unterdrückten Völkerschaften um sich scharen soll, die sich durch bittere Erfahrung überzeugt haben, daß es für sie keine Rettung gibt außer ihrer Verbindung mit dem revolutionären Proletariat und dem Sieg der Sowjetmacht über den Weltimperialismus.

6. Folglich darf man sich gegenwärtig nicht auf die nackte Anerkennung oder Proklamierung der Annäherung der Werktätigen verschiedener Nationen beschränken, sondern muß eine Politik der Verwirklichung des engsten Bündnisses aller nationalen und kolonialen Freiheitsbewegungen mit Sowjetrußland führen, wobei diese Bündnisse der Entwicklungsstufe der kommunistischen Bewegung unter dem Proletariat eines jeden Landes oder der revolutionären Befreiungsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern oder unter den rückständigen Nationalitäten bestimmt werden.

7. Die Föderation ist eine Uebergangsform zur vollen Vereinigung der Werktätigen aller Nationen. Die Föderation hat schon in der Praxis ihre Zweckmäßigkeit gezeigt, sowohl in den Beziehungen der sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik Rußland zu den übrigen Sowjetrepubliken (der ungarischen, finnischen, lettländischen in der Vergangenheit, der aserbeidshanischen, der ukrainischen in der Gegenwart), wie auch innerhalb der Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik Rußland in Bezug auf die Nationalitäten, die weder eine staatliche Existenz noch eine Selbstverwaltung besaßen (zum Beispiel die autonomen Republiken der Baschkiren und Tataren in der Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik Rußland, die 1919 und 1920 geschaffen worden sind).

8. Die Aufgabe der Kommunistischen Internationale besteht in dieser Hinsicht nicht nur in der weiteren Entwicklung, sondern auch im Studium und in der Prüfung der Erfahrungen dieser auf der Basis der Sowjetordnung und der Sowjetbewegung entstehenden Föderationen. In Anerkennung der Föderation als Uebergangsform zur vollen Vereinigung muß eine immer engere föderative Verbindung angestrebt werden, wobei in Erwägung zu ziehen ist: erstens die Unmöglichkeit des Bestehens der von militärisch bedeutend mächtigeren imperialistischen Mächten der ganzen Welt umgebenen Sowjetrepubliken ohne engere Verbindung mit den anderen Sowjetrepubliken, zweitens die Notwendigkeit eines engen wirtschaftlichen Bundes der Sowjetrepubliken, ohne den die Wiederherstellung der durch den Imperialismus ver-

nichtet
Werk
einer
vom
berei
unbed
Sozial
9
nation
der na
verpfl
gnüge
— b

nistis
halb
trotz
Vors
Rech
Es i
nur
dad
dar
geo
abh
Irla
dur
un

Ka
wi
ein
II.

se
u
P
p
L
s
n
g
l

nichteten Produktivkräfte und die Sicherung des Wohlstandes der Werktätigen nicht möglich ist, drittens das Bestreben zur Schaffung einer einheitlichen Weltwirtschaft nach einem gemeinsamen Plan, der vom Proletariat aller Nationen geregelt wird. Diese Tendenz ist bereits unter dem Kapitalismus ganz offen zu tage getreten und sieht unbedingt ihrer ferneren Entwicklung und Vollendung durch den Sozialismus entgegen.

9. Auf dem Gebiet der innerstaatlichen Verhältnisse kann die nationale Politik der Kommunistischen Internationale sich nicht mit der nackten, formalen, nur in Worten erklärten und praktisch zu nichts verpflichtenden Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen begnügen, auf die sich die — mögen sie sich auch „sozialistisch“ heißen — bürgerlichen Demokraten beschränken.

Nicht nur in der ganzen Propaganda und Agitation der kommunistischen Parteien — sowohl von der Parlamentstribüne als auch außerhalb derselben — müssen die sich in allen kapitalistischen Staaten trotz der „demokratischen“ Verfassungen fortgesetzt wiederholenden Vorstöße gegen die Gleichberechtigung der Nationen und die garantierten Rechte der nationalen Minderheiten unentwegt enthüllt werden. Es ist ferner notwendig: erstens beständig darüber aufzuklären, daß nur die Sowjetordnung im stande ist, den Nationen in Wirklichkeit dadurch Gleichberechtigung zu sichern, daß sie erst die Proletarier, darauf die ganze Masse der Werktätigen im Kampf gegen die Bourgeoisie vereinigt; zweitens die revolutionären Bewegungen unter den abhängigen und nicht gleichberechtigten Nationen (zum Beispiel in Irland, unter den Negern Amerikas u. s. w.) und in den Kolonien durch die kommunistische Partei des betreffenden Landes direkt zu unterstützen.

Ohne diese letztere, besonders wichtige Bedingung bleibt der Kampf gegen die Unterdrückung der abhängigen Nationen und Kolonien, wie auch die Anerkennung ihres Rechtes auf staatliche Absonderung, ein lügenerisches Aushängeschild, wie wir dies bei den Parteien der II. Internationale sehen.

10. Die Anerkennung des Internationalismus lediglich in Worten, seine Verwässerung in der Tat, in der ganzen Propaganda, Agitation und praktischen Arbeit durch kleinbürgerlichen Nationalismus und Pazifismus, bildet die üblichste Erscheinung nicht nur bei den Zentrumsparteien der II. Internationale, sondern auch bei denen, die aus dieser Internationale ausgetreten sind. Diese Erscheinung findet man nicht selten sogar innerhalb solcher Parteien, die sich jetzt kommunistisch nennen. Der Kampf mit diesem Uebel, mit den am tiefsten eingewurzelt kleinbürgerlich-nationalen Vorurteilen, die in allen möglichen Formen auftreten, wie Rassenhaß, nationale Verhetzung, Antisemitismus, muß umsomehr in den Vordergrund gerückt werden, je

brennender die Frage der Umwandlung der Diktatur des Proletariats wird, nämlich der Umwandlung aus einer nationalen Diktatur (das heißt nur in einem Land existierenden und zur Führung einer selbständigen Weltpolitik unfähigen) in eine internationale Diktatur (das heißt in eine Diktatur des Proletariats, wenigstens in einigen vorgeschrittenen Ländern, die fähig ist, einen entscheidenden Einfluß auf die ganze Weltpolitik zu haben). Der kleinbürgerliche Nationalismus erklärt als Internationalismus die bloße Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen und (ganz abgesehen davon, daß eine derartige Anerkennung nur in Worten geschieht) er hält den nationalen Egoismus für unantastbar. Der proletarische Internationalismus dagegen fordert: erstens die Unterordnung der Interessen des proletarischen Kampfes des einen Landes unter die Interessen dieses Kampfes im Weltmaßstabe; zweitens die Fähigkeit und Bereitwilligkeit von seiten einer Nation, die ihren Sieg über die Bourgeoisie durchführt, die größten nationalen Opfer zu bringen, um den internationalen Kapitalismus zu stürzen.

Daher ist in den bereits vollständig kapitalistischen Staaten, die Arbeiterparteien haben, die tatsächlich einen Vortrupp des Proletariats darstellen, der Kampf mit den opportunistischen und kleinbürgerlich-pazifistischen Verdrehungen der Begriffe und der Politik des Internationalismus die erste und wichtigste Aufgabe.

11. In Bezug auf die Staaten und Nationen, die einen mehr zurückgebliebenen, vorwiegend feudalen oder patriarchalen oder patriarchalbäuerlichen Charakter tragen, muß man insbesondere folgende Punkte im Auge behalten:

a) Alle kommunistischen Parteien müssen die revolutionären Freiheitsbewegungen in diesen Ländern durch die Tat unterstützen und die Form der Unterstützung muß mit der kommunistischen Partei erörtert werden, wenn es eine solche Partei gibt. In erster Linie trifft diese Verpflichtung zur tatkräftigen Hilfe die Arbeiter desjenigen Landes, von dem die zurückgebliebene Nation in kolonialer oder finanzieller Hinsicht abhängt.

b) Notwendigerweise ist ein Kampf gegen den reaktionären und mittelalterlichen Einfluß der Geistlichkeit, der christlichen Missionen und andere Elemente zu führen.

c) Notwendig ist der Kampf gegen den Panislamismus und die panasiatische Bewegung und ähnliche Strömungen, die den Versuch machen, den Freiheitskampf gegen den europäischen und amerikanischen Imperialismus mit der Stärkung der Macht des türkischen und japanischen Imperialismus und des Adels, der Großgrundbesitzer, der Geistlichen u. s. w. zu verbinden.

d) Notwendig ist besonders die Unterstützung der Bauernbewegung in den rückständigen Ländern gegen die Grundbesitzer und alle Formen

und Ueberreste des Feudalismus; man muß vor allem darnach streben, der Bauernbewegung einen möglichst revolutionären Charakter zu geben, womöglich die Bauern und alle Ausgebeuteten in Sowjets zu organisieren und so eine möglichst enge Verbindung zwischen dem westeuropäischen kommunistischen Proletariat und der revolutionären Bewegung der Bauern im Osten, in den Kolonien und den rückständigen Ländern herzustellen.

e) Notwendig ist ein entschlossener Kampf gegen den Versuch, der nicht wirklich kommunistischen revolutionären Freiheitsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern ein kommunistisches Mäntelchen umzuhängen. Die Kommunistische Internationale hat die Pflicht, die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und den rückständigen Ländern nur zu dem Zweck zu unterstützen, um die Bestandteile der künftigen proletarischen Parteien — der wirklich und nicht nur dem Namen nach kommunistischen — in allen rückständigen Ländern zu sammeln und sie zum Bewußtsein ihrer besonderen Aufgaben zu erziehen, und zwar zu den Aufgaben des Kampfes gegen die bürgerlich-demokratische Richtung im Schoße ihrer Nation. Die Kommunistische Internationale soll ein zeitweiliges Zusammengehen, ja selbst ein Bündnis mit der revolutionären Bewegung der Kolonien und der rückständigen Länder eingehen, darf sich aber mit ihr nicht zusammenschließen, sondern muß unbedingt den selbständigen Charakter der proletarischen Bewegung — sei es auch in ihrer Keimform — aufrecht erhalten.

f) Notwendig ist es, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller und insbesondere der rückständigen Länder und Nationen fortgesetzt den Betrug aufzudecken und aufzuklären, den die imperialistischen Mächte mit Hilfe der privilegierten Klassen in den unterdrückten Ländern dadurch begehen, daß sie, unter der Maske politisch unabhängiger Staaten, Staatsgebilde ins Leben rufen, die wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind. Als ein krasses Beispiel eines Betrages der arbeitenden Klassen, einer unterdrückten Nation, zu dem der Ententeimperialismus und die Bourgeoisie der betreffenden Nation ihre Bemühungen vereinigen, kann die Palästinaaffäre der Zionisten bezeichnet werden (wie der Zionismus überhaupt unter dem Deckmantel der Schaffung eines Judenstaates in Palästina die tatsächliche arabische Arbeiterbevölkerung Palästinas, wo die werktätigen Juden nur eine kleine Minderheit bilden, der Ausbeutung Englands preisgibt). In den heutigen internationalen Verhältnissen gibt es für die abhängigen und schwachen Nationen keine andere Rettung mehr, als ein Bündnis von Räterepubliken.

12. Die jahrhundertlang andauernde Knechtung der kolonialen und schwachen Völkerschaften durch die imperialistischen Großmächte hinterließ in den werktätigen Massen der geknechteten Länder nicht nur Gefühle der Erbitterung, sondern auch Gefühle des Mißtrauens

gegen die unterdrückenden Nationen im allgemeinen, darunter auch gegen das Proletariat dieser Nationen. Der niederträchtige Verrat am Sozialismus durch die Mehrheit der offiziellen Führer dieses Proletariats in den Jahren 1914—19, als die Sozialpatrioten unter der „Vaterlandsverteidigung“ die Verteidigung des „Rechtes“ „ihrer“ Bourgeoisie auf Knechtung der Kolonien und Ausplünderung der finanziell abhängigen Ländern verbargen — dieser Verrat konnte dieses vollständig gerechte Mißtrauen nur bestärken. Da dieses Mißtrauen und die nationalen Vorurteile erst nach der Ausrottung des Imperialismus in den vorgeschrittenen Ländern und nach der radikalen Umformung der gesamten Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens der rückständigen Länder ausgerottet werden können, so kann die Beseitigung dieser Vorurteile nur sehr langsam vor sich gehen. Daraus ergibt sich für das klassenbewußte kommunistische Proletariat aller Länder die Verpflichtung zu besonderer Vorsicht und besonderer Aufmerksamkeit gegenüber den an sich überlebten nationalen Gefühlen in den lange Zeit geknechteten Ländern und Völkerschaften und zugleich die Verpflichtung, Zugeständnisse zu machen, um dieses Mißtrauen und diese Vorurteile desto rascher zu beseitigen. Ohne freiwilligen Zusammenschluß des Proletariats und damit aller werktätigen Massen aller Länder und der Nationen der ganzen Welt zu einem Bunde und einer Einheit, kann der Sieg über den Kapitalismus nicht mit vollem Erfolg zu Ende geführt werden.

B) Ergänzungsthesen. (Beantragt von Roi.)

1. Eine der wichtigsten Fragen, die dem Zweiten Kongresse der III. Internationale vorliegen, ist die genaue Feststellung der Wechselbeziehungen zwischen der Kommunistischen Internationale und der revolutionären Bewegung in den politisch unterdrückten, vom eigenen kapitalistischen System beherrschten Ländern, wie in China und Indien. Die Geschichte der Weltrevolution durchlebt eine Periode, die eine richtige Auffassung dieser Wechselbeziehungen erfordert. Der große europäische Krieg und seine Folgen haben deutlich gezeigt, daß die Volksmassen der nichteuropäischen unterdrückten Länder infolge der Zentralisation des Weltkapitalismus mit der proletarischen Bewegung in Europa unlösbar verbunden sind, was während des Krieges zum Beispiel in der Entsendung von Kolonialtruppen und zahlreichen Arbeitermassen an die Front seinen Ausdruck fand.

2. Der europäische Kapitalismus schöpft seine Kraft in der Hauptsache weniger aus den europäischen Industrieländern als aus seinen Kolonialbesitzungen. Zu einer Existenz bedarf er der Kontrolle über die umfangreichen Kolonialmärkte und ein weites Feld der Aus-

beutungsmöglichkeit. England, das Bollwerk des Imperialismus, leidet schon ein Jahrhundert lang unter Ueberproduktion. Ohne die ausgedehnten Kolonialbesitzungen, die für den Absatz seiner Waren notwendig sind und zugleich die Rohstoffquellen bilden, wäre die kapitalistische Ordnung Englands schon lange unter ihrer eigenen Last zusammengebrochen. Indem der englische Imperialismus Hunderte von Millionen Bewohner Asiens und Afrikas zu Sklaven macht, hält er gleichzeitig das britische Proletariat unter der Herrschaft der Bourgeoisie.

3. Der Reingewinn, der in den Kolonien erzielt wird, ist eine der Hauptquellen der Mittel des zeitgenössischen Kapitalismus. Der europäischen Arbeiterklasse wird der Sturz der kapitalistischen Ordnung nur dann gelingen, wenn diese Quelle endgültig verstopft sein wird. Die kapitalistischen Länder versuchen, und zwar nicht ohne Erfolg, durch umfangreiche und intensive Ausbeutung der menschlichen Arbeit und der natürlichen Reichtümer der Kolonien, ihre erschütterte Lage wiederherstellen. Infolge der Ausbeutung der Kolonialbevölkerung ist der europäische Imperialismus im stande, der Arbeiteraristokratie in Europa eine ganze Reihe von Almosen (Kompensationen) zu gewähren. Während der europäische Imperialismus einerseits durch die Einfuhr von Waren, die von der billigeren Arbeitskraft der Arbeiter der Kolonialländer hergestellt sind, das zum Lebensunterhalt nötige Minimum des Proletariats herabzudrücken sucht, ist er bereit, den im Heimatland zu erzielenden Mehrgewinn zu opfern, um sich nur den durch die Ausbeutung der Kolonien zu erreichenden Mehrgewinn zu erhalten.

4. Der Fortfall der Kolonien und die proletarische Revolution in den Mutterländern werden die kapitalistische Ordnung in Europa stürzen. Folglich muß die Kommunistische Internationale ihr Tätigkeitsfeld erweitern. Die Kommunistische Internationale muß sich in enger Verbindung mit den Kräften befinden, die sich gegenwärtig in den politisch und wirtschaftlich unterdrückten Ländern an dem Sturz des Imperialismus beteiligen. Zum vollen Erfolge der Weltrevolution ist das Zusammenwirken dieser beiden Kräfte notwendig.

5. Die Kommunistische Internationale ist der konzentrierte Wille des Weltproletariats. Ihre Aufgabe ist die Organisation der Arbeiterklasse der ganzen Welt zum Sturze der kapitalistischen Ordnung und zur Verbreitung des Kommunismus. Die III. Internationale ist eine kriegerische Einheit, die die revolutionären Kräfte aller Länder der Welt vereinigen muß.

Die durch und durch mit bürgerlicher Kultur durchtränkte, von einem Häuflein Politikaster geführte II. Internationale hat die ganze Wichtigkeit der Kolonialfrage nicht genügend gewertet. Für sie war die Welt außerhalb Europas nicht vorhanden. Sie erkannte nicht die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der revolutionären Bewegung in Europa und in den anderen Erdteilen. Anstatt die revolutionäre

Bewegung in den Kolonien materiell und sittlich zu unterstützen, wurden die Mitglieder der II. Internationale selbst zu Imperialisten.

6. Der den Ostvölkern künstlich oktroyierte ausländische Imperialismus hat ohne Zweifel ihre soziale und wirtschaftliche Entwicklung gehemmt und ihnen die Möglichkeit genommen, jene Entwicklungsstufe zu erreichen, die in Europa und Amerika erreicht ist. Dank der imperialistischen Politik, die bestrebt ist, die industrielle Entwicklung in den Kolonien aufzuhalten, hat das eingeborene Proletariat eigentlich erst vor kurzem zu existieren begonnen.

Die lokal zersplitterte Hausindustrie hat der zentralisierten Industrie der imperialistischen Länder den Platz geräumt; infolgedessen wurde die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung gezwungen, sich mit Ackerbau zu beschäftigen und die Rohstoffe ins Ausland auszuführen.

Andererseits ist eine schnell anwachsende Konzentration des Bodens in den Händen der Großgrundbesitzer, der Kapitalisten und des Staates zu beobachten, was wieder zur Vermehrung der Zahl der landlosen Bauern beiträgt. Die ungeheure Mehrzahl der Bevölkerung dieser Kolonien befindet sich im Zustande der Unterdrückung. Infolge dieser Politik kommt der potentiell in den Volksmassen vorhandene Geist der Empörung nur bei der zahlenmäßig schwachen intelligenten Mittelklasse zum Ausdruck. Die Vergewaltigung hemmt beständig die freie Entwicklung des sozialen Lebens; daher muß der erste Schritt der Revolution die Beseitigung dieser Vergewaltigung sein. Dem Kampf für den Sturz der ausländischen Herrschaft in den Kolonien helfen, heißt demgemäß nicht, die nationalen Bestrebungen der eingeborenen Bourgeoisie unterschreiben, das bedeutet vielmehr, dem Proletariat der Kolonien den Weg zu seiner Befreiung zu ebnen.

7. Es lassen sich zwei Bewegungen feststellen, die mit jedem Tage mehr auseinander gehen. Eine von ihnen ist die bürgerlich-demokratische nationalistische Bewegung die das Programm der politischen Unabhängigkeit unter Beibehaltung der kapitalistischen Ordnung verfolgt; die andere ist der Kampf der besitzlosen Bauern um ihre Befreiung von jeglicher Ausbeutung. Die erste Bewegung versucht, oft mit Erfolg, die zweite zu kontrollieren; die Kommunistische Internationale aber muß gegen eine derartige Kontrolle ankämpfen und die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeitermassen der Kolonien muß demgemäß der Sturz des ausländischen Kapitalismus sein. Die wichtigste und notwendigste Aufgabe jedoch ist die Schaffung nichtkommunistischer Organisationen der Bauern und Arbeiter, um diese zur Revolution und zur Errichtung der Sowjetrepublik zu führen. Auf diese Weise werden die Volksmassen in den rückständigen Ländern nicht durch die kapitalistische Entwicklung, sondern durch die Entwicklung des Klassenbewußtseins, unter der Führung des bewußten Proletariats, dem Kommunismus angeschlossen werden.

8. Die reale Kraft, das Fundament der Befreiungsbewegung, läßt sich in den Kolonien nicht in den engen Rahmen des bürgerlich-demokratischen Nationalismus zwingen. In dem größten Teile der Kolonien bestehen schon organisierte revolutionäre Parteien, die in enger Verbindung mit den Arbeitermassen arbeiten. Die Kommunistische Partei muß die Verbindung mit der revolutionären Bewegung in den Kolonien durch Vermittlung dieser Parteien und Gruppen herstellen, denn sie sind die Vorhut der Arbeiterklasse. Gegenwärtig sind sie nicht zahlreich, drücken jedoch den Willen der Massen aus.

9. In der ersten Zeit wird die Revolution in den Kolonien keine kommunistische Revolution sein; wenn jedoch von Anfang an die kommunistische Vorhut an ihre Spitze tritt, werden die revolutionären Massen auf den richtigen Weg gebracht werden, auf den sie durch allmähliche Sammlung von revolutionärer Erfahrung das gesteckte Ziel erreichen werden. Es wäre ein Fehler, die Agrarfrage nach rein kommunistischen Grundsätzen entscheiden zu wollen. Auf der ersten Stufe ihrer Entwicklung muß die Revolution in den Kolonien nach dem einen Programm rein kleinbürgerlicher reformistischer Forderungen, wie: Aufteilung des Landes u. s. w., durchgeführt werden. Daraus aber folgt nicht, daß die Führung in den Kolonien sich in den Händen der bürgerlichen Demokraten befinden darf. Im Gegenteil, die proletarischen Parteien müssen eine intensive Propaganda der kommunistischen Ideen betreiben und bei der ersten Möglichkeit Arbeiter- und Bauernräte gründen. Diese Räte müssen in gleicher Weise wie die Sowjetrepubliken der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder arbeiten, um den endgültigen Sturz der kapitalistischen Ordnung der ganzen Welt herbeizuführen.

Leitsätze über die Agrarfrage.

1. Nur das von der Kommunistischen Partei geführte städtische und industrielle Proletariat vermag die werktätigen Massen des flachen Landes vom Joche des Kapitals und des Großindustriebesitzers zu befreien, vor dem Verfall und vor imperialistischen Kriegen zu bewahren, die bei Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems stets und stündlich unvermeidlich sind. Die werktätigen Massen auf dem Lande können nicht anders, als im Bunde mit dem kommunistischen Proletariat, in der rückhaltlosen Unterstützung seines revolutionären Kampfes zum Sturz des Joches der Junker (Großgrundbesitzer) und der Bourgeoisie ihre Rettung zu finden. Andererseits können die Industriearbeiter ihrer weltgeschichtlichen Aufgabe der Befreiung der Menschheit vom Joche des Kapitals und von Kriegen nicht nachkommen, wenn diese Arbeiter sich in den Kreis von zünftigen, eng-gewerkschaftlichen Interessen einschließen und wenn sie sich selbst-

gefällig auf die Bemühungen um Verbesserung ihrer mitunter leidlichen — kleinbürgerlichen Lage beschränken. Aber gerade so ist es in vielen fortgeschrittenen Ländern um die „Arbeiteraristokratie“ bestellt, welche die Grundlage der angeblich sozialistischen Parteien der II. Internationale bildet, in Wirklichkeit aber den schlimmsten Feind des Sozialismus, seine Verräter, kleinbürgerliche Hurratrioten und Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung bildet. Eine wirklich revolutionäre, eine wirklich sozialistisch handelnde Klasse ist das Proletariat nur unter der Bedingung, daß es als Vortrupp aller Werktätigen und Ausgebeuteten, als ihr Führer im Kampfe um den Sturz der Ausbeuter auftritt und handelt. Dies ist jedoch undurchführbar ohne die Uebertragung des Klassenkampfes auf das Land, ohne die Erziehung des ländlichen Proletariats durch das städtische.

2. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen des flachen Landes, die das städtische Proletariat in den Kampf führen oder jedenfalls auf seine Seite ziehen muß, sind in den kapitalistischen Ländern durch folgende Gruppen vertreten:

Erstens: Durch das landwirtschaftliche Proletariat, die Lohnarbeiter (Saison-)Wanderarbeiter und Tagelöhner, die ihren Lebensunterhalt durch Lohnarbeit in den landwirtschaftlichen und Forstunternehmungen fristen. Die selbständige, von den übrigen Gruppen der Landbevölkerung getrennte Organisation dieser Klasse, einschließlich der Forstarbeiter, Gutshandwerker u. s. w. (politische wie militärische, gewerkschaftliche, genossenschaftliche Organisation, desgleichen für Bildungswesen u. s. w.), eine gesteigerte Propaganda und Agitation unter dieser Gruppe und das Hinüberziehen dieser Gruppe auf die Seite der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats — das ist die grundlegende Aufgabe der kommunistischen Parteien in allen Ländern.

Zweitens: Durch die Halbproletarier oder die Parzellenbauern, das heißt durch diejenigen, die ihren Lebensunterhalt teils durch Lohnarbeit in landwirtschaftlichen, industriellen und kapitalistischen Unternehmungen und teils dadurch finden, daß sie sich auf ihrem eigenen oder einem gepachteten Flecken Land abmühen, das nur einen Teil der für ihre Familie notwendigen Lebensmittel abgibt, diese Gruppe der werktätigen ländlichen Bevölkerung ist in allen kapitalistischen Ländern überaus zahlreich, ihre Existenz und ihre besondere Lage wird aber von den Vertretern der Bourgeoisie und den zur II. Internationale gehörigen Sozialisten vertuscht. Das geschieht zum Teil bewußt, um die Arbeiter irre zu führen, zum Teil infolge der gewöhnlichen, spießbürgerlichen Anschauungen, die diese Gruppe mit der Masse der Bauernschaft im allgemeinen verwechselt. Diese Methode der bürgerlichen Irreführung der Arbeiter ist am meisten in Deutsch-

land und Frankreich zu beobachten, dann aber auch in Amerika und in den übrigen Ländern. Bei richtiger Organisation der Arbeit der Kommunistischen Partei kann diese Gruppe sichere Anhängerin der Partei werden, denn die Lage dieser Halbproletarier ist eine sehr schwere und der ihnen durch die Sowjetmacht und die Diktatur des Proletariats gewährte Vorteil ist groß und sofort wirksam.

In einigen Ländern ist die erste und zweite Gruppe nicht streng voneinander geschieden. Ihre gemeinsame Organisation ist daher unter besonderen Verhältnissen zulässig.

Drittens: Die Kleinbauern, das heißt die Landwirte, die als Eigentümer oder Pächter kleiner Grundstücke die Bedürfnisse ihrer Familie und ihrer Wirtschaft gerade decken ohne fremde Arbeitskraft zu mieten. Diese Schichte gewinnt unbedingt durch den Sieg des Proletariats, der ihr sofort und voll verschafft: *a)* Befreiung von der Zahlung des Pachtzinses oder eines Teils der Ernte (zum Beispiel Metayers in Frankreich, ebenso in Italien u. s. w.) an die Großgrundbesitzer; *b)* Befreiung von Hypothekenlasten, Kaufschillingen; *c)* Befreiung von den verschiedenartigsten Formen des Joches der Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern (Wald- und Weidebenutzung u. s. w.); *d)* die sofortige Hilfe für ihre Wirtschaft durch die proletarische Staatsmacht. (Die Möglichkeit, landwirtschaftliche Geräte und einen Teil der Gebäude der durch das Proletariat enteigneten großkapitalistischen Wirtschaften zu benutzen; die sofortige Umwandlung der Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus am meisten den reichen und mittleren Bauern gedient haben, in Organisationen, die in erster Linie den Armen, das heißt den Proletariern, Halbproletariern und Kleinbauern helfen, u. s. w.)

Zu gleicher Zeit muß sich die Kommunistische Partei dessen bewußt sein, daß in der Uebergangszeit vom Kapitalismus zum Kommunismus, das heißt während der Dauer der Diktatur des Proletariats, in dieser Schicht wenigstens zum Teil Schwankungen nach der Seite der völligen Handelsfreiheit und des freien Verfügungsrechtes über den Privatbesitz unvermeidlich sind. Denn diese Schicht, die, wenn auch nur in geringem Maße, als Verkäufer von Lebensmitteln auftritt, ist durch Spekulations- und Eigentümergewohnheiten demoralisiert. Bei fester proletarischer Politik, bei entschlossener Abrechnung des siegreichen Proletariats mit den Großgrundbesitzern und Großbauern können jedoch die Schwankungen dieser Schicht nicht bedeutend sein. Sie sind auch nicht im stande, etwas an der Tatsache zu ändern, daß die Kleinbauern im großen und ganzen nicht Gegner der proletarischen Umwälzung sein werden.

3. Die drei obengenannten Gruppen der ländlichen Bevölkerung zusammengenommen, bilden in allen Ländern die Mehrheit. Daher

ist der Enderfolg der proletarischen Umwälzung nicht nur für die Städte, sondern auch für das flache Land sichergestellt. Die entgegengesetzte Meinung ist weit verbreitet. Sie hält sich aber nur erstens durch den systematischen Betrug der bürgerlichen Wissenschaft und Statistik, die mit allen Mitteln den tiefen Abgrund zwischen den genannten Schichten des flachen Landes und den Ausbeutern, den Grundbesitzern und Kapitalisten, wie auch den zwischen den Halbproletariern und den Kleinbauern einerseits und den Großbauern andererseits vertuscht. Zweitens hält sie kraft des Unvermögens und der Unlust der Helden der II. Internationale und der durch die imperialistischen Vorrechte der demoralisierten „Arbeiteraristokratie“, eine wirklich proletarische revolutionäre Propaganda, Agitations- und Organisationsarbeit unter der ländlichen, werktätigen Bevölkerung zu führen. Die gesamte Aufmerksamkeit der Opportunisten war und ist auf die Erfindung einer theoretischen und praktischen Verständigung mit der Bourgeoisie einschließlich der großen und mittleren Bauernschaft gerichtet und nicht auf den revolutionären Sturz der bürgerlichen Regierung und der Bourgeoisie durch das Proletariat. Drittens hält sich diese falsche Meinung infolge eines hartnäckigen Vorurteils, das mit allen bürgerlich demokratischen und parlamentarischen Vorurteilen zusammenhängt. Dieses Vorurteil wehrt sich gegen eine Wahrheit, die durch den theoretischen Marxismus durchaus bewiesen und durch die Erfahrung der proletarischen Revolution in Rußland vollauf bestätigt worden ist, nämlich dagegen, daß mit Ausnahme der Landarbeiter, die schon jetzt zur Revolution stehen, die zersplitterte, niedergedrückte und verschüchterte, in allen, selbst den fortgeschrittensten Ländern zu halbbarbarischer Lebensunterhaltung verurteilte Landbevölkerung der obgenannten Gruppen, die wirtschaftlich sozial und kulturell am Siege des Sozialismus interessiert sind, erst dann das revolutionäre Proletariat entschieden unterstützen kann, nachdem die politische Macht durch das Proletariat erobert worden ist, nachdem mit den Großgrundbesitzern und Kapitalisten entschieden abgerechnet worden ist und nachdem jene Schichten in der Praxis sehen, daß sie einen organisierten Führer und Verteidiger haben, der mächtig genug ist, ihnen zu helfen und sie auf den richtigen Weg zu leiten.

4. Unter mittlerer Bauernschaft im wirtschaftlichen Sinne sind die kleinen Landwirte zu verstehen, das heißt Eigentümer oder Pächter kleiner Grundstücke, die unter dem Kapitalismus in der Regel nicht nur der Familie und der Wirtschaft Unterhalt gewähren, sondern auch einen kleinen Ueberschuß abgeben, der wenigstens in den günstigsten Jahren im Stande ist, sich in Kapital zu verwandeln; auch sind diese Landwirte häufig in der Lage, fremde Arbeitskraft zu mieten. Als Beispiel der mittleren Bauernschaft in einem fortgeschrittenen kapitalistischen Lande, kann in Deutschland laut Zählung des Jahres 1907

ine Gruppe mit Wirtschaften von 5 bis 10 Hektar Land dienen, in denen die Zahl der beschäftigten landwirtschaftlichen Lohnarbeiter etwa ein Drittel der Anzahl der Wirtschaften dieser Gruppe beträgt. In Frankreich, wo Sonderkulturen (zum Beispiel Weinbau) betrieben werden, die einen besonderen großen Aufwand von Arbeit erfordern, benützt diese Gruppe wahrscheinlich in noch größerem Umfange fremde, gemietete Lohnarbeiter.

Das revolutionäre Proletariat kann es sich, wenigstens für die nächste Zukunft und für den Beginn der Periode der Diktatur des Proletariats nicht zur Aufgabe machen, diese Schicht auf seine Seite zu ziehen. Es muß sich vielmehr auf die Aufgabe beschränken, sie zu neutralisieren, das heißt zu verhindern, daß sie im Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie dieser aktive Hilfe leistet. Das Hin- und Herschwenken dieser Schicht ist unvermeidlich und zu Beginn der neuen Epoche wird ihre vorliegende Tendenz in den kapitalistisch entwickelten Ländern zu Gunsten der Bourgeoisie ausfallen: denn die Weltanschauung und die Stimmungen der Eigentümer sind überwiegend privatkapitalistisch orientiert. Das siegreiche Proletariat wird die Lage dieser Schicht durch Aufhebung des Pachtzinses und der Hypothekenschulden, durch Hergabe von Maschinen, Einführung der Elektrifizierung in landwirtschaftlichen Betrieben u. s. w. verbessert. Die sofortige Aufhebung des Privateigentums durch die proletarische Macht kommt in den meisten kapitalistischen Staaten in Frage. Wohl aber wird die proletarische Staatsmacht die Aufhebung aller aus dem Privateigentum herrührenden Pflichten für diese Schicht durchführen. Auf jeden Fall garantiert die proletarische Macht der kleinen und mittleren Bauernschaft nicht nur, daß ihre Grundstücke ihnen erhalten bleiben, sondern daß sie auch um die gesamte bis dahin gepachtete Fläche vergrößert werden (durch Aufhebung des Pachtzinses).

Die Vereinigung von Maßnahmen dieser Art mit dem schonungslosen Kampfe gegen die Bourgeoisie garantiert den Erfolg der Neutralisierungspolitik. Den Uebergang zum kollektiven landwirtschaftlichen Betrieb kann die proletarische Staatsmacht nur mit größter Vorsicht und allmählich, durch die Kraft des Beispiels, durch Hergabe von Maschinen, Einführung von technischen Verbesserungen (Elektrifizierung) ohne jede Gewalttat in der mittleren Bauernschaft durchführen.

5. Als die Großbauernschaft sind die kapitalistischen Unternehmungen in der Landwirtschaft zu betrachten, die in der Regel mit einigen Lohnarbeitern wirtschaften und mit der Bauernschaft nur durch ihre Kulturstufe, ihre Lebensart und durch persönliche körperliche Mitarbeit in ihrer Wirtschaft verbunden sind.

Dies ist die zahlreichste der bürgerlichen Schichten, die unmittelbare und entschiedene Feinde des revolutionären Proletariats sind. Auf die Befreiung der werktätigen und ausgebeuteten Mehrheit der Land-

bevölkerung von dem geistigen und politischen Einfluß dieser Ausbeuter, auf den Kampf mit dieser Schicht, muß bei der Arbeit der Kommunistischen Partei auf dem Lande das Hauptaugenmerk gerichtet sein.

Nach dem Siege des Proletariats in den Städten sind von dieser Schicht alle möglichen Aeußerungen von Widerstand, Sabotage und unmittelbaren bewaffneten Widerstand gegenrevolutionären Charakters unvermeidlich. Daher muß das revolutionäre Proletariat sofort mit der geistigen und organisatorischen Vorbereitung der notwendigen Kräfte beginnen, um diese Schicht zu entwaffnen und ihr, neben dem Sturm der Kapitalisten der Industrie, bei der ersten Aeußerung von Widerstand einen entscheidenden, schonungslosen, vernichtenden Schlag zu versetzen. Zu diesem Zweck muß das ländliche Proletariat bewaffnet und in Sowjets (Gutsräten) organisiert werden, in denen für Ausbeuter kein Platz sein darf und den Proletariern und Halbproletariern der überwiegende Einfluß gesichert werden muß.

Die Enteignung der Großbauern selbst darf jedoch nicht die unmittelbare Aufgabe des siegreichen Proletariats sein, denn für die Vergesellschaftung solcher Wirtschaft sind die materiellen, insbesondere die technischen, ferner auch die sozialen Bedingungen noch nicht gegeben. In einzelnen Fällen, wahrscheinlich in Ausnahmefällen, werden jene Teile ihrer Grundstücke enteignet werden, die oder für die kleinbäuerliche Bevölkerung der Umgebung besonderes notwendig sind; dieser letzteren muß auch die unentgeltliche Benutzung eines Teiles der landwirtschaftlichen Maschinen der Großbauern zu gewissen Bedingungen gesichert werden. Im allgemeinen kann die proletarische Staatsmacht den Großbauern das Land belassen, nur im Falle des Widerstandes gegen die Macht der Werktätigen und Ausgebeuteten enteignen. Die Erfahrung der proletarischen Revolution Rußlands, in der sich der Kampf gegen die Großbauern infolge einer Reihe von besonderen Bedingungen in die Länge gezogen hat und besonders verwickelt ist, hat dennoch gezeigt, daß diese Schicht, wenn sie für den geringsten Widerstand eine gehörige Lehre erhält, fähig ist, loyal die Anforderungen der proletarischen Staatsmacht zu erfüllen, und daß diese Schicht sogar beginnt, Achtung vor dieser Macht zu empfinden, die jeden Arbeitenden schützt und den reichen Müßiggänger schonungslos verfolgt.

Die besonderen Bedingungen, die den Kampf des über die Bourgeoisie siegreichen Proletariats mit den Großbauern in Rußland erschweren, bestehen dann in Folgendem: Die russische Revolution hat nach der Umwälzung vom 25. Oktober (7. November) 1917 das Stadium des allgemeinen demokratischen, das heißt, im Grunde bürgerlich-demokratischen Kampfes der ganzen Bauernschaft gegen die Gutsbesitzer durchlaufen. Das städtische Proletariat war kulturell und zahlenmäßig schwach und die Entfernungen wirkten bei den äußerst schlechten Verkehrswegen sehr erschwerend.

Das revolutionäre Proletariat Europas und Amerikas muß den vollen Sieg über den Widerstand der Großbauern energisch vorbereiten, jede Möglichkeit, auch nur den geringsten Widerstand zu leisten, beseitigen und den Sieg bedeutend schneller, entschlossener und erfolgreicher vollenden. Dieser volle Sieg der Massen der Landarbeiter, der Halbproletarier und der Kleinbauern ist unentbehrlich und ohne ihn kann die proletarische Macht nicht als gesichert und widerstandsfähig gelten.

6. Das revolutionäre Proletariat muß unverzüglich, ausnahmslos und ohne jede Entschädigung das gesamte Land der Großgrundbesitzer, Rittergutsbesitzer und derjenigen Personen enteignen, die unmittelbar oder durch ihre Pächter systematisch die Arbeitskraft der Lohnarbeiter, der umliegenden kleinen (nicht selten auch der mittleren) Bauernschaft ausbeuten, und nicht selbst körperlich arbeiten. Hierher zählen der größte Teil der Nachkommen der Feudalherren — der Adel in Rußland, Deutschland und Ungarn, der wiederhergestellte frühere feudale Großgrundbesitz in Frankreich, die Landlords in England, die ehemaligen Sklavenhalter Amerikas — ferner reich gewordene Finanzmagnaten oder die Mischlinge dieser beiden Arten von Ausbeutern und Müßiggängern. In keiner Form darf in den Reihen der Kommunistischen Partei die Propaganda oder Durchführung einer Entschädigung der Großgrundbesitzer für die enteigneten Ländereien zugelassen werden, da das bei der heutigen Lage Europas und Amerikas einen Verrat am Sozialismus und die Auferlegung neuer Lasten auf die werktätigen und ausgebeuteten Massen bedeuten würde. Diese Massen sind schon mehr als genug durch den Krieg, der die Zahl und den Reichtum der Millionäre vervielfacht hat, belastet worden.

Für die fortgeschrittensten kapitalistischen Länder erkennt die Kommunistische Internationale es als richtig an, den landwirtschaftlichen Großbetrieb vorwiegend beizubehalten und ihn nach der Art der Sowjetwirtschaft in Rußland zu führen.*)

In Rußland mußte man infolge der wirtschaftlichen Rückständigkeit dieses Landes meist zur Aufteilung der Ländereien unter die Bauern und zur Ausnutzung durch die Bauern schreiten. Nur in verhältnismäßig seltenen Ausnahmefällen gelang es, die Ländereien zur Einrichtung einer sogenannten Sowjetwirtschaft zu verwenden, die vom proletarischen Staat auf eigene Rechnung geführt wird; die früheren Lohnarbeiter werden zu gleicher Zeit in Staatsarbeiter und Mitglieder der Sowjets, die den Staat verwalten, verwandelt.

Die Erhaltung der ländlichen Großbetriebe wahrt am besten die Interessen der revolutionären Schicht der Landbevölkerung, der be-

*) Ebenso wird es zweckmäßig sein, die Bildung von Kollektivbetrieben (Gutsgenossenschaften, Kommunen) zu unterstützen.

sitzlosen Landarbeiter und der halbproletarischen Parzellenbesitzer, die ihren Unterhalt in der Hauptsache durch Lohnarbeit in den Großbetrieben verdienen. Außerdem macht die Nationalisierung der Großbetriebe die städtische Bevölkerung wenigstens teilweise in der Versorgungsfrage unabhängig von der Bauernschaft.

Andererseits kann es dort, wo noch Ueberreste der mittelalterlichen Verfassung, des Fronsystems, zu besonderen Formen der Ausbeutung führen, wo noch Servitute oder das System der Halbpacht bestehen u. s. w., unter Umständen notwendig sein, den Bauern einen Teil des Bodens der großen Güter zu überweisen.

In Ländern und Gebietsteilen, wo der landwirtschaftliche Großbetrieb eine relativ geringe Rolle spielt, dagegen eine große Anzahl kleinbäuerlicher Besitzer bestehen, die darnach trachten, Land zu erhalten, kann die Verteilung des Landes der Großbesitzer sich als das sicherste Mittel erweisen, die Bauernschaft für die Revolution zu gewinnen, während die Erhaltung des Großbetriebes nicht von besonderer Bedeutung für die Versorgung der Städte ist.

Die Sicherheit eines dauerhaften Sieges ist unter allen Umständen die erste und wichtigste Aufgabe des Proletariats. Wegen des Erfolges der Revolution darf das Proletariat selbst vor diesem zeitweiligen Rückgang der Produktion nicht zurückschrecken. Der dauernde Bestand der proletarischen Gewalt kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die mittlere Bauernschaft neutral zu halten und die Unterstützung des größten Teiles, wenn nicht der gesamten Kleinbauernschaft zu erreichen.

Jedenfalls müssen dort, wo eine Aufteilung des Großgrundbesitzes eintritt, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt werden.

Das Inventar der Großbetriebe muß unbedingt ohne Entschädigung in Staatseigentum überführt werden unter der unerläßlichen Bedingung, daß dieses Inventar nach der Befriedigung der Bedürfnisse der staatlichen Großbetriebe von den Kleinbauern unentgeltlich benutzt werden kann unter Beobachtung der durch den proletarischen Staat ausgearbeiteten Bedingungen.

Wenn in der ersten Zeit nach dem proletarischen Umsturz nicht nur die unverzügliche Enteignung der Großgrundbesitzer ohne Entschädigung unbedingt erforderlich ist, sondern auch ihre allgemeine Vertretung einer Internierung als Führer der Gegenrevolution und schonungslose Tyrannen der gesamten ländlichen Bevölkerung, so muß mit der Befestigung der proletarischen Macht nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande das Bestreben einsetzen, Männer aus der Bourgeoisie mit wertvollen Erfahrungen, Wissen und organisatorischen Fähigkeiten systematisch unter besonderer Aufsicht zuverlässiger kommunistischer Arbeiter und Kontrolle der Gutsräte zur

Schaffung
heranzuz

7.

besiegen
macht j
Herrsch
Grundla
Errung
schaft)
technis
bevölk
materi
lichen
werde
besitz
läßt,
über

eine
kom
ken
und
Dik
alle
lei
die
zu
an
d
b
i
P

Schaffung des sozialistischen Großbetriebes in der Landwirtschaft heranzuziehen.

7. Der Sozialismus wird erst dann den Kapitalismus endgültig besiegen und für immer gesichert sein, wenn die proletarische Staatsmacht jeden Widerstand der Ausbeuter gebrochen, sich vollständige Herrschaft und völligen Gehorsam gesichert, die Industrie auf der Grundlage des genossenschaftlichen Großbetriebes und der modernsten Errungenschaften der Technik (Elektrifizierung der gesamten Wirtschaft) wieder aufgebaut hat. Nur das gibt der Stadt die Möglichkeit, technisch und sozial der zurückgebliebenen und zerstreuten Landbevölkerung eine so wirksame Hilfe zu gewähren, daß dadurch die materielle Grundlage für die großzügige Hebung der landwirtschaftlichen Produktivität und der ländlichen Arbeit überhaupt geschaffen werden kann. Auch werden auf diese Weise die kleineren Landbesitzer durch die Macht des Beispiels und des eigenen Vorteil veranlaßt, zum großen gemeinschaftlichen, mit Maschinen arbeitenden Betrieb überzugehen.

Besonders auf dem Lande erfordert die wirksame Durchführung eines erfolgreichen Kampfes für den Sozialismus folgendes: Die kommunistischen Parteien müssen dem Industrieproletariat die Erkenntnis der Notwendigkeit von Opfern für den Sturz der Bourgeoisie und die Festigung der proletarischen Macht anerkennen, denn die Diktatur des Proletariats bedeutet sowohl die Fähigkeit des Proletariats, alle arbeitenden und ausgebeuteten Massen zu organisieren und zu leiten, als auch die Fähigkeit des Vortrupps, um dieses Zieles Willen die äußersten Anstrengungen zu machen und die heroischsten Opfer zu bringen. Für den Erfolg ist es dringend notwendig, daß die arbeitenden, am meisten ausgebeuteten Massen auf dem Lande durch den Sieg des Proletariats sofort und bedeutend auf Kosten der Ausbeuter in ihrer Lage verbessert werden, denn ohne dies könnte das industrielle Proletariat nicht sicher auf die Unterstützung des flachen Landes und auch nicht auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln rechnen.

8. Die ungeheure Schwierigkeit, die Massen der arbeitenden Landbevölkerung, die durch den Kapitalismus geistig unentwickelt, zerstreut, unterdrückt und oft in einen Zustand halbmittelalterlicher Abhängigkeit gehalten werden, zu organisieren und zu revolutionären Kämpfen zu erziehen, verlangt von der Kommunistischen Partei besonders Aufmerksamkeit für die Streikbewegung auf dem flachen Lande, kraftvolle Unterstützung und allseitige Entwicklung der Massestreike der ländlichen Proletarier und Halbproletarier. Die Erfahrung der russischen Revolution 1905 und 1917, nunmehr bestätigt und erweitert durch die Erfahrungen in Deutschland, Polen, Italien, England und anderen fortgeschrittenen Ländern, beweist, daß nur die

fortschreitende Streikbewegung der Massen (unter Umständen bei Teilnahme der Kleinbauern) im stande ist, das schlummernde Dorf zu wecken, das Klassenbewußtsein und die Einsicht von der Notwendigkeit einer Klassenorganisation unter den ausgebeuteten Klassen des flachen Landes hervorzurufen und die Wichtigkeit ihrer Vereinigung mit den städtischen Arbeitern anschaulich und praktisch vor Augen zu führen. Die Förderung der gewerkschaftlichen Organisationen der Landarbeiter und die Mitarbeit der Kommunisten in den Land-Forstarbeitergewerkschaften ist aus diesem Grunde besonders notwendig. Auch die Bildung von Kooperativen (Produktivgewerkschaften), die aus der ausgebeuteten ländlichen Bevölkerung sich bilden und die in engem Zusammenhang mit der revolutionären Arbeiterbewegung stehen, ist von den kommunistischen Parteien zu unterstützen. Ferner ist eine besondere Agitation unter den Kleinbauern zu betreiben.

Der Kongreß der Kommunistischen Internationale brandmarkt diejenigen Sozialisten als Verräter und Ueberläufer, die es leider nicht nur in der II. gelben Internationale gibt, sondern auch in den aus dieser Internationale ausgetretenen für Europa besonders wichtigen Parteien, die es fertig bringen, nicht nur der Streikbewegung auf dem Lande gleichgültig zuzusehen, sondern (wie diese Gewerkschaftsbureaukratie, die Scheidemänner und Kautsky) gegen die Streiks aufzutreten, weil sie nur unter dem Gesichtswinkel einer Gefahr der Verminderung der Produktion von Lebensmitteln beitragen. Keinerlei Programme und keine noch so feierliche Erklärung haben den geringsten Wert, wenn nicht durch die Tat bewiesen wird, daß die Kommunisten und die Arbeiterführer die Entwicklung der proletarischen Revolution und ihren Sieg über alles stellen, daß sie deshalb die schwersten Opfer zu bringen verstehen, da es keinen andern Ausweg und keine anderen Mittel gibt, um den Hunger und den Zerfall für immer zu besiegen und neue imperialistische Kriege zu verhindern. Die kommunistischen Parteien müssen alles aufbieten, um möglichst bald auf dem flachen Lande zur Gründung von Sowjets, Gutsräten, in erster Reihe aus Vertretern der Lohnarbeiter und Halbproletariern überzugehen. Auch ist die Bildung von Kleinbauerräten zu propagieren. Nur in Verbindung mit der Klassenstreikbewegung und mit der am meisten unterdrückten Klasse werden die Sowjets im stande sein, ihre Aufgabe zu erfüllen und sich so zu festigen, um die Kleinbauern ihrem Einfluß zu unterwerfen und später auch durch Zusammenschluß der Kleinbauern- mit den Landarbeiterräten in ihren Bestand aufzunehmen. So lange die Streikbewegung aber noch nicht stark ist und die Organisation des landwirtschaftlichen Proletariats noch schwach entwickelt ist, sowohl infolge des schweren Druckes seitens der Grundbesitzer und Großbauern, wie auch infolge der

mangeln
Organis
eine la
durch
nistisch
verstär
an Ha
und K
von i

mangelnden Unterstützung seitens der Industriearbeiter und ihrer Organisationen, erfordert die Bildung von Sowjets auf dem Lande eine langwierige Vorbereitung. Diese Vorbereitung muß geschehen durch die Schaffung, wenn auch vorläufig noch so kleiner kommunistischer Parteizellen, durch eine aktive Propaganda, die in gemeinverständlicher Form die Forderungen des Kommunismus darlegt und an Hand von Beispielen die verschiedenen Methoden der Ausbeutung und Knechtung illustriert, ferner durch systematische Agitationsreisen von industriellen Arbeitern auf dem flachen Lande u. s. w.



Anhang.

**Die kapitalistische Welt und die
Kommunistische Internationale**

Manifest des zweiten Kongresses der
Kommunistischen Internationale

□ . □ □

Die Kommunistische Internationale, vertreten durch 38 Länder, versammelte sich zu ihrem zweiten Kongreß in Petrograd am 17. Juli und setzte in Moskau vom 23. Juli bis zum 7. August ihre Sitzungen fort, um sich über die internationale Lage Rechenschaft zu geben, einen Rückblick auf den zurückgelegten Weg zu gewinnen und alle künftigen Kampfmaßregeln festzusetzen.

In enger geistiger Gemeinschaft, in tiefer Ueberzeugung von der Wichtigkeit ihrer Aufgaben, der Wirksamkeit ihrer Methoden, wendet sich die Kommunistische Internationale an die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt mit folgendem Manifest:

Di
Di
Tage.
sind un
Drohu
zerstö
Sicher
Friede
gewic
land
mäch
einna
Vor
unü
dem
wei
Syn
Wä
De
sti
die
de
w
z
e
d
P

I.

Die internationalen Beziehungen nach Versailles.

Die Bourgeoisie der ganzen Welt gedenkt betrübt der vergangenen Tage. Alle Grundlagen der außer- und innerpolitischen Beziehungen sind umgestoßen oder erschüttert. Das „Morgen“ schwebt als schwarze Drohung über der Welt der Ausbeuter. Der imperialistische Krieg zerstört endgültig das alte System der Bündnisse und gegenseitigen Sicherungen, das dem internationalen Gleichgewicht und dem bewaffneten Frieden zugrunde lag. Der Versailler Frieden schuf kein neues Gleichgewicht als Ersatz.

Zuerst mußten Rußland, dann Oesterreich-Ungarn und Deutschland als handelnde Faktoren von dem Welttheater abtreten. Die mächtigsten Länder, die den ersten Platz im System der Weltverteilung einnahmen, erscheinen nun selbst als Beute der Diebe und Räuber. Vor dem siegreichen Imperialismus der Entente eröffnete sich ein neues unübersehbares Feld der kolonialen Ausbeutung, die unmittelbar hinter dem Rhein beginnt, ganz Zentral- sowie Osteuropa umfaßt und sich weiter bis zum Stillen Ozean ausdehnt. Kann wohl der Kongo oder Syrien, Aegypten oder Mexiko irgendeinen Vergleich mit den Steppen, Wäldern und Bergen Rußlands und der qualifizierten Arbeitskraft Deutschlands aushalten? Das neue Kolonialprogramm der Sieger bestimmt sich von selbst: die Arbeiterrepublik in Rußland umzustößen, die russischen Rohstoffe zu rauben, zu ihrer Verarbeitung mit Hilfe der deutschen Kohle den deutschen Arbeiter zu zwingen, den bewaffneten deutschen Unternehmer als Aufseher zu verwenden — um zu ihrer Verfügung die fertigen Produkte und mit ihnen den Profit zu erhalten. Das Programm „Europa“ zu organisieren, das durch den deutschen Imperialismus im Augenblick seiner höchsten militärischen Erfolge aufgeworfen wurde, ging auf die Nachfolger über — auf die siegreiche Entente. Wenn die regierenden Männer der Entente die besiegten Banditen des Deutschen Reiches auf die Anklagebank setzen, so stehen diese in Wahrheit vor einem Gericht von gleichen Verbrechern.

Aber auch im Lager der Sieger selbst gibt es Besiegte. Berauscht von ihrem Chauvinismus und ihren Siegen, die sie für andere erfocht, fühlt sich die Bourgeoisie Frankreichs als die Besiegerin Europas. Eigentlich befand sich Frankreich niemals seit Beginn seiner Existenz in einer so sklavischen Abhängigkeit von stärkeren Staaten (England und Nordamerika) als jetzt. Frankreich schreibt Belgien ein bestimmtes

ökonomisches und militärisches Programm vor, verwandelt den schwächeren Niederv
Verbündeten in eine unterjochte Provinz, aber gegenüber England spielt er eur
Frankreich selbst die Rolle Belgiens, nur in etwas größerem Maßstabe. U

Die englischen Imperialisten gestatten von Zeit zu Zeit den den V
französischen Wucherern, in den ihnen angewiesenen Grenzen des Bevölk
Kontinents selbst zu schalten. Sie leiten auf diesem Wege künstlich Ozean
die schärfste Entrüstung der Werk tätigen Europas und selbst Englands Europ
von sich auf Frankreich ab. Die Macht des ausgebluteten und zer Wash
wühlten Frankreich hat einen trügerischen, beinahe lächerlichen Welt
Charakter, der auch dem Gehirn der französischen Sozialpatrioten von
Tag zu Tag klarer wird.

Noch mehr fiel die Weltgeltung Italiens. Ohne Kohle, ohne Brot, seine
ohne Rohstoffe, durch den Krieg vollkommen aus dem inneren Gleich vom
gewicht geschleudert, ist die Bourgeoisie Italiens, abgesehen von allem Gesc
persönlichen bösen Willen, unfähig, ihre Rechte auf Diebstahl und Ver den
gewaltigung auch nur in den ihm von England zugeführten kolonialen „So
Winkeln voll zu verwirklichen. Ver Wil

Japan, durch feudal verhüllte kapitalistische Gegensätze zerrissen, Ap
steht vor der tiefsten revolutionären Krisis, die schon jetzt, ungeachtet Pla
der bequemsten internationalen Umstände seinen imperialistischen An wi
lauf zunichte macht. lä
de

Es verbleiben also nur zwei wirkliche Weltstaaten, das sind: K
Großbritannien und die Vereinigten Staaten. d
v

Der englische Imperialismus befreite sich von der asiatischen h
Nebenbuhlerschaft des Zarismus und von der furchtbar drohenden C
Konkurrenz Deutschlands. Die Seemacht Großbritanniens erreichte die
Zenith. Sie umfaßt die Kontinente durch die ihr unterworfenen Völker.
Indem Großbritannien seine Hand auf Finnland, Estland und Litauen
legt, nimmt es Schweden und Norwegen den letzten Rest von Un-
abhängigkeit und verwandelt das Baltische Meer in eines der groß-
britannischen Gewässer. Nichts widersteht ihm in der Nordsee. Ueber
Kapland, Aegypten, Indien, Persien, Afghanistan verwandelt es den
Indischen Ozean in ein großbritannisches Meer. Indem England über
die Ozeane herrscht, kontrolliert es das Festland. Seine weltgebietende
Rolle wird begrenzt durch die amerikanische Dollarrepublik und die
Russische Räterepublik.

Der Weltkrieg warf die Vereinigten Staaten endgültig aus dem
kontinentalen Konservatismus. Das Programm des entscheidenden
Flügels des nationalen Kapitalismus — „Amerika den Amerikanern“
(Monroedoktrin) — wurde abgelöst durch das Programm des Imperia-
lismus: „Die ganze Welt den Amerikanern“. Von der Handels-,
Industrie- und Börsenausbeutung des Krieges, von der neutralen Profit-
macherei auf Kosten des europäischen Blutes, ging Amerika zur Ein-
mischung in den Krieg über, spielte eine entscheidende Rolle bei der

Niederwerfung Deutschlands und steckte seine Hände in alle Fragen der europäischen und Weltpolitik.

Unter der Flagge der „Völkerliga“ machten die Vereinigten Staaten den Versuch, ihre Erfahrung mit der föderativen Vereinigung großer Bevölkerungsmassen verschiedenen Stammes auf die andere Seite des Ozeans auszudehnen, an ihren goldenen Triumphwagen auch die Völker Europas und anderer Erdteile zu spannen und sie der Regierung von Washington zu unterwerfen. Die Völkerliga sollte eigentlich eine Weltmonopolfirma „Yankee und Co.“ werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, der große Prophet mit seinen inhaltlosen Phrasen, stieg mit seinen 14 Punkten in den Händen vom Berge Sinai, um Europa zu erobern. Die Börsenmänner, Minister, Geschäftsleute der Bourgeoisie täuschten sich nicht eine Minute über den Sinn der neuen Entdeckung. Dagegen gerieten die europäischen „Sozialisten“ mit kautskyanischem Zittern in einen Zustand religiöser Verzückung und umtanzten wie König David die heilige Bundeslade Wilsons.

Beim Uebergang zu praktischen Fragen wurde dem amerikanischen Apostel klar, daß ungeachtet des vorzüglichen Dollarkurses der erste Platz auf allen die Völker vereinigenden und trennenden Seewegen, wie früher, Großbritannien gebührt, denn es hat eine stärkere Flotte, längere Kabel und die alte Erfahrung der Weltausplünderung. Außerdem stieß Wilson auf seinem Wege auf die Sowjetrepublik und den Kommunismus. Der beleidigte amerikanische Messias sagte sich von der Völkerliga los, die England in eine seiner diplomatischen Kanzleien verwandelte, und drehte Europa den Rücken.

Es wäre jedoch kindisch, anzunehmen, daß sich der von England beim ersten Angriff abgeschlagene amerikanische Imperialismus in das Gehäuse der Monroedoktrin einkapseln wird. Nein, die Vereinigten Staaten, die fortfahren, immer gewaltsamer den amerikanischen Kontinent zu unterwerfen, die die Länder Zentral- und Südamerikas in ihre Kolonien verwandeln, beabsichtigen durch die beiden herrschenden Parteien, die Demokraten und Republikaner — als Gegengewicht zur englischen Völkerliga ihre eigene Liga, das heißt, eine Liga mit Nordamerika als Zentrum des Weltsystems, zu schaffen. Um die Sache richtig anzufangen, beabsichtigen sie, ihre Kriegsflotte im Laufe der nächsten drei bis fünf Jahre mächtiger als die englische auszubauen. Damit ist für das imperialistische England die Frage gestellt: Sein oder Nichtsein. Parallel mit der wahnsinnigen Konkurrenz dieser beiden Giganten auf dem Gebiete des Schiffbaues geht der nicht weniger tolle Kampf um Petroleum.

Frankreich, das geglaubt hatte, die Rolle eines Schiedrichters zwischen England und den Vereinigten Staaten zu spielen, sah sich als Trabant zweiten Ranges in die großbritannische Planetenbahn

hineingezogen, erblickte in der Völkerliga einen unerträglichen Zaum und sucht in der Entfaltung des Antagonismus zwischen England und Nordamerika einen Ausweg.

So arbeiten gewaltige Kräfte an der Vorbereitung eines neuen Weltweikampfes.

Das im Kriege aufgestellte Programm der Befreiung der kleinen Völker führte zur vollkommenen Zertrümmernng und Versklavung der siegreichen wie der besiegten Balkanvölker und zur Balkanisierung eines bedeutenden Teiles von Europa. Die imperialistischen Interessen drängten die Sieger zur Abtrennung einzelner kleiner Nationalstaaten aus dem Bestande der von ihnen zertrümmerten Großmächte. Hier ist nicht im entferntesten von dem sogenannten nationalen Prinzip die Rede: Der Imperialismus besteht in der Ueberwindung des nationalen Rahmens, sogar der Großmächte. Die neuen bürgerlichen Kleinstaaten sind nur Nebenprodukte des Imperialismus. Der Imperialismus schuf sich als zeitweilige Stütze eine Reihe kleiner Nationalstaaten, die offen unterdrückt oder offiziell protegirt werden, in Wirklichkeit aber Vasallen sind: Oesterreich, Ungarn, Polen, Südslavien, Böhmen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Armenien, Grusien und andere. Er herrscht über sie mit Hilfe der Banken, Eisenbahnen, des Kohlenmonopols und verurteilt sie zu unerträglichen wirtschaftlichen und nationalen Schwierigkeiten, endlosen Konflikten und blutigen Reibereien.

Welche wunderbare Ironie der Geschichte ist die Tatsache, daß die Wiederaufrichtung Polens, die zu dem Programm der revolutionären Demokratie und zum ersten Auftreten des internationalen Proletariats gehört, vom Imperialismus verwirklicht wurde, um der Revolution entgegenzuwirken, und daß das „demokratische Polen“, dessen Vorkämpfer auf den Barrikaden ganz Europas starben, jetzt die Rolle des schmutzigsten und blutigsten Werkzeuges in den räuberischen Händen der englisch-französischen Bande gegen die erste Republik des Proletariats der Welt spielt.

Neben Polen liefert die „demokratische“ Tschecho-Slowakei, die sich dem französischen Kapital verkauft hat, weißgardistische Abteilungen gegen Sowjetrußland und Sowjetungarn.

Der heldenhafte Versuch des ungarischen Proletariats, sich aus dem staatlichen und wirtschaftlichen Chaos Mitteleuropas den Weg der Sowjetföderation zu bahnen, — den einzigen Weg der Rettung — wurde von der vereinigten kapitalistischen Reaktion zu einem Zeitpunkt erstickt, wo das von seinen Parteien betrogene Proletariat der stärksten Staaten Europas sich noch unfähig erwies, seine Pflicht gegen das sozialistische Ungarn und gegen sich selbst zu erfüllen.

Die Sowjetregierung Budapests wurde unter Mitwirkung der Sozialverräter gestürzt, die ihrerseits nach dreieinhalbjähriger Behauptung

er Macht von dem zügellosen konterrevolutionären Gesindel beiseite
 geworfen wurden, dessen blutige Verbrechen noch die Koltshaks,
 Denikins, Wrangels und anderer Agenten der Entente übertreffen.
 Aber sogar das zeitweilig unterdrückte Sowjetungarn winkt den Werk-
 tätigen Mitteleuropas wie ein Leuchtturm.

Das türkische Volk will sich nicht jenem schuftigen Frieden fügen,
 den die Zwingherren in London ausgearbeitet haben. Zur Verwirk-
 lichung seiner Bedingungen hat England Griechenland bewaffnet und
 auf die Türkei gehetzt. Dadurch werden die Balkanhalbinsel und
 Vorderasien, Türken sowohl wie Griechen, der der endgültigen Ver-
 wüstung und gegenseitigen Vernichtung überliefert.

Im Kampfe der Entente mit der Türkei spielte Armenien dieselbe
 Programmrolle wie Belgien im Kampfe mit Deutschland, wie Serbien
 im Kampfe mit Oesterreich-Ungarn. Nachdem Armenien geschaffen
 war — ohne Grenze und ohne Existenzmöglichkeit — verzichtete
 Wilson auf das armenische Mandat, das die „Völkerliga“ ihm anbot;
 der Boden Armeniens birgt weder Petroleum noch Platin. Das
 „befreite“ Armenien ist jetzt weniger beschützt als je zuvor.

Fast jeder der neugeschaffenen nationalen Staaten hat seine
 Irredenta, das heißt seine innere nationale Abspaltung.

Gleichzeitig erreichte der nationale Kampf in der Besitzungen
 der Siegerländer seine höchste Spannung. Die englische Bourgeoisie,
 die die Völker von vier Weltteilen bevormunden will, erweist sich
 unfähig, vor ihrer Nase die irrische Frage zu lösen.

Noch drohender steht die nationale Frage in den Kolonien:
 Aegypten, Indien und Persien werden von Aufständen erschüttert.
 Von den führenden Proletariern Europas und Amerikas eignen sich
 die Werktätigen der Kolonien die Losung der Sowjetföderation an.

Das offizielle, staatliche, nationale, zivilisierte, bürgerliche Europa
 gleicht in dem Zustande, in dem es aus dem Kriege und dem Versailler
 Frieden hervorging, einem Irrenhause. Die künstlich zersplitterten
 kleinen Staaten, die wirtschaftlich in ihren Grenzen ersticken, zer-
 fleischen sich und führen Krieg um Häfen, Provinzen, nichtige Städtchen.
 Sie suchen die Protektion der größeren Staaten, deren Gegensätze von
 Tag zu Tag wachsen. Italien steht Frankreich feindlich gegenüber
 und ist geneigt, Deutschland gegen Frankreich zu unterstützen, falls
 Deutschland fähig wäre, den Kopf zu erheben, Frankreich ist vergiftet
 durch den Neid auf England und, um seine Renten zu erhalten, ist
 es bereit, Europa von neuem an allen vier Ecken anzuzünden. England
 hält mit Hilfe Frankreichs Europa im Zustand der chaotischen Kraft-
 losigkeit fest und erlangt dadurch Handlungsfreiheit für Weltoperationen,
 die gegen Amerika gerichtet sind. Die Vereinigten Staaten gestatten
 Japan, sich in Ostsibirien festzubeißen, um sich zu gleicher Zeit bis
 zum Jahre 1925 das Uebergewicht über die großbritannische Flotte

zu sichern, falls nämlich England sich nicht entschließt, vorher mit ihnen seine Kräfte zu messen.

Entsprechend diesem Bild der Weltbeziehungen gibt das Militär-oralakal der französischen Bourgeoisie, General Foch, bekannt, daß der zukünftige Krieg mit den technischen Mitteln beginnt, mit denen der vergangene aufgehört hat, das heißt, mit Aeroplanen und Tanks, mit Maschinengewehren und automatischen Gewehren an Stelle von Handwaffen, mit Granaten an Stelle von Bajonetten.

Arbeiter und Bauern Europas, Amerikas, Asien, Afrikas und Australiens! Ihr habt 10 Millionen Tote, 20 Millionen Verwundete und Krüppel geopfert! Jetzt wißt ihr wenigstens, was ihr um diesen Preis erlangt habt!

II.

Die wirtschaftliche Lage.

Inzwischen dauert die Verheerung der Menschheit an.

Der Krieg zerstörte diejenigen wirtschaftlichen Beziehungen, deren Entwicklung eine der wichtigsten Errungenschaften des Kapitalismus war. Vom Jahre 1914 an waren England, Frankreich und Italien von Zentraleuropa und dem nahen Osten, vom Jahre 1917 an von Rußland abgeschnitten.

Im Laufe einiger Kriegsjahre wurde alles das vernichtet, was in einer Reihe von Generationen geschaffen worden war, wurde die menschliche Arbeit, die sich eben auf diesen Gebieten betätigte, auf ein Minimum herabgedrückt. Wo es notwendig gewesen wäre, den vorhandenen Vorräten an Rohmaterial die Form fertiger Waren zu geben, wurden diese hauptsächlich in Waffen und Zerstörungsmittel verwandelt.

Auf diesen Hauptwirtschaftsgebieten, wo der Mensch in unmittelbarem Kampf mit der Kargheit und dem Widerstand der Natur tritt, wo er dem Erdinnern Brennstoffe und Rohmaterialien abzwängt, hat sich die Arbeit fortschreitend verringert. Die Siege der Entente und der Versailler Friede haben den wirtschaftlichen Zerfall und die wirtschaftliche Zerstörung nicht aufgehalten, sondern nur das Äußere ihrer Wege und Formen geändert. Die Blockade Sowjetrußlands und die künstliche Entfaltung des Bürgerkrieges in seinen fruchtbaren Randgebieten fügte und fügt auch jetzt noch dem Wohlstand der ganzen Menschheit ungeheuren Schaden zu. Bei geringster technischer Unterstützung könnte Rußland, wie die Internationale der ganzen Welt betont, dank der Räteform der Wirtschaft, Europa zweimal oder dreimal mehr Nahrungsmittel und Rohmaterialien geben, als das zaristische Rußland geliefert hat. Anstatt dessen, zwingt der englisch-französische Imperialismus die Arbeiterrepublik, alle ihre Kräfte für ihre Verteidigung

vorher mit zu verwenden. Um die russischen Bauern des Brennstoffes zu berauben, hielt England Baku in seinen Krallen, obgleich es für den eigenen Bedarf nur einen verschwindend kleinen Teil der Ausbeute ausführen kann. Das reiche Steinkohlengebiet des Don wird zeitweilig von den weißgardistischen Banden der Entente zerstört. Die französischen Instrukteure und Sappeure haben für die Zerstörung der russischen Brücken und Eisenbahnen nicht wenig geleistet. Japan bestiehlt und verwüstet gegenwärtig Ostsibirien.

Die deutsche Technik und die hohe Produktivität der deutschen Arbeit, diese wichtigen Faktoren der Erneuerung der Weltwirtschaft werden nach dem Versailler Frieden noch mehr als während der Kriegszeit in ihren Wirkungen aufgehoben. Die Entente steht vor unlöslichen Widersprüchen. Um die Zahlung zu erzwingen, muß man eine Arbeitsmöglichkeit schaffen, die wiederum die Existenzmöglichkeit voraussetzt. Dem zertrümmerten, zerstückelten, erschöpften Deutschland die Existenzmöglichkeit schaffen, heißt aber ihm die Möglichkeit des Widerstandes zu geben. Die Angst vor der deutschen Revanche diktiert Foch's Politik: das ununterbrochene Anziehen des militärischen Schraubstockes, um die Wiedergeburt Deutschlands zu hindern. Ueberall ist Bedarf, überall Mangel. Nicht nur die deutsche, sondern auch die französische und englische Handelsbilanz zeigen einen stark passiven Charakter. Die französische Staatsschuld ist auf 300 Milliarden Franken gestiegen, wobei nach Bestätigung des reaktionären französischen Senators Gaudin de Villaine, zwei Drittel dieser Summe auf Ausraubung, Diebstahl und Verwüstung zurückzuführen sind.

Die in Frankreich zur Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Gebiete vollführten Arbeiten sind Tropfen im Meere der Verheerung. Der Mangel an Heizmaterial, Rohmaterialien und Arbeitskräften bildet unüberwindbare Hindernisse.

Frankreich benötigt Geld, es braucht Kohle. Auf die unzähligen Gräber des Militärfriedhofes hinweisend, verlangt der französische Bourgeois seine Prozente. Deutschland soll zahlen. General Foch hat doch noch Schwarze zur Besetzung deutscher Städte. Rußland soll zahlen. Um das russische Volk zu dieser Zahlung zu zwingen, verausgabt die französische Regierung zur Verwüstung Rußlands Milliarden, die zur Wiedergeburt Frankreichs gesammelt wurden.

Die internationale Finanzverständigung, die die Steuerlast Frankreichs auf dem Wege einer mehr oder weniger vollen Annullierung der Kriegsschulden erleichtern sollte, fand nicht statt; die Vereinigten Staaten zeigten nicht die geringste Neigung, Europa 10 Milliarden Pfund Sterling zu schenken.

Die Ausgabe von Papiergeld nimmt immer größeren Umfang an. In der Zeit, wo in Sowjetrußland das Anwachsen des Papiergeldes und seiner Entwertung bei der gleichzeitigen Entwicklung der ver-

allgemeinerten, planmäßigen Verteilung der Produkte und der sich fortwährend vergrößernden Naturalisation des Arbeitslohnes, nur das Resultat des Absterbens der Handels-Geld-Wirtschaft bedeutet, zeugt das Anwachsen der Masse des gedruckten Papiergeldes in den kapitalistischen Staaten von der Vertiefung des wirtschaftlichen Chaos und dem unvermeidlichen Zusammenbruch.

Die Konferenz der Entente reist von einem Ort zum andern, sucht in allen europäischen Kurorten Begeisterung. Alle fordern Zinsen des vergossenen Blutes. Diese pilgernde Börse von Leichnamen, die alle 14 Tage aufs neue die Frage entscheidet, ob Frankreich 50 oder 55 Prozent von jener Kontribution, die Deutschland nicht zahlen kann, erhalten soll, bildet die Krone der verheißenen „Organisation Europas“.

Der Krieg hat die Entwicklung des Kapitalismus auf die Spitze getrieben. Die planmäßige Auspressung des Mehrwertes im Produktionsprozeß, die Grundlage des wirtschaftlichen Profits scheint die allerdringlichste Beschäftigung der Herren Bourgeois zu sein, die sich daran gewöhnt haben, im Verlauf von ein paar Tagen ihr Kapital durch Spekulation, internationale Räuberei zu verdoppeln und zu verzehnfachen.

Der Bourgeois hat einige Vorurteile, die ihm hinderlich waren, abgestreift, und einige Fertigkeiten erworben, die er nicht hatte. Der Krieg lehrte ihn die Hungerblockade gegen ganze Länder, das Luftbombardement und die Niederbrennung von Städten und Dörfern, die zweckmäßige Verbreitung von Cholerabazillen, die Versendung von Dynamit in Diplomatenkoffern, die Nachahmung von Kreditscheinen der Gegner, die Bestechung, Spionage und Schmuggelei in einem früher nie dagewesenen Maßstabe. Das im Kriege angenommene Verfahren blieb auch nach dem Friedensschluß für den Handel bestehen. Die Großhandelsoperationen fließen gegenwärtig mit der Tätigkeit des Staates zusammen, der als Welträuberbande auftritt, die mit allen Gewaltmitteln ausgerüstet ist.

Je mehr die Produktion im Weltmaßstabe erfolgt, desto wilder und toller werden die Methoden der Aneignung des Mehrwertes. Raub! Das ist das letzte Wort der Politik des Kapitals, die den Freihandel und den Schutzzoll ablöste. Der Ueberfall der rumänischen Zerstörer auf Ungarn, von wo sie Lokomotiven und Edelsteine wegführten, ist das Symbol der wirtschaftlichen Philosophie Lloyd Georges und Millerands. In ihrer inneren Wirtschaftspolitik schwankt die Bourgeoisie zwischen dem Programm weitgehender Nationalisierungen, Regulierungen und Kontrollen einerseits, und den Protesten gegen die während der Kriegszeit entstandene staatliche Einmischung andererseits. Das französische Parlament ist eingenommen für die Quadratur des Zirkels: die Bildung des „Einheitlichen Kommandos“ auf den Eisenbahnlينien der Republik, ohne Verletzung der privatkapitalistischen Interessen der Eisenbahngesellschaften. Zur selben Zeit führt die

kapitalistische Presse Frankreichs einen boshafte Kampf gegen den Staat (Etatismus), der den privaten Tatendrang nur das alles verschlingenden Staat während des Krieges zerrütteten einschränkt. Die durch den Staat während des Krieges zerrütteten Eisenbahnen in Amerika verfielen in einen noch trostloseren Zustand in den nach der Beiseitigung der staatlichen Kontrolle. Trotzdem verspricht Chaos in diesem Moment die republikanische Partei in ihrem Wahlprogramm, das wirtschaftliche Leben von der willkürlichen Einmischung des Staates zu befreien. Der Führer der amerikanischen Trade-Unionisten, Samuel Gompers, der alte Kettenhund des Kapitals, führt den Kampf gegen die Nationalisierung der Eisenbahnen, die in Amerika, in Frankreich und in anderen Ländern die Einfaltspinsel und Charlatane des Reformismus als Allerweltsheilmittel fordern. In der Tat wirken die vereinzelt gewaltsamen Eingriffe des Staates in die Wirtschaft nur mit der Arbeit der Spekulation zusammen und bringen ein noch größeres Chaos in die kapitalistische Wirtschaft der Zerfallsepoche. Die Uebergabe der wichtigsten Zweige der Produktion und des Transportes aus den Händen einzelner Trusts in die Hände der „Nation“, das heißt, des bürgerlichen Staates, des mächtigsten und räuberischsten Trusts, bedeutet das Uebel nicht beseitigen, sondern nur verallgemeinern. Der Preissturz und die Verbesserung der Valuta sind nur oberflächliche und vorübergehende Erscheinungen, die die Zerrüttung nicht beseitigen. Die Preisschwankungen heben die grundlegenden Tatsachen nicht auf: den Mangel an Rohstoffen und die Verminderung der Produktivität der Arbeit. Die den furchtbaren Krieg überlebenden Arbeitermassen sind unfähig, mit dem früheren Tempo unter den früheren Bedingungen zu arbeiten. Die in wenigen Stunden vollbrachte Vernichtung so vieler Werte, deren Schaffung Jahre gekostet hat, das freche Spiel mit Milliarden in den Händen einer Finanzklique, die immer höher steigt auf den Trümmern und Ruinen — diese objektiven Lehren der Geschichte sind wenig geeignet, in der Arbeiterklasse die automatische Disziplin der Lohnarbeit aufrecht zu erhalten. Die bürgerlichen Wirtschaftstheoretiker und Publizisten sprechen von einer „Faulheitswelle“, die sich über Europa stürzt und die wirtschaftliche Zukunft unterwühlt. Die Geschäftsleiter versuchen abzuweichen, indem sie den qualifizierten Arbeitern einige Privilegien gewähren. Verlorene Liebesmühe! Zur Wiedergeburt und weiteren Hebung der Produktivität der Arbeit muß die Arbeiterklasse die Gewißheit haben, daß jeder Hammerschlag ihr eigenes Wohlergehen und ihr eigenes Bildungsniveau erhöht, sie nicht mehr der Gefahr einer neuen Lohnsklaverei aussetzt. Diese Gewißheit kann ihr nur die soziale Revolution geben.

Das Steigen der Preise für Lebensmittel erscheint als der mächtigste Faktor der Erweckung der revolutionären Bewegung in allen Ländern. Die Bourgeoisie Frankreichs, Italiens, Deutschlands und anderer Länder versucht durch kleine Almosen die Not der

Teuerung zu lindern und das Anwachsen der Streiks abzuwenden. Um den Agrariern einen Teil des Ertrages der Arbeitskraft auszubehalten, unternimmt der verschuldete Staat dunkle Spekulationen; er bestiehlt sich selbst, um den Zeitpunkt der Auflösung hinauszuschieben. Selbst wenn gewisse Teile der Arbeiterklasse gegenwärtig besser leben, als sie vor dem Kriege lebten, so steht das in keinem Zusammenhang mit dem wirklichen ökonomischen Zustand der kapitalistischen Länder. Dieses vorübergehende Resultat wird erreicht auf dem Wege gewissenloser Anleihen bei der Zukunft, die mit allen ihren katastrophalen Mängeln und Nöten heranschleicht.

Aber die Vereinigten Staaten? „Amerika ist die Hoffnung des Menschengeschlechtes“, — wiederholt in der Sprache Millierands der französische Bourgeois die Phrase Turgots in der Hoffnung auf den Erlaß von Schulden, die er selbst aber niemandem erläßt. Aber die Vereinigten Staaten sind unfähig, Europa aus der wirtschaftlichen Sackgasse herauszuführen. Im Laufe der letzten sechs Jahre haben auch sie ihre Rohstoffvorräte erschöpft.

Die Anpassung des amerikanischen Kapitalismus an die Ansprüche des Weltkrieges verengerte seine industrielle Grundlage. Die Auswanderung aus Europa kam zum Stillstand. Der Rückstrom zog aus der amerikanischen Industrie viele Hunderttausend Deutsche, Italiener, Polen, Serben, Tschechen, die teils mobilisiert, teils durch das Trugbild eines wieder zugänglichen Vaterlandes angezogen wurden. Mangel an Rohstoffen und Arbeitskräften lastet auf der überseeischen Republik und erzeugt eine schwere Wirtschaftskrise, die ihrerseits den Anlaß dafür gibt, daß das amerikanische Proletariat in eine neue revolutionäre Phase eintritt. Amerika wird rasch „europäisiert“.

Von den Nachwirkungen des letzten Krieges und der Blockade wurden auch die neutralen Länder nicht verschont: ähnlich der Flüssigkeit in verbundenen Röhren, wird die Wirtschaft der untereinander verbundenen kapitalistischen Staaten, der großen und kleinen, der kämpfenden und neutralen, der siegreichen und besiegten, auf eine und dieselbe Höhe — der Not, des Hungers und des Aussterbens — herabgedrückt.

Die Schweiz lebt von der Hand in den Mund und jedes vorhergesehene Ereignis droht, sie aus dem Gleichgewicht zu bringen. In Skandinavien löst der übermäßige Zustrom von Gold nicht die Probleme der Verpflegung: Kohle muß stückweise von England mit dem Hut in der Hand erbettelt werden. Ungeachtet des Hungers in Europa durchlebt die Fischerei eine nie zuvor dagewesene Krise.

Spanien, aus dem Frankreich Leute, Pferde und Nahrungsmittel herangezogen hat, kommt aus seinem schwierigen Verpflegungszustand, der stürmische Streiks und Straßenunruhen der hungernden Massen zur Folge hat, nicht heraus.

Die
schaftst
außer
Bauern
Länder
kauften
ihre So
gewes
Krieg
Produ
Geld
unge
sein
Perio
Schw
wür
Bou

Min
die

Pa
zu

na
g

v

l

c

Die Bourgeoisie rechnet fest auf das platte Land. Ihre Wirtschaftstheoretiker stellen fest, daß der Wohlstand der Bauernschaft außerordentlich gestiegen ist. Das ist eine Illusion. Gewiß — die Bauern, die ihre Produkte auf den Markt brachten, hatten in allen Ländern in den Kriegszeiten mehr oder weniger gute Tage. Sie verkauften ihre Produkte zu hohen Preisen und bezahlten mit billigem Geld ihre Schulden, die sie in Zeiten gemacht hatten, in denen das Geld teuer gewesen war. Darin besteht ihr Gewinn. Aber ihre Wirtschaft ist im Krieg zurückgegangen und entblößt. Es fehlt ihnen an gewerblichen Produkten und deren Preise steigen im gleichen Verhältnis, wie das Geld billiger wurde. Die Forderungen des Staatsfiskus wurden immer ungeheurerlicher und drohten, den Bauern um seine Produkte und um sein Land zu bringen. So geriet die Kleinbauernschaft nach einer Periode der Hebung des Wohlstandes in umso unerträglichere Schwierigkeiten. Ihre Unzufriedenheit mit den Ergebnissen des Krieges wird immer mehr wachsen und, als stehendes Heer, bereitet sie der Bourgeoisie nicht wenige unangenehme Ueberraschungen.

Die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas, von der seine Minister reden, ist eine Lüge. Europa geht zugrunde und mit ihm die ganze Welt.

Auf dem Boden des Kapitalismus gibt es keine Rettung. Die Politik des Imperialismus führt nicht zur Hebung der Not, sondern zu ihrer Verschärfung durch Ausplünderung der vorhandenen Vorräte.

Die Frage der Beheizung und Rohstoffversorgung ist eine internationale Frage, die nur auf der Grundlage der planmäßigen, allgemeinen sozialistischen Produktion gelöst werden kann.

Man muß die Staatsschulden annullieren, man muß die Arbeit und ihre Früchte von der ungeheuerlichen Abgabe an der Weltplutokratie befreien. Man muß die Plutokratie stürzen. Man muß die Grenzschränken der Staaten, die zerstückelte Weltwirtschaft beseitigen. Der Oberste Wirtschaftsrat der Imperialisten der Entente muß dem Obersten Wirtschaftsrat des Weltproletariats zwecks zentralisierter Ausnutzung aller wirtschaftlichen Quellen der Menschheit Platz machen.

Man muß den Imperialismus töten, damit das Menschengeschlecht weiterleben kann.

III.

Die bürgerliche Ordnung nach dem Kriege.

Alle Kräfte der Besitzenden sind auf zwei Fragen konzentriert: sich im internationalen Kampfe zu behaupten und das Proletariat nicht zum Herrn im Lande werden zu lassen. In diesen Aufgaben haben die früheren politischen Gruppierungen der Bourgeoisie ihre Kräfte verzehrt. Nicht nur in Rußland, wo die Fahne der Kadetten-

partei in der entscheidenden Kampfperiode zur Fahne aller Besitzenden gegen die Revolution der Arbeiter und Bauern wurde, sondern auch in den Ländern mit einer älteren und höheren politischen Kultur sind die früheren Programme, welche die verschiedenen Schichten der Bourgeoisie trennten, noch vor dem revolutionären Angriff des Proletariats spurlos verschwunden.

Lloyd George tritt als Herold der Vereinigung der Konservativen, Unionisten und Liberalen zum gemeinsamen Kampf gegen die aufstrebende Macht der Arbeiterklasse auf. An die oberste Spitze stellt der alte Demagoge den Segen der Kirche als der elektrischen Zentralisation, die mit ihrem Strom alle Parteien der besitzenden Klassen gleichmäßig nährt.

In Frankreich erscheint die vor kurzem noch so lebhafteste Epoche des Antiklerikalismus als vorsintflutliches Gespenst. Die Radikalen, die Royalisten und die Katholiken bilden jetzt einen Block der nationalen Ordnung gegen das sich erhebende Proletariat. Indem sie mit allen Kräften der Reaktion die Hand reicht, unterstützt die französische Regierung Wrangel und erneuert mit dem Vatikan die diplomatischen Beziehungen.

Der Anhänger der Neutralität und Deutschenfreund Giolitti übernimmt die italienische Regierung, als gemeinsamer Führer der Anhänger der Intervention und der Neutralität, der Klerikalen und der Mazzinisten. Er ist bereit zur Nachgiebigkeit in den untergeordneten Fragen der äußeren und inneren Politik, um einen desto schonungsloseren Schlag gegen den Angriff der revolutionären Proletarier in Stadt und Land zu führen. Mit Recht betrachtet sich die Regierung Giolitti als die letzte ernsthafte Stütze der italienischen Bourgeoisie.

Die Politik aller deutschen Regierungen und Regierungsparteien nach dem Sturz der Hohenzollern bestand darin, gemeinsam mit den herrschenden Klassen der Entente eine Atmosphäre des Hasses gegen den Bolschewismus, das heißt gegen die soziale Revolution zu erzeugen.

Während der englisch-französische Shylock immer wütender das deutsche Volk würgt, bittet die deutsche Bourgeoisie ohne Unterschied der Parteien ihren Feind, die Schlinge so weit zu lockern, daß sie mit eigenen Händen die Vorhut des deutschen Proletariats erwürgen kann. Darin gipfeln die periodischen Beratungen und die Konventionen über Abrüstung.

In Amerika hat sich die Grenzlinie zwischen Republikanern und Demokraten vollständig verwischt. Diese mächtigen politischen Organisationen von Ausbeutern, die bisher auf den Kreis amerikanischer Verhältnisse beschränkt waren, offenbarten ihre vollkommene Unzulänglichkeit, als die amerikanische Bourgeoisie in die Arena des Raubes im Weltmaßstabe trat.

No
— sow
eine de
gleichze
gemein
W
Demok
werden
nieder
M
mach
imper
einen
halb
fällig
lism
Die
Rot
Dus
Go
Ku
zw
lü
zö
ni
d
C
r

Noch niemals haben sich die Intrigen einzelner Führer und Cliques — sowohl in der Opposition wie auch in den Ministerien — durch eine derartige zynische Offenheit ausgezeichnet wie eben jetzt. Aber gleichzeitig bilden alle Führer, Cliques, bürgerlichen Parteien eine gemeinsame Front gegen das revolutionäre Proletariat.

Während die sozialistischen Dummköpfe fortfahren, den Weg der Demokratie dem gewaltsamen Wege der Diktatur gegenüberzustellen, werden die letzten Reste der Demokratie in allen Staaten der Welt niedergetreten und vernichtet.

Nach dem Kriege, in dem die Volksvertretungen die Rolle einer machtlosen, aber lärmenden patriotischen Kulisse für die herrschenden imperialistischen Cliques gespielt haben, verfielen die Parlamente in einen Zustand völliger Erdrosselung. Alle ernstesten Fragen werden außerhalb der Parlamente entschieden. Darin ändert auch nichts die augenfällige Erweiterung der Parlamentsrechte, die die Jongleure des Imperialismus so feierlich in Italien und anderen Ländern proklamiert haben. Die tatsächlichen Herren und Lenker der Staatsschicksale — wie Lord Rothschild und Lord White, Morgan und Rockefeller, Synder und Dusber, Hugo Stinnes und Felix Deutsch, Rizello und Agueli — die Gold-, Kohlen-, Petroleum- und Metallkönige — sind hinter den Kulissen tätig und entsenden zur Förderung ihrer Arbeit Beauftragte zweiten Ranges in die Parlamente. Das am meisten durch seine lügenhafte Rhetorik und zynische Bestechlichkeit diskreditierte französische Parlament, das sich an der Prozedur mehrmaliger Lesungen nichtiger Gesetzesvorlagen ergötzte, erfährt plötzlich, daß vier Milliarden, die es für die verwüsteten Gebiete Frankreichs bestimmt hatte, von Clemenceau für ganz andere Zwecke, vorwiegend zur weiteren Verwüstung russischer Gebiete verausgabt worden sind.

Die erdrückende Mehrheit der Abgeordneten des scheinbar allmächtigen englischen Parlaments weiß von den wirklichen Absichten Lloyd Georges und Curzons gegenüber Sowjetrußland und sogar Frankreich nur wenig mehr als die indischen alten Weiber in den Dörfern Bengaliens wissen.

In den Vereinigten Staaten ist das Parlament der gehorsame oder mitsummende Chor des Präsidenten, der seinerseits nur der Lenker der Wahlmaschine ist, das heißt, des politischen Apparates der Trusts — und zwar jetzt, nach dem Kriege in unverhältnismäßig höherem Maße als früher.

Der verspätete deutsche Parlamentarismus, eine Frühgeburt der bürgerlichen Revolution, die selbst eine Frühgeburt der Geschichte ist, leidet in seinem Säuglingsstadium schon an allen Erscheinungen der Altersschwäche. Der Reichstag der Republik Eberts, „der allerdemokratischste Reichstag in der Welt“, ist nicht nur vor der Marschallsgeste Fochs machtlos, sondern auch vor den Börsenmanövern seiner Stinnes, wie auch vor den militärischen Verschwörungen seiner Offiziers-

clique. Die deutsche parlamentarische Demokratie ist ein leerer Raum zwischen zwei Diktaturen.

Im Bestande der Bourgeoisie selbst gingen während des Krieges tiefgreifende Veränderungen vor sich. Auf dem Grunde der allgemeinen Verelendung der ganzen Welt machte die Konzentration des Kapitals mit einem Male einen großen Sprung vorwärts. Handelshäuser traten in den Vordergrund, die früher durchaus im Schatten standen. Solidarität, Sicherheit, Neigung zu „vernünftigen“ Kompromissen, Beachtung eines gewissen Scheins sowohl in der Ausbeutung wie im Genuß ihrer Früchte — all das ist von den Wogen der imperialistischen Ueberschwemmung hinweggespült.

In den Vordergrund drängten sich neue Reiche: Kriegslieferanten, widerwärtige Spekulanten, Parvenüs, internationale Abenteurer, Schieber, Verbrecher in Brillanten, zügelloses prachtlüsternes Gesindel, das bereit ist zu den größten Rohheiten gegen die proletarische Revolution, die ihm selbst nichts anderes bringen kann als die würgende Schlinge.

Die gegenwärtige Ordnung als Herrschaft der Reichen steht in ihrer ganzen Nacktheit vor den Massen. In Amerika, Frankreich, England ist man durch den Luxus nach dem Krieg abgestumpft. Das von internationalen patriotischen Parasiten überfüllte Paris gleicht nach den Worten des „Temps“ einem Babylon vor der Katastrophe.

Dieser Bourgeoisie paßt sich die Politik, die Justiz, die Presse, die Kunst und die Kirche an. Alle hemmenden Schranken sind gefallen. Wilson, Clemenceau, Millerand, Lloyd George, Churchill scheuen vor dem frechsten Betrug, vor der größten Lüge nicht zurück und gehen ruhig zu neuen verbrecherischen Taten über, wenn sie ihrer Ehrlosigkeit überführt wurden. Die klassischen Regeln der politischen Tücke des alten Machiavelli sind unschuldige Aphorismen eines provinziellen Einfaltspinsels im Vergleich mit den Grundsätzen, von denen sich die jetzigen bürgerlichen Regierungen leiten lassen. Die Justiz, die früher von der Demokratie mit Flittergold bedeckt wurde, um ihr bürgerliches Wesen zu verbergen, wurde jetzt ein offenes Organ der Klassenbeschimpfung und der konterrevolutionären Provokation. Die Richter der dritten Republik zuckten nicht mit der Wimper, als sie den Mörder von Jaurés freisprachen. Die Gerichte Deutschlands, das sich als „sozialistische Republik“ ausgerufen hat, ermutigten die Mörder Liebknechts, Rosa Luxemburgs und anderer Märtyrer des Proletariats zu weiteren Taten. Die Tribunale der bürgerlichen Demokratie verwandelten sich in Organe für die feierliche Legalisierung aller Verbrechen des weißen Terrors.

Die bürgerliche Presse trägt offen den Stempel der Käuflichkeit als Fabrikmarke an der Stirn. Die führenden Zeitungen der Weltbourgeoisie sind ungeheure Fabriken der Lüge, Verleumdung und geistigen Vergiftung.

Die
Preise
Krieges
aus Fu
mittelb
Verbre
soziali
die du
leistet
der A
bruch
Die
wahl
des
Gla
Klas
reic

Sie
Au
un
ha
M
J
E
s

Die Stimmung der Bourgeoisie schwankt ebenso nervös, wie die Preise auf dem Markt. In den ersten Monaten nach Beendigung des Krieges fieberte die internationale Bourgeoisie, besonders die französische, aus Furcht vor dem andringenden Kommunismus. Der Grad der unmittelbaren Gefahr maß sie an dem Umfang der von ihr verübten Verbrechen. Aber sie hat den ersten Ansturm ausgehalten. Die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften der II. Internationale, die durch die Ketten der gemeinsamen Schuld an sie gefesselt sind, leisteten ihr den letzten Dienst, indem sie den ersten, zornigen Schlag der Arbeitenden auffingen. Um den Preis des vollkommenen Zusammenbruches der II. Internationale erhielt die Bourgeoisie einen Aufschub. Die von Clemenceau durchgeführten gegenrevolutionären Parlamentswahlen, einige Monate unbeständigen Gleichgewichtes, die Mißerfolge des Maistreiks genügten, um der französischen Bourgeoisie den Glauben an die Unerschütterlichkeit ihres Regimes einzufloßen. Ihr Klassenhochmut erreichte dieselbe Höhe, die früher ihre Furcht erreicht hatte.

Die Drohung ist das einzige Argument der Bourgeoisie geworden. Sie glaubt nicht an Phrasen und fordert Taten, wie Verhaftungen, Ausweisungen, Konfiskationen, Erschießungen. Die bürgerlichen Minister und Parlamentarier suchen zu imponieren, indem sie sich als stahlharte Leute aufspielen. Lloyd George rät trocken den deutschen Ministern an, die Kommunisten nach dem Beispiel Frankreichs vom Jahre 1871 einfach niederzuknallen. Irgendein beliebiger drittklassiger Beamter darf auf den stürmischen Beifall der Kammer rechnen, wenn sein dürftiger Bericht mit einer Drohung gegen die Arbeiter endet.

In einer Zeit, in welcher der offizielle Staatsapparat sich immer offener in eine Organisation der blutigen Unterdrückung der Werktätigen verwandelt, bilden sich gleichzeitig und handeln auf seinen Befehl und auf seine Verfügung verschiedene private gegenrevolutionäre Organisationen für gewaltsame Sprengung von Streiks, für herausfordernde Handlungen, für Spitzelberichte, für die Vernichtung revolutionärer Organisationen, für die Aufhebung kommunistischer Veranstaltungen, für Programe und Brandstiftungen, für den Mord revolutionärer Führer und für andere ähnliche Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums und der Demokratie.

Die Söhnchen der Großgrundbesitzer und der Großbourgeoisie, die aus dem Geleise geratene Kleinbürger und alle deklassierten Elemente, unter ihnen an erster Stelle die bürgerlichen und adeligen Emigranten aus Sowjetrußland, bilden das unerschöpfliche Reservoir für die Freiwilligen-Abteilungen der Konterrevolution. An ihrer Spitze steht das aus der Schule des imperialistischen Krieges hervorgegangene Offizierskorps. Einige 20.000 Berufsoffiziere aus der Armee der Hohenzollern bilden, besonders nach dem Kapp-Lüttwitz-Putsch, einen festen

gegenrevolutionären Kern, den die deutsche Demokratie aufzulösen nicht die Kraft hat, den nur der Hammer der proletarischen Diktatur zerschmettern kann. Diese zentralisierte Organisation von Terroristen des alten Regimes wird durch große Freikorps auf den Besitzungen der Junker ergänzt.

In den Vereinigten Staaten stellen solche Verbände, wie der Volksbund für innere Sicherheit (National Security League) oder die Ritter der Freiheit (Knights of Liberty), die Stoßbataillone des Kapitals dar, an deren äußerster Flanke echte Räuberbanden in Gestalt von Spionageagenturen (Detective agencies) tätig sind.

In Frankreich stellt die „Bürgerliga“ (Ligue Civique) eine angesehene Organisation von Streikbrechern dar, während in derselben Zeit die reformistische Konföderation der Arbeit für vogelfrei erklärt wurde.

Die Offiziershorde des weißen Ungarn, die neben der von England unterstützten Regierung der konterrevolutionären Henker besteht, zeigte dem Proletariat der ganzen Welt, wie jene Zivilisation und jene Humanität aussieht, die von Wilson und Lloyd George der Sowjetmacht und der revolutionären Gewalt gegenübergestellt wurde.

Die „demokratischen“ Regierungen Finnlands, Grusiens, Lettlands und Estlands erschöpfen ihre Kräfte, um das herrliche ungarische Beispiel nachzuahmen. In Barcelona hat die Polizei eine geheime Mörderbande zu ihrer Verfügung. Und so geht es weiter und so ist es überall. Auch in dem vernichteten und verwüsteten Bulgarien bildeten die Offiziere geheime Verbände, die sich vorbereiten, um bei der ersten Gelegenheit ihren Patriotismus an den Führern der bulgarischen Arbeiter zu beweisen.

Das Programm der Milderung der Gegensätze, der Arbeitsgemeinschaft der Klassen, der parlamentarischen Reformen, der stufenweisen Sozialisierung, der nationalen Einheit sind irreführende Narretei in der Welt der bürgerlichen Ordnung, wie sie aus dem Weltkrieg hervorging.

Die Bourgeoisie entsagte entschlossen einer Aussöhnung mit dem Proletariat durch Reformen. Sie besticht die verschwindend kleine Oberschicht durch kleine Gaben und zwingt die große Masse durch Eisen und Blut zum Gehorsam.

Es gibt keine einzige ernste Frage, wo jetzt durch Abstimmung entschieden werden könnte. Von der Demokratie blieb nur die Erinnerung an sie in den Köpfen der Reformisten übrig. Der staatliche Organismus entwickelt sich rückwärts und verwandelt sich immer mehr in eine Abteilung bewaffneter Leute. Die Bourgeoisie zählt nicht mehr die Stimmen, sie rechnet nur mehr mit der Anzahl der Gewehre, Maschinengewehre und Geschütze, die sie zur Verfügung haben wird, wenn die Frage der Macht und des Eigentums auf der Tagesordnung steht.

Es
zu rette
das abe

und
hohe
mach
zurü
umri
ung
die
mu
ma
sei

Ge
A
b
M
s

Es gibt keine Arbeitsgemeinschaft, keine Vermittlung. Um sich zu retten, ist es nötig, die Bourgeoisie zu stürzen. Vollbringen kann das aber nur der Aufstand des Proletariats.

IV.

Sowjetrußland.

Inmitten der zügellosen Elemente des Chauvinismus, der Habsucht und der Vernichtung offenbart nur das Prinzip des Kommunismus hohe Lebensfähigkeit und Schaffenskraft. Obgleich sich die Sowjetmacht zuerst in dem Lande Europas befestigte, das am meisten zurückgeblieben und ruiniert und von einer Menge mächtiger Feinde umringt war, hat sich die Sowjetmacht nicht nur im Kampfe mit ungeheuren, nie erlebten Hindernissen gehalten, sondern in der Tat die großen Entwicklungsmöglichkeiten geoffenbart, die im Kommunismus verborgen sind. Die Entwicklung und Befestigung der Sowjetmacht in Rußland erscheint als die wichtigste historische Tatsache seit der Gründung der Kommunistischen Internationale.

In der Schaffung eines Heeres pflegte die nach Klassen aufgebaute Gesellschaft die stärkste Prüfung des wirtschaftlichen und staatlichen Aufbaues zu erblicken. Nach der Kraft oder Schwäche der Armee beurteilt man die Kraft oder Schwäche der Wirtschaft und des Staates.

Mitten im Kampfe schuf die Sowjetgewalt eine große bewaffnete Macht. Die Rote Armee offenbarte ihr unbestreitbares Uebergewicht sowohl im Kampfe mit dem alten bürgerlichen und monarchistischen Rußland, das den Imperialismus mit Hilfe der weißen Armeen Koltshaks, Denikins, Judenitsch', Wrangels u. a. wiederherzustellen versuchte, als auch im Kampfe mit den nationalen Armeen jener „Demokratie“, die der Weltimperialismus zu seinem Gebrauch aufstellt. (Finnland, Estland, Lettland, Polen.)

Auf wirtschaftlichem Gebiete schafft die Sowjetmacht das größte Wunder schon dadurch, daß sie den Händen der Bourgeoisie die Werkzeuge der Ausbeutung entwand und sie in Mittel der planmäßigen Wirtschaft verwandelte. Mitten im Kampfgetöse auf unendlichen Fronten ließ die Sowjetmacht nicht eine Möglichkeit des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues außer Auge. In der Zeit zwischen der Vernichtung Denikins und dem räuberischen Ueberfall Polens, ging die Sowjetregierung an die umfassende Organisation der Arbeitspflicht, an die genaue Erfassung und bessere Verwendung der Produktionskräfte und -mittel, an die Heranziehung von Teilen der Armee zur wirtschaftlichen Arbeit und vor allem an die Wiederherstellung des Transportwesens.

Nur das Monopol des sozialistischen Staates auf die Hauptnahrungsmittel, verbunden mit unbarmherzigem Kampf gegen die

Spekulation, rettete die russischen Städte vom Hungertode und gab die Möglichkeit, die Rote Armee zu verpflegen. Nur die staatliche Vereinigung der einzelnen Betriebe, Fabriken und der im Privatbesitz befindlichen Eisenbahnen und Schiffe sicherte die Produktion und Transportmöglichkeit.

Die Zentralisation der Industrie und des Transportes in den Händen des Staates führt zur Vereinfachung (Typisierung) der Technik selbst, nämlich dadurch, daß einzelne Modelle zur Norm für die ganze Produktion erhoben werden. Die Festsetzung einer Minimalzahl von Lokomotiv-, Waggon-, Schiffstypen, die bei der Erzeugung und der Reparatur zugelassen werden, und die periodische Reglementierung des Maschinenbestandes zur massenhaften Erzeugung der Typen sind nur auf sozialistischer Grundlage möglich. Sie bieten auf dem Wege des wirtschaftlichen Fortschrittes in produktiver Hinsicht unermeßliche Vorteile. Der wissenschaftlichen Organisation der Industrie und der Anwendung der Methoden des Taylorsystems — ohne seine kapitalistischen, ausbeuterischen Züge — stellen sich in Sowjetrußland keine Hindernisse mehr entgegen, außer denjenigen, welche die imperialistische Gewalttätigkeit von außen schafft.

In der Zeit, wo die nationalen Interessen sich mit den Anmaßungen des Imperialismus kreuzen und in der ganzen Welt eine Quelle ununterbrochener Konflikte, Aufstände und Kriege bilden, bewies das sozialistische Rußland, daß der Arbeiterstaat fähig ist, die nationalen mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen schmerzlos zu verbinden, indem sie jene vom Chauvinismus reinigt und diese vom Imperialismus befreit. Der Sozialismus will alle Gebiete, alle Kreise, alle Nationalitäten im einheitlichen Wirtschaftsplan vereinigen. Aber der wirtschaftliche Zentralismus, der sowohl von der Ausbeutung einer Klasse durch die andere, als auch einer Nation durch die andere befreit, und deshalb gleich vorteilhaft für alle ist, hemmt in keiner Weise die freie Entwicklung der Volkswirtschaft.

Aus der Erfahrung Sowjetrußlands überzeugen sich die Völker Zentraleuropas, des südöstlichen Balkans, der englischen Besitzungen, alle unterdrückten Nationen und Stämme, wie die Aegypter und Türken, Inder und Perser, Irländer und Bulgaren, davon, daß die kameradschaftliche Arbeitsgemeinschaft aller nationalen Teile der Menschheit nur durch den Bund der Sowjetrepubliken zu verwirklichen ist.

Die Revolution schuf aus Rußland den ersten proletarischen Staat. In den drei Jahren seines Bestehens veränderten sich seine Grenzen ununterbrochen. Sie zogen sich unter dem äußeren militärischen Druck des Weltimperialismus zusammen. Sie dehnten sich aus, wenn der Druck schwächer wurde. Der Kampf für Sowjetrußland ist gleichbedeutend mit dem Kampfe gegen den Weltkapitalismus. Die Frage „Sowjetrußland“ wurde der Prüfstein für alle Organisationen

der Arbeiterklasse. Der zweite niederträchtige Verrat der deutschen Sozialdemokraten nach dem 4. August 1914 bestand darin, daß sie, an der Spitze des Staates stehend, bei dem Imperialismus des Westens Schutz suchten, statt ein Bündnis mit der Revolution im Osten anzustreben. Sowjetdeutschland im Bunde mit Sowjetrußland wäre stärker als alle kapitalistischen Staaten zusammen gewesen.

Die Angelegenheit Sowjetrußlands wurde von der Kommunistischen Internationale zu ihrer eigenen gemacht. Das internationale Proletariat wird das Schwert nicht niederlegen, solange Rußland nicht ein Mitglied in der Förderation der Räterepubliken der ganzen Welt geworden ist.

V.

Die proletarische Revolution und die Kommunistische Internationale.

Der Bürgerkrieg steht in der ganzen Welt auf der Tagesordnung. Seine Fahne ist die Sowjetmacht.

Der Kapitalismus hat ungeheure Massen der Menschheit proletarisiert. Der Imperialismus bringt diese Massen aus dem Gleichgewicht und setzt sie in revolutionäre Bewegung. Der Begriff Masse selbst hat sich in den letzten Jahren geändert. Das, was in der Periode des Parlamentarismus und der Trade-Unions zur Masse gerechnet wurde, kam jetzt an die Oberfläche. Millionen und Millionen, die früher außerhalb des politischen Lebens standen, wurden jetzt in eine revolutionäre Masse verwandelt. Der Krieg hat alle auf die Beine gebracht, hat die politische Aufmerksamkeit selbst der rückständigsten Schichten erregt, hat bei ihnen Illusionen und Hoffnungen erweckt und hat sie betrogen. Die zünftige Abgeschlossenheit der Arbeit und leidliche Existenzmöglichkeit in den Oberschichten des Proletariats, die stumpfe und teilnahmslose Hoffnungslosigkeit in den unteren Schichten, diese sozialen Grundlagen der alten Form der Arbeiterbewegung gehören unwiderruflich der Vergangenheit an. Neue Millionen wurden in den Kampf hineingezogen. Die Frauen, die Väter und Männer verloren hatten und gezwungen waren, sie in ihrer Arbeit zu ersetzen, ergossen sich im breiten Strome in die Bewegung. Die arbeitende Jugend, die unter dem Blitz und Donner des Weltkrieges geboren wurde, fühlt in der Revolution ihr heimisches Element.

Der Kampf hat in verschiedenen Ländern verschiedene Etappen durchgemacht. Aber das ist der letzte Kampf. Die Wellen der Bewegung ergießen sich nicht selten in überlebte Organisationsformen, denen sie vorübergehend neues Leben geben. Alte Schlagworte, halbverwischte Lösungen schwimmen hin und wieder an der Oberfläche des Stromes. Viel Irrtum, Nebel, Vorurteile und Illusionen sitzen

noch in den Köpfen. Aber die Bewegung als ganzes besitzt tiefen revolutionären Charakter. Sie ist allumfassend und unaufhaltsam. Sie dehnt sich aus, festigt sich, einigt sich und wirft den alten Plunder hinaus. Sie hört nicht auf, bis das Weltproletariat zur Herrschaft gelangt ist.

Die Grundform dieser Bewegung ist der Streik. Seine einfachste und mächtigste Ursache ist die Preissteigerung der Gebrauchsgegenstände. Der Streik entsteht nicht selten aus besonderen örtlichen Konflikten. Er bricht aus als ungeduldiger Widerhall der Massen auf die parlamentarische Balgerei der Sozialisten. Er vermengt wirtschaftliche Losungen mit politischen. Er wird geboren aus dem Solidaritätsgefühl mit den Unterdrückten im eigenen und im fremden Lande. In ihm sind nicht selten Splitter des Reformismus mit Losungen des sozialrevolutionären Programms enthalten. Er beruhigt sich, wird eingestellt, von neuem geboren, stört die Produktion, hält den Staatsapparat in Spannung, bringt die Bourgeoisie außer Fassung und benutzt jeden Anlaß, um Sowjetrußland seinen Gruß zu senden. Und ihre Ahnung trägt die Ausbeuter nicht. Dieser chaotische Streik ist in der Tat nur ein sozialrevolutionärer Appell und eine Mobilisierung des internationalen Proletariats.

Die große Abhängigkeit jedes Landes vom anderen, die während des Krieges so katastrophal zutage trat, gibt jenen Arbeitszweigen besondere Bedeutung, die ein Land mit dem anderen verbinden und schiebt die Eisenbahnarbeiter, wie im allgemeinen die Transportarbeiter auf den ersten Platz vor. Die Transportproletarier hatten Gelegenheit, einen Teil ihrer Kraft in dem Boykott Weiß-Ungarns und Weiß-Polens zu offenbaren. Der Streik und Boykott, die Methoden, die von der Arbeiterklasse bei der Morgenröte ihres gewerkschaftlichen Kampfes angewandt wurden, das heißt, noch bevor sie den Parlamentarismus auszunützen begann, erhalten jetzt unerhörten Spielraum und eine neue drohende Bedeutung, gleich der Artillerievorbereitung vor dem Sturmangriff.

Die ganze wachsende Hilflosigkeit des Einzelnen gegenüber dem blinden Walten der historischen Ereignisse, reißt nicht nur neue Schichten von Arbeitern und Arbeiterinnen mit sich, sondern treibt auch Angestellte, Beamte, kleinbürgerliche Intelligenz in die Reihen der Berufsorganisationen. Bevor der Gang der proletarischen Revolution die Schaffung von Sowjets erzwingt, die sofort über allen alten Arbeiterorganisationen stehen, sammeln sich die Arbeitenden in beruflichen Gewerkschaften, dulden zeitweilig ihre alte Form, ihr offizielles Programm, ihre leitende Spitze; aber sie bringen in diese Organisationen die Energie der Massen, die bisher noch nicht erwacht waren.

Die untersten Schichten — die landwirtschaftlichen Proletarier, die Knechte — erhoben den Kopf. In Italien, Deutschland und anderen

Ländern
Bewegun
näherun

Da
Sozialis
Reform
Bauern
des P
einen
die E

boden
die e
eine
zu l
der
den
der
ern
tis
die
br
A

E
h
v

Ländern beobachtet man ein großartiges Anwachsen der revolutionären Bewegung der landwirtschaftlichen Arbeiter und ihre brüderliche Annäherung an das städtische Proletariat.

Das Verhältnis der ärmsten Schichten der Bauernschaft zum Sozialismus ändert sich. Wenn das Liebäugeln der parlamentarischen Reformisten mit den auf Privateigentum gerichteten Vorurteilen der Bauern fruchtlos blieb, so bringt die wirklich revolutionäre Bewegung des Proletariats, sein unversöhnlicher Kampf gegen die Unterdrücker einen Widerschein der Hoffnung in die Seele des rückständigsten, an die Erde geketteten, zu Grunde gerichteten Bauern hervor.

Das Meer der menschlichen Not und geistigen Finsternis ist bodenlos. Unter jeder sich erhebenden Schicht zeigt sich eine neue, die eben im Begriff steht sich zu erheben. Aber die Avantgarde darf eine große Anhängerschaft nicht abwarten, um in den Kampf eintreten zu können. Die Erweckungsarbeit, den Aufschwung und die Erziehung der rückständigsten Schichten der Arbeiterklasse kann man nur, nachdem man die Macht in den Händen hat, durchführen. Die Arbeiter der kolonialen und halbkolonialen Länder sind erwacht. In den unermesslichen Gebieten Indiens, Aegyptens und Persiens, die der gigantische Polyp des englischen Imperialismus in seinen Armen hält, in diesem unermesslichen Meer von Menschen vollzieht sich eine ununterbrochene innere Arbeit, die hohe Wellen wirft und in der City die Aktien und die Herzen erzittern macht.

In der Bewegung der kolonialen Völker verbindet sich das soziale Element in ganz verschiedenen Formen mit dem nationalen; aber beide sind gegen den Imperialismus gerichtet. Der Weg von den ersten Kinderschritten bis zu den ausgereiften Formen des Kampfes wird in den Kolonien und in den zurückgebliebenen Ländern im allgemeinen unter dem Druck des modernen Imperialismus und unter der Leitung des revolutionären Proletariats im beschleunigten Marsche zurückgelegt.

Die vielversprechende Annäherung der muselmanischen und nichtmuselmanischen Völker, die durch gemeinsame Ketten der großbritannischen und fremdländischen Herrschaft im allgemeinen aneinandergeschmiedet sind; die innere Reinigung der Bewegung, die Aufhebung des Einflusses der Geistlichkeit und der chauvinistischen Reaktion, der gleichzeitige Kampf gegen die fremden Unterdrücker und gegen die eigenen Machthaber, feudalen Geistlichen und Wucherer verwandeln die wachsende Armee des kolonialen Aufstandes in eine mächtige historische Kraft, in eine mächtige Reserve des Weltproletariats. Die Parias erheben sich, ihr erregter Sinn zieht sie heiß zu Sowjetrußland, zu den Barrikadenkämpfen auf den Straßen der deutschen Städte, zu dem entflammenden Streitkampf in Großbritannien, zur Kommunistischen Internationale hin. Der Sozialist, der direkt oder indirekt die bevorzugte Lage der einen Nation auf Kosten der anderen

unterstützt, der sich mit der kolonialen Sklaverei aussöhnt, der rechtliche Unterschiede zwischen Leuten verschiedener Rassen und Hautfarbe macht, der der Bourgeoisie des Stammlandes hilft, ihre Herrschaft über die Kolonien zu bewahren, statt der Sache des bewaffneten Aufstandes der Kolonien zu helfen, der großbritannische Sozialist, der nicht mit allen Mitteln den Aufstand gegen die Londoner Plutokratie in Irland, Aegypten und Indien unterstützt, ein solcher Sozialist verdient, wenn nicht die Kugel, so doch das Schandmal, und kein Mandat und kein Vertrauen des Proletariats.

Außerdem stößt das Proletariat in seinen internationalen revolutionären Aktionen weniger auf die halbzerstörten Linien der Drahtverhaue, die sich noch in vielen Gegenden vom Kriege her bewahrt haben, als auf den Egoismus, Konservatismus, die Starrköpfigkeit und Verräterei der alten Partei- und Berufsorganisationen, hinter deren Rücken es sich in der vorhergehenden Epoche erhob.

Die Führer der alten Gewerkschaften handeln mit allen Mitteln den revolutionären Kämpfen der arbeitenden Massen entgegen, hemmen sie oder, wenn es anders nicht möglich ist, fördern sie die Streikbewegungen, um sie dann durch hinterlistige Machenschaften abzubauen.

Der Verrat der internationalen Sozialdemokratie hat nicht seinesgleichen in der Geschichte des Kampfes gegen die Unterdrückung. Das hat sich am klarsten und schrecklichsten in Deutschland gezeigt. Der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus vollzog sich zugleich mit dem Zusammenbruch des wirtschaftlichen Systems. Außer dem Proletariat gab es keine andere Klasse, die auf die regierende Macht Anspruch erheben konnte. Die Entwicklung der Technik, die zahlenmäßige Stärke und kulturelle Höhe der deutschen Arbeiterklasse waren ein sicherer Bürge für den Erfolg der sozialen Revolution. Unglücklicherweise wich die deutsche Sozialdemokratie vom Weg ab. Der Weg der verwickelten Manöver, worin sich Schlaueit mit Stumpfsinn paart, hat die Energie des Proletariats vom natürlichen und notwendigen Ziel, der Erroberung, der Macht abgelenkt. Im Verlauf von zehn Jahren hat die Sozialdemokratie das Vertrauen der Massen gewonnen, um damit im entscheidenden Augenblick, in dem das Schicksal der Bourgeoisie auf dem Spiele stand, ihre ganze Autorität den Unterdrückern zur Verfügung zu stellen.

Der Verrat des Liberalismus und der Untergang der bürgerlichen Demokratie erwiesen sich als minder wichtige Episoden im Vergleich zum Verrat der sozialistischen Parteien. Selbst die Rolle der Kirche, der elektrischen Station der Konservativen, wie sie Lloyd George bezeichnet, tritt vor der antisozialistischen Rolle der II. Internationale in den Hintergrund.

Die Sozialdemokratie begründet ihren Verrat während des Krieges mit der Losung der nationalen Verteidigung. Ihre konterrevolutionäre

Politik
Demokratie
der F
kapital
im C
Charakter
Ebenen
sein
war
Agitation
gewalt
ist
Sozial
ka
de
lie
st
d
I
s

Politik nach dem Friedensschluß verdeckt sie mit der Losung — Demokratie. Die nationale Demokratie ist die triumphierende Formel der Kapitulation des Proletariats vor dem Willen der Bourgeoisie.

Aber damit nicht genug! Ihre Politik, die dem Schutz der kapitalistischen Ordnung dient, führt die Sozialdemokratie notgedrungen im Gefolge der Bourgeoisie dazu, sich öffentlich auf den „nationalen Chauvinismus“ und die „Demokratie“ zu stützen. Scheidemann und Ebert lecken die Hand des französischen Imperialismus; sie suchen seine Unterstützung gegen die Räterevolution. Albert Thomas verwandelt sich in den bezahlten Agenten der Völkerliga, dieser schmutzigen Agentur des Imperialismus. Vandervelde, diese schönrednerische, fleischgewordene Oberflächlichkeit der II. Internationale, deren Haupt er war, ist königlicher Minister, Helfershelfer des klerikalen Delacroix, des Schützers der belgischen katholischen Pfaffen und der Advokaten der kapitalistischen Greuel an den Kongonern geworden. Henderson, der die großen Männer der Bourgeoisie nachäfft und bald den königlichen Minister, bald Seiner Majestät alleruntertänigste Arbeiteropposition spielt, Tom Shaw, der von der Räteregierung einen strikten Beweis dafür verlangt, daß in der Londoner Regierung Räuber, Diebe und Lügner sitzen — was sind diese Herrschaften anders als ausgesprochene Feinde der Arbeiterklasse!

Renner und Seitz, Nemetz und Tusar, Troelstra, Branting, Daszinski und Tscheidse, jeder von ihnen überträgt in die Sprache seiner kläglichen Spitzbubenstreiche den schmachvollen Schiffbruch der II. Internationale. Endlich Karl Kautsky, der frühere Marxist und Theoretiker der II. Internationale, hat sich in einen schwankenden Winkeladvokaten der gelben Presse aller Länder verwandelt.

Unter dem Druck der Massen wechseln die gewandteren Elemente des alten Sozialismus, ohne ihr Wesen zu ändern, ihren Anstrich und ihre Haut; sie brechen oder drohen zu brechen mit der II. Internationale und schrecken dabei vor jeder revolutionären und Massenbewegung und sogar vor einer ernstlichen Vorbereitung zur Aktion zurück.

Um diese Maskerade zu kennzeichnen und zugleich zu brandmarken, genügt es darauf hinzuweisen, daß die polnische sozialdemokratische Partei, deren Führer Daszynski und deren Patron Pilsudski darstellt, die Partei des kleinbürgerlichen Zynismus und des chauvinistischen Fanatismus, auch ihren Austritt aus der II. Internationale erklärt hat.

Die führende parlamentarische Clique der französischen sozialistischen Partei, die jetzt gegen das Budget und gegen den Versailler Vertrag stimmt, bildet ihrem Wesen nach eine der Stützen der bürgerlichen Republik. Ihre opportunistischen Gesten gehen nicht weiter, als nötig, um von Zeit zu Zeit halbwegs das Vertrauen der allerkonservativsten Schichten des Proletariats wieder zu gewinnen.

In den Grundfragen des Klassenkampfes stumpft der französische parlamentarische Sozialismus wie früher den Willen der Arbeiterklasse ab, indem er ihr beibringt, daß der jetzige Moment für die Ergreifung der Macht ungeeignet sei, da Frankreich äußerst erschöpft sei, wie er gestern ungünstig war wegen des Krieges, während am Vorabend des Krieges der industrielle Aufschwung und vor ihm die Industriekrise hinderlich war u. s. w. In gleicher Linie mit dem parlamentarischen Sozialismus und keinen Zoll höher steht der geschwätzig und lügnische Syndikalismus von Jouhaux und Genossen.

Die Schaffung einer starken, seelisch zu einer Einheit zusammengeschweißten und disziplinierten Kommunistischen Partei ist für das französische Proletariat eine Frage auf Leben und Tod.

In Streiks und Aufständen wird ein neues Geschlecht deutscher Arbeiter erzogen und gestählt. Es bezahlt seine Erfahrungen mit um so größeren Opfern, je länger die Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands den Einfluß der sozialdemokratischen Staatsretter und Routiniers aufrecht erhält, die nach der Sozialdemokratie zur Zeit Bebels zurückschauen und den Charakter der heutigen revolutionären Epoche nicht verstehen, den Bürgerkrieg und den revolutionären Terror beiseite schieben, im Kielwasser der Ereignisse segeln und auf das Wunder hoffen, das ihrer Unselbständigkeit helfen soll. Die Partei Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts lehrt die deutschen Arbeiter in der Hitze des Gefechts den rechten Weg finden.

Der Beharrungstrieb bei den Spitzen der englischen Arbeiterbewegung ist so groß, daß dort nicht einmal die Notwendigkeit einer Umgruppierung gefühlt wird. Die Führer der großbritannischen Arbeiterpartei bemühen sich unentwegt, in den Reihen der II. Internationale zu bleiben.

In einer Zeit, in der der Gang der Ereignisse in den letzten Jahren die Starrheit des wirtschaftlichen Lebens auch in dem konservativen England über den Haufen warf und die Massen für ein revolutionäres Programm so empfänglich wie nur möglich gemacht hat, bleibt die offizielle Maschine der bürgerlichen Nation — die königliche Gewalt, das Haus der Lords, das Unterhaus, die Kirche, die Trade Unions, die Arbeiterpartei — Georg V., der Erzbischof von Canterbury und Henderson — all das bleibt unerschütterlich als mächtiger Hemmschuh jeder Entwicklung. Die proletarischen Unterschichten müssen diesem offiziellen Kopf eine von der Routine und dem Sektierertum gleich freie, mit den Massenorganisationen eng verbundene kommunistische Partei entgegenstellen.

In Italien, wo sogar die Bourgeoisie selbst offen anerkennt, daß die Schlüssel zu den ferneren Schicksalen des Landes in den Händen der sozialistischen Partei liegen, besteht die Politik des rechten von Turrati geführten Flügels darin, die machtvoll sich entwickelnde Revolution

des Pro
Diese i
Pr
schicht
Macht
eigene
Eleme
Verra

Wirt
Arbe
dem
Lüg
Sozi
ma
Uni
pro
tin
in
m
g
w
n

des Proletariats in das Bett parlamentarischer Reformen abzuleiten. Diese innere Sabotage stellt augenblicklich die höchste Gefahr dar.

Proletarier Italiens, denkt an Ungarn, dessen Beispiel der Geschichte angehört, als warnendes Beispiel, daß im Kampf um die Macht und nach seiner Ergreifung das Proletariat sich fest auf seine eigenen Füße stellen muß, indem es alle überlebten und schwankenden Elemente ausmerzt und mit schonungsloser Hand alle Versuche des Verrats aburteilt.

Die kriegerischen Erschütterungen, die als Folge die schwere Wirtschaftskrise hinterlassen haben, eröffnen ein neues Kapitel in der Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten, wie der andern Länder auf dem amerikanischen Kontinent. Das Ende des Flittergoldes und der Lüge des Wilsonismus ist zugleich das Ende des amerikanischen Sozialismus, der eine Mischung von pazifistischen Illusionen mit jahrmarktschreierischer Geschäftigkeit darstellt und friedlich den Trade-Unionismus ergänzt. Die engste Zusammenschweißung der revolutionären proletarischen Parteien und Organisationen des amerikanischen Kontinents — von der Halbinsel Alaska bis zum Kap Horn — in eine innig verbundene amerikanische Sektion der Internationale, die dem mächtigen Feinde, dem Imperialismus der Vereinigten Staaten entgegensteht — das ist eine Aufgabe, die erfüllt werden muß und erfüllt werden wird, um den Kampf gegen den Dollar und die von ihm mobilisierten Kräfte durchzuführen.

Regierungs- und Halbregerungssozialisten der verschiedenen Länder hatten viele Gründe, die Kommunisten zu beschuldigen, daß diese durch ihre unversöhnliche Taktik das Auftreten der Konterrevolution hervorrufen, der sie dadurch helfen, ihre Reihen fester zu schließen. Diese politische Beschuldigung ist nichts anderes als eine verspätete Parodie auf die Klagen des Liberalismus. Namentlich der letztere behauptete, daß der selbständige Kampf des Proletariats die Besitzenden in das Lager der Reaktion treibt. Das ist unzweifelhaft richtig. Wenn die Arbeiterklasse nicht Eingriffe in die Grundlagen ihrer Herrschaft versuchte, brauchte die Bourgeoisie keine Repressalien. Der Begriff der Konterrevolution selbst würde nicht existieren, wenn die Geschichte nicht die Revolution kennen würde. Wenn die Erhebungen des Proletariats unvermeidlich den Zusammenschluß der Bourgeoisie zum Selbstschutze und Gegenangriff nach sich ziehen, so beweist diese Tatsache nur, daß die Revolution der Kampf zweier unversöhnlicher Klassen ist, der nur mit dem endgültigen Siege einer von beiden enden kann.

Mit Verachtung verwirft der Kommunismus die Politik, die dazu führt, die schwerfälligen Massen aufzuhalten, indem man sie mit der Knute „Konterrevolution“ zurückschreckt. Dem Zerfalle und Chaos der kapitalistischen Welt, die mit aller Macht die menschliche Kultur

zu vernichten droht, stellt die Kommunistische Internationale den vereinigten Kampf des internationalen Proletariats, die Vernichtung jeglichen Privateigentums als Mittel der Produktion und die Umgestaltung der nationalen Wirtschaft auf der Grundlage eines einheitlichen Wirtschaftsplanes, der durch die solidarische Gemeinschaft der Erzeuger aufgestellt und durchgeführt wird, entgegen. Unter dem Banner: Diktatur des Proletariats, System der Räteregierung, das Millionen von Werktätigen aller Erdteile vereint, erweitert, reinigt und formiert die Kommunistische Internationale im Feuer des Gefechts ihre eigenen Reihen. Die Kommunistische Internationale ist die Partei des revolutionären Aufstandes des internationalen Proletariats. Sie schließt alle die Gruppen und Organisationen aus, die in offener und versteckter Form das Proletariat betäuben, demoralisieren oder schwächen; sie treibt es an, sich den Götzen Legalität, Demokratie, nationale Verteidigung u. a., welche die Diktatur der Bourgeoisie verdecken, nicht zu beugen. Die Kommunistische Internationale kann weiter in ihre Reihen nicht die Organisationen aufnehmen, die zwar in ihr Programm die Diktatur des Proletariats aufgenommen haben, aber trotzdem eine Politik führen, die mit friedlicher Lösung einer geschichtlichen Krisis rechnet. Die bloße Anerkennung des Rätensystems löst keine Fragen. Die Organisation der Räteregierung besitzt keine wundertätige Kraft. Die revolutionäre Kraft liegt im Proletariat selbst. Es ist unbedingt notwendig, daß es sich zum Aufstand und zur Er kämpfung der Macht erhebt, nur dann kann die Räteorganisation ihre Vorzüge an den Tag bringen, als unvergleichliche Waffe in der Hand des Proletariats. Die Kommunistische Internationale schließt aus ihren Reihen all die Führer der Arbeiterbewegung aus, die auf direktem oder indirektem Wege politisch der Bourgeoisie irgendwelche Beihilfe leisteten. Wir brauchen Führer, die keine andere Beziehung zur Bourgeoisie haben, als tödlichen Haß, die die Proletarier zu unermüdlichem Kampfe rufen und leiten, die bereit sind, eine Armee Aufständischer in den Kampf zu führen, die nicht auf halbem Wege zurückschrecken, und die, was auch kommen mag, nicht ablassen, schonungslos diejenigen zu bestrafen, die den Versuch machen sollten, sie zurückzuhalten. Die Kommunistische Internationale ist die Partei des internationalen Proletariats und der Diktatur des Proletariats. Sie hat keine anderen Ziele und Aufgaben, als die der ganzen arbeitenden Klasse.

Die Anmaßung der kleinen Sekten, von denen jede die Arbeiterklasse nach ihrer Fassung selig machen will, ist dem Geist der Kommunistischen Internationale fremd und feindlich. Sie kennt weder Allerweltheilmittel noch Verschwörungen, sie stützt sich auf die friedlichen Erfahrungen der Arbeiterklasse in der Vergangenheit und Gegenwart, beseitigt Irrtümer und Abweichungen dieser Erfahrungen,

verallgemeinert seine Eroberungen, erkennt und eignet sich nur die Formeln der Revolution an, die als Formeln der Massenaktion erscheinen.

Berufsorganisationen, ökonomische und politische Aufstände, Boykotts, parlamentarische und kommunale Wahlen, Parlamentstribüne, legale und illegale Agitation, geheime Propaganda in der Armee, kooperative Arbeit, Barrikaden — keine einzige Form der Organisation oder des Kampfes zur Förderung der Arbeiter verwirft die Kommunistische Internationale und keine einzige Form wird von ihr als einziges Universalheilmittel betrachtet.

Das Rätssystem ist kein abstraktes Prinzip, das die Kommunisten dem Prinzip des Parlamentarismus entgegenstellen. Das Rätssystem ist ein Klassenapparat, der im Kampfe und durch den Kampf den Parlamentarismus beseitigen muß und ihn ersetzen soll. Indem die Kommunistische Internationale einen unbarmherzigen Kampf gegen den Reformismus in den Gewerkschaften, gegen den Kretinismus und das Strebertum in den Parlamenten führt, verurteilt die Kommunistische Internationale den sektiererischen Fanatismus derjenigen, die dazu auffordern, die Reihen der viele Millionen umfassenden Gewerkschaften zu verlassen oder den parlamentarischen und kommunalen Institutionen den Rücken zu kehren. Die Kommunisten trennen sich in keiner Weise von den Massen, die von den Reformisten und Patrioten betrogen und verraten werden. Aber sie führen mit diesen einen unversöhnlichen Kampf innerhalb der Massenorganisationen und Institutionen, die von der bürgerlichen Gesellschaft geschaffen wurden, um diese Gesellschaft um so sicherer und schneller niederzuwerfen.

Zu der Zeit, als unter dem Schutze der II. Internationale die Methoden der Klassenorganisationen und Kämpfe beinahe ausschließlich legale waren, befanden sie sich letzten Endes unter Kontrolle und Führung der Bourgeoisie, deren reformistische Agenten die revolutionäre Klasse zügelten. Die Kommunistische Internationale entreißt die Zügel den Händen der Bourgeoisie, erobert alle Organisationen, vereinigt sie unter revolutionärer Führung und stellt durch sie das Proletariat vor das einzige Ziel: die Erkämpfung der Macht zur Vernichtung des bürgerlichen Staates und zur Errichtung der proletarischen Gesellschaft.

In seiner ganzen Arbeit, als Führer revolutionärer Aufstände, als Organisator unterirdischer Gruppen, als Sekretär der Gewerkschaften, als Agitator auf Massenversammlungen oder Abgeordneter, als Genossenschaftler oder Barrikadenkämpfer, bleibt der Kommunist er selbst, das disziplinierte Mitglied der Gesellschaft und ihrer ökonomischen Grundlagen, ihrer staatlichen Form, ihrer demokratischen Lage, ihrer Religion, ihrer Moral; er ist der aufopferndste Soldat der proletarischen Revolution und der rastlose Verkünder der neuen Ordnung.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Es gibt auf der Erde nur ein Zeichen, welches wert ist, daß unter ihm gekämpft und gestorben wird: dies Zeichen ist die Kommunistische Internationale!

Unterzeichnet:

- Rußland: *Lenin, Sinowjew, Bucharin, Trotzki.*
 Deutschland: *Levi, Meyer, Walcher, Wolfstein.*
 Oesterreich: *Steinhardt, Tomann, Strömer.*
 Frankreich: *Rosmer, Sadoul, Guilbeaux.*
 England: *Quelch, Gallacher, Pankhurst, Mac Laine.*
 Amerika: *Flin, Fraina, Williams, Reed.*
 Italien: *Serrati, Bombacci, Graciadei, Bordiga.*
 Norwegen: *Fries, Schefflo, Madsen.*
 Schweden: *Dahlström, Samuelson, Winberg.*
 Dänemark: *Jørgensen, Nilsen.*
 Holland: *Wynkop, Janson, Van-Leuwen.*
 Belgien: *Van-Oeverstractten.*
 Spanien: *Pestana.*
 Schweiz: *Herzog, Humbert-Droz.*
 Ungarn: *Rákosi, Rudnyánszky, Varga.*
 Galizien: *Levitzky.*
 Polen: *Marchlewsky.*
 Lettland: *Stutschka, Krastin.*
 Litauen: *Mitzkewitsch-Monsulow.*
 Tschechoslowakei: *Wanek, Gula, Sapotetzky.*
 Estland: *Wakmann, Pögelmann.*
 Finnland: *Rachja, Lotonitzky, Manner.*
 Bulgarien: *Kabaktschiew, Maksimow, Schablin.*
 Jugoslawien: *Milkitz.*
 Grusien: *Liha-Zhakaja.*
 Armenien: *Nasaritjan.*
 Türkei: *Nichad.*
 Persien: *Sultan-Sade.*
 Indien: *Atscharia, Scheffik.*
 Holländisch-Indien: *Maring.*
 China: *Lacu-Siu-Tschan.*
 Korea: *Tak-Din-Schun, Kin-Tulin.*
 Mexiko: *R. Allen, F. Seaman.*
 Indien: *M. N. Roy.*

Liste der zur III. Internationale gehörenden Organisationen.

1. Die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten von Nordamerika (21. IX. 1919).
2. Die nationale Konferenz der englischen Betriebsältesten u. Betriebsräte (beschloß, sich der III. Internationale anzuschließen, Jänner 1919).
3. Die schottische Fraktion der Englischen Unabhängigen Arbeiterpartei.
4. Die Bulgarischen Sozialisten-Tesniaken (22. VI. 1919).
5. Die Britische Sozialistische Partei (X. 1919).
6. Die Kommunistische Partei Ungarns.
7. Die Kommunistische Partei Hollands (IV. 1919).
8. Die Sozialistische Partei Griechenlands.
9. Die linke Sozialistische Partei Dänemarks (XI. 1919).
10. Die vereinigte jüdische Partei.
11. Die spanischen Syndikalisten (Confederation General De Trabaje).
12. Die linke Fraktion der Spanischen Sozialistischen Partei.
13. Der Verband der Syndikalistischen Organisationen Italiens.
14. Die Italienische Sozialistische Partei (X. 1919).
15. Die Kommunistische Partei Polens (23. VII. 1919).
16. Die Sozialistische Partei Luxemburgs.
17. Die Kommunistische Partei Deutschösterreichs (27. VIII. 1919).
18. Die deutschen linken Sozialisten Böhmens (V. 1920).
19. Die Konferenz deutscher, slowakischer und magyarischer Sozialdemokraten in Preßburg (beschloß, sich der III. Internationale anzuschließen).
20. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Norwegens (8. VI. 1919).
21. Die Kommunistische Partei Rußlands.
22. Der Allrussische Gewerkschaftskongreß beschloß, sich (als letzter) der III. Internationale anzuschließen.
23. Die rumänischen Sozialisten der Städte Galaz, Brailow, Kowarna, Krapawa u. a.
24. Die Serbische Sozialistische Partei (23. IV. 1919).
25. Die Internationale Kommunistische Studentenföderation (Basel, XII. 1919).
26. Die mohammedanischen Kommunisten Turkestans.

27. Die ukrainische Partei der Borotjisten (28. VIII. 1919).
28. Die ukrainische Föderation der sozialistischen Partei in New-York.
29. Die Kommunistische Partei Finnlands (IX. 1919).
30. Die Republikanische Assoziation der ehemaligen Krieger Frankreichs.
31. Der Verband der Flößersyndikate Frankreichs.
32. Die Studentengruppe der revolutionären Sozialisten Frankreichs.
33. Die Kommunistische Partei Deutschlands.
34. Die Sozialistische Partei Frankreichs.
35. Das Komitee des Sozialen Schutzes (Frankreich).
36. Das Komitee des Sozialen Jugendverbandes der Rhone (Frankreich).
37. Der linke Flügel der Schwedischen Sozialdemokratischen Partei.
38. Die Sozialistische Partei der Schweiz.
39. Der schweizerische Jugendverband (der Aargau-Kongreß in der Schweiz).
40. Die Sozialistische Partei Elsaß-Lothringens.
41. Die Sozialistische Arbeiterpartei Jugoslaviens (20. IV. 1919).



Die Vertretung der Länder auf dem Kongresse.

| | Anzahl der | |
|--|-------------|---------|
| | Delegierten | Stimmen |
| Argentinien | 1 | 2 |
| Belgien | 2 | 2 |
| Britisch-Indien | 2 | 2 |
| Bulgarien | 3 | 7 |
| China | 2 | 2 |
| Dänemark | 3 | 3 |
| Deutschland | 5 | 10 |
| England | 7 | 10 |
| Esthland | 3 | 3 |
| Finnland | 6 | 7 |
| Frankreich | 5 | 10 |
| Irland | 4 | 2 |
| Italien | 7 | 10 |
| Jugoslawien | 1 | 5 |
| Holland | 3 | 3 |
| Holländisch-Indien | 1 | 2 |
| Grönland | 2 | 5 |
| Grusien | 5 | 3 |
| Korea | 2 | 2 |
| Littauen | 2 | 3 |
| Mexiko | 1 | 2 |
| Norwegen | 8 | 3 |
| Oesterreich | 4 | 7 |
| Ostgalizien | 2 | 2 |
| Persien | 2 | 2 |
| Polen | 1 | 7 |
| Portugal | 1 | 2 |
| Rumänien | 2 | 5 |
| Rußland | 35 | 10 |
| Schottland | 3 | 2 |
| Schweden | 6 | 3 |
| Schweiz | 2 | 3 |
| Spanien | 2 | 2 |
| Tschechoslovakei | 2 | 3 |
| Türkei | 3 | 3 |
| Ukraina | 5 | 7 |
| Ungarn | 3 | 7 |
| Vereinigte Staaten von Amerika | 9 | 10 |
| 38 Länder | 157 | 173 |

Namenregister.

(Die fettgedruckten Zahlen bedeuten, daß der Genannte das Wort ergreift.)

- A**nderson 14
Balabanoff 13, 14
 Bauer Otto 45, 46
 Bersin 13, 14
 Beseler 59
 Bettelheim 23, 27
 Bilan 14
 Bombacci 14, **89**
 Bordiga **88**, 93, 95
 Bucharin **10**, 13, **93**, 101
 Burzon 57
 Braun 38
Cachin **88**
 Clemencau 40, 42
 Cohn 94
 Crispian **89**, 91
Däumig **88**, **92**
 Daschinsky 57
 Delignières 14
 Denikin 52, 58, 59
 Dittmann **90**, **93**, 94
Engels 9
Fraina **98**
 Friis 14
 Frossard 87
 Frumkina **86**
Gallacher **101**
 Gompers 18, 95, 97, 145
 Graciadei 14
 Grimlund 14
 Grimm 87
 Guilbeaux **88**
Haase 94
 Herzog **88**
 Hilferding 88, 113, 137
 Hillquit 113
 Hoffmann 59
 Horthy 54
 Humbert-Droz **92**
Jaurés 6
 Jogiches 3
 Jouhaux 18, 31, 66, 145
 Judenitsch 52, 58, 59
Kalinin **11**, 50, **103**
 Karachan 13
 Kautsky 88, 91, 99, 113, 137, 164
 Kerenski 46, 47, 95, 99, 130
 Keynes 37, 38, 40, 41, 42
 Kilbom 14
 Klinger 13
 Kohn Michael **86**
 Koltchak 52, 58, 59
 Krassin 37
 Krupp 91
 Kun 53
Lalinsky 39
 Lau 85
 Legien 18, 66, 97, 145
 Lenin 10, 13, **34**, **62**, **83**, **91**, **101**,
 146
 Levi 10, **58**, 62, **92**
 Leviné 3
 Liautschau 14
 Liebknecht 62, 74, 91, 96, 130
 Litwinow 13
 Lloyd George 37, 42
 Longuet 113, 123
 Loriot 4
 Losowski **89**
 Luxemburg 62, 91
 Lysis 34
Macdonald 44, 46, 113
 Maclaine 14, 79, **100**, 102
 Marchlewski 14, **56**
 Martow 91
 Marx 9, 74, 81
 Mereschin **86**
 Meyer **89**
 Milkitsch 14, **89**
 Miller 53
 Modigliani 87, 88, 113
 Monatte 4
 Münzenberg **63**, **100**
Orlando 41
 Oudegest 18
Pa **85**
 Pak 14
 Palaxer **103**
 Pankhurst **100**
 Pannekoek 64
 Pestania 79, 80
 Polano **89**
 Prampolini 91
 Quelch 14
Radek 14, **88**, **93**, **96**, **103**
 Rakoszi 14

Rakowski 90
Reed 14, 97
Reisler 14
Renandel 87
Renner 18
Roi 152
Rosmer 10, 14, 59, 100
Rudas 14
Rühle 66
Rutgers 14, 29
Sadoul 14, 62
Samueli 3
Scheidemann 46, 164
Serrati 10, 14, 51, 58, 75, 86, 90
Sinowjew 3, 10, 12, 13, 14, 34, 50,
51, 53, 62, 63, 75, 83, 86, 92, 97,
98, 99, 101, 104
Sirola 14
Ssmail-Haki 86

Steinhardt 53
Stöcker 92
Ströbel 88
Stamm 91
Stutschka 14
Sultan-Sade 84, 85
Thomas 47
Trotzki 103
Tschernow 91
Turati 83, 88, 91, 113, 128
Vacirca 14
Wesselowsky 57
Williams 100
Wilson 5, 6, 40, 41, 42
Wolfstein 03
Worowski 13, 14
Wrangel 52
Wyjnkop 89, 93
Zetkin 26



Inhalt.

Das Protokoll.

| | Seite |
|--|-------|
| Die Eröffnungssitzung. | |
| Begrüßungsrede des Gen. Sinowjew | 3 |
| Wahl des Präsidiums | 10 |
| Begrüßungsrede des Gen. Kalinin | 11 |
| Bericht des Exekutivkomitees der III. Internationale | 12 |
| Referat des Gen. Lenin über: Die Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale | 34 |
| Rede des Gen. Rosmer | 50 |
| Proklamation an die Proletarier des roten Petrograd | 50 |
| Rede des Gen. Serrati | 51 |
| Proklamation an die Rote Armee und die Rote Flotte | 52 |
| Rede des Gen. Steinhardt | 53 |
| Proklamation gegen Horthy-Ungarn | 55 |
| Rede des Gen. Marchlewski | 56 |
| Rede des Gen. Levi | 58 |
| Proklamation an die Proletarier aller Länder | 58 |
| Die internationale Versammlung | 62 |
| Die zweite Sitzung. | |
| Rede des Gen. Sinowjew über: Die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution | 63 |
| Die dritte Sitzung. | |
| Schlußwort des Gen. Sinowjew | 75 |
| Die vierte Sitzung. | |
| Die nationale und koloniale Frage (Ref. Lenin) | 83 |
| Die fünfte Sitzung. | |
| Die Debatte. (Redner: Sultan-Sade, Lau, Pa, Ssmail-Haki, Frumkina, Mereschin, Michael Kohn) | 84 |
| Die sechste Sitzung. | |
| Die Bedingungen des Beitrittes zur III. Internationale (Ref. Sinowjew) | 86 |
| Die Debatte (Redner: Cachin, Guilbeaux, Herzog, Bordiga, Radek, Milkitsch, Bombacci, Polano, Meyer, Wyjnkop, Losowski, Crispian, Dittmann) | 88 |
| Die siebente Sitzung. | |
| Fortsetzung der Debatte (Redner: Rakowski, Serrati, Lenin, Levi, Humbert-Droz, Däumig, Stöcker) | 90 |
| Schlußwort des Gen. Sinowjew | 92 |
| Die achte Sitzung. | |
| Parlamentarismus (Ref. Bucharin) | 93 |
| Die neunte bis zwölfte Sitzung. | |
| Gewerkschaften und Betriebsräte (Ref. Radek) | 96 |
| Die Debatte (Redner: Reed, Sinowjew, Fraina) | 97 |

| | Seite |
|---|-------|
| Die dreizehnte Sitzung. | |
| Wann können Arbeiterräte gebildet werden? (Ref. Sinowjew) | 98 |
| Die vierzehnte Sitzung. | |
| Debatte über den Anschluß der englischen Kommunisten an die Labour Party (Redner: Pankhurst, Maclaine, Gallacher, Lenin) | 100 |
| Die Schlußsitzung. | |
| Ansprachen von Kalinin, Palaxer, Meyer, Radek, Trotzki und Sinowjew | 103 |

Die Beschlüsse des Kongresses.

| | |
|--|-----|
| Die Statuten der Kommunistischen Internationale | 106 |
| Bedingungen der Aufnahme in die Kommunistische Internationale | 110 |
| Resolution über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution | 116 |
| Die kommunistischen Parteien und der Parlamentarismus | 126 |
| Leitsätze über die Schaffung politischer Arbeiterräte | 135 |
| Die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale | 137 |
| Resolution über die Nationalitäten- und Kolonialfrage. | |
| a) Thesen. (Beantragt von Lenin.) | 146 |
| b) Ergänzungsthesen. (Beantragt von Roi.) | 152 |
| Leitsätze über die Agrarfrage | 155 |

Anhang.

| | |
|---|-----|
| Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale (Manifest) | 167 |
| Liste der zur III. Internationale gehörenden Organisationen | 197 |
| Die Vertretung der Länder auf dem Kongresse | 199 |
| Namenregister | 200 |
| Inhaltsverzeichnis | 202 |



Im eigenen Verlage sind erschienen:

Die Gründung der III. Internationale. Erste Konferenz
der kommunistischen Internationale in Moskau . . . K 3'—
Ausgabe für organisierte Arbeiter K 1'50

Die Kommunistische Internationale, Organ des Exekutiv-
komitees der Kommunistischen Internationale, Heft 1/2, 3,
4, 5/6 K 12'—
Luxusausgabe K 20'—

Der erste Parteitag der K. P. Oe. K 2'—

Protokoll der dritten Reichskonferenz der K. P. Oe. K 6'—

Bucharin N. und Preobraschensky E., Das A-B-C des
Kommunismus, I. Band K 25'—
Ausgabe für organisierte Arbeiter K 16'—
— „ — II. Band K 25'—
Ausgabe für organisierte Arbeiter K 16'—

Gegen Einsendung des Betrages zu beziehen durch die

**Arbeiter-Buchhandlung, Wien, VIII.,
Alserstraße Nr. 69.**

*Handl.
Gegen.*

V O O P O T S T A B H D A

Probleme der proletarischen Revolution.

Eine Broschürenreihe aus Theorie und Praxis der kommunistischen Arbeiterbewegung.

Nr. 1. **O. W. Kuusinen:** Die Revolution in Finnland. Eine Selbstkritik. Mit einem Vorwort von Hilde Wertheim.

Preis K 6.—

Nr. 2. **Anton Pannekoek:** Weltrevolution und kommunistische Taktik.

Preis K 6.—

Nr. 3. **Die jüngsten Beschlüsse der Bolschewiki.** Preis K 6.—

Nr. 4. **Franz Rákos:** Revolutionäre Gerichtsbarkeit. Preis K 6.—

Im Laufe dieses Monats gelangt in unserem Verlage zur Ausgabe:

Engels-Brevier.

Jubiläums-Ausgabe. Zum 100. Geburtstage des Meisters. Mit einer eingehenden Biographie von **Ernst Drahn**, Berlin, und vielen verstreuten Zeitungsartikeln von Friedrich Engels. Preis zirka K 40.—

Nach dem bekannten

Horthy-Album,

gezeichnet von dem berühmten ungarischen Maler Michael Biró, erscheint in verkleinertem Maßstabe in 20 Dessins, eine **Ansichtskartenserie** zum Preise von K 30.—, betitelt

Horthy-Greuel in Ungarn.

Für nachweisbar organisierte Arbeiter ist diese Mappe zum Preise von K 25.— erhältlich in der

ARBEITER-BUCHHANDLUNG, WIEN,

VIII., ALSERSTRASSE Nr. 69.

Größtes Lager der Revolutions- und gesellschafts-
wissenschaftlichen Literatur.

Täglich außer Montag erscheint

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei
Oesterreichs.

Mit den Beilagen: **Aus der Provinz, Die Gewerkschaft,
Feuilleton, Frauenzeitung.**

Fortlaufende Berichte über die Kommunistische Arbeiter-
bewegung in allen Ländern.

==== In Wien in allen Trafiken erhältlich. ====

Für Auswärtige zu beziehen durch die Verwaltung

Wien, VIII., Alserstraße Nr. 69.

In Wien erscheinende **Kommunistische Zeitschriften:**

Der Rote Soldat.

Organ der Soldatengruppe der K. P. Oe.

Einzelnummer K 50. — Verwaltung: Wien, VIII., Alserstr. 69.

Die Kommunistische Jugend.

Organ des Verbandes der Kommunistischen Proletarierjugend
Oesterreichs.

Vierteljährlich K 5.—. — Verwaltung: Wien, IX., Pulverturm-gasse 7.

Kommunismus.

Internationale Wochenschrift.

Einzelheft: K 3.—, Mk. 1.50, Frs. 1.—. — Verwaltung: Wien,
IV., Belvedere-gasse 8.

Proletár.

Ungarländisches Organ der Kommunistischen Internationale.

Wöchentlich in ungarischer Sprache. — Wien, IV., Belvedere-gasse 8.

Swit.

Organ der polnischen Kommunisten.

Erscheint wöchentlich. — Wien, VIII., Lerchengasse Nr. 13.

Druck des Militärgeographischen Instituts in Wien.

APR 22 '40

Lat

Handwritten scribbles and a diagonal line in the top right corner.

Small handwritten mark or characters on the left side.